



Frankfurter Theater

Adolf Stoltze

Digitized by Google

Harvard College Library



BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND



BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE



Adolf Stoltze.



Frankfurter Theater.

IIter Teil.



Zweiter Band der gesammelten Werke.

Dritte Auflage.

Frankfurt a. M.

Verlag von Heinrich Stoltze.

1902.

Ger L 1052 .809.3f(1-2)

2



Neu-**F**rankfurt.

Frankfurter Lokalschwank in sieben Bildern.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Schlußscene des fünften Bildes.

Nach der Natur für die „Kleine Presse“ gezeichnet
von Hermann Junker.



Bohneberger: Was! Sie dricke sich äach bei de Hund
ebei? Jetzt kriehn Se mei Dochter ehrscht recht net!

Personen.

Lorenz Bohneberger, Rentier.
Fritz } seine Kinder.
Julchen }
Dortchen, seine Schwester.
Frau Dr. Roland, Witwe.
Emil Schmelz, ihr Nesse.
Knupperer, Agent.
Jäger, Aushilfschreiber bei einem Advokaten.
Trumpf, Schiedsmann.
Helene, seine Frau.
Frau Wirkel, Witwe.
Preller, Inhaber eines Abzahlungsgeschäfts.
Frau Kopfen.
Georg, ihr Sohn.
Fräulein Heddernheimer.
Mr. Sporkel
Miss Sporkel } Engländer.
Mr. King
Creber.
Amorbach.
Elsa, seine Frau.
Marie, Dienstmädchen bei Trumpf.
Malchen
Dortchen } Dienstmädchen.
Jettchen
Eine Dame.
Erster, zweiter, dritter, vierter Kellner. Schuhmann. Handlungsbreisender. Erster, zweiter Reisender. Erster, zweiter Schalterbeamte. Ein Portier. Ein Gärtner. Eine Bauersfrau. Ein Dienstmann. Ein Hundesänger ic. Volk.

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.



Erstes Bild.

Bürgerlich-elegantes Wohnzimmer ebener Erde. Im Hintergrunde und links Thüren. Rechts, ganz im Vordergrunde ein Fenster.

Erster Auftritt.

Julchen, am Fenster. Dörthen, auf dem Sopha. Friß, auf- und abgehend.

Julchen (nach der Straße sprechend). Wo der Batter is? Nach Offenbach enn Bekannte besuche. — Adschee Frää Wenzel! (Geht vom Fenster).

Dörthen (zu Friß). Nemm dich nor heint beim Alsjährigegeame gesamine, damit de's bestehst.

Friß. Des kimmt uff die Frage aa — wann mer mich Sache fregt, die ich wääß, mach ich's glenzend.

Julchen. Da mechts unser Scheckel ääch.

Friß. Ja, wann ich den ganze Dag derrhääm hocke kennit, wie du, weer merrsch ääch net bang, ich habb odder noch annern Verpflichtunge.

Julchen. Du?

Friß. Zwermorje hawwe merr Regatta, in acht Dag Gautornfest, in verzeh Velociped-Rennn, bis Mittwoch Preisschieße, bis Donnerschdag Sängerawend

un bis Samstag Matsch vom Fußballklub — ich kann doch net eweckbleime, wo ich da iwwerall Mitglied bin.

Dortchen. So kann er sich freilich net blamirn.

Fritz. In der Scheografie bin ich derrhääm, alle Fieß haww ich im Kopp.

Julchen. Da häst de ja enn Wasserkopp.

Fritz. Hahlgans! Wann nor die misserawel Geschicht net weer.

Dortchen. Die in der Zeidung?

Fritz. Ach was! Die Geschicht — die Geschicht von der Weltgeschicht. Der Deiwel behalt die iwwerexe Name all.

Dortchen. Es is ääch zu viel was ewe verlangt werd.

Fritz. Der Batter hätt mich friher mehr lerne selle lasse, net ehrſcht jetzt.

Dortchen. Des hat er net gekennt. Er is doch ehrſcht vor zwää Jahr mit seine Grundsticker in die Eisebah gefalle.

Julchen. Wer er's net — mir weern gesriddener.

Dortchen. Wie so? ihr seid jetzt reiche Leut — wohnt hinwe in Frankfort, habbt die Kich im Souterrain un zwää verbuhzte Treppe. Hast de net sogar e neu Clavier krieh?

Julchen. Weil die Leut im ehrſchte Stock ausgezoge weern, wann ich weiter uff dem alte Flickel geibt hätt.

Fritz. Ich geh ääch so ſlichdig wann de aafengst.

Julchen. Du hast ja ääch nir wie dein Vereinsfram im Kopp.

Dortchen. Geht's widder aa?

Fritz. Noches! Weil ich heint e eige Boot krieh.

Julchen. E Schann! ehrscht e Velociped un jetzt
e Boot.

Fritz. Die koste gesamme noch net so viel wie dei
Klimperkaste.

Dortchen. Ihr kennt mit euerm Geld mache was
err wollt.

Julchen und Fritz (zugleich). Unserm Geld!

Dortchen. No freilich! Euer Vatter hat jedem
von euch, wie er mit seine Grundsticker in die Bahn
gesalle is, dausend Mark usf die Sparkass' gedhaa,
die hat er geholt un damit euer Winsch befriedigt.

Julchen. Des Chrschte was ich heer!

Fritz. Nää, so was!

Dortchen. Mei Bruder muß sei Kremche zu-
sammenhalte, des wißt err ja.

Fritz. Ja, wann der alt Schmelz dem Vatter
net die drei Lappe Land abkääft un zwää Jahr
speter, finfmal so dheuer an die Bahn abgetrete hätt,
kennte merr annern Spring mache.

Julchen. Laß die Dode ruhe! Der Vatter hätt
se ja behalte kenn — er hat se doch bezahlt krieh
un e Stid Geld draa verdient.

Dortchen. Des Geschäft hat der Schmelz gemacht
un net mir.

Julchen. Des is doch nor e Beweis, daß er
gescheiter war.

Dortchen. Ausgespizter werst de sage wolle.

Fritz. Sei still! Ich wääß warum de dene die

Bardhie hältst. — Der junge Schmelz steckt derr in der Nas'.

Julchen. Mir steckt gar nix in der Nas'; awwer ich kann's net aussleh, wann mer in ähmfort usf enn Mann feilt, der schon e Jahr dod is.

Fritz. Mer redd ja äach nor davo.

Julchen. Un versäumt sei Exame.

Fritz. Wahrhaftig! Wann ich jetzt ze spet komm, seid ihr draa schuld. Adschee Dante, adschee Julche! schlagt die Daume ei. (Ab).

Dortchen. Des weer e scheener Schlag, wann er durchfalle dhet.

Julchen. E Blamag weersch — dann mißt er sich vor dem junge Herr Schmelz scheme, der is Äajähriger.

Dortchen. Sei merr doch mit dene Mensche still, die dricke sich iwwerall durch.

Sweiter Auftritt.

Die Vorigen. Knupperer, kommt durch die Thüre im Hintergrunde.

Knupperer. Ge Morje! Der Herr Bohneberjer schon aus? — No, merr waarte e bissi. (Schnüffelt). Hm! hm! es riecht nach Kerwel — wahrhaftig Kerwel! — No, Kerwelsupp is äach net iwwel, wann's her-nachend noch gefüllt Kalbsbrust mit Sporjele, odder Hammelskeul mit griene Salat gibt. Warum macht err dann immer so merkwürdige Suppe?

Julchen. Sie brauche ja net mit ze esse.

Dortchen. Awwer Julche!

Knupperer. Lasse Se se doch, die mecht gern Späss'.

Julchen. Es is odder mei Ernst.

Knupperer. So, Ihr Ernst! ich habb gemeent
Ihr Emil. — No, ich verrat nix, wie hat euch dann
des Bier in der Stadt Ulm neulich geschmeckt? He!

Julchen (betrossen, für sich). Galfacter!

Dortchen (aufhorchend). Wo?

Julchen. Er meent dich, Dante. (Macht Knupperer
Zeichen, daß er schweigen soll). Sie bleiwe doch inwer
Disch da? es gibt saure Rindsbrate.

Knupperer (für sich). Aha! des hat eingeschlage.
(Laut). Radierlich meen ich Ihne, Fräulein Dortche.

Dortchen. Ich war seit acht Dag net dem Tempel
draus.

Knupperer. Da haww ich mich geerrt. — Also
saure Rindsbrate — doch orndlisch durch, orndlisch in
Essig gelege?

Dortchen. Gehn Se selbst in die Kich, Sie sin
ja e halwer Koch.

Knupperer. Sie hawwe recht. Wann äach mei
Beruf Häusermakler is, so geh ich doch noch lang net
erre Kechin aus dem Weg. (Unter der Thüre links).
Aha! ewe riech ich's, saure Rindsbrate! Da fehlt
oddern noch was draa, nach dem Schwaddem ze schließe.
Nor Geduld, Mähd, ich rick euch uff den Belz! (Ab).

Dortchen. Du hast den Knupperer uff dem Zug.

Julchen. Des haww ich äach. Seit zwää Jahr
kimmt der Freßsack ins Haus, spielt sich als dem
Batter sein Freind uff und nutzt uns aus, wo er kann.

Dortchen. Soll dann kää Mensch mehr komme?

Julchen. So Bekanntschafe kennte all eweck bleive.

Die ää kimmt um uns aazebumbe, un der anner
um uns aussgetrage. Ich hätt' die lieb Briech von so
Freundschafe — warum hat sich dann kää Mensch
seh lasse, wie merr noch bescheidene Handwerksleut
warn?

Dortchen. Mer meent, es dhet der lääd, daß
sich die Verhältnisse geennert harwe.

Julchen. Des net! Awver glääbst de, daß von
all dene, die um mich erumschwenzele, ääch nor ääner
nach merr frage dhet, wann merr kää Geld hätte?
Wer is also der Magnet, ich odder die Monete?

Dortchen. Ohne Geld läßt sich ääch net heurate,
und dann hast de ja dein freie Wille.

Julchen. Ich wollt es weer wahr.

Dortchen. Was, du hast dein freie Wille net?

Julchen. Nää! Was dhet der Vatter sage, wann
ich mich, nor so aagenomme, in den junge Schmelz
verliewe wollt?

Dortchen. Den Emil Schmelz, dem sei Vatter
deim Vatter den Bosse gespielt hat?

Julchen. Siebst de mein freie Wille.

Dortchen. Ja, wann de Eifäll hast wie e alt
Haus! Bei jeder annern Bardhie dhet dei Vatter
net nää sage, awver bei dem — —

Julchen. Wann ich odder kään annern wollt?

Dortchen. Geh! Des gibts ja gar net. (Ab nach links).

Julchen. Noch net emal sor meglich halte se's,
daß ich an den Emil denk. Hm! des werd noch
scheene Scandäler absege, bis merr gesammekomme.
(Sieht zum Fenster hinaus). Da! da kimmt ja ääch die

eßlich Pries' von Jäger. (Schlägt das Fenster zu, öffnet es wieder und sieht hinaus).

Dritter Auftritt.

Die Vorige. Jäger, ein Bouquet in der Hand, ein Altenbündel unterm Arm, kommt durch die Thüre im Hintergrund.

Jäger. Ah, allein! (zieht einen Spiegel aus der Tasche, ordnet Cravatte und Haar). Fräulein Julchen, habe die Ehre!

Julchen (sieht zum Fenster hinaus, summt ein Liedchen).

Jäger. Hm! (Räuspert sich, für sich). Muß deutlicher werden. (Schleicht näher, hält Julchen die Augen zu). Wer bin ich?

Julchen (ärgerlich). E zudringlicher Mensch!

Jäger. Sie sahen doch nicht etwa, daß ich es war?

Julchen. Nää! Sonst weer ich vom Fenster gange.

Jäger. Sind mir auch nicht böse?

Julchen. Ihne — niemals!

Jäger. Das kann ich mir auslegen, wie ich will.

Julchen. Ganz nach Believe.

Jäger. Hm! Sie sehen mich hier mit einem Bouquet vor Ihnen stehen, mit Rosen, die ich Ihnen so gerne auf Ihren Lebenspfad streuen möchte — Fräulein Julia, wenn Sie wühten — —

Julchen. Ich bitt Ihne, lehrn Se den Schmachtlappe net eraus.

Jäger (fühlt erschrocken nach seinen Taschen). Was für einen Lappen?

Julchen. Den Schmachtlappe. Wie oft soll ich Ihne sage, daß ich nix mitkrieh.

Jäger. Sie verkennen mich.

Julchen. Mei Batter is ze jung for Ihne.

Jäger. Zu jung! wie alt?

Julchen. So jung, daß es noch sehr lang dauern kann, bis es was ze erwe gibt.

Jäger. Das freut mich, da werden wir wohl noch lang gute Freunde bleiben. (Für sich). Ich werde das Bouquet nicht los und hatte so viel Mühe, es zu borgen.

Derter Auftritt.

Die Vorigen. Knupperer kommt von links.

Knupperer (unter der Thüre). Radierlich heern Lorbeerblätter an enn sauere Kindsbrate. — Nää, so Mähd! esse kenne se's all, awver mache, des geht iwwer ihrn Horizont. Wann ich ze befehle hätt, derft kää e Bekanntschaft hawwe, die net orndlich kocht kennt.

Julchen. Ihne brauch ich net vorzestelle, Sie wohne ja in ähm Logies zesamme.

Jäger. Wir sind sogar Freunde.

Julchen. Un wern zusamme mein Batter erwarte wolle — erläwe Se, daß ich mich entfernen. (Ab nach links).

Jäger. Verflucht! ich war auf dem besten Wege.

Knupperer. Wie ich Ihne gesteert habb?

Jäger. Allerdings! mit Ihrem Kindsbraten.

Knupperer. Kindsbrate! Sie misse sich da kää Undhier vorstelle — e eigeschrumpelt Stichelche Flääsch. Wann Se sich hungrig esse wolle, bleiwe Se da.

Jäger. Denke nicht daran. Sie wußten ja, daß ich nur meine Aufwartung machen wollte.

Knupperer (für sich). Um sich ussivaarte ze lasse.
(Laut). Des hawwe Se ja gedhaa.

Jäger. Freilich! aber wie. Bester Knupperer, machen Sie Ihren Einfluss bei Fräulein Julchen für mich geltend, Sie sind mit dieser Familie näher befreundet als ich.

Knupperer. (Gibt ihm Bouquet und Hut). Wann Se fort sin, kenne Se heern, wie ich for Ihne redd.

Jäger. Besten Dank, besten Dank! (Ab nach links).

Knupperer. So, wenigstens än Fresser weniger. E zudringlicher Patron mit seim Appedit — der glääbt rein, weil er dem Bohneberger als emal enn Gang usf's Amt besorgt, er kennt hier nor so eihau. (Geht auf und ab).

Fünfter Auftritt.

Der Vorige. Bohneberger, kommt von links.

Bohneberger (sehr erregt). Des is recht, daß Se da sin! Ich habb mit Ihne ze redde, wichtiges ze redde. Scheene Entdeckunge, scheene Entdeckunge! Da soll mer Witmann wern, da soll mer Kinner hawwe, da soll mer for sei leiblich Flääsch um Blut in die Eisebah falle!

Knupperer. Was is dann los?

Bohneberger. Brauch ich ledig ze bleiwe, meine Kinner zu lieb? brauch ich dess? — Nää, ich brauch's net, un awermals net! Hier heert e Frää ins Haus, ja e Frää, die die Kinner iwwerwacht.

Knupperer. Sie hawwe ja Ihr Schwestern, die Dante.

Bohneberger. Was batt mich die Dante — ich

brauch e Repräsen-Tante! Ich brauch e Frää, die des Regement fiehrt, bei der's als emal Husche gibt. E gebild Frää, die Haarn uss der Zung hat.

Knupperer. Ich habb ja immer gesacht, heurate Se, da werd äach besser gefocht.

Bohneberger. Denke Se nor, was merr bassirt is. Ich fahr heint Morjend mit der Elektrische nach Offenbach. In der Domstraß hengt e Bodegräfekaste, ich betracht merr die Bildercher, un wen meene Se, wen ich seh?

Knupperer. Ää vom Thejader.

Bohneberger. Der Teirvel! Mei Dochter, meu Julche, mit emme Äajährige ussgehengt. — So e Stuzweckbild, Kopp an Kopp, als wann se sich die Hernkaste eirennie wollte.

Knupperer. Sie wern sich verguckt hawwe.

Bohneberger. Schwäze Se kää Blech — verguckt! Ich kenn doch moi Dochter lang genug, um ze wisse, daß es moi Dochter is. Der Bodegraf hat gesacht, er hätt se nor enausgehängt, weil se so gelunge wern. — Gelunge! moi Dochter mit dem Musjeh Schmelz uss ähm Bild, des is freilich gelunge.

Knupperer. Nor net gleich owe enaus!

Bohneberger. Sie hawwe gut babbele! Sie sin net zwäimal in die Eisebah gefalle, Sie hawwe als leddiger Mann kää häamlich Dochter, die in Offenbach — als Mann kää leddig Dochter, die in Offenbach häamlich Stuzweck mecht, Sie sin nicht der Geuhzte. — Ich heurat, da werd's gleich annerschter peife, da werd die netig Uffsicht da sei. Ich heurat, eh vier Woche vergehn!

Knupperer. Hawwe Se dann schon jemand in petto?

Bohneberger. Als wann des netig weer. Gibt's net Heuratsvermittler genug, kann mer net e Annons machen?

Knupperer. Freilich! da hat mer die Auswahl.

Bohneberger. Wann merr ää net gefällt, brauch ich se ja net ze nemme.

Knupperer. No, Sie wern sich die Sach noch emal iwwerlege.

Bohneberger. Die is iwwerlegt! Nemme Se e Stick Babier, merr wolle die Annons gleich uffsetze. Sie sin der äänzige verschwicke Freind, uss den ich mich verlassé kann. Wann ich denk, fricher sin merr wie zwää Trambahnwäge au enanner vorbeigelaſſe, kääns hat des annere aageguckt. Da bin ich in die Bahn gefalle, Sie hawwe merr e Häufi vermakelt, merr sin bekannter mitennanner warn, un jetzt dhu ich fast nix mehr ohne Ihne.

Knupperer. Wann Se nor Ihr Capidal so aalege dhete, wie ich Ihne gerate habb.

Bohneberger. Lasse Se merr jetzt mit dem Geschäft mei Ruh! — Es is ja so e Sach mit erre Heuratsannonc, selbstverständlich muß es unner uns bleive.

Knupperer. Ich ließ merr ääch nix von dem Offenbach merke, Sie komme so viel ehnder hinner dene zwää ihr Schlich.

Bohneberger. Ich glääb selbst. Wo sin dann die Frauenzimmer?

Knupperer. In der Stich.

Bohneberger. Gut, da sehe merr gleich unsrer Annönci uff, zum Iwwerfluß richel ich die Dhiern zu.
(Verschließt die Thüren). Hawwe Se Fedder un Babier?
Also. (Geht mehrmals sinnend auf und ab — dictirt:) „Reelles Heiratsgesuch“. Hawwe Se's? „Ein Witwer, dessen erste Frau glücklich verstorben ist, sucht —“

Knupperer. Warum net gar! Sie weern sage wolle, dessen glückliche Frau — —

Bohneberger. Näch recht! Mei Frää war sehr glücklich mit merr. Also: „E verstorbener Witwer, dessen glückliche — —“

Knupperer. Des werd immer verwarrter. Näsach Witwer.

Bohneberger. Meinetwege! (Dictirt:) „E näsacher Witwer, welcher zwäimal in die Bahn gefalle is“ — die Eisebah net vergesse, die zieht — „gefallen ist“ — hawwe Se, gefalle? Was halte Se dann vom angenehme Neuhære?

Knupperer. Des muß erwehnt wern. (liest). „Ein einfacher Witwer, von angenehmen Neuhären, in seinen besten Jahren —“

Bohneberger. „Zwäimal in die Bahn gefallen.“

Knupperer. „Sucht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ — —

Bohneberger. Zwää Kinder — derse net verschwieche wern.

Knupperer. Freilich, Vorredde brauche kää Nachredde. Merr schreive so: „Ein einfacher Witwer, welcher mit zwei Kinder zweimal in die Bahn gefallen ist, von“ — — —

Bohneberger. Halt! ich bin alläans eneigesalle.
Es muß hääße: „Ein einfacher Witwer mit zwää
ääjährlige Kinner, von ange — — —“

Knupperer. Äääjährlige Kinner?

Bohneberger. Mei Soh werd doch Äääjährliger.

Knupperer. Un die Dochter? Lasse Se mich's
alläans usfsehe, merr wern so net fertig. (Schreibt).

Bohneberger. Des beste is widder vergesse:
der Charakter und der Rentier, es hat dazusteh:
„Ein rentirender, einfacher Witwer von — —“

Knupperer. „Bon gutem Charakter, angenehm
Aeußeran — —“

Bohneberger. Se kenne ääch sage, sehr an-
genehmen Aeußeran.

Knupperer (schreibend). „Sehr angenehmen Aeußeran,
in seinen besten Jahren, Vater von einer neunzehn-
jährigen Tochter — —“

Bohneberger. „Und einem einjährigen Sohne“.

Knupperer. Wann er beim Erame net dorfsäßt.

Bohneberger. Des brauche Se net derrzu ze
schreiwe.

Knupperer. Nadierlich! — „der allein zwäämal
in die Eisebah gefalle is“ — da wääß odder jedes
gleich, daß Sie's sin — sage merr liewer, „der sei
reichliches Auskommen hat“.

Bohneberger. Bravo! „Sucht auf diesem, nicht
mehr ungewöhnlichen“, hawive Se, ungewöhnlichen?

Knupperer (schreibend). „Ungewöhnlichen Wege eine
Lebensgefährtin.“

Bohneberger. Lebensgefährtin! ich meen äach,
daz des mehr Effect, wie Frää mecht.

Knupperer. „Junge Damen, auch kinderlose
Witwen.“

Bohneberger. Lagehende Witwe laut besser.

Knupperer. Lagehende Witwe?

Bohneberger. No ja! ää die noch aageht.

Knupperer. Da sage merr awwer besser „aa-
genehme Witwe ohne Skinner“.

Bohneberger. Un ohne Schwicher-mutter.

Knupperer. „Welche ein glückliches Familienleben
zu schäzen wissen, sind gebeten unter Angabe ihrer
Verhältnisse“ —

Bohneberger. Halt die Gäul ei! Verhältnisse —
meene Se, ich wollt ää, die schon dem Deiwel sei
Verhältnisse gehabbt hat?

Knupperer. Dann „Bermegensverhältnisse und
Beifügung einer Bodegräfe, ihre gefällige Öfferten
unter O. X. 31, auf der Expedition dieses Blattes
niederzulegen“.

Bohneberger. O. X. wer wääß was da die
Leut lese.

Knupperer. Da schreive merr L. S.

Bohneberger. Des häfft ja: Laß ers! Schreive
Se: A. B. 31. (Wischt sich den Schweiß von der Stirne).
Des war e Gäulstour! ja wann mer so Sache net
gewehnt is. Weise Se emal her! (Gieft leise). Gut!
sehr gut. Jetzt odder gleich fort mit, gleich eigerift.

Knupperer. Was? vorm Middagesse?

Bohneberger. Eh ääns gewahr werd, daz ich

hier war. Merr gehn dorh die Hinnerdhier, da sieht uns kääns.

Knupperer. Awwer der sauerne Kindsbrate?

Bohneberger. Der fann die bees Kreuk kriehe.
(Schließt die Thüren auf). Komme Se, komme Se!
(Drängt Knupperer hinaus. Beide durch die Mitte a b).

Sechster Auftritt.

Julchen, kommt von links.

Julchen (deckt den Tisch). Was, der Herr Knupperer is fort! am Enn gar beleidigt. Nää, des is er nie vorm Esse. (Sieht flüchtig zum Fenster hinaus). Gi Emil! Wann dich hier jemand sieht.

Emil (auf der Straße). Sei unbesorgt, ich wollte dir nur guten Morgen zurußen.

Julchen (spricht zum Fenster hinaus). Der Batter is fort — awwer ich bitt dich, mach kää Fenster-Promenad.

Emil. Guten Morgen, Herzchen!

Julchen. Heer doch emal! Wann mei Bruder heint sei Exame bestehlt, begegen ich derr ehrscht morje am Alfedhor um fins Uhr. Jetzt geh awwer.

Emil. Ich bin pünktlich. Adio!

Julchen. Noch was! Der Jäger war widder da, ich haww enn odder afsahrn lasse, daß de derr enn Ast gelacht häfst, wann de derrbei gewese werst. Wdschee!

Emil. Leb' wohl!

Julchen. So läß doch net so. Was ich sage wollt. (Spricht eifrig leise).

Siebenter Auftritt.

Die Vorige. Bohneberger, kommt von links, später Emil durch die Thüre im Hintergrund.

Bohneberger (im Eintreten). Der is schee gesprunge mit dere Annone. No, uff die Werkung bin ich gespannt. (Erblckt Julchen). Mit wem babbelst de dann da?

Julchen (fährt erichrocken zurück). Ich, ich! ei — ei mit dem Schornstääfeger. — Morje werd gebuigt.

Bohneberger. Der soll erekommme. Was stellst de dich dann so bräät dahie? (Zieht Julchen vom Fenster — Laut nach dem Fenster zu). Komme Se doch enn Äageblick erei, ich habb Ihne e sehr aagenehm Mithhäälung ze mache. — Der werd sich freue, wann er heert, daß er durch mei Vermittlung widder drei Häuser ze sege krieht. — No, no, wo willst de dann hie? (Vertritt Julchen, welche nach links ab will, den Weg).

Julchen. Ich will's dem Schornstääfeger draus sage, der mecht ähm sonst die ganz Wohnung dreckig.

Bohneberger. Der kann unner der Thier steh bleiwe. Du mechst ja e Gesicht wie e Kaz wann's donnert. Denkst de vielleicht an Offebach? He!

Julchen. Offebach! (Für sich). Ich versteh net. (Es klopft). Um Gotteswille!

Bohneberger. Kraze Se die Fieß orndlisch ab, es is ehrscht gestern gebuigt warn. Verein!

Julchen (will auf die Thüre zu). Der Schornstääfeger versäut die ganz Stubb.

Bohneberger. Uusinn! Ich will ääch wisse warum's kerzlich so geräächt hat. (Schließt die Thüre im Hintergrunde).

Emil (sich die Füße abkratzend). Habe die Ehre!

Julchen. Ich bin verlorn!

Bohneberger (prallt zurück, bleibt dann einen Augenblick betroffen stehen). Des is der Schornstäfeger! Der hat sich awwer gewäsche. — Mein Herr —

Emil. Herzlichen Dank! daß Ihre feindliche Ge-
sinnung einer besseren Einsicht Platz gemacht.

Bohneberger. Eisicht! ich habb kää Eisicht! Mein
Herr, wisse Se, was Se sin?

Emil. Zur Zeit noch Einjähriger.

Bohneberger. Des is was rechtes — des werd
mei Soh ääch. E Hausfriedensverbrecher sin Se!
Wie kenne Se sich unnersteh, sich mit meiner Tochter
in Offenbach usshengge ze lasse, wo Se wisse daß merr
wie Mondäfschi un Korboletti zu enanner steh?

Emil. Herr Bohneberger, nicht ich bin zu Ihnen
gekommen, sondern Sie haben mich gerufen.

Bohneberger. Weil ich Ihne vor den Schorn-
stäfeger gehalte habb.

Emil. Wie Sie sich da getäuscht haben, so täuschen
Sie sich auch in Zukunft, wenn Sie glauben, uns
durch Ihren Starrsinn zu trennen. Ich werde nicht
früher ruhen und rasten, bis ich Ihnen eine andere
Meinung von mir und meiner Familie beigebracht habe.
Verlassen Sie sich darauf.

Bohneberger. Sparn Se Ihr Mich, ich laß merr
nix bei bringe — ich habb an de Grundsticker, die ich
Ihrem Vatter verkäfft habb, grad genug.

Julchen. Was kann dann der Soh vor sein Vatter?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Fritz kommt äußerst niedergeichlagen von links.
Später Jäger, Dörtschen, Knupperer.

Fritz (welcher Julchens Worte gehört). Mir kann er dasfor. Wann ich mei Batter gewese weer, hätt ich mich in e hecher Schul geschickt — jez sitz ich da mit mein dicke Kupp. (Sinkt auf einen Stuhl).

Bohneberger. Was is dann bassirt?

Fritz. Mir is bassirt! durchgefalle bin ich.

Alle. Durchgefalle!

Dörtschen (kommt von links). Des Boot is aakomme, wohie dann mit, wann net in die Stubb?

Knupperer (stürmt von links herein). Ei, riecht err dann mir, rein gar mir! Der saure Kindsbrate is ja forzhimmelhagel lää verbrennt.

Bohneberger. Hier muß e Frää ins Haus, ehnder werd's net annerscht!

Indem das Boot in das Zimmer gebracht wird

fällt der Vorhang.





Zweites Bild.

Zwei, durch eine Wand mit Thüre geschiedene Zimmer. Beide Zimmer gleichartig möblirt. Im Vordergrunde Sophie, Tisch und Stühle, im Hintergrunde Kleiderschrank. — Rechts und links im Hintergrunde Thüren.

Erster Auftritt.

Knupperer im Zimmer rechts. Jäger im Zimmer links.

Knupperer (vor einem kalten Gänsebraten). So e jung Gänsi is e Magetrost. (Sieht). Hm! hm! delefat.

Jäger (brennt sich vor dem Spiegel die Haare). So! und nun noch der neue Papierkragen und die Toilette ist beendigt.

Knupperer. Der Bohneberjer is e Näselt, stellt sei ganz Krämche uss die Sparkass'. — Was kennt da unseräns mit verdiene — ich breng enn doch noch derrzu, wann mer der Jäger kää Stalches mecht, daß er's dem Bauunnernehmer Klemm aavertraut. (Sieht). Bei dem Geschäft dhet manch Gänsi erausspringe.

Jäger. Fräulein Julchen wäre ein Goldfisch ganz nach meinem Geschmack. Knupperer wollte ein gutes Wort für mich bei ihr einlegen. Ob er wohl zu Hause ist? (Sieht durch das Schlüsselloch).

Knupperer. Nor am Jäger hengt's, ob der Bohneberjer des Geschäft mit dem Klemm mecht — redd der

emm zu, is es gemacht. Der meent, weil der bei me Advokat schreibt, wer er so gut wie e Justizrat. Is er dann derrhääm? (Sieht durch das Schlüsselloch). Hat's zugehengt, der misstrauische Sterl!

Jäger (am Schlüsselloch). Alles dunkel! sonst sieht man so deutlich. (Klopft zugleich mit Knupperer wider die Thüre. Beide erschrecken).

Knupperer (für sich). Krieh die Krenk! (Laut). Gleich, gleich! (Deckt die Speisereste mit dem Taschentuch zu. Für sich.) Des gibt noch e Bieruhresse. (Laut). Ich will nor was aaziehe.

Jäger (für sich). Verflucht! (Laut). Gleich, gleich! ich muß den Schlüssel suchen. (Schließt auf).

Knupperer. Zurück mit dem Rötel. (Dessnet die Thüre). Frääd mich sehr!

Jäger. Die Ehre ist auf meiner Seite! (Trollige Verbeugungen).

Knupperer (für sich). Wann er nor mein Gänsschenkel net riecht.

Jäger (in Knupperers Zimmer tretend — für sich). Was wird er mir von Julchen zu sagen haben. (Laut). Nun, wie war's?

Knupperer (für sich). Er hat eun geroche. (Laut). No, no!

Jäger. Wieder recht spröde und zäh?

Knupperer. Im Gegedhääl.

Jäger. Sind Sie mit ihr zu Ende gekommen?

Knupperer. Des weer merr lääd, wann ich mit so me Gänsi net fertig wern wollt.

Jäger. Mir widersteht sie jedesmal.

Knupperer. Sie sin mir gut's gewehnt, da heert
e Glas Wei dazu.

Jäger. Sie haben gut reden, mir schenkt sie
keinen ein.

Knupperer. Die Gans?

Jäger. Fräulein Julchen.

Knupperer. Ja so! Sie meene die Fräulein
Bohneberjer, un ich — — da sieht's scheu aus —
die hat e Verhältnis aangesange.

Jäger. Ein Verhältnis! Hm! Ich hätte mich früher
erklären sollen.

Knupperer. Der Alte leid's awiver net. Lasse
Se uns offe mit enanner redde. Ich verhelf Ihne zu
dem Julche un Sie verhelfe merr derzu, daß der
Bohneberjer sei Capidal durch mich vordheilhafter
aalegt — da is uns alle zwää geholse.

Jäger. Ich versteh'e nicht recht.

Knupperer. Basse Se uff. Sie kenne den Bau-
unnehmer Klemm?

Jäger. Nur aus Prozeßakten.

Knupperer. Des sin die beste Bekanntschaoste. —
Der Mann hat siwwe Häuser.

Jäger. Mit achtundzwanzig Insäze.

Knupperer. Da sehn Se, daß er Credit hat.
Um's forz ze mache, er will widder baue.

Jäger. Und braucht Geld.

Knupperer. Siwwe Prozent gibt er. Der Bohne-
berjer dhet e brilljant Geschäft mache.

Jäger. Wenn Klemm aber umwirft?

Knupperer. Dann falle dem Bohneberjer die Häuser zu.

Jäger. Also kommt er mit einem Aderlaß davon. Und Sie, was verdienen Sie bei diesem Handel?

Knupperer. Ich! (Für sich). Naseweiser Kerl! (Laut). E paar Waze — es is eigentlich mehr Ge-fälligkeit. Mir is vorig Jahr so e Zwichelche im Krummeweg zugesalle, da baut merr der Klemm e Häusi druff.

Jäger. Und ich soll Ihre Vorschläge bei Bohne-berger unterstützen?

Knupperer. Wogege ich enn verbabbel, daß err Ihre sei Dochter gibt.

Jäger. Aber das Verhältnis?

Knupperer. Des geht in die Brich, eh Se sich vergude.

Jäger. Wir sind einig. (Schütteln sich die Hände). Klemm das Baukapital, Sie das Häuschen und ich Julchen.

Knupperer. Ää Hand wäscht die annen. Abgemacht! Jetzt folle Se ääch gleich e Zeiche meines Vertrauens hawwe. (Sehr geheimnißvoll). Der Bohneberjer will heurate! (Für sich). So, jetzt gibt der ääch usf enn acht.

Jäger. Er will heiraten!

Knupperer. Nor nix verlaute lasse — usfbasse, gucke un schweihe. — Der alte Narr hat e Heurats-gesuch erlasse. Begreife Se jetzt mein Eisluß? In erre Stunn kimmt er selbst um hier die Öfferte durchzeseh, die ich usf der Zeitung hol. Derrhääm traut er dem Wetter net.

Jäger. Heiraten will er, das verändert alles!

Knupperer. Zu Ihre Gunste wann Se mei Rat-schleg besfolge. Des Verhältnis von seim Julche leid er net, un mit seine Kinner werd er sich abfinne misse — no, geht Ihne e Licht uss? — So, jetzt will ich die Brief hole. Also, ää Hand wäsch die anner.

Jäger. Was ich thun kann, soll geschehen. (Geht in sein Zimmer).

Knupperer. Schnawwel halte und net verklappe. (Schließt die Thüre zu. Für sich). Den Bundesgenosse hätte merr! (Ab).

Jäger. Der glaubt wohl ich durchschaue ihn nicht. Er soll nur seinen Einfluss geltend machen, bei Julchen will ich mich schon selbst mit seinen Geheimnissen heranschlängeln.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Frau Wirbel, einen Besen in der Hand, kommt.

Wirbel. No, wie steht's? heint is der verte. Krieh ich mei Miet, odder soll ich waarte, bis dem Deinvel sei Großmutter heilig gesproche werd?

Jäger. Ich bitte Sie, nur keine Scene.

Wirbel. Gelt, Se meene, weil Se jetzt zwää Jahr in Frankfort wern, hätte Se bei mir Ihren Unterstützungswohnsitz?

Jäger. Liebe Frau Wirbel — —

Wirbel. Ich bin gar net lieb, wann ich Geld ze kriehe habb. Soll ich vielleicht een Fußfall dhu for die paar Trumpele? Dhut des Ihr Herr Doctor ääch,

bei dem Se schreiwe? Jawohl, der verklegt die Leut
bis dort enaus un leßt durch sein Gerichtsvollzieher
den Karnahevogel im Kewig penne, un wann's e
Weibche is. Ei gläwe Se dann, ich dhet die Stubb
un die Bedienung uff der Gafz finne? Morje geh ich
zu Ihrm Awekat, da kenne Se sich selber verklage!
verstanne?

Jäger. Nur Geduld! ich verheirate mich demnächst
und dann — — —

Wirbel. Sie! ich dhu enn Krich! die mecht ich
seh, die Ihue nemme dhet. — Wer is dann die
verrückt Person?

Jäger. Eine hochachtbare Dame.

Wirbel (für sich). Hochachtbar — am Enn meent
er gar mich. (Laut). Sie redde in Röthseln.

Jäger. Es ist noch ein süßes Geheimnis für beide
Teile. Familienverhältnisse gebieten mir vorerst
Schweigen.

Wirbel (für sich). Der mecht mich immer neugieriger.
(Laut). Da wääß des Frauenzimmer noch gar nix
von Ihre Pleen?

Jäger. Nein, aber in vierzehn Tagen werde ich
mich äußern und bin einer freundlichen Annahme sicher.

Wirbel (für sich). In verzeh Dag is mei Geburts-
dag. (Laut). So, in verzeh Däg?

Jäger. All Ihre Wünsche sollen da befriedigt werden.

Wirbel. All mei Winsch. (Für sich). Nädierlich
meent er mich. — Ach was e scheener Mensch, un
wie er so gut nach Bomad riecht.

Jäger (für sich). Na, wirft die mir Blicke zu. (Laut). Sie sollen mit mir zufrieden sein.

Wirbel. Nää, was Sie von der Seit meim ehrsc̄hte Mann so ehulich seh — wie aus dem Gesicht geschnitte.

Jäger. Das sagten Sie auch von Knupperer.

Wirbel. Ja friher, ehr ich Ihue so genau aageguckt habb. Der Knupperer hat sich sehr geennert — Ihr Aehnlichkeit is solider — grad so hat mei Mann acht Dag vor seim Tod ausgeseh, dieselb spiz Nas'.

Jäger. Na, ich danke!

Wirbel. Ja, meene Se dann, der wer krauk gewese? An fufzeh Schoppe Eppelwei, die er hinner enanner enunner gesterzt hat, is er ze Grund gange. Noch zehe Männer derft ich hanwe, kääner derft merr mehr in der Hiz trinke. (Es klingelt). Wer drickt dann da so uff die Schell? Gleich, gleich! Mache Se sich wege der Miet kää Sorje — also in verzeh Dag? (Es klingelt wieder). Ich muß nor uffmache, der mecht merr sonst die ganz Geschicht caput. — Nää, wann ich Ihue so vom Profit betracht, meimi Selige sei gespeuzt Ewebild. (Ab).

Jäger. Was sie nur mit ihrer Aehnlichkeit will? Gleichviel, wenn sie mich in Frieden läßt, mag sie mich mit einer Mumie vergleichen — in vierzehn Tagen kann sich viel ändern. (Seht sich). Nun an die Arbeit. (Schreibt). „An das königliche Stadtamt.“ (Schreibt eifrig weiter). So! und nun die Akten in der Ehescheidungssache: Witschler contra Ehefrau Barbara, geborene Tollkirsch. (Schreibt).

Dritter Auftritt.

Vorige. Bohneberger kommt (Zimmer rechts). Gleich darauf Knupperer.

Bohneberger (unter der Thüre, rückwärts sprechend). Da muß mer e paar Mal schelle, wann Se daub sin — — (Macht die Thüre zu). Des is ja e scheener Feuermerfchel, ich haww enn draus in der Dunkelung gar net geseh, no ich haww enn geheert, des is grad genug. Mut merr zu, uss der Gaß uss den Knupperer ze waarte, zwäimal drei Dreppe enuff un erunner des sin zwölf Dreppe, nää, so hoch versteihe merr uns net! — (Setzt sich auf das Sopha und fällt tief hinein). Des is ja e schee Stick Mewel — die rein Versenkung — des lebt dief blick! — Endlich!

Knupperer (in der Hand ein sehr großes, mit einer Schnur umwundenes Packet Briefe). Endlich! wann ich gewißt hätt', daß des so Balle wern, hätt ich merr enn Dienstmann genomme. Da! jetzt reift äach noch die Schnur. (Die Briefe fallen zu Boden).

Bohneberger. Sin des lauter Heuratsofferte uss ää Annons?

Knupperer. Trappele Se doch net druss erum! (Heben die Briefe auf).

Bohneberger. Lauter Frauenzimmer, die mich heurate wolle? Da sag ääner, daß ich net des Geriß hätt. (Hält einen Brief gegen das Licht). Bodegrasfee sin äach drei. (Erbricht einen Brief). Guck emal da, was e Möbbelche! (Gibt den Brief Knupperer). Was schreibt se dann?

Knupperer (liest). „Mit Erröten ergreife ich die Feder“.

Bohneberger. Erröten — ich seh nor Dinteslecke.

Knupperer (liest). „Und teile Ihnen mit, daß ich Au — — Au — —“.

Bohneberger. Au!

Knupperer (liest). „Aurora heiße, erst 37 Lenze zähle, 981 Mark ohne die Zinsen auf der Sparkasse habe und mit dem Kindvieh umzugehen verstehe.“

Bohneberger. Dunnerwetter! die mecht forze Fußzeh. Wie häfft se dann?

Knupperer. Der Brief is anonym.

Bohneberger. Eweck mit! Anonyme Mädercher wern net aagenomme. — Basse Se emal uff, Nummero zwää. (Erbricht einen Brief, liest). „Geehrter Herr Freiermann!“ des laut schon annerschter! un owe e Amorche. Rieche Se emal, was des duft. — Es mecht doch enn ganz annern Eindruck, wann ää Schick hat. (Liest). „Es freut mir, die verlangten Eigenschaften zu besitzen, habe keine Kinder, keine Schwiegermutter, befindet mir in einem sehr glücklichen Ehescheidungsprozeß, der meinem Mann viel Hyps kostet. Bild kann ich nicht beilegen, weil mir die Photographen alle schlecht machen“. (Zerricht den Brief). Die is noch net emal geschiede un sucht schon enn annern! nää, die is merr doch e bissi zu vorsichtig.

Knupperer (welcher einen dritten Brief öffnet). Sapperton! was e schee Mädel, was e lieb Persenche. Gucke Se nor des Mäulche, wie zum Kisse gespißt. Die kann hechstens siwwenzwanzig Jahr alt sei.

Bohneberger (nimmt das Bild). Wääß Gott! um wie se mich aalächelt — die is recht! Gloge Se se doch net so zudringlich aa! Siwweunzwanzig Jahr, wo is die siwweunzwanzig Jahr. (Küßt das Bild). Jezt in Figura, speter in Natura! — Was steht dann usf der Rückseite? (liest). „Bamberger, Photographisches Atelier. Achtzehn — achtzehnhundert, finf — finf-unsibzig! (Wirft das Bild auf den Tisch). Da schlag e Bomb enei! des Bild is sechsundzwanzig Jahr alt.

Knupperer (welcher den Brief gelesen). Da steht ja auch: „Beisfolgend mein wohlgetroffenes Porträt, ich bin zwar seit dessen Anfertigung ein paar Jahrchen älter geworden —“

Bohneberger. Sechsundzwanzig nennt die e paar.

Knupperer (lesend). „Aber trotzdem, daß ich zweimal verheiratet gewesen, viel Kummer und Sorgen gehabt habe, noch immer sehr lebenslustig und bereit zum dritten Male in den Stand der heiligen Ehe zu treten.“ Aha! die tret schon.

Bohneberger. Sehr lebenslustig! ich glääb's. Nää, so Eser, mit ihre alte Bodographiee wolle se sich noch unner die Haub schmuggele. — Hm! hm! hm! merr kenne doch net all die Brief dorchlese — was mache merr dann da? Give wääß ich's — merr lose! Ich bin des große Loos. In ähn Hut kommie die Niete un e Zettelche „Gewinnt!“, in den annern Hut dhun merr die Brief.

Knupperer. Un is es änner, wie die drei ehrschte?

Bohneberger. Da geht die Verloosung widder von vorne aa. — So, jezt dhun Se e Bardhic Brief

in Ihrn Hüt, orndlich schittele, damit die Mädercher un Weinvercher dorchenanner komme. — So! — Mei Zettelcher sin äach fertig. Jetzt hääft's Glick bei Gebrieder Stiwwel! Die Ziehung kann beginne. (Bohneberger hat eine Anzahl kleiner Zettel, Knupperer eine Partie Briefe in je einen Hüt gethan. Schütteln die Hüte).

Knupperer. Des is e neu Manier sei Wahl ze treffe. (Zieht einen Brief aus seinem Hüt). Nummer Nääns!

Bohneberger (entnimmt seinem Hüt einen Zettel). Nir! (Dasselbe Spiel wiederholt sich fünf- bis siebenmal, bis Bohneberger ruft): Gewinnt! — Weise Se emal.

Knupperer (gibt ihm den Brief).

Bohneberger. Hm! korz und bindig. (liest). „Geehrter Herr! Da nur persönliche Begegnung Zweck hat, bitte Sie, Ort und Zeit zu bestimmen, wo wir uns sprechen können und mir ein Erkennungszeichen anzugeben. Ich werde eine große gelbe Rose anstecken und eine solche in der linken Hand tragen. Antwort unter H. H.“ (Gibt Knupperer den Brief).

Knupperer. „H. H. 17, Postlagernd erbeten.“

Bohneberger. Hm! Was halte Se davo, soll ich, oder soll ich net? — Ich denk', merr wage's. Es kost mich ja nir, ich bin Aktionär im Palmegaarte, da kenne merr des Rendezvous dort abhalte. — Heint is Dienstag, also usf bis Donnerschdag — frische Eier, gute Eier! —

Knupperer. Wie Se wolle.

Bohneberger. Ja, awwer die besonnere Kennzeiche?

Knupperer. Erkennungszeiche.

Bohneberger. Zwäämal in die Bahn gefalle, des lässt sich net gut aadeute. No, un große Fieß?

Knupperer. Liewer gehle Handschuh.

Bohneberger. Gehle Rose, gehle Hendsche, die
rein Gehlsucht. Was halte Se dann von erre rote
Cravatt?

Knupperer. Not is die Farve der Liebe.

Bohneberger. Not is äach sonst mei Glicksfarb,
wie ich in die Eisebahn gefalle bin, haww ich äach
e rot Sackdugh getrage. (Geht sinnend auf und ab).

Jäger (klappt seine Akten zu, verschließt einige Briefe).
Knupperer scheint zu Haus zu sein und Besuch zu
haben. (Schleicht zur Thüre und horcht).

Knupperer. Wann odder noch ääner e rot Cravatt
aahatt?

Bohneberger. Des kennt bassirn. Ei da trag
ich um mein graue Cylinder noch eun Trauerflor. — Da
sieht merr äach schon von weitem den traurige Witwer.

Jäger (sieht durch das Schlüsselloch). Bohneberger!
wahrhaftig, Bohneberger! (Horcht).

Bohneberger. Schreiwe merr an des Frauen-
zimmer.

Jäger. Famos! Wenn ich an der Quelle schöpfen
kann, ist Knupperer entbehrlich.

Bohneberger. Nor e paar Zeile.

Jäger. Aus diesem Brief hoffe ich bei Jülchen
Capital zu schlagen — er soll mir Schlüssel zu ihrem
Vertrauen werden. (Stellt sich mit einer Schreibmappe dicht
an die Thüre). So! nur zu — ich werde getreulich
copieren.

Bohneberger (dictirt). „Geehrtes postlagerndes
Fräulein odder Witwe!“ Nix Gewisses wääß merr net.

Knupperer (schreibt). „Oder Witwe“, weiter!

Jäger (schreibend). „Nix Gewisses wääß mer net“ — weiter!

Bohneberger. „Kommen Sie Donnerstag Abend sechs Uhr in den Palmengarten, Palmenhaus. Da Sie eine gelbe Rose anstecken und eine solche in der linken Hand tragen — „Hand tragen —“

Knupperer. „Hand tragen“.

Jäger (schreibend). „Hand tragen.“

Bohneberger. „So hoffe ich Sie gleich zu finden.“

Knupperer (schreibend). „Finden.“ Weiter!

Jäger. „Finden.“ Weiter!

Bohneberger. „Meine besonderen Kennzeichen sind: Rote Cravatte, grauer Cylinderhut mit schwarzem Trauerschl — Trauerschl. Hochachtungsvoll A. B. 31.“ — So, um jetzt die Adress! „H. H. 17. Postlagernd. Hier.“

Jäger. Jetzt noch die Adresse. (Schreibt). „H. H. 17. Postlagernd. Hier.“ — Haha! Das lassen sich die Herren nicht träumen. (Legt das Papier auf den Tisch).

Bohneberger. Mache Se'n zu, merr gewwen gleich usf. (Setzt Knupperer den Hut auf). Komme Se!

Knupperer. Bei Ihne geht alles in der Haß — seze Se sich emal — was ich Ihne sage wollt. (Holt Briefe und Akten aus dem Schrank).

Bohneberger. Ich wääß schon, der Klemm — hernachend — wann merr widder komme.

Knupperer. Ja, der hat die Taxatione geschickt, wann Se net bald zugreife, schnappt Ihne e annerer des Geschäft eweck.

Bohneberger. Lasse S'en schnappe! Mei Geld steht ja gut uff der Sparkass'.

Knupperer. Siwwe Procent. — Der Klemm meint — —

Bohneberger. Ich glääb Ihr Klemm sitzt in der Klemm. (Beide ab).

Jäger. Von mir, von Julchen hat er nicht ein Wort gesprochen — na warte!

Bierter Auftritt.

Der Vorige. Frau Wirbel, einen Strauß auf den Rücken haltend, kommt.

Wirbel. Herr Jäger, es is jemand draus der Ihne spreche will. —

Jäger. Mich, warum schicken Sie ihn nicht herein? (Ab).

Wirbel. Weil ich derr des Sträuzi häämlich uff dein Disch stelle will. (Stellt den Strauß nieder). Also in verzeh Dag werd er sich erkleern — no, war ich siwwe Jahr Witwe, kann ich's ääch noch verzeh Dag bleiwe. Seitdem er liebt, scheint er e ganz annerer Mensch ze sei, er bleibt derrhääm un schreibt for sein Dokter Manifestations-Natreg. (liest auf dem Tisch liegende Papiere). „Kostenrechnung wegen Haussfriedensbruches — Im Namen des Königs.“ — Was is dann des! (nimmt die Schreibmappe, liest). „Geehrtes Fräulein oder Witwe! Nix Gewisses wääß merr net.“ Herr Jeses, ich muß mich seze! (Sezt sich). „Kommen Sie Donnerstag Abend um sechs Uhr in den Palmen-garten, Palmenhaus.“ Mir flimmts vor de Äage!

„Da Sie eine gelbe Rose anstecken und eine solche in der linken Hand tragen, so hoffe ich Sie gleich zu finden. Meine besonderen Kennzeichen sind: Rose Cravate, grauer Cylinder mit schwarzem Trauerschl. Hochachtungsvoll A. J. 31. Adresse: H. H. 17. Postlagernd. Hier.“ — Was! was! ich krieh enn Uafall! Lust! (Springt wütend auf). Näää, ich krieh tään Uafall. Waart, Verschi waart! ich bin schon mit annern Menner ferdig warn. Fräulein oder Witwe — er kennt se also noch gar net neher; drum verzeh Dag Bedenkzeit. Haha! Trag nor dein Brief usf die Post, ich wer enn schon hole un beim Rendezvous sollst de mich ääch treffe. — Wanns im Palmegaarte ääch e Mark Entree kost, for e beleidigt Frauenherz is des net zuviel! Waart Verschi! waart, dich kriehe merr! (Schwankt ab).

Fünfter Auftritt.

Jäger, äußert erregt. Preller.

Jäger. So kommen Sie doch herein! (Für sich). Der Mensch blamirt mich bei dem ganzen weiblichen Geschlecht im Hause.

Preller (unter der Thüre). Ich verlange mein Geld!

Jäger (macht die Thüre zu). Darnach Waare, darnach Zahlung.

Preller. Ist das der Dank, daß wir Ihnen auf einen alten Steuerzettel hin Credit gewährten?

Jäger. Das thut jedes Abzahlungsgeschäft. — Sie behielten sich doch das Eigentumsrecht vor.

Preller. Eigentumsrecht! Wenn Sie unsere Stiefel
zerrissen, bleiben uns die Schlappen.

Jäger. Schon nach drei Tagen mußten sie zum
Schuster, heute habe ich sie bekommen, sie sind noch
nicht bezahlt.

Preller. Faule Ausreden.

Jäger. Fragen Sie den Schuster, er hat schon
dreimal um sein Geld geschickt.

Preller. Schwindel!

Jäger. Freilich Schwindel, soll ich Sie überzeugen?
(zieht einen Stiefel aus). Ist der nicht neu gesohlt?

Preller (nimmt den Stiefel). Ist das unser Stiefel?

Jäger. Freilich ist's Ihr Stiefel! Sie werden doch
nicht leugnen wollen, daß das Ihr Eigentum ist?

Preller (steckt den Stiefel in seine Tasche). Fällt mir
gar nicht ein.

Jäger. Was machen Sie denn da?

Preller. Ich nehme nur unser Eigentum an
mich. (Will ab).

Jäger. Mensch, sind Sie verrückt! Ich habe nur
das eine Paar, die anderen sind beim Schuhmacher.
Meinen Stiefel her!

Preller. Sobald der Rest bezahlt ist. (Ab).

Jäger. Was, meinen Stiefel! Nein, diese Blamage!
meinen Stiefel! (Will Preller nach).

Sechster Auftritt.

Vorige. Knupperer stürmt herein. Später Bohneberger.
Wirbel.

Knupperer (hält Jäger). Triumph, unser Weize
bliebt! Mache Se sich ferdig, schnell ferdig!

Jäger. Lassen Sie mich los! O verflucht!

Knupperer. Nir da! Alles eingeleit — merr gehn zem Klemm, dann zum Julche, esse dort ze Middag. Vorwärts, vorwärts!

Jäger. Ich kann nicht!

Knupperer. Häään Appedit? Sie misse, der Bohneberger will, daß se dabei sin — des Vertraue bahnt Ihne den Weg. Awver Mensch, Mensch! wolle Se unser Glück mit Fieße trete?

Jäger. Mit den Füßen! (Sieht auf seinen Fuß). Nein, es geht nicht!

Knupperer. Es muß. (Drückt ihm den Hut auf den Kopf). Julche oder nir!

Bohneberger (kommt schnaufend). Uff euch kann mer awver waarte. Sie hawwe noch net emal Stiwwel aa?

Jäger (für sich). Meine Lage. (Laut). Der Schuster — Wirbel (kommt). Is ewe da.

Bohneberger. Mit de Stiwwel?

Wirbel. Nää, mit der Rechnung!

Jäger. Soll wiederkommen. (Für sich). Ich bin verloren! (Laut, indem er sucht). Ich kann ihn nicht finden! Unbegreiflich!

Knupperer. Biehe Se ään von mir aa. (Holt aus seinem Zimmer einen Stiefel, ist Jäger beim Anziehen behülflich, leise). Schnell, eh der sich annerschter besinnt.

Jäger (zieht den sehr engen Stiefel halb an).

Bohneberger. Sie wern scheene Leichderner krieche.

Der Vorhang fällt.



Drittes Bild.

Kurzer Saal, mit einigen Tischen und Stühlen. Man sieht durch ein, die ganze Rückwand füllendes Fenster auf die Terrasse und das dahinter tiefer liegende Palmenhaus zu Frankfurt a. M. (Praktikabel.) Auf der Terrasse, längs dem großen Fenster kleine Tischchen und Stühle. Während des ganzen Bildes kommen und gehen Personen über die Terrasse, durch das Palmenhaus und den Saal. Abwechselnd Concert hinter der Scene.

Erster Auftritt.

Miß Sporkel, lesend; Frau Hopfen, strickend; Fräulein Heddernheimer, mit Filetarbeiten beschäftigt, im Saal, vor einem Tische mit einer Flasche Wasser und einer Tasse Milch.

Miß Sporkel. O yes! Woas sein das, bloße Fuß? Sein das Fuß ohne Bein?

Hopfen. Bloße Fieß sin net blos Fieß, sonnern Fieß mit Wää ohne Strimb.

Miß Sporkel. Very well! Woas sein Strimb?

Hopfen. Sie wisse äach net, was Strimb sin? Strimb — Strimb sin — Strimb sin Handschuh for die Fieß.

Heddernheimer. Stocking.

Hopfen. Sie kenne odder perfekt englisch.

Heddernheimer. Der Sprachkenntnisse sin erblich in unserer Familie.

Hopfen. Wo nur die Frää Trumpfer heint bleibt?

Heddernheimer. Die geht nicht aus, damit der Leut glauwe solle ihr Mann hätt se ins Bad geschickt.

Miß Sporkel (klappt ihr Buch zu). I will spielen gehen Lawn-Tennis. (Grüßt, langsam ab).

Heddernheimer. Was sage Se zu die Bildung von Miss Sporkel? Heißt uns nicht emal mitgeh.

Hopfen. Die wääh, daß merr doch net mitgespielt hätte.

Heddernheimer. Woso? Wann mer weiß, daß es nicht aagenomme werd, ladt mer doch ehrsc̄ht recht ei. Komme Se, Frau Hopfen merr suche des Concert auf. (Ab mit Hopfen).

Sweiter Auftritt.

Frau Roland kommt vom Hintergrunde. Julchen, Emil von links.

Emil (auf Roland zueilend). Endlich, Tante Roland! endlich finde ich dich! Als ich in deinem Hotel erfuhr, daß du nach dem Palmengarten gefahren, eilte ich dir nach.

Roland. Das nenne ich einen galanten Neffen.

Emil. Lobe mich nicht zu frühe, es war etwas Eigennutz dabei. Beste Tante — —

Roland. Beste — das klingt allerdings vielversprechend. Na?

Emil. Du kannst, du mußt uns helfen.

Roland. Uns?

Emil. Diese junge Dame ist meine Braut.

Roland. Deine Braut?

Emil. Ist das so wunderbar? wenn man mit fünfundzwanzig sein Jahr abdient, darf man wohl

mit sechsundzwanzig an die Ehe denken. Komm näher, Julchen! (Vorstellend). Meine gestrenge Tante, Frau Doctor Roland, Witwe — Fräulein Bohneberger, der Inbegriff aller weiblichen Reize für mich.

Julchen. Schwätz lää Blech.

Emil. Julchen ist die Tochter Bohnebergers, der unserer Familie einen unauslöschbaren Gross nachträgt.

Roland. Er widersezt sich also eurem Bunde?

Emil. Mit einer Zähigkeit, welche uns keine Hoffnung lässt, wenn er nicht von dritter Seite zu einer Aenderung seiner Ansichten bekehrt wird — und diese Bekehrung mußt du vollbringen.

Roland. Ich! ich kenne diesen Herrn ja gar nicht.

Emil. Höre: Julchens Vater will sich zum zweiten Male verheiraten, und hat in Folge eines Heiratsgesuchs, einer ihm noch völlig unbekannten Dame hier ein Rendezvous versprochen. Er trägt grauen Filzhut mit Flor und rote Cravatte und duträgst eine gelbe Rose in der linken Hand und steckst eine solche an.

Roland. Ich!

Julchen. Ach dhun Se uns den klääne Gesalle.

Emil. Du bist Witwe, fremd hier, — dieser Scherz kann unser Lebensglück begründen.

Roland. Ihr meint wohl gar, ich sollte — —

Emil. Freilich!

Julchen. Der Batter will uns e Stiefmutter usf die Nas' sehe un da is es doch nadierlich, daß merr uns von vorne erei mit der usf emn gute Fuß stelle.

Roland. Wie! da soll aus dem Scherz schließlich Ernst werden?

Julchen. Im Gege dhääl! Sie solle'n nor narrisch
mache.

Roland. Närrißch!

Julchen. Ganz verrückt, bis er Ihne alles ze Gefalle
dhut. Newwahr, goldig Fräää Doctern, Sie dhun uns
den Gefalle?

Roland. Ihr verlangt viel. (Nach einigem Besinnen,
lachend). Gut, ich wills versuchen. Aber halt! ich habe
ja keine Rosen.

Julchen. Mir hawwe vorgesorgt, da sin se. (Holt
aus einer Papierhülle zwei Rosen).

Emil. Ehe eine Stunde vergeht muß Herr Bohne-
berger eintreffen, ich denke, wir gehen nach den Blüten-
gallerien, dort sind wir vor seinen Blicken sicher und dem
Schauplatz der Heldenataten unserer Verbündeten nahe.

Julchen. Ach Gottche, wann's Ihne nor gelingt
mein Batter narrisch ze mache! (Gehen die Stufen hinab
und nach der Seite ab).

Dritter Auftritt.

Bohneberger, von rechts, Wirbel, von links, kommen. Später
Mij Sporkel, durch die Thüre links. — (Bohneberger,
elegant gekleidet, rote Halsbinde, grauen Cylinderhut mit Trauer-
flor, ein Opernglas umhängend, geht, ohne Wirbel zu bemerken,
längs des Seitenweges nach der Anhöhe im Hintergrund. —
Wirbel, in auffälligem Costüm, Hut mit dichtem Schleier,
eine sehr große gelbe Rose am Busen und eine solche in der
linken Hand, läßt sich auf eine Bank im Vordergrunde nieder,
ohne Bohneberger bemerk't zu haben. — Concert im Garten).

Wirbel. Waart Verschi! ich weern derr weise,
was de for e Schlippche bist. Die Miet bleibst de merr

schuldig, mechst merr indirekte Heuratsaatreeg un läässt dabei im PalmeGaarte erre §. §. 17 nach. Waart, ich komm hinner dei Bekanntschaste. Hm! er läßt sich noch immer net blicke! ich glääb als von der Naheh dahinne hat mer bessere Aussichts. (Geht rechts nach der Anhöhe).

Bohneberger (auf der Anhöhe, sieht sich nach allen Seiten mit dem Operngucker um). Des wääß der Guckuck! ich seh kää mit erre gehle Stoß — vielleicht da vorne. (Geht links nach der Terrasse).

Miß Sporkel (sieht sich nach allen Seiten um). Alle fort! Jetzt kannen wir nicht spielen Lawn-Tennis wueil uns fehlen a Gentleman. (Erblickt Bohneberger, welcher langsam näher kommt). Very well! da kommen ein Englishman — werd ich fragen ob er will spielen mit uns. (zu Bohneberger). Sir, will you play Lawn-Tennis with us? We want another person to make up our number.

Bohneberger. Was segt se? Number? Ich habb net recht verstanne.

Miß Sporkel. He does not hear well. (Sehr laut). Sir, will you play Lawn-Tennis with us? We want another person to make up our number.

Bohneberger. O ja! o — (für sich). Ich glääb die habbelt englisch? (Zieht die Achsel).

Miß Sporkel. I will speak to him in German: Wuollen you sein mein Mann?

Bohneberger. (sehr betroffen). Ihr Mann!

Miß Sporkel. O yes, mein Mann! I brauchen Sie bald.

Bohneberger. Ihr Mann! (für sich). Was e Los,
was e Los! da komm ääns Frauenzimmer. Mich
leßt se in der rot Cravatt erumlääse un sie leßt ihr
gehle Rose derrhääm. Wann ich err net in die Äläge
gestoche hätt, ich hätt se meiner Lebbdag net gefunne.

Miß Sporkel. Sprech you, wuollen you?

Bohneberger. Nor Geduld! so e Schritt will
doch inwerlegt sei. (Für sich). Ja, wann so Engelenner
uff was komme, da is lää Stern, der leucht. Hm!
wann ich nor wenigstens englisch kennit — ach was!
die mag deutsch lerne. Des hätt ich merr net trääume
lasse, daß merr mei Geschick e Miss bescheern dhet —
des reine Miss-Geschick. (Laut). Ja, Ja! gleich!

Miß Sporkel (stampft ungeduldig mit dem Fuß).

Bohneberger (für sich). E Staatsfrauenzimmer
— nor e bissi ze jung for mich. (Laut). Wie sin dann
sonst die Verhältnisse, alles in der Reih?

Miß Sporkel. Well, wir sein die good Partie.

Bohneberger. Ich geheer lääch net zum Lumpen-
zeug — zwäämal in die Bahnh gefalle.

Miß Sporkel. Gefallen in die Bahnh? o das sein
very schlimm!

Bohneberger. Die meent ich weer himmerschtder-
verterrshct eneigefalle. — Miss da! ich habb gewiñt
warum! So! (Zeichen des Geldzählens).

Miß Sporkel. Gewonnen?

Bohneberger. Un ob! gell jetzt gudst de. (Für sich).
Was e goldig Gesi! die gefällt merr jeden Älägeblick
besser — die is gar net so wie die annern Engelenner,
die hat doch Feuer — un was se des Mäulsche spiigt.

(Laut). Komm, gebb merr ään uff Abschlag! es guckt ja kääns — komm! (Will sie küssen, sie schlägt mit dem Schläger).

Miz Sporkel. You sein nicht Gentleman! you sein ein insolent person.

Bohneberger. Au! Sie Hahlgans! uff die Weis' kriehn Se in Deutschland kään Mann. (Reibt seinen Arm). Die häagt ja net iwwel druff.

Miz Sporkel. How dürfen Sie mir geben eine Kus? wuenn I will haben you to spielen?

Bohneberger. Zum Spiele! Kääse Se sich e Wopp im Fuzzig-Pfennig-Bazar, Sie schlagferdig Miz! die läßt sich äach hääge. (Reibt seinen Arm).

Miz Sporkel (wütend). You sollen uns geben Rechenschaft! you sollen lernen kennen Gentlemen! (Stürmt ab).

Bohneberger. Die hawwe doch all enn Spleen. Ehrsch't fragt se mich, ob ich ihr Mann sei will, un bei der geringste Annäherung häagt se druff wie e Drescher. Daßor dank ich. (Sieht Wirbel, welche von der Anhöhe herabkommt). No, no, no! (Sieht mit dem Operngucker nach ihr). Da hat ja ää e gehl Nof' aastecke un ää in der Hand. — Am Enn war die Miz die verkehrt Miz. Zum Teiwel zu! es is doch net so leicht e Frää finne. (Tritt bei Seite).

Wirbel (für sich). Er kimmt net! For was war jetzt die Uffregung un die Mark Entree? Hätt ich den Brief uff der Post gelasse, wer e annen geuhzt. (Erblickt Bohneberger). Wer is dann des? Ach du liewer Gott! wann er den Brief for jemand annerscht geschriwwe

hätt! — — Was leiht draa, ich bin da — also vorwärts, segt Blücher.

Bohneberger (für sich). Was se sich umguckt, sie scheint mich net bemerk't ze hawwe. (Räuspert sich).

Wirbel (für sich). Was kann da bassiern, der Mensch mecht ja enn ganz honette Eindruck un hat vielleicht die beste Absicht'e. Wer derrehr'scht kimmt, mahlt derr'ehr'scht. — Soll ich waarte, bis es in verzeh Tag dem Herrn Jäger gefällig is, wann hier schon heint die Merte bliche? Hm! der Herr kimmt merr so bekannt vor. — No, des is äach lää Unglück, mei Incognito bleibt ja durch den Schleier gewahrt.

Bohneberger (näher kommend — für sich). Merr wern gleich seh, wo Hase lääfe. (Hustet).

Wirbel (für sich). Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. — Was brauch ich mich ze schenieren, wann ich mich versorje kann. (Hustet und kommt näher).

Bohneberger (für sich). E ganz makelig Frääche. (Geht dicht an Wirbel vorbei).

Wirbel (für sich). Chr'scht äämal verheurat, er tregt nor zwää Treuring. (Sobald beide einige Schritte von einander entfernt, wenden sie sich plötzlich um, sehen einander verlegen an, kehren sich dann wieder den Rücken zu und gehen tändelnd langsam rückwärts, bis sie auf einander stoßen).

Bohneberger. No!

Wirbel. No!

Bohneberger. Gehle Rose!

Wirbel. Grauer Filz!

Bohneberger. H. H. 17.

Wirbel. A. B. 31.

Bohneberger. Gefunne.

Wirbel. Jawohl gefunne! Ach, wann Se wißte,
was mich der Schritt gekost hat.

Bohneberger. Finf Pfennig Porto.

Wirbel. Un e Mark Natree, Sie Spetter! (Stößt
ihn zärtlich an).

Bohneberger. Ich hab die Annone am Bää.

Wirbel. Liebe entschädigt alles.

Bohneberger. Wolle merr uns uss den Schrecke
hie net e bissi seze? (Sehen sich).

Wirbel (näher rückend). Nää, wann ich Ihne so
von der Seit betracht, was Se da meim verstorwene
Mann so ehnlich seh.

Bohneberger (näher rückend). Also äach Witwe?

Wirbel. Dorhaus! E glatt Witwe — e sehr
glatt Witwe, kaa Kind und kaa Kind.

Bohneberger. Da wern Se äach kää Kinner wolle?

Wirbel. Gehn Se! Sie sin e Wawa! (Hält ver-
schämmt die Hände vor ihren Schleier).

Bohneberger. Ich habb moi gleich eiricke lasse.

Wirbel. Bei de Soldate?

Bohneberger. Ich redd von meine Kinner in
der Heuratsannonc.

Wirbel. Ja so.

Bohneberger. Sie misse doch gelese hawwe, zwää
Kinner. Ään Äajährige.

Wirbel. Kann er dann schon lääfe?

Bohneberger. Lääfe! heurate kann err — e Bengel
wie ich.

Wirbel (sieht auf). Heurate! (Für sich). Wann ich
mich nor net verklapp.

Bohneberger. Mei Absichte sin Ihne ja bekannt?

Wirbel (für sich). Sei Absichte — der sucht am End for sein Soh e Frää. (Laut). Nadierlich.

Bohneberger. Ich habb mei Eigendhum, leb von mein Geld, was merr fehlt des is e energisch Frää, die Zucht un Ordnung im Haus hält, un wann's net annerschter is, als emal druffhäägt.

Wirbel. Wann's sei muß, hääg ich alles forz un klää. — Wann nor mei seliger Mann noch lewe dhet, der kenn't's bezeige.

Bohneberger. No, enn Feuermerschel meen ich grad ääch net.

Wirbel (für sich). Feuermerschel! (Laut). Nadierlich, alles mit Abwechslung, zärtlich gegen Mann, gerecht gege die Kinner un streng geges Gesinn.

Bohneberger. Bravo! ganz gute Absichte.

Wirbel. Un Sie denke schon bald ze heurate?

Bohneberger. Je ehnder, je siewer.

Wirbel. Ganz mei Fall. (Für sich). Da mißt ich e dicker Narr sei, wann ich usf den Jäger waarte wollt.

Bohneberger (für sich). Wann se nor ihn Vorhang usfziehe dhet. (Laut). Ich lasz Ihne als trocke siize. (Ruft.) Kellner! Kellner, Garçon!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kellner kommt.

Kellner. Bitte, Sie befehlen?

Bohneberger. E Flasch — e Flasch Ebbelwei — Ebbelwei-Champagner.

Kellner. Bedauere, führen wir nicht

Bohneberger. Was! so acht err die vatterstädtische
Geweche? No, dann e Budell Schaddo Schlaffittche.

Kellner. Chateau Lasite, zu zwölf Mark?

Bohneberger. Zwölf Mark! Zwölf Mark for
ää äänzig lumbig Buddell Wei! mach die Gäul net
scheu! Zwölf Mark?

Wirbel. Dafor kriecht merr ja den scheenste Hut.

Bohneberger. Brente Se merr e Flasch Affe-
dhaler, da finnit ähm der Aff billiger un is grad
so gut. — Zwölf Mark!

Kellner. Affenthaler, schön! Ich muß die Herr-
schästen aber bitten, im Saale oder im Garten Platz
zu nehmen, hier im Palmenhaus darf nicht serviert
werden.

Bohneberger. Wann merrsch odder grad hier,
wo ich die schee Aussicht habb, gefällt?

Kellner (zuckt die Achsel). Vorschrift!

Bohneberger. Des wolle merr seh. Mir, emme
Aktionär, der sich jedesmal, so oft er in die Bahu
fällt, e Aktie läuft, gewissermaße in seim Egedhum
Vorschrifte mache ze wolle, wann er emal mit erre
Dam, die sei Frää sei kennt — ja, gucke Se nor,
vielleicht sei werd, ebbes im Palmenhaus genieße will.
Gläwe Se, daß sich des e zwääaltsiger Aktionär
gefalle lefft? — Ei sei Lewe net! — Ich bedien mich
selbst. (Erregt ab).

Wirbel. Wie er dahie schwebt. (Zum Kellner). Hawwe
Se geheert, was der Herr gesacht hat? (Mit Betonung).
„Wann er emal mit erre Dam, die sei Frää sei

kennt, ja sei werd," merkt Se sich des, nodirn Se sich's e bissi, „sei Frää sei werd," beileib net vergesse — es is Ihr Schadde net. Ihr Nummero acht behalt ich; wann ich an e Fästebrezel denk falle Sie merr ei. Also vergesse Se's net! (Kellner lachend und Kopfshüttelnd ab). Es is immer besser, mer sieht sich vor. Wann des nor kää Vorwand mit dem Selbstbediene is, um von hier fortzekomme. — Soll ich siige bleiwe? — — — Zwää Aktie, zwää Kinner, e reiner Doppelmann! un den soll ich lääse lasse, dir mir nix. — Nää, des weer die Unvorsichtigkeit zu weit getriwive. (Schleicht, sich vorsichtig umsehend, Bohneberger nach. Ab).

Fünfter Auftritt.

Frau Roland, eine gelbe Rose am Busen und eine solche in der linken Hand, kommt vom Hintergrunde. Später Wirbel von rechts, Bohneberger von links.

Roland (sieht auf ihre Uhr). Sechs Uhr! mit militärischer Pünktlichkeit, aber nicht ohne Herzklöpfen beziehe ich meinen Posten. Wenn mich nur kein Kanonenfeuer befällt, wenn ich dem Feinde, gegenüber trete. (Sieht sich). Hm! wer kann mir das Recht bestreiten, gelbe Rosen zu tragen? — niemand! (Sieht auf die Uhr). Er läßt auf sich warten. (Sieht ein Pincenez auf und stellt ihren Stuhl so, daß ihr Blick die Thüre links trifft).

Wirbel (kommt eilig, sieht sich so, daß ihr Blick auf die Thüre rechts fällt). Er kommt, er kommt widder! Ach, wann er nor net geseh hat, daß ich emm nachgeschliche

bin. — Näää, die treu Seel merkt mir. — Was werd sich die Nachbarschaft ärjern, wann se heert, daß ich innewer Nacht e Haus, enn Mann un zwää Kinner frieht habb.

Bohneberger (kommt von links, auf einer Platte zwei Portionen Eis). Eigentlich gefällt mirsich, daß se merr fää Extra-Worscht gebrate hanwe un Wei erei lasse. Näääm ze Lieb un lääm ze Lääd — no ich habb wenigstens zwää Portione Eis, erausgeschlage. (Tritt zwischen Roland und Wirbel). Wann's gefällig wer! (Präsentiert Roland die Platte, fährt betroffen zurück). Sie sin doch net! Näää, näää!

Roland (für sich). Er ist's, Mut! (Wendet sich um, laut). Vanille, danke schön! (Ißt langsam, das Glas auf der Platte lassend, welche ihr Bohneberger hinhält).

Bohneberger. E anner mit erre gehle Ros'! — Ja, bin ich dann verhext!

Roland. Das fühlt — es ist auch sehr heiß heute.

Bohneberger (wischt sich den Schweiß von der Stirne). Ich glääb's — — Noch ää mit erre gehle Ros' — mir werd grie un gehl vor de Näge. (Laut). Ja, sin Sie dann ääch usf die Annonc hie — ?

Roland (immer essend). H. H. 17.

Bohneberger. Da wer ääns net perplex! (Verwirrt). Ich wääß net, wo merr der Kopp steht. — H. H. 17.

Wirbel (für sich). Mit wem babbelt er dann da? (Wendet sich um, sieht Roland ins Gesicht, springt auf, sinkt wieder in ihren Stuhl zurück). Mich riehrt der Schlag, noch e gehl Ros'!

Bohneberger. Da is ja ääch die Ehrſcht! — Mei

Kopp, mei Kopp! an wie viel hat dann der Knupperer geschriwwen.

Wirbel. Knupperer! ewe wääß ich Bescheid. (Rückt plötzlich näher und greift nach dem Eis). Des Eis is for mich! Sie komme ze spet. (Schlägt den Schleier zurück).

Bohneberger (prallt zurück). Der Feuermenschel!

Wirbel. Mir sin verlobt.

Roland (will aufstehen). Dann ist meine Gegenwart überflüssig.

Bohneberger. Verlobt! mit Ihne? Sie trääme!

Wirbel. Sie hawwe merr die Eh versproche — der Kellner is Zeige.

Bohneberger. Sie hawwe e lebhaft Phantasie! (Zu Roland). Bleiwe Se doch — es is ja kää Wort draa wahr — faule Fisch, faule Fisch!

Wirbel (hält Bohneberger am Rock). Ich wer's Ihne weise!

Roland. Es ist die höchste Zeit, daß ich gehe. (Will fort).

Bohneberger (faßt Roland an der Hand). Nää, Sie bleiwe!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Sporkel, King, Miss Sporkel, Engländer und Engländerinnen in den üblichen Ballspiel-Costümen. (Herren: weiße Hosen, Hüte mit Schleieren umwunden; teils in Tricot, teils in Hemdärmeln. Damen: kurze weiße Röcke, zum Teil rote Blousen; einfache, große Sommerhüte). Ballhämmler (Knaben mit roter Jacke, blauer Hose und Hut) kommen von rechts. Später Emil vom Hintergrunde.

Miss Sporkel (auf Bohneberger deutend). Das sein der Mann!

Sporkel. You have offended my sister. —
Wie kinnen you fîß this Lady?

King. Goddam! you must boxen sich!

Sporkel. Very well! he must.

Bohneberger. Was wolle die, buxe?

Die Engländer (schürzen die Ärmel auf und nehmen Stellung).

Alle Engländer. O yes — boxen!

Sporkel. You müssen sich boxen.

Bohneberger. Bux, mit Leut, die ich net kenn?
Bux, wege emme lumbige Kufz? Des dhet merr uff-
leihe, gehn Se hääm, hier werd net gebuxt!

Roland. Um Gotteswillen, machen Sie keinen Skandal!

Wirbel. Ich winscht nor, daß Se ihr Schmiß
kreege, Sie Witweherzverbrecher!

Sporkel (auf Bohneberger eindringend). Wuollen you
boxen? wuollen you?

Bohneberger (faßt einen Stuhl). Nää! wann's sei
muß hääge mir Deutsche amerscht druff.

Emil (tritt zwischen die Parteien, drängt die Engländer zurück). Halt, Gentlemen! (Zu den Engländern). Der Herr hat einen Spleen.

Bohneberger. Was haww ich, Sie Olvel?

Emil (leise zu Bohneberger). So nur kann ich Sie retten.

Sporkel. Er sein verrückt in sein Kopf.

Alle Engländer. Well, well! (Wenden sich zum Gehen).

Miß Sporkel. O no, wer mich kufz, sein nicht
verrückt.

Emil. Sehen Sie, das hat geholfen.

Bohneberger. Wann Se sich des eibilde, kriechu
Se mei Dochder ehrscht recht net! (Die Musik spielt
im Garten eine heitere Melodie).

Der Vorhang fällt.





Biertes Bild.

Einfach möblirter Gartensalon. Im Hintergrunde Glästhüren nach dem Garten führend. Rechts und links Thüren. Links im Vordergrunde Schreibtisch mit Papieren. Rechts eine Anzahl Strohsühle.

Erster Auftritt.

Frau Trumper. Später Frau Roland.

Fr. Trumper (allein). All mei Bekannte sin in der Sommerfrisch, nor ich hock hier un blas' Triebfal. Ich kann mich gar net mehr unner de Leut seh lasse, alles fregt mich, ob ich frank weer, weil ich in kää Bad ging. Nää! die Langweil, aus Verzweiflung haww ich schon zwää paar Socke gestrickt, des is merr noch net bassirt seitdem ich verheurat bin.

Roland (im Eintreten). Guten Morgen! guten Morgen, liebe Helene. (Begrüßung).

Fr. Trumper. Elise du! Drei Jahr hawwe merr uns net gefeh. Wie vererrst de dich dann emal nach Frankfort?

Roland. Auf der Durchreise, ich bleibe einige Tage hier und gehe dann in's Bad.

Fr. Trumpfer. In's Bad! nadierlich alles geht
in's Bad. Was beneid ich dich um dei Freiheit, du
kannst hiegeh wo de willst. — Ach, ich bin recht un-
glücklich!

Roland. Du, fehlt dir etwas?

Fr. Trumpfer. Des is ja mei Unglick, daß merr
nix fehlt: Frieher hawn ich immer mein Maihuste
kriecht, des Jahr — wie eweckgeblase.

Roland. Ich verstehe nicht.

Fr. Trumpfer. Sehr ääfach, mei Mann lezt mich
nor ins Bad geh, wann mich der Docter hieschickt.

Roland. Da mußt du dich mit deinem Arzt ver-
ständigen.

Fr. Trumpfer. Ich habb mich hinern gesteckt,
mit dem is anwer nix aazefange. Hätt ich merr's
bei Zeit inwerlegt, weer ich im März nervös warn.
Ich wääß ääch gar net, was des eve is, ich habb
mich nie so wohl gefiehlt. — No, wie gefällt derrsich
dann hier?

Roland. Es hat sich viel verändert.

Fr. Trumpfer. Des gläw ich — des neue Frank-
fort blicht nor so aus dem Erdboddem. Hast de dann
schon den Centralbahnhof geseh? Da kannst de jezt
absfahren wann de willst. Un die Börsch, un die Markt-
hall un des Opernhaus? unne prachtwoll, uff der
Gallerie riechts nadierlich e bissi nach Limborjer.

Roland. Im Opernhaus?

Fr. Trumpfer. In der Markthall! — Des neue
Schlachthaus verscht de ääch noch net geseh hawive.
E Riesenbau, un doch schon widder ze klää für des

Bieh, was ewe all herkimmt. — Merr hawwe jezt
siwwe Brücke, so iwwerspannt is weit und breit kää
Stadt mehr.

Roland. Von eurem Hasen habe ich gelesen.

Fr. Trumpfer. Gelese is gar nix — den mußt
de derr aagucke. Nää Wasserfläch von hier bis Holland.
No, un des neue Schauspielhaus am Galjedhor, da
guckt der Schiller un der Gethe owe zeme Guckloch
eraus. — Was ich awwer sage wollt, du kennst merr
e bissi helse, mein Mann erumbabbele.

Roland. Deinen Mann?

Fr. Trumpfer. Wann d'em vorstellst, wie gut
mir e paar Woche Landluft dhete, wer wääß, ob er
da net in sich ging.

Roland. Glaubst du wirklich, daß ich Einfluß auf
die Entschlüsse deines Mannes habe?

Fr. Trumpfer. Du mußt d'errn verschaffe. Wann
d'enn e bissi die Cour schneidst, kannst enn um den
Finger wickele.

Roland. Ja, hälst du mich denn für eine Kokette?

Fr. Trumpfer. Des net, awwer du hast des
Talent, de Männer die Kipp ze verdrehe.

Roland. Sehr schmeichelhaft!

Fr. Trumpfer. Da! da kimmt er schon. Ich laß
dich mit emm allää.

Roland. Warum nicht gar.

Fr. Trumpfer. Enn Äageblick, bis ich des Frich-
stück im Gaarte aagericht habb. Mach dei Sache gut.
(Ab nach rechts).

Zweiter Auftritt.

Die Vorige. Trumpfer, kommt vom Garten.

Trumpfer (legt Hut und Stock ab). Gu Morje ! Sin Se vorgelade ?

Roland. Borgeladen ! Nein, ich bin aus freien Stücken gekommen.

Trumpfer. So ! jetzt haww ich awver kää Sprechstunn als Schiedsmann. Was hawwe Se dann ? widder enn Kaffeeklatsch ?

Roland (lachend). Sie irren !

Trumpfer. Ehrenkränkung, Haussfriedensbruch ? ich wääß schon, daß ihr Weiver kää Ruh halte kennt — also eraus, was is es ?

Roland (dicht zu Trumpfer tretend). Ein Besuch.

Trumpfer. Was ! Sie, Frää Doctor Roland ! No, des laß ich merr gefalle — muß doch gleich mei Frää rufe.

Roland. Wir haben uns schon begrüßt.

Trumpfer. Desto besser ! Immer noch Witwe ? Gehn Se zu, wer werd so lang ledig bleiwe --- e lewenlustig Frää wie Sie. Sin Se schon lang hier ?

Roland. Seit vorgestern. Ich habe es schlecht getroffen, alles verreist, Helene war die einzige Freundin, die nicht in der Sommerfrische, — wie lange noch, da wird auch sie ausfliegen.

Trumpfer. Mei Frää ? Hm ! (Für sich). Die fragt hinne erum.

Roland. Ich hatte mir meinen Aufenthalt in

Frankfurt anders ausgemalt. Die schönen Taunus-
orte, den Rhein, das alles wollte ich besuchen.

Trumpfer. No, un jetzt?

Roland. Wo kann eine einzelne Dame ohne Ge-
sellschaft, ohne einen Herrn hingehen?

Trumpfer (für sich). Da hawwe merrsch, hätt ich
mei Frää ins Bad geschickt. (Laut). Sie misse sich uns
aeschließe, Frää Doctor.

Roland. Sehr liebenswürdig, aber von Ihrer
Frau darf ich kein solches Opfer verlangen — ihr
gehört Ruhe, sie sieht sehr angegriffen aus.

Trumpfer. Mei Lenche? (Geht auf und ab. Für sich).
Hm! wann die se inwerredde dhet, daß se ging —
des gebe e paar vergniegte Däg for mich. (Laut). Meene
Se, daß err die Landluft gut dhet?

Roland. Wenn sie sich von Ihnen trennen kann,
gewiß.

Trumpfer. Wie lang bleiwe Sie dann hier?

Roland (für sich). Spizbube! (Laut). Bierzehn Tage.

Trumpfer. Verzeh Dag! (für sich). Un uss mich
aagewisse, uss mich ganz alläans — O ich Olwel!
(Laut). Wann ich meiner Frää äach e Bad vorschlag,
in die Neh soll se net, da hat se kää Lustverrennerung
un weit will se net.

Roland. Das käme darauf an.

Trumpfer. Wann Sie's err beibrengt wollte —
mir wersch recht.

Roland (für sich). Aha! (Laut). Ich will es versuchen.

Trumpfer. Da kenne Se ja Ihr Ausflieg mit
mir mache. (Frau Trumpfer klopft vom Garten wider die

Scheiben der Gartenthüre. Heftig erschrocken). No, wer kloppt dann da? Ach, mei Frää! — Sie sieht äach schlecht aus.

Roland. Wir sollen zum Frühstück kommen.

Trumpfer. Also redde S'err zu, Sie brauche ja net ze sage, daß Se verzeh Dag hier bleiwe, sonst hält se's for den greßte Verstoß Ihne kää Gesellschaft ze leiste un opfert ihr Gesundheit. (Ab mit Roland).

Dritter Auftritt.

Jäger kommt von links, gleich darauf Marie mit einer Platte auf welcher Speise und Wein.

Jäger (legt Hut und Stock ab, tritt vor den Spiegel). Patenter Kerl! (Sieht nach dem Garten). Aha, Gesellschaft! Kalter Außchnitt — ich bin noch nüchtern. Geduld, ihr Schlemmer, noch spiel ich euch für einen Hungerlohn den Privatsekretär, aber die Zeit rückt näher, wo auch ich fast außschneide. (Setzt sich an den Schreibtisch).

Marie (von rechts kommend). Sie sin schon da, Herr Jäger? —

Jäger. Ist dir das nicht angenehm?

Marie. Doch, doch — — awwer — —

Jäger. Du hast mein Frühstück vergessen?

Marie. Im Gegedhääl, ich habb Ihne enn halwe Hahn zerstellt, die Herrschaft kann sich mit Göttinger Worscht begnige — awwer — —

Jäger. Zum Teufel, was hast du denn? Ist dir gefündigt worden?

Marie. Wann's des nor weer — (Bricht in Thränen aus) ich will heurate.

Jäger. Heiraten! (Springt auf). Heiraten willst du und davon hast du mir noch kein Wort gesagt?

Marie. Denke Se net schlecht von mir, Herr Sekretär, anwer unser Milchmann hat een Esel geerbt un da kann ich mich aaständig versorje.

Jäger. Du ziehest den Esel mir vor?

Marie. Es is doch e Existenz. Er fängt eun Flaschebierhannel aa.

Jäger. Der Esel?

Marie. Mei Bräutigam. Ich bleib vorehrsc̄ht im Dienst, um zu seh wie er geht.

Jäger. Der Esel?

Marie. Nää, der Flaschebierhannel. Sie hätte mich doch net geheurat.

Jäger. Wer weiß. — War dir meine Liebe nicht genug?

Marie. Sie solle noch viele Schätz hawwe.

Jäger. Ich, Schäze! das hat noch niemand, außer dir, behauptet. — Was mich mit meinem Missgeschick einigermaßen aussöhnt, das ist, daß du im Hause bleibst. (Küßt sie). Und vergessen wirst du mich niemals?

Marie. Ich wer immer was for Sie zurückbehalte.

Jäger. (küßt sie).

Marie. Um Gotteswillen! Wann des moi Bräutigam ersehrt, läßt er sich von mir scheide un ich habb mein Unrecht uff den halwe Esel verlorn.

Jäger. Sei ruhig! ich erseze ihn dir ganz. (Marie ab nach dem Garten. Es klopft). Herein, ohne anzuklopfen!

Bierter Austritt.

Der Vorige. Knupperer kommt von links.

Knupperer. Nor eun Äägeblick — ich will net steern. (Sieht nach dem Garten). Aha! groß Fitterung. Es is awwer net der Mieh wert was se uss der Schissel hawwe.

Jäger. Sie wollten mir etwas mitteilen?

Knupperer. Ganz recht. Ich hatt' heint frieh mit dem Bohneberjer eun scheene Ufftritt. Sie wisse doch, er will heurate un hat gestern mit emme Frauenzimmer im Palmegaarte e Rendezvous vereinbart gehatt — awwer dort trifft er statt ää drei, un wer meene Se, wer von dene die Hauptroll spielt?

Jäger. Kann ich das wissen!

Knupperer. Die Werwelín — unser Hausfrää.

Jäger. Das ist ja zum Todtlachen!

Knupperer. Wann ich Ihne sag. Und jetzt meent der alte Schode, ich hätt eun die Person uss den Hals geschickt. Beinah hätt's äach noch Bimm im Palmegaarte gewwe. Der Bohneberjer hat mit Engelenner Speldakel frieh un wer der junge Schmelz net derrzwische gesprunge, wer wääß wie's geendigt hätt.

Jäger. Mein Nebenbuhler?

Knupperer. Derselwe. Jetzt hatt derr's odder ehrscbt recht beim Bohneberjer verschitt. „Der frieht mei Julche net un wann er sich uss den Stopp stellt.“ hat er vorhin zu merr gesacht, „ich wer schon eun annere aastennige Mensch for se finne.“

Jäger. Da hat er nicht nötig zu suchen — er kennt ja meine Absichten.

Knupperer. Des haww ich enn äach gesacht, awiver heint is er ganz aus dem Häusi. Wann ich nor erauskriechen kann, wer dem Bohneberjer gestern den Bosse mit dene drei Frauenzimmer gespielt hat, an äa haww ich nor geschriwwe.

Jäger. Das würde mich auch interessiren. (Für sich). Am Ende Julchen.

Knupperer. Mag's sei wie's will, die Hauptfach is, Sie babbete nix, Sie wisse beim Bohneberjer un der Werwel nix davo. Nor dadorch, daß merr zusamme uff äa Ziel lossteuern, hawwe merr Aussicht uff Erfolg.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Marie, kommt von rechts, trägt unter der Schürze einen halben Hahnen und ein Fläschchen Wein.
Später Frau Trumper.

Jäger (auf sie zugehend, halblaut). Nur näher.

Marie (leise). Der Herr?

Jäger. Ein Freund von mir.

Marie. Er werd doch nix merke. (Leise mit Betonung). Den Hahn hat die Katz geholt un des Fläschli Tokayer dabei verbroche.

Jäger. O du reizende Unschuld! (Kneift ihr in die Wange).

Knupperer (schnüffelt, für sich). Geslichel! Der Duckmäuser lebt besser wie unseräans.

Jäger (nimmt Hahn und Flasche). Wann wirfst du heiraten?

Marie. Um elf Uhr.

Jäger. Was heute! — heute? Da kann ich eine Aussteuer dir erst später geben.

Fr. Trumpfser (ruft hinter der Scene). Marie! Marie!
Marie (erschrocken). Die Madam! Um Gotteswille,
dhun Se des Frühstück eweck.

Fr. Trumpfser (im Eintreten). Da sin Se ja un gewe
kää Antwort! — Schnell, mein neue Hut, mein Rege-
mantel, mein Scherm un mei Däschli, ich verrääf'. —
Gu Morje, meine Herrn! Bitte, nemme Se doch Blaz!
— Ich geh nach Kissinge, mei Stoßer is schon die ganz
Zeit gepackt. New wahr Herr Jäger, Sie gucke emal,
wann der Schnellzug geht.

Jäger. Um zehn Uhr, denke ich. (Sucht das Früh-
stück zu verbergen).

Fr. Trumpfser. Nää, gege Elß erum. (Will an
den Schreibtisch).

Jäger. Bitte, bitte, ich sehe schon nach. (Winkt
Knupperer mit dem Fuß näher, sucht mit der einen Hand
auf dem Schreibtisch, während er mit der anderen das Früh-
stück auf den Rücken hält).

Fr. Trumpfser (zu Marie). Werd's bald, mei Sache.
Sie stehn ja da wie e Salzsäul.

Marie. Ja Sie — — Sie kennst heut net rääse.

Fr. Trumpfser. Ich kann net, warum?

Marie. Ich määän am Vormittag. — Um elf
Uhr wer ich getraut.

Fr. Trumpfser. Was wern Se?

Marie. Getraut mit unserm Milchmann.

Fr. Trumpfser. Was, Sie wern getraut? — Wer
traut Ihne dann? Sie sin ja net usfgebotte.

Marie. Schon seit drei Woche.

Fr. Trumpfer. Un davo sage Se Ihrer Herrschaft lää Wort. — Sie wolle heurate un hawwe noch net emal ussgesacht?

Marie. Ich will ääch net kindige.

Fr. Trumpfer. Ja glääve Se dann, daß ich des leide dhet in meim Hauis? Uff der Mansard e Familje?

Marie. Mei Mann wohnt ja for sich.

Fr. Trumpfer. Scheene Ehe; des dhet merr ääch gesalle. — Nedde Se mit mein Mann, wann's dem recht is, leid merr ääch nir draa — ich verrääf.

Marie (mürrisch). Verrääse kann mer jeden Dag, awwer net heurate. (Ab).

Fr. Trumpfer. So was! des werd scheints immer scheener mit dem Gesinn. No, hawwe Se den Fahrplan?

Jäger. Noch nicht. (Leise zu Knupperer). Bringen Sie doch das Zeug unter.

Knupperer (nimmt Wein und Braten, leise). Ich versteckels, daß es lää Mensch mehr findet. (Steckt es in seine Taschen).

Jäger. Hier ist der Plan. (Blättert im Fahrplan). Kissingen, Kissingen.

Knupperer. Ich muß jetzt geh. — Gu Morje allerseits. (Will gehen).

Jäger (zu Knupperer). Nur einen Augenblick! — Kissingen — ah hier — elf Uhr, Schnellzug.

Knupperer. Ich kann net — Geschäfte — gute Morje. (Ab).

Jäger. Halt! (Für sich). Mein Frühstück. (Will Knupperer nach).

Fr. Trumpfer (ihm den Weg vertretend). Mit oder ohne dritt Kläss?

Jäger. Ohne! (Will fort, für sich). Hm! ich komme noch drum!

Fr. Trumpfer. Gucke Se noch emal, wann der nechste Zug mit dritter Kläss geht.

Jäger (im Fahrplan blätternd). Zwölf Uhr fünfzehn.

Fr. Trumpfer. Danke! Ich fahr zweiter Kläss um elf. (Ab)

Jäger. Nun werde ich nüchtern bleiben können. (Will ab. Im Garten entfernt sich Marie, lebhaft geschnatternd von Trumpfer, worauf Trumpfer und Roland bei Seite treten).

Sechster Auftritt.

Der Vorige. Bohneberger kommt von rechts.

Bohneberger (stöht wider Jäger). No, was dhun Sie hier? äach verklagt?

Jäger. Ich! (Für sich). Verflucht! (Laut). Ich bin Privatsekretär beim Herrn Schiedsmann.

Bohneberger (für sich). Jetzt erfahrt der äach moi Anwendheuer — no, bald werd's die ganz Stadt wisse. (Laut). So, Privatsekretär?

Jäger. Täglich zwei Stunden die ich nicht bei meinem Advokaten beschäftigt bin. Man muß heutzutage alles ergreifen, wenn man vorwärts kommen und Ansprüche auf die Hand eines gediegenen Mädchens erheben will.

Bohneberger (für sich). Aha! der redd usf die Nieve. (Laut). Nadierlich.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Trumpfer, kommt vom Garten. Später
Miz Sporkel, von rechts.

Trumpfer. Herr Bohneberger, new wahr? Nemme
Se Blaß. — Ich habb Ihne vorlade lasse wege erre
gewisse Geschicht im Palmegaarte. Merr wolle seh,
ob sich die Sach durch eun Sichneverfuch beilege leßt,
damit se net uff's Bänkelche un in die Heidunge kimmt.

Bohneberger. Des dhet grad noch fehle.

Trumpfer. Die Klegern muß jeden Äageblick
komme. Herr Jäger lege Se sich eweil eun Boge
Babier gerecht.

Sporkel (kommt). Good morning, Sir! I sein
gekommen pünktlich.

Bohneberger. Da is se ja, die Krazberscht.

Trumpfer. Seze Se sich, Miz Sporkel. Ich
habb den Herr Bohneberger vorlade lasse. Is des
der Mann, der Ihne gege Ihrn Wille un mit An-
wendung von Gewalt an emme effentliche Ort ge-
föhrt hat?

Sporkel. Yes, das sein er!

Trumpfer. Herr Bohneberger, der Kuz kann
Ihne inwel uffstoße. — Was sage Se derrzu, ich
meen zu der Beschuldigung?

Bohneberger. Des solle Se gleich heern. (Zieht
ein Papier aus der Tasche). Ich habb merrsch e bissi
nodiert. (liest mit Pathos). „Meine Herrn Geschworne!“

Trumpfer. Ich bitt Ihne, Sie stehn doch net
vor de Assise, Sie sin beim Schiedsmann.

Bohneberger. Erlääne Se, der Aageklagte kann sich ausdrücke, wie er will, er ist dessentwege noch lang nicht strafbar. „Meine Herrn geschworene Schiedsmänner! Unvorbereitet wie ich bin, weise ich doch die durch einen Kuß mir aagehangte Beleidigung mit Entschiedenheit, ja mit Entrüstung zurück. Schon die Eva ist geküßt warn, ohne deshalb gleich zum Schiedsmann ze lääfe, un wann se's noch emal ze dhu hätt, dhet se's ääch net. Un bis heudigen Dags bestätige selbst ältere Frauenzimmer, daß se enn Kuß noch lang nicht vor e Beleidigung halte. Was veranlaßt also diese Fräulein Miss, mein Kuß an die groß Glock ze hengge, wo doch eigentlich ihr Batsch hiegeheert? Jawohl die Batsch, die ich von err krieh habb. Einen Kuß kann mer ruhig uff sich sitze lassen, anwer e Batsch net, besonnerscht so kää nicht, wie des e Batsch war, mit blaue Mäler. — So e Batsch is was annerscht wie e Kuß, an dem nix is; so e Batsch is e zudringlich Annäherung mit beleidigendem Hinnergrund. — E Batsch — — —“

Trumpfer. Heern Se uff, merr sin ja noch net iwüern Kuß eweck. Erfleern Se ääfach, ob Se die Miss Sporkel gege ihrn Wille geküßt hawwe odder net.

Bohneberger. Was enn Gammel um een Kuß! Radierlich haww ich se geküßt, Sie hätte's ääch an meiner Stell gedhaa, Herr Schiedsmann — anwer —

Trumpfer. Die Haupsach räume Se also ei?

Bohneberger. Ich raum gar nix ei — im Gege-dhääl. — Die Fräulein Miss is ganz allääns draaschuld, die is zu merr komme un hat mich gefragt,

ob ich ihr Mann sei wollt, un da ich im Palme=gaarte e Frää gesucht — e — e Frauenzimmer gesucht habb von wege emme — wege emme — (Für sich). Wie sag ich dann nor. (Laut). Von wege emme — emme Blaz.

Trumpfer. Suche Sie Ihr Mähd im Palme=gaarte?

Bohneberger. Mei Mähd? Ach so kään Blaz nicht wie Sie enn Blaz meene. — (Für sich). Da soll mer sich e Nedd üffseze. (Laut) Enn Blaz for — for — for enn Bekannte — sei Lademedche.

Trumpfer. Des is e bissi verwickelt, Herr Bohne=berger.

Bohneberger. Des Lademedche? im Gegedhääl, e wunnerschee Person. (Für sich). Ich glääab, ich schwätz Blech. (Wischt sich den Schweiß von der Stirne).

Trumpfer. Nor weiter.

Bohneberger. Weiter? ja so — weiter! (Für sich). Ich lich mich bis iwver die Ohrn enei. (Laut). Un da merr die Person geschriwwe hat, ich sollt err um sechs im Palmegaarte begegne — da — — —

Trumpfer. Da hawwe Sie die Miß Sporkel for die Person gehalte?

Bohneberger. Ganz recht! Sie treffe immer den Nagel uff den Kopp.

Trumpfer. Un hawwe Ihrm Bekannte sei Lademedche gedappt un abgeküßt?

Bohneberger (verwirrt). Was? ja so! — — — weil se enn Mann — enn Blaz — weil se — — — Gi frage Se doch die Miß selwer!

Sporkel I have nichts mehr zu sagen, wuas you nicht haben geschrieben in das Protokoll. I bin gekommen zu Master Bohnberg, wueil I gehalten ihn for ein Englishman.

Bohneberger. Dasor hält mich jedes.

Trumpfer (nimmt das Protokoll). Un wollte een bitte, Lawn-Tennis mitzespielen, weil Ihne noch e Mann dazu gefehlt hat, new wahr?

Sporkel. All right.

Bohneberger. Was wääß ich, was Lawn-Tennis is — die hätt Deutsch redde solle.

Sporkel. Das haben ich.

Bohneberger. Mir hawwe Se — een Mann wollte Se.

Trumpfer. Raum hatte Se odder Ihrn Wunsch ausgesproche, is er wie e Tiger iwwer Sie hergefalle un zudringlich warn.

Bohneberger. Kisse, hääze Sie zudringlich.

Trumpfer. Sie hawwe sich odder gewehrt un een uss die Pote gekloppt.

Sporkel. O yes!

Bohneberger. E Batsch kost zehn Mark!

Trumpfer. Die ganz Geschicht is e Mizverständnis.

Sporkel. Wuas for ein Miz sein Verständnis?

Trumpfer. E Errdhum. Der Herr Bohneberger hat Ihne for jemand annerscht gehalte. Ich denk, merr mache's in der Giet ab, der Herr Bohneberger bedauert des Vorgefallene un bezahlt an die Arme dreifzig Mark.

Bohneberger. Wann die Arme for jeden Kus,

der gewive werd, dreißig Mark krege, wern se bald
reiche Leut.

SporkeL O no! ich mich nicht laß küss for dreißig
Mark.

Bohneberger. Herr Jeh! Herr Jeh! Sie gewwe's
ääch noch billiger.

Trumpfer. No, dann sage merr verzig Mark.
(Leise zu Bohneberger). Sage Se ja; dann kimmt's zum
Prozeß, kann Ihne der Palmegaarte verbotte wern.

Bohneberger. Oho! mei Miteigetum, ich bin
zwääckig Mitglied, dann ich habb zwää Aktie.

SporkeL I bin nicht zufrieden mit money=straß,
I will haben, daß er soll nehmen zurück die Beleidigung.

Trumpfer. Des dhut er mit der Buße.

SporkeL I will nicht sein Busen.

Bohneberger. Wie gnedig!

Trumpfer (für sich). Is des e halsstarrig Eng-
lennern. (Laut). Ich kann Ihne doch net ungefischt
mache.

SporkeL I will aber nicht behalten auf mich
sein Küss.

Trumpfer (für sich). Jetzt reizt merr vdder der
Geduldsfaddem. (Laut). Dann bleibt nix annerscht
inwierig, als Sie gewwen zurück.

SporkeL O, o! well! wenn das machen unge-
schehen im german Geseß. Well, well!

Trumpfer (für sich). Is des e mischucke Person.
(Laut). Bei mir dhuts des vollstennig.

SporkeL Well' wuann muß das sein?

Trumpfer (lächelnd). Des Ordeil is gleich voll-

streckbar, wann der Herr Bohneberger kää Einwendung mecht.

Bohneberger. Ich wer mich hiete. (Zu Sporkel). Herr mit!

Sporkel (zu Trumpfser). You — hier sein ten Mark for the Batsch. (Gibt Trumpfser Geld, geht feierlich auf Bohneberger zu). You hätten sich können ersparen das, wann you hätten gebort sich mit Gentlemen. (Küßt feierlich Bohneberger).

Bohneberger. Des is merr odder aagenehmer wie buxe!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Roland ist während den letzten Worten Sporkels vom Garten, Wirbel durch die Thüre links eingetreten. Später Marie mit einem Myrtenkranz im Haar, am Arm ihres Bräutigams, Fr. Trumpfser mit Reisetasche, Dienstmänn mit Koffer, kommen von rechts.

Roland (klatscht in die Hände). Bravo! Bravo!

Bohneberger (heftig erschrocken). Herr Jeses! die gehl Ros' vom Palmegaarte! Was haww ich Ihne gesucht. (Indem er Roland entgegneilt, stößt er auf Wirbel). Verdoppel, die Wermelin!

Wirbel. Jawohl, die Wermelin! Meene Se, Ihr Verlövung mit der Hahlgans da, dhet ich leide? Ich bin zum Herr Schiedsrichter komme, um Ihne wege hinterlistigem Ehverspreche zu verlage. Jawohl, wege hinterlistigem — der achte Kellner is moi Zeige.

Bohneberger. Ehverspreche! fange Se schon widder aa?

Wirbel. Odder Sie, Sie Don Juan! (Zu Trumpfser).

Ich bitt um mei Recht — in verzeh Dag muß er
mich heurate, odder fußigdausend Mark Entschädigung.

Bohneberger. Die kimmt rein noch uss den
Affestää.

Jäger. Aber besté Frau Wirbel — —

Wirbel. Mit Ihne haww ich nix mehr ze schaffe!
Warum soll ich verzeh Dag waarte bis Sie sich
entschlosse hawwe? — Verklage Se mich, wann's
Ihne net baßt.

Jäger (für sich). Ich soll sie verklagen, weil ich
ihr die Miete schuldig bin — das versteh wer will.

Wirbel (sehr laut). Ich verlang' mei Recht!

Sporkel. Very well! very well! wenn er haben
gekußt you, geben you wieder ihm ein Kiß, das sein
Straf genug!

Bohneberger. Ich glääb's!

Fr. Trumpfer (küßt Trumpfer zum Abschied).

Marie und Bräutigam (gehen gravitäßig ab).

Der Vorhang fällt.





Fünftes Bild.

Hasengasse zu Frankfurt a. M. Links die Markthalle mit geöffnetem Thore, rechts ein stattlicher Neubau. Im Hintergrunde, die Schnurgasse von dem Pfarrturm überragt. Vor der Markthalle Körbe, Mahnen, Karren. Belebtes Straßenbild.

Erster Auftritt.

Fr. Hopfen, Fr. Heddernheimer begegnen einander. Später Sachsenhäuser Gärtner, mit einem, mit Gemüse beladenen Schiekarren kommt von rechts, fährt nach der Markthalle.

Heddernheimer. Wisse Se schon, der Frau Trumpfer hawwe ihren Kopp durchgesetzt, und sind gestern ins Bad gefahre?

Fr. Hopfen. Sie werd sich uff ihrer Kammer eingeschlosse hawwe.

Heddernheimer. Stuß! Sie ist werklich mit der Schnellzug nach Kissingen verreist.

Hopfen. So, nach Kissingen! Was hat se dann aagehatt?

Heddernheimer. Das rote Kleid mit der gelbe Ufßschleg.

Hopfen. Des mit der Schlepp un owe ausgeschnitte?

Heddernheimer. Was err so gut steht.

Hopfen. So ausgeschnitte ließ mich mei Mann
net ins Bad geh.

Sachsenhäuser (fährt dicht an Hopfen vorüber). Ach-
dung! wann ich aa duß fahr, is es mei Schuld net.
— Gieht haam un strikt eure Bälg Strimb, daß
se net barfuß laafe; statt ze klawatsche. (Fährt in
die Markthalle).

Hopfen. Fräulein Heddernheimer, geht dort uff
dem Holzgrawe net Ihr Herr Hersch?

Heddernheimer. Mei Herr Hersch! Wo? ich seh
doch gar nichts. (Nimmt ihr Lorgnet). Wahrhaftig, der
Hersch! der Herr Hersch. (Grüßt in die Scene). Un
was er e Complimenthe macht mit seim neue Hut
vor zwää Markt achtzig, bis erunter. Nei, der Aastand!
— Frau Hopfen, bin ich nicht ganz rot? Ich schenier
merr so, wann ich denk, daß er doch emal kennt
aahalte um mich.

Hopfen. Ich bitt Ihne, schenniern! Wann er
net um Ihne aahält, dann kenne Se sich schenniern.

Sachsenhäuser (kommt mit leerem Schiebkarren aus
der Markthalle). Gott verhaag die Kist! do stiehn se
jo noch. Ei habbt err dann gor nix annerschter ze
dhu, wie die Leut auszemache? No, nor Geduld,
wann ich widder kumm, breng ich euch e Schawellsche
mit, ihr miszt jo euer Bää und Mäuler morje net
mehr spieren. (Ab nach rechts).

Heddernheimer. Was mer mit der Leut aus-
steht. (Ab mit Hopfen).

Sweiter Auftritt.

Wirbel mit schwerem Korb, Knupperer kommen aus der Markthalle.

Wirbel. Un wann der Teiwel uff Stelze kimmt, ich laß net nach, der Bohneberjer muß bleche. Is es dann werlich wahr, was die Leut sage, daß er so wohlshawend is?

Knupperer. Gezehlt haww ich's net, awwer ich glääb ääch, daß er enn gehorige Brocke hat.

Wirbel. Da wer ich mich ääch net mit füzigdaußend Mark zefridde gewive, da wer ich sechzigdaußend fordern, erunnergeh kann mer ja immer.

Knupperer. Hat er sich dann werlich mit Ihne versproche?

Wirbel. Ob er sich versproche hat? Drei-, viermal; in ähm Atem hat er sich versproche. Ich war heint morjend schon beim e Advekat.

Knupperer. Was segt der? (Greift fortgesetzt in ihren Korb und nascht Obst).

Wirbel. Bleiwe Se doch von mein Korb. Vorschuß will er — des schrekt mich awwer net, ich schwer mich ins Armerecht. Wann ich den Kellner Nummero acht bei merr gehatt hätt, weersch annerschter, der hätt bei dem Doctor den Verspruch bestätigt, un da hätt der mich ohne Vorschuß genomme.

Knupperer. Des glääw ich net.

Wirbel (schlägt ihm auf die Hand). Heern Se doch uff, ich breng ja nix hääm. — Ihne kann ich alles sage, Sie wohne schon annerthalb Jahr bei merr un des will viel hääze.

Knupperer. Sehr viel.

Wirbel (vertraulich). Ich trau dem Jäger net recht.
Knupperer. Ich äach net.

Wirbel. Der hat e Äag uff mich gehatt.
Knupperer. Uff Ihne!

Wirbel. Jawohl, wie er merr die Miet schuldig
geblivwe is. Awwer wo konnt ich dem Mensch
Geheer schenke; ehrsc̄htens wollt er sich ehrsc̄ht in verzeh
Däg ausspreche, un zweitens hat er finf Bekannt-
schäfte gehatt.

Knupperer. Finf Bekanntschafts!

Wirbel. Wann ich Ihne sag. E Biffetmedche, e
Buzmachern, zwää Lademannselle un ää die nir dhut.

Knupperer. Woher wisse Se dann des?

Wirbel. Awwer Herr Knupperer, wann mer
ähm sei Wäsch in die Kommodschubblad legt, wo die
Brief leihe. Was hätt mir an dere Correspondenz
gelege, wann ich net gedacht hätt, der kennt emal den
Rappel kriehe un behauptet, er hätt ältere Kasprich an
mich, wie der Bohneberjer.

Knupperer. Des dhut er gewiß net.

Wirbel. Besser is besser! kennt enn der Bohne-
berjer net bestech?

Knupperer. Freilich, wann Se des glääwe.

Wirbel. Um sich vor mir zu rette is der zu
allem fähig. Awwer Sie babble nir.

Knupperer. Ich habb Wichtigeres ze dhu. (Nimmt
fortgesetzt Obst und füllt sich die Taschen damit).

Wirbel. Des wääß ich. Seh'n Se, Herr Knupperer,
seidem ich merr bei Ihne mei Herz erleichtert habb,

simmt merr ääch der Korb net halb so schwer mehr vor. (Ab nach links).

Knupperer. No, ich wer mei Kommodschubblad zuschließe, soviel wääß ich. — Wann ich nor erfahru kennt, ob die an den Bohneberger geschriwwe hat, odder ob se uss e auuer Manier hinner sei Plein komme is.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Jäger, von rechts, später Bohneberger.

Jäger. Halt! Was ist's mit meinem Frühstück von gestern?

Knupperer. Wie kann mer dann e Hähnche bei dere Hiz usshewe?

Jäger. Und den Wein?

Knupperer. Die paar Troppe.

Jäger. Sie sind doch ein Egoist in jeder Beziehung.

Bohneberger (kommt vom Hintergrund). No, meine Herrn! Was meene Sc, was ich hier in der Brustdaß habb? Achtzigdausend Märkelcher. — Mer derf's net laut sage, Spitzbuwe sin immer in der Neh. — Ich hoff, es is gut aagelegt uss dem Klemm sei Häuser.

Jäger. Die er bauen will.

Knupperer. Die schon fundamendiert sin.

Bohneberger. Un die er mit meim Geld fertig mecht. Sie harwe sich doch orndlich erkundigt, Herr Jäger? daß ich net hinnedrei mit emme blaue Nääg davo komm.

Jäger (nicht).

Knupperer. Es werd ja als zweiter Insatz sichergestellt, nor des Kapital vor Grund und Bodden geht vor. Wann die Häuser ferdig sin, kenne Se ruhig schlæse.

Bohneberger. Des denk ich äach. — Ich schenk Ihne, wäaz Gott, mehr Vertraue wie meine eigene Kinner. — Hätte Se merr nor die Werwelin net uss den Hals gehetzt.

Knupperer. Was Se nor ewig mit Ihrer Werwelin wolle. Ich kann doch net de Leut verbiete uss e effentlich Bekanntmachung ihr Offerte eizereiche.

Bohneberger. (stözt Knupperer an, zu schweigen, leise). Alt Wäschrää! muß der äach jed Klänigkeit erfahren?

Jäger. Sie bringen das Geld zu meinem Doctor, Klemms Anwalt?

Bohneberger. Derekt, un sobald der Klemm unnerschriewe hat, werd's enn ausbezahlt.

Jäger. Eh' die Häuser gebaut sind?

Knupperer. Des is doch des Baucapital. (Stözt Jäger an, leise). Olwel!

Bohneberger. Ich muß mich eile, sonst komm ich zu spet un bin der Geuhzte. (Ab)

Jäger (zu Knupperer). Der ist er so wie so.

Knupperer (giftig). Uff Ihne kann mer sich verlass'e.

Jäger. Soll ich ruhig zusehen, wie mein künftiger Schwiegervater um sein Geld kommt?

Knupperer. Ihr Schwiegervatter — halte merr da? Lasse Se sich häämgeije!

Jäger. Ihr Klemm ist ein fauler Kunde — mehr als zehn Wechsel laufen auf ihn.

Fr. Funk. Ich hätt dich's gern lerne lasse, awwer als Witträä do vergiehn ahm die Straach. Do siehst de's jo, weil marr den Weißbenner darhaam hawwe, misse marr bei Nachbarschleut zappe. Dei Batter selig hat die ganz Weißbennerei selwer unner dar Hand gemacht.

Dappler (stopft). Freilein Lorche! enn Schoppe un enn Handkees mit Musik. (Zu Haspel). Sie kenn'e von Glick sage, daß Se Ihr Barricke widder hawwe.

Fr. Funk. Nach Peffer?

Dappler. Mehr Essig!

Haspel. Um eine bin ich doch gekommen.

Dappler. Mit der der Derekter dorchgebrennt is — der Verlust is net groß, die hat ja gar fää Haarn gehatt.

Lorchen (bringt Dappler Käse und Apfelswein). Wohlbekomms!

Haspel. Gi, ei! Herr Dappler, Sie schütten mir Ihren Essig in mein Glas.

Strampel. Enn frische Schoppe, Herr Haspel? — Awwer Lorche, du mechst ja e Gesicht, wie der Gickel in der Betstunn. Sei froh, daß d'enn los bist.

Niklees (zu den Sachsenhäusern). Des wer odder des Ehrschtemal, daß ich uss Pingsie net ins Wäldche ging. Schon um finf Uhr werd inwermorje ussgepackt — Frää Funk, Sie zappe doch drunne?

Fr. Funk. Wos e Frog! uss den Wäldchesdag, sein ich da net jed Jahr im Gescherr?

Strampel (zu Niklees). Da kennst de mich odder mitnemme.

Niklees. Wu kann ich dann des Gezeppel brauche — ich habb an meim Bärwelche genug. Du waahst ja wu marr sei, komm enunner.

Haspel (welcher neuen Apfelswein belam). Aber bester Herr! jetzt tunken Sie gar Ihren Käss in mein Getränk.

Dappler. Wahrhaftig! des kimmt von der ver-
winchte Korsichtigkeit — ich hatt's vor mein Essig
gehalte. Bawettche brenge Se dem Herr emm annern
Schoppe. (Strampel bringt ein frisches Glas).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Kleiner Junge, Brezelverkäufer kommen.

Al. Junge (im Hose). Gebackene Fisch gefällig! ge-
backene Fisch gefällig!

Niklees (ruft hinaus). Gieh haam kaa Krott, mit
deine Worschtfettgaase! Mit su arre verschrumbelte
Schneiderschfamilje kann mar nor sein Mage uhze.
Frää Fünk, e Kräutche un e bissi Salz, ich habb marr
e Solwerknechelche mitgebracht.

Strampel (welche Brot bringt). Herrjeh, wie seit!

Niklees. Do rutscht auch dar Eppelwei.

Lorchen. Bawett! geww emal dem Brezelbub
emm Stumber, der Herr hie will emm Kummelweck.

Haspel (zu dem Brezelverkäufer). Sind die Kummel-
wecke auch frisch?

Brezelverkäufer. Wie vom Lade.

Haspel. Vorgestern hatten Sie so mürbe.

Brezelverkäufer. Des sein ja noch dieselwe.
(Gäste suchen sich Backwerk aus).

Blozer (kartenspielend). Herz is Trumpf! — Ihr

Kenig hat die Strenk! (Trumpft). Un noch emal! un noch emal! — Genug! un verzig in de Henn.

Haspel. Wie, Sie sind verheiratet! ein Brezelbube hat Frau und Kinder?

Brezelverkäufer. Es gibt noch mehr Buwe die Kinner hanwe. (Ab).

Niklees. Noch enn Schoppe un e bissi Babier, ich will des Knechelche meiner Scheckel mitnemme.

Haspel. Es gibt für mich keine größere Freude, als abends im Kreise biederer Bürger einige Stunden beim Hohenasperheimer zuzubringen. Ich habe mir deshalb die lange Pfeife angewöhnt — denn meine Passionen sind: Stoffchen und Kunst.

Dappeler. Nor kää Kunst beim Stoffche. Ich hätt die lieb Brie h davo, wann's gedäfft is.

Haspel. Von dieser Kunst ist auch nicht die Rede. — Haben Sie Robert den Teufel gesehen? (Singt). „Einst hast du mir gehuldigt, zu Füßen lieg ich dir.“

Strampel (setzt sich neben Haspel). Ach wie schee! verzehle Se emal.

Bloßer (immer Karten spielend). Heern Se usf, so e Spielerei! Sie werfe die Dam eweck, mit der mer noch enn Stich mache kann.

Strampel (mit Haspel im Gespräch). Was segt se dann derrzu?

Haspel (singt). „Du siehst meine Angst — Gnade! Gnade!“

Strampel. Da wern se äach widder äänig wern. Ach, wie schee! ich muß doch äach emal den

Robert seh. (Haspel erzählt leise, sich öfters durch Trägern einzelner Melodien aus Robert dem Teufel unterbrechend).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Heinrich sehr aufgeregzt, kommt vom Hofe her.
Später Violinspieler im Hofe.

Vorchen. Ach Mutterche, der Heinerich! Sag ich weer net darrhaam. (Verbirgt sich hinter das Büffet).

Heinrich Gun Awend Frää Funk — wo is dann des Vorche?

F. Funk. Die Vorche! ei die is — ei die — die is noch im Feld.

Heinrich. Mir so enn Brief ze schreive, des hätt ich net for menschemeglich gehalte. Was stelle Se sich dann so bräät hie? da hockt ja's Vorche! No?

F. Funk. Do muß se jetzt gleich ins Feld.

Heinrich. Dann geh ich mit.

Vorchen. Naa! naa Heinrich, unser Weg kenne net mehr newernanner geh. — Ich habb derrsch doch geschrivwe, worum mehst de marr des Herz so schwer? (Sprechen leise mit einander).

Strampel. Der Deiwel is doch e Steuweoos! Awwer der Robert is net mitgange, des fräät mich nor. O ja, mer verfiehrt nor die Leut so. — Hat's net draus gekloppt? (Ab nach dem Hof).

Niklees. Jetzt friehn marr wos gegeiht, ewe is der Bichelinspieler im Hesche.

F. Funk. Der werd widder im Dach hawwe.

Niklees. Naa! er steht noch su grad wie e Kerwebaam.

Fri. Fünf. Es is e Schann for enn Mensch der wos gelernt hat, su erunner ze komme. (Ab nach dem Hof. Alle, außer Lorchen und Heinrich folgen. Violinsolo im Hofe).

Heinrich. Was haww ich derr dann gedhaa, daß de merr den Laafbaß gibst wie emme Hausborsch?

Lorchen. Ach Heinerich, marr basse net zu enanner.

Heinrich. Schwätz net so ääfällig! Wer hat derr widder die Ratt in Stopp gefeht?

Lorchen. Kaa Mensch; waah Gott kaa Mensch.

Heinrich. Uff Pingste is es e Jahr, daß merr uns kenne gelernt hawwe. Wääkt de noch vorm Forschthaus, wo der klaane Bub von der Schaufel gefalle is, den merr zesamme usfgehewe un zu seine Leut gebracht hawwe.

Lorchen. Heer uff, ich will net draa denke.

Heinrich. Un wie ich dann mi Eltern gesucht un net mehr gefunne habb un mit euch häängange bin, un wie ich derr unne im Hesche gesacht habb, wie merrsch ums Herz weer, un du fortgelääfe bist un uff äämal vom ehrsc̄hte Stock erunnergeruse hast: Gun Nacht! — morje zappe merr. —

Lorchen. Ob ich's waah — sowos vergiñt marr net.

Heinrich. Un jetzt schreibst de merr den Brief.

Lorchen. Wann de mein Brast wiht — ich habb net annerschter gekennt. (Violinspieler spielt einen Walzer. Im Hof wird getanzt).

Heinrich. Dei Mutter werd derr enn Gärtner ausgesucht hawwe — des sein ihr Leut.

Lorchen. Mei Mutter hot dich liewer wie de glaabst.

Heinrich. Odder hawwe derr mein Leut ins

Ohr gebischheit, de sellst enni annern nemme, ich weer kää Mann vor dich, odder meenst de gar ich hätt e Äag uff die Freilein Schnippel?

Vorchen. Un wann aach.

Heinrich. Aha! ewe hawwe merrsch — Eiser sucht. — Nor Geduld, des Agathche kimmt selwer — mir zwää sein äanig. —

Vorchen. Des fraat mich.

Heinrich. Des kann's äach. Die werd herkomme un werd derr sage wie merr ze enanner stehn. Dei Betrage fällt merr schon die ganz Zeit uff.

Vorchen. Begammel dich net, de siehst Gespenster. Wann nor dei Batter un dei Mutter will, daß de des Mädche nimmst?

Heinrich. Ich nemm se odder net — ehnder gehn ich unner die Frankforter Soldate.

Vorchen. Unner die Wels — des dhust de net. Du werscht's schon inwernuppe. (Wendet sich ab).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Agathe dicht verschleiert, kommt.

Heinrich. Es is gut, daß de kimmst. Da is des Agathche.

Vorchen (für sich). Äach des noch. (Laut). Der bildt sich allerhand Geschichte ei.

Heinrich. Ich bild merr gar nig ei, wann ähm ääns odder so enni meschante Brief schreibt, da muß mersch doch inwerzeige, daß es uff dem Holzweg is.

Agathe. Es ist wahr, unsere Eltern wünschen unsere Verbindung.

Vorchen. Heerst de's! Un ich sollt mich dazwische leile.

Agathe. Sie lieben Heinrich. Ich bin deshalb gekommen Ihnen zu sagen, daß Sie von mir nichts zu fürchten haben.

Heinrich. Gell, jetzt bist du geschlage!

Agathe. Wir sind einander fremd auf diesem Gebiete.

Heinrich. Spinnefeind sin merr uns. Gebb merr e Hand druff, daß merr uns spinnefeind sin.

Agathe. Als Braut und Bräutigam — gewiß! (Reicht ihm lachend ihre Hand).

Heinrich. Jetzt haww ich dich grad noch emal so gern.

Vorchen. Sie wern Ihrer Fraa Mutter doch net vor den Kopp stoße wolle. Ich habb marr verzehle lasse, schon morje sellt der Verspruch sei.

Heinrich. Mir lasse die Alte gewährn, die heern ja doch net uff ihr Kinner. Verlobt is noch lang net verheurat.

Agathe. Ich hege nur eine Liebe und das ist zur Bühne.

Vorchen. Zum Thejader! e schee Bekanntschaft.

Heinrich. Merr hawwe uns vorweck ausgehalte, ehrsc̄ht in zwää Jahr heurate zu misse; bis dahie odder sliest noch viel Wasser dem Mää enunner, un kummt Zeit, kummt Rat. Die Haupsach is, daß merr ännig sin. — Was kann da bassirn! Es hääst ja Verspruch, also kann mer sich schon emal verspreche. Net wahr Agathche?

Vorchen. Schem dich!

Agathe. Ich bin auch anderer Meinung, dem ich mich verspreche, dem will ich auch angehören.

Heinrich. Halt! des is gege die Absprach. — Mit dem Schmus häst de derrhääm bleiwe kenn'e.

Agathe. Ja, glaubst du denn, daß es dahin kommen darf? Bei mir ist alles vorbereitet, mein Plan steht fest, ich gehe zur Bühne.

Heinrich. Wann?

Agathe. Das wirst du schon erfahren.

Lorchen. Ich bitt Ihne! Inwerlege Se sich die Sach zehe Mal. Marr laast seine Eltern net so fort. Mir brauche Se des Opfer net ze brenge, for mich is der Heinrich so wie so verlorn.

Heinrich. Verlorn! ich for dich verlorn — so nemm doch Vernunft aa, ich habb ja gar niemand uss der ganze Welt so gern wie dich. (Für sich). Wann ich se nor eifersichdig mache kenn't. (Laut). Sez nor dein Trozkopp uss, un ich werrn derr enn Bosse spiele, daß de an mich denkst so lang de lebst.

Lorchen. Is des dei Abschidd?

Heinrich (mit thränenreicher Stimme). Geww acht, ich wern slenne — da kennst de mich odder schlecht. Ich heurat die Fräulein Schnippel — ja, des dhun ich.

Agathe (betroffen). Das ist gegen die Absprache.

Heinrich. Was licht merr an der Absprach. Dei Mutter willt; da wern forze Fufzeh gemacht un eh de dich verguckst bist de geheurat.

Agathe. Ich zweifle wahrhaftig an deinem Verstand.

Heinrich. Da kann mer äach inwerschnappe. No Lorchen, was segst du derrzu?

Lorchen. Ich habb darr jo alles geschrüsse —
loss' mich doch.

Heinrich (hoffnungslos). Is des bei lebt Wort?
— No, dann leb wohl! anwer des Unglück des de
aarichtst, des sollst de äach verantworte. (Stürmt ab).

Lorchen. Heinrich! Heinrich! so heer doch!
Ach, du liever Gott, wos haww ich do gemacht!
ich hätt net schreiwe solle. Ach wann arr sich nor
nix aadhus. (Läuft nach dem Hofe). Heinrich! Heinrich!
(Die Gäste nehmen ihre früheren Plätze wieder ein).

Strampel (stößt wider Lorchen). Wo brennt's? du
gibst ahm ja scheene Buffer.

Lorchen. Ach liever Niklees, laaf dem Heinrich
nach un gewi uss enn acht, daß er sich nix aadhus.

Niklees. Deim Liebste? Wos habbt arr dann
gehott?

Lorchen. Frag net — eil dich!

Niklees. (Setzt seine Kappe auf). Der werd doch faa
Straach mache.

Lorchen. Ich verzwatschel jo vor Angst — eil
dich!

Niklees. Ich will enn schon am Schlaffittche
dappe. (Ab mit Lorchen).

Haspel (erkennet Agathe). Ah Fräulein! das Glück
Sie hier zu sehen blendet mich. (Sucht seine lange
Pfeife zu verbergen und richtet dadurch verschiedenes Unheil an).
Sie erinnern sich meiner schwerlich — mein Name
ist Haspel — Theophil Haspel.

Agathe. Wahrhaftig! Wenn ich an Ihren Franz
Moor denke, könnte ich mich zu Tode lachen.

Häspel. Es war auch ein komisches Missverständniß.

Agathe. Es thut mir nur leid, daß Sie einen Kunden dadurch verloren haben.

Häspel. Das könnte ich verschmerzen; aber Sie meiden zu müssen, von der ich so viel hätte lernen können, das kränkt mich.

Strampel. (zu Häspel). So, Sie kennen äach Barricke machen? wie schadd, daß ich schon frisiert bin. Häähze Se des Frauenzimmer doch siize. (Es wird allmählich dunkel).

Häspel (indem er einen Stuhl holt). Wenn ich mir erlauben darf, bitte nehmen Sie Platz.

Strampel. Nemme Se uns die Ruh net mit — es gibt Ihrer Ehr kää Loch, wann Se sich e bissi seze. (Für sich). Der Barricemacher scheint ja schee in die verschammeriert ze sei Wohlbekommis! (Zündet die Gaslampen an und tritt dann hinter das Buffet). Äach euu Schoppe? ich schenk for mei Leue gern ei. (Bringt ein Glas Apfelfein).

Agathe. Warum nicht gar!

Häspel. Nur einen Schluck — auf das Wohl der dramatischen Muse! auf eine Lorbeerreiche Zukunft.

Agathe. Nun, darauf will ich es einmal wagen. (Stößt schüchtern an und setzt sich so, daß sie dem Höfchen den Rücken zukehrt). Fräulein Funk wird doch nicht lange bleiben?

Strampel. Die muß jeden Äageblick komme.

Bloßer (kartenspielend). Beschummeli! Beschummeli! mit de Buwe werd net gemeldt. (Zu einem Nachbar). Lege Sie sich doch net in unser Kaarte —

der iwwerzehlige Spieler heert unnenr Disch. —
Trump!

Agathe. Es wird schon finster.

Haspel. Sie gestatten mir doch, Sie später über
die Brücke zu begleiten? (Zu Dappler). Aber Herr
Dappler qualmen Sie doch nicht so fürchterlich.

Dappler. Mir sor ungut! Awwer Mädercher
die zum Eppelwei geh, misse sich an starke Tuwack
gewehne. (Haspel und Agathe reden leise miteinander).

Fünster Auftritt.

Die Vorigen. Herr und Frau Muffel,
Frau Schnippel kommen.

Fr. Schnippel. Da enei, in die Stub — net
for e Milljon!

Muffel. No, no, es is noch lang fää Mehliwag.

Fr. Schnippel (leise zu Muffel). Ich bitt Ihne,
Ihr Frää.

Muffel (leise zu Frau Schnippel). Ferchte Se nix
— der Vorzler bleibt unner uns.

Fr. Muffel. Dieser brennende Durst, der dich
immer quält, sobald wir nach Sachsenhausen kommen,
bestätigt nicht nur meine Ansicht bezüglich deiner
schwankenden Gesundheit; er ist auch für uns Frauen
sehr peinlich, indem er uns zwingt, das wüste Wirts-
haustreiben mitanzusehen.

Fr. Schnippel. Eile Se sich e bissi, mir warte
solang hier im Hesche.

Muffel. Was Umlstenn! was Umlstenn um eun
lumbige Schoppe Eppelwei! Ehrscbt wollt err gar

net erei, obwohl merr die Zung am Gaume klebt,
un jetzt soll ich mich abheze un den kalte Eppelwei
enunnersterze.

Fr. Müssel. Um Gotteswillen, nein! Trinke
ganz bedächtig.

Müssel. Merr bleiwe eun Äageblick hier. Ich
will nor mein Hut in die Stubb hengge, weil merr
des Jahr schon zwää eweckomme sin. (Hängt seinen
Hut in der Stube an ein Hirschgeweih, in nächster Nähe der
Thüre). So, es geht nix inwer Kahlung. (Setzen sich auf
eine Bank im Hofe).

Fr. Müssel. Du wirst dir eine Hirnhautent-
zündung zugischen, wo du so erhitzt bist. Komm',
binde wenigstens das Tuch um deinen Kopf. (Will
ihm ein rotes Tuch umbinden).

Müssel (reicht das Tuch ab und steckt es in die Tasche).
O ja! du dhebst mich noch z'emm Butterweibche mache.

Fr. Müssel. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Müssel (klopft). Wertschaft! Wertschaft! Drei
Schoppe, merr verdorschte!

Fr. Funk (in der Stube). Gleich, gleich, ich habb'
nor zwaa Henn'.

Haspel (zu Agathe). Der Prolog zu den Räubern
war von mir gedichtet.

Agathe. An ihrer Wiege standen ja alle Mäuse
Gevatter.

Haspel. Und meine Patin.

Agathe (für sich). Ein ganz netter Mensch, wenn
er nicht so überspannt wäre.

Fr. Funk (kommt mit drei Gläser Apfelwein nach dem

Hof um sie Muffel zu bringen. — Brässt zurück). Su e Uuverschemtheit! Ihne soll ich vun mein Eppelwei verzappe. — Ihne, der mei Lorche su unglücklich gemacht hot! Gi ehnder schitt ich enn allmitenanner in Maa.

Muffel. Da wern ja die Fisch voll.

Fr. Funk. Gelle, weil marr net in unserm eigene Häusi zappe, seid arr err warn un hie ereigedappt?

Muffel. Merr brauche Ihr Geföß! Mir danke Gott, daß merr Ihne los sin.

Fr. Funk. Gi worum kummt arr dann? Ich laß mich net ins Bleettche ride, wie su e uffgeblöse Kaufmannsfamilje: „Böster Java-Kaffee — däglich frisch verbrennt.“ Zu mir kumme die Leut äach ohue su enn „Moses Lärmeschleger“ — do wisse se, daß se wos vor ihr Geld kriehe. Marr lege laa Bund Babier uff die Wog. Verstanne!

Fr. Schnippel. Ich glääb die stichelt. Des derfe Se sich net gefalle lasse.

Muffel. Ja wann mer ze Wort kem.

Fr. Funk. Wos wolle Sie dann? Sie Rosine-schachtel! bekimmern Se sich um Ihr Lagelegenheite.

Fr. Muffel. Die Veredsamkeit einer Höckerin ist unberechenbar. Komm Hieronymus, du ärgerst dich sonst frank — komm! komm!

Fr. Funk. Jo, mache Se, daß Se fortkumme. Mir zwaa sin geschiedene Leut. — Der orme franke Mann! wickele Se sich enn in Seidebabier un dhun S'enn in Ihr Nehlad, daß kää Listche an enn kummt; dann wann der Ihne sterbt, kriehn Se faan annere,

un wann Se's ausschelle losse. Su e Mann is e
Käridhet, do kann mar sich schon die Bää ablääfe,
bis mar noch emal su e Stick Mewel findet. Will
sein aanzige Suh verstoße, weil ar net aach enn
Gewichtstaa, stott emme Herz im Leib hot.

Agathe (sehr ängstlich). Man zankt sich im Garten.
Ach Herr Haspel, es wird doch keine Schlägerei geben?
Ich muß fort!

Haspel. Fürchten Sie nichts!

Dappeler. Was gläwe Se dann, e Schlegerei
beim Eppelwei, des weer noch net dageweße. Die
Fräa Funk lezt ihn Schnarwel e bissi spazieren geh.

Haspel. Sie nehmen doch meinen Schutz an?

Agathe. Ja, ja! bringen Sie mich nur weg.

Haspel (für sich). In dieser Müze eine Dame
begleiten — das geht nicht. (Laut zu Strampel). Fräulein Babettchen! ich nehme einen Augenblick diesen
Hut, man wird wohl nicht böse sein — ich komme sofort
wieder. (Nimmt Muffels Hut und hängt dafür seine Müze auf).

Fr. Funk (im Hof). Je ehnder Se geh' desto
aagenehmer! Es is nor schadd, daß marr kaa
Equibag hawwe, sunst dhete marr Ihne abfahrn
lässe, wann Se oder mit emm Schubkarrn forlieb
nemme wolle, stieht Ihne nir im Weg. Die Ma-
damercher kenne jo dricke. Hie Schimmel! hie! — Su
e Keckheit, ahm in's Geheg ze kumme.

Haspel (zu Agathe). Darf ich um Ihren Arm
bitten? (Gehen der Thüre zu).

Fr. Schnippel. Es hat merr von klääne Kinner
un Confect geträämt, des bedeit jedesmal Verdruf.

Muffel. So was is merr noch net bassirt —
emme hiesige Verjer den Eppelwei ze versage.

Fr. Muffel. Hättest du deinen Hut aufbehalter,
wir wären längst fort.

Muffel (tritt in die Stube, sucht seinen Hut). No,
ich haww enn doch hier uff des Geweih gehengt.
(Indem er sich umwendet, stößt er wider Haspel und Agathe,
welche betroffen nach dem Hause ausweichen).

Fr. Schnippel (stößt beim Anblick Agathens einen
Schrei aus). — Wa—a—as! ihr seidääch hier!

Haspel (sehr verlegen). Der — Zufall — —

Fr. Schnippel (faßt Agathe gewaltsam am Arm).
Du gehst häämlich mit emme Baridemacher zum
Eppelwei? Schem dich! schem dich!

Haspel. Ich wollte die Dame nur nach Hause begleiten.

Muffel. Un dabei führn Se mein Hut aus! Sie
Filzmarde! (Reißt ihm den Hut vom Kopf).

Haspel. Ihren Hut — ich wollte — —

Muffel (wütend). Miserauweler Kerl! Hutstripper!
Bomaddippe, infames!

Haspel. Bomaddippe! Ich bin Haarkünstler, Herr
Muffel.

Fr. Schnippel (zu Agathe, welche sich noch an Haspel
führt). Lezt d'enn los! Gi glääbst de dann, daß
dich e orndlicher Mensch nemme dhet, wann de so
Strääch mechst?

Agathe (stürmt weinend ab). Nein! diese Behand-
lung lasse ich mir nicht mehr gefallen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lorchens kommt eilig, gleich darauf Niklees.

Lorchens. Ach, du allmächtiger Gott! Gell ar hot sich wos aagedhaa, drum sein Se hier versammelt?

Muffel. Freilich hat er uns was aagedhaa — der Gutgampfer!

Lorchens (weinend). Mei Heinerich! mei Heinerich!

Niklees (kommt). Mach darr kää Sorje! der hockt in de drei Hase un sterzt aa Glos Bier noch dem annern enunner.

Muffel (im Abgehen). Morje is Verlowung, da hat die Geschicht e Enn.

Fr. Fink. Fellmich Ihne! Glücklich Raas!

(Gäste verlassen die Bank Dappers, wodurch dieselbe auf schnappt und Dapper zur Erde fällt).

Borhang fällt.



Bohneberger. Dem is kää Haar gefrimmt —
da in dem Korb sitz's. (Zu Jäger). No, no! wo is
dann der Hund?

Jäger. Eingesangen.

Bohneberger. Eingesange! un Sie stehn derrbei
— Sie läßt!

Noland. Eingesangen mein Hündchen! O, das
ist abscheulich von Ihnen! (Weint in Thränen aus).

Bohneberger. Nemme Se doch Vernunft aa,
die misse's ja widder erausgewwe.

Noland. Ich hatte Sie für liebenswürdiger
gehalten. — Mein Joli!

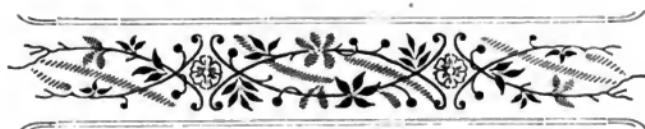
Emil (kommt, Joli auf dem Arme). Hier ist er wieder,
ich habe ihn ausgelöst. Durch Zufall sah ich, wie
sie ihn einfingen, konnte es aber nicht hindern.

Noland (nimmt Joli). Tausend Dank! (Herzt
den Hund).

Bohneberger. Was, Sie! Drücke Sie sich ääck
bei de Hund ebei? Jezt kriehe Se mei Dochter
ehrscbt recht net!

Der Vorhang fällt.





Sechstes Bild.

Zoologischer Garten zu Frankfurt am Main. Links ein mit hohen eisernen Staketen eingefriedigter Laufraum für Tiere, in dessen Hintergrund eine Hütte. Die Thüre zum Laufraum ist geöffnet. Dicht vor den Staketen eine Bank, an derselben ein Zettel: „Frisch gestrichen“, neben derselben ein Gartenstuhl. Rechts der Bühne, Bäume und Sträucher, dazwischen Tierbehälter, im Hintergrunde auf einer Anhöhe Ruine mit Turm. — Entfernte Concertmusik. — Der Garten ist von zahlreichen Passanten belebt.

Erster Auftritt.

Fran Hopfen, Georg kommen. Später Roland, Trumper.

Georg. Da is ja nix drei. (Deutet auf den Raum links).

Hopfen. Du siehst doch, daß der hergericht werd.

Georg. Dann wolle merr zu de Affe geh.

Hopfen. Nää, mir gehn hääm.

Georg. Ich will net, bei de Affe is es scheener wie derrhääm. (Gehen vorüber).

Trumper. Die scheenst Rheibardhie hätte merr heint mache kenne; statt dessen besteht mei Vergniege darin, Sie hierher ze fiehrn un mich dann ze dricke.

Roland. Sind Sie nicht böse, ich sagte Ihnen aber schon gestern, daß ich mich mit Bekannten verabredet habe.

Trumpfer. Des hawwe Se jeden Tag.

Roland. Ihre Frau kann auch jeden Augenblick zurückkommen.

Trumpfer. Die is froh, daß se im Bad is.

Roland. Hat sie schon geschrieben?

Trumpfer. In drei Dag viermal, um sich immer nach Ihne erkundigt.

Roland. Die treue Seele.

Trumpfer (für sich). Fregt jedesmal, ob se noch net fort weer. (Laut). Sie sin e Leut-Ulzern, jetzt bin ich heint Uwend widder uff's Zwicke aagewisse.

Roland. Das soll ja recht amüsant sein.

Trumpfer. Ja, wann Se dabei weern.

Sweiter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Wirbel kommt.

Wirbel. Ach, der Herr Schiedsmann!

Trumpfer. Frau Werwel, err ich net. Sie warn kerzlich bei merr?

Wirbel. Un bei drei Advekate, als wege dem Bohneberjer.

Trumpfer. Hawwe Se Ihrn Zeige ins Treffe gefiehrt?

Wirbel. Noch net! denke Se emal, der Kellner Numero acht is net mehr im Palmegaarte, der soll jetzt hier sei.

Trumpfer. Da suche S'enn wohl hier?

Wirbel. Gerate! Ich sinn enn, un wann er in dem Deiwl seiner Großmutter ihrer Nadelbichs is. (Betrachtet Roland, welche ihr den Rücken zukehrt). Wohl Ihr Fräa Gemalin?

Trumpfer. E Freundin von meiner Fräa.

Wirbel. Ach herrjeh! — Sie brauche sich net erumzewenne — die Fräa Schiedsmann erfehrt nix derrvo. Wann Se ääch kää gehl Ros' aastecke hawwe, kenn ich Ihne doch.

Trumpfer. So, Sie kenne sich?

Wirbel. Ob merr uns kenne — merr hätte uns beinah emal in de Haarn gelege, als von wege de Männer. No, jetzt sin merr ja widder gut Freind.

Roland (leise zu Wirbel). Ich bitte, kompromittieren Sie mich nicht.

Wirbel. Wo komprimir ich Ihne dann? E Witfräa werd doch des Recht hawwe, nach emme Witmann ze gucke. Viel Vergnige! (Ab).

Roland. Ich fühle, daß ich Ihnen Aufklärung schuldig bin.

Trumpfer. Uwver Fräa Docter. —

Roland. Noch heute soll sie Ihnen werden und zwar durch meinen Neffen, Herrn Schmelz. — Morgen reise ich ab.

Trumpfer. Warum net gar, wege dere Klawatsch?

Roland. Da kommt das Pärchen, dem ich diese Unannehmlichkeit verdanke.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Emil, Julchen kommen.

Emil. Heute oder nie wirst du etwas für uns thun können.

Julchen. Der Vatter is ganz narrisch in Ihne.

Roland. Nein, liebe Kinder, ich reise morgen ab.

Julchen. Was! Sie wollte uns in der Vatsch sitze lassen?

Emil. Wo alles so schön im Gange ist.

Roland. Ich kann mich nicht länger den Insulten dieser Frau Wirbel aussezen.

Julchen. Is die dann ääch hier?

Roland. Wo ist sie nicht, wo Ihr Vater hinkommt?

Julchen. Dann muß se enaus, damit Se frei Spiel hawwe. Wääß dann kääns e Mittel, se enaus ze brenge?

Roland. Herr Trumpfer vielleicht?

Julchen. Ach, liewer Herr Trumpfer!

Emil. Wir werden Ihnen ewig dankbar sein.

Julchen. Sie wisse net, was Se dhun, wann Se die Frää enausbringe.

Trumpfer (nachdem er vergeblich versucht hat, zu Wort zu kommen). Es is ja alles recht, ich war mit Ihrem Vatter selig, dem alte Schmelz, gut bekannt, dhet Ihne ääch gern helfe, awwer mit dere Frää, des is so e Sach.

Emil. Ihre Autorität als Schiedsmann.

Julchen. Den Eisluß, den Se uff so e Weiberherz ive.

Emil. Die überzeugende Rede.

Julchen. Ihr ganz Wese.

Emil. Bester Herr Trumpfer!

Julchen. Goldiger Herr Trumpfer!

Roland. Lassen Sie die jungen Leute nicht vergeblich bitten. Mir erzeigen Sie gleichfalls einen Gefallen, wenn Sie es versuchen.

Trumpfer. Bei so me Laftorm hält die best Festung net Stand. Ich wills browiern.

Julchen. Sie hawwe sich enn Stuhl im Himmel verdient?

Trumpfer. Dann awwer nor net newer der Frää Werwel.

Roland. Also leben Sie wohl! Machen Sie Ihre Sachen gut, ich will die großen Kinder noch ein Stückchen begleiten, und mich sodann meiner Gesellschaft anschließen. Vor meiner Abreise sollen Sie noch Aufschluß über alles haben. (Ab mit Emil und Julchen).

Trumpfer. E Staatsfrää! wann se net so zugeknüpft weer, bis ovehie — — — Da mach ich enn Dausch heint, statt die Frää Docter — die Werwel — wann ich nor wißt, wie ich's aafang, den scheene Ufftrag auszefiehrn. (Setzt sich auf einen Stuhl).

Vierter Auftritt.

Der Vorige. Wirbel. Zweiter Kellner. Später dritter Kellner.

Zweiter Kellner (eilt mit einer Platte mit Speisen über die Bühne).

Wirbel (läuft dem Kellner nach, hält ihn an den Fräschköpfen). So stehn Se doch de Gäst Nedd.

Zweiter Kellner. Sauce! Sauce!

Wirbel. Sie Lichener! Des sin ja gesottene Eier.

Zweiter Kellner. Donnerwetter! Lassen Sie mich los — ich habe Eile!

Wirbel. Kenne Se merr net emal den Kellner Nummer acht, der frieher —

Zweiter Kellner (reißt sich los). Wenden Sie sich an den Chef! (Stürmt ab).

Wirbel. He, so e Flegel! Des is schon der Sechste, der merr dorchwitscht. Schadd nir — ich ruh net ehnder, bis ich mein Zeige habb. — No, wer kimmt dann da? Herrjeh, der Achter! (Vertritt dem dritten Kellner, welcher in jeder Hand einen Präsentirteller mit Speisen und Getränken trägt, den Weg). Halt Männche!

Dritter Kellner. Sauce! Sauce!

Wirbel. Ich habb mit Ihne ze redde.

Dritter Kellner. Später, später!

Wirbel. Nää jetzt! (Nimmt einige Gegenstände von dessen Präsentirbrett, hält sie empor). Wolle Se mich aaheern, odder net?

Dritter Kellner (verlegen). Stellen Sie die Sachen wieder auf, die sind bestellt.

Wirbel. Glääwe Se, daß ich mich uhze laß? Sie wern vorgelade.

Dritter Kellner (für sich). Habe ihr sicher zu wenig herausgegeben. (Laut). Grinnere mich gar nicht, Sie bedient zu haben.

Wirbel. Vor e paar Dag.

Dritter Kellner. Möglich! aber das ist ja verjährt. Sie machen mir, der paar Pfennige wegen, die größten Unannehmlichkeiten.

Wirbel. Fuffzig bis Sechzigtausend Mark sin bei Ihne e paar Pfennig!

Dritter Kellner (für sich). Die ist sicher nicht klar im Kopfe. (Laut). Was wollen Sie denn eigentlich von mir?

Wirbel. Sie misse des Ehverspreche vom Palme-gaardte beschwern.

Dritter Kellner. Sechzigtausend Mark — Ehver sprechen — Palmengarten — Ich war noch nie im Palmengarten, Sie sprechen ja ganz verwirrtes Zeug.

Wirbel. Sie warn noch nie im Palmegaarte? (Stellt die Gegenstände wieder auf das Brett. Für sich). Ich meen selbst der annere Achter wer schwartz gewese. Ja hawwe dann net alle Kellner fort läßende Nummern?

Dritter Kellner. Alberne Schateke. (Stürmt ab).

Wirbel. Ich glääb gar, der will grob wern. Ja, wann die Kellner ihr Nummern wie die Klääder wechsle, da wer ich schee suche kenne. (Erblickt Trumpfer). Hawwe Se des geheert?

Trumpfer. Nor den Mut net sinken lasse. Sie misse alle Hotels durchgeh. Browiern Se's jetzt emal im Café Bauer.

Wirbel. Ja, wann e Frää allääns inveral hiegeh kennt.

Trumpfer. No, in's Café Bauer, da kennt ich am End mit Ihne geh. (Für sich). Is des e Bergniege!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Knupperer kommt atemlos von rechts.

Knupperer (stößt wider Wirbel). Wo komme Sie dann her? Die Hiz! kään trockene Faddem am ganze Kerper.

Wirbel. Sie schnauße ja wie e Dampfmaschin.

Knupperer. Ich glääbs! noch kään warme Leffel im Leib seit heint morjend um Siwwa. Der Bohneberjer is an allem schuld.

Wirbel. Mei Bräutigam?

Knupperer. Ich such enn seit middag wie enn klääne Kreuzer, uss äämal fällt merr ei, daß er merr gesächt hat, er hätt heint e Rendezvous im Zoologische un er dhet sich da wahrscheinlich mit erre Fräää Docter verlowe. Wann ich enn nor finn, es is ja von hechster Wichtigkeit.

Wirbel. Verlowe? zum drittemal verlowe!

Trumpfer. Mit erre Fräää Docter?

Knupperer. Ja, mit erre Doctern. An Ihrer Klagerei, segt er, leg emm nix.

Wirbel. Des wolle merr abwaarte. — Verlowe! am Enn mit meiner Newebuhlern, Ihrer Freindin! Da kennt er awwer enn Marsch von merr geblase kriehe.

Trumpfer. Ihr Uffklärung kimmt merr verdächtig vor — am Enn bin ich — — — Ach was, sie rääst ja morje ab. Hm! wer ich nor die Werwel los.

Knupperer. Ich muß mit emm redde — da fin odder ääns ään in dem Trunvel.

Wirbel. Ich entdeck' eun, des sag' ich Ihne! Wisse Se was, merr mache uns gesamme uff die Such — hier treffe merr uns widder. (Zu Trumpfer). Ob merr e bissi frieher odder speter ins Café Bauer komme, der Kellner lääst uns net fort. — Ich muß Gewißheit hawwe.

Trumpfer (für sich). Ich ääch! die Doctern muß merr klare Wei eischhenke.

Knupperer. Hier treffe merr uns widder.

Wirbel. Ich bring enn her, dod oder lewendig. (Alle drei nach verschiedenen Richtungen ab).

Sechster Auftritt.

Dortchen (Wideltkind auf dem Arm). Malchen (zwei kleine Mädchen an der Hand). Jettchen. Später Bohneberger, dann Knupperer.

Dortchen. Wischt ihr's schon, ich henn heut uffgesucht? Jeden Sonntag ins Zoologische Gärtle, das bascht merr net. Entweder abonniert sich mei Madam auch im Palmegärtle, oder in vierzehn Dag isch mei Zeit erum.

Malchen. Des is gescheid! Geh zu me Witmann, da kannst de derr was sparn un werscht zu alle Bergniegunge mitgenomme.

Dortchen. Ich fin schon e. Plätzle, ich henn jo koi Ansprüch, ich bin e eisach Schwarmädchen. Wann isch gut Koscht, hohe Loh un koi Arbeit, mei Bekanntschaft un zwei Ausgäng die Woch henn, bin ich schon zufriede.

Jettchen. Gehn Se nor net zu Skinner. Sin

die klää, misse Sie uff die acht gewive un sin se groß,
gewive die uff Sie acht.

Malchen. Nor net zu Kinner, die verrate jed
Bekanntschaft. (Ab).

Bohneberger (kommt). Es war merr grad so,
als wann da vorne an der Terrass' die Werwelin an
merr vorbeigewerwelt weer. No, heint find die
arm Seel Ruh, heint breng ichs zur Entscheidung.
Mei Kinner weern gucke; die warn schon beim
Middagesse eweck, wie ich se hierher eigelade habb,
die sin so e Gebshnitzigkeit gar net von merr gewehnt.

Knupperer (stürzt atemlos herbei). Endlich! endlich
sin ich Ihne! Scheene Geschichte! Finf Mark for
Fijacker verfahrn! — Noch net emal ze middag
gesse! Wisse Se, was des bei merr häfft, noch net
ze middag gesse?

Bohneberger. Enn leere Mage wahrscheinlich —
was hawwe Se dann?

Knupperer. Stelle Se sich net so. Schreiwe dem
Docter Sudler, er sollt des Geld net an den Klemm
ausbezahle. — Jetzt is die ganz Geschichte verlorn.

Bohneberger (erschrocken). Mei Geld?

Knupperer. Ja, Ihr paar Trumpele! Der Klemm
is ganz ausenaußer, er hätt sich in Mää gesterzt,
wann der net gestaut wer.

Bohneberger. Kää Wort habb ich geschriwwe!

Knupperer. Net geschriwwe! ich habb doch Ihr
Visitkaart selbst geseh, der Docter rückt nääch nir eraus.

Bohneberger. Wer wääß, was Se geseh
hawwe — ich geh morje middag hie.

Knupperer. Morje middag! Ich habb dem Klemm fest versproche, daß Se derect hieginge.

Bohneberger. Fällt merr ja gar net ei. — Morje — meintwege morje frieh.

Knupperer. Der verzweifelt bis dahie.

Bohneberger. Da dhut er merr lääd. Jetzt kann ich net un geh net. — Se wisse ja, was ich heint vorhabb, lasse Se merr doch bei Ruh.

Knupperer. Also morje frieh, awiver sicher — ich hol Ihne um sechs.

Bohneberger. Sie dhete mich mit dem Bett zu Ihrm Docter schlääße.

Knupperer. No dann um siwwe.

Bohneberger. Sage merr um neu.

Knupperer. Da is ja bald der Dag erum. Also es bleibt wie abgemacht? ich hol Ihne um acht.

Bohneberger. Bleiwe Se da, wann mei Geschicht mit dere Verlowung in Ordnung kimmt, trinke merr noch e Flasch Wei mit enanner.

Knupperer. Ich muß ehrsc̄ht was esse. (Ab).

Bohneberger. Der hat's eilig — sogar e Flasch Wei schlegt er aus, des kimmt merr verdächtig vor. — Hm! die Frää Docter äach noch net begegend. Merr hawwe doch verabredd, um halwer sechs an der große Terrass' vorbei, in der Richtung vom Affekewig nach dem Kameelhaus. — Dort sin die Kameeler, hier bin ich un da driwwe die Affe, also bin ich ganz an mein Blaž. — Hm! wann merr nor net die Werwel in die Quer kimmt. Ulij! die Frää Docter.

Siebenter Auftritt.

Der Vorige. Frau Roland kommt.

Bohneberger. Des is schee, daß Se Wort halte.
Ich bin schon e Weil da un habb die Leffelgens be-
tracht. — Sie sin merr awwer doch liewer.

Roland (lachend). Ich danke Ihnen.

Bohneberger. Net Ursach! No, wie is es hier,
gell schee? Ich siehr Ihne hernachend e bissi erum
un weif' Ihne alles.

Roland. Sehr gütig!

Bohneberger. Sie glääwe net, was ich hier so
bekannt bin. Die ganze Affe kenne mich — nadier-
lich, ich breng enn ja ääch immer was mit, ehrsc̄ht
vorhin widder Kerschebirn — wolle Se e paar?

Roland. Ich danke! (Für sich). Man kann ihm
nicht böse werden.

Bohneberger. Ich bin e Diersfreund, wie's
wenig gibt. Schon zwää Babegeie hawwe durch
mich schwäze gelernt. Hier sin inwerhaupt sehr ge-
bilde Viehcher, der Elefant zem Beispiel kennt jeden
Dag als Idaliener ufftrete, so schee spielt er die Dreh-
orjel. — Sin Se ääch musikalisch, Fräa Docter?

Roland. Ich spiele etwas Piano.

Bohneberger. Warum net Forte? als druff-
gehääge, daför hawwe die Klaviern ja Eise-
construction. — Mich steert des Geklimper net. — —
Was ich odder sage wollt: Wo halte merr? hawwe
Se sich mein Heuratsvorschlag inwerlegt?

Roland. Ich bin noch nicht mit mir einig. Sie wollten mir noch manches von Ihren Kindern erzählen.

Bohneberger (für sich). Aha! da hengt's! (Laut). Die sin alle bääde groß un mache Ihne kää Last mehr.

Roland. Ihre Tochter soll Braut sein?

Bohneberger. Lasse Se sich kään Bär ussbinne! Braut, des dhet merr grad basse.

Roland. Oder ein Liebesverhältniß mit einem schmucken Einjährigen unterhalten.

Bohneberger (für sich). Die hat sich awwer genau erkundigt. (Laut). Schmucke Äajährige! Ääfällige wern Se sage wolle. Der Soh vome Mensch, der durch mei Grundsticker, die er merr abkääft hat, füzigdausend Mark verdient hat, lääft mein Jülche nach.

Roland. Es soll ein braver junger Mann sein.

Bohneberger. Heern Se uss, der Appel fällt net weit vom Stamm — der verdient ääch füzigdausend Mark wann er kann. Des sin mei Leut net! Ich leid's net, bardhu nicht!

Roland. Regen Sie sich doch nicht auf.

Bohneberger. Sie hawwen ja schon geseh, den Ääfalt. Jwwerall drückt er sich ebei. Kerzlich in der Hasegaß, wo er sich in Ihren Joli gemengt hat. So e Frechheit! des warn doch die reinstie Privataagelegenheite zwische Ihne un Ihrm Hundelche. Un dann des Äaseh, was er sich gibt. — Du liewer Gott! dadermit komponirt err merr noch lang nicht, noch lang net.

Roland. Er soll einer sehr netten Familie angehören.

Bohneberger. Sehr nett — gar net — lää bissi nett! Wer kennt dann die Familje? lää Deiwel, hechstens ich. Sei Batter is vor zwanzig Jahr hierhergezoge un hat sich usf' mei Grundstücke geworfe — des is die ganz Familje.

Roland. Er soll auch eine angesehene Tante haben.

Bohneberger. Des werd e schee Gesetz sei.

Roland. Eine Doctors-Witwe.

Bohneberger Da hawwe merrsch! E Wittib, die lääner mag.

Roland (für sich). Das ist stark. (Laut). Sie wird nicht heiraten wollen.

Bohneberger. Wolle! Kenne vor Lache. — E Witfrää, die net heurate will, wo kummt dann des heintzedag vor? Nemme Se des doch von Ihre eigene Biern ab. Gi, die Witweiver sin ewe narrischer wie die Mädercher — derrhääm leih't e ganzer Stoß.

Roland (für sich). Na warte! (Laut). Es gibt doch wohl auch Ausnahmen?

Bohneberger. Schwerlich! Warum schreine se dann Witwe hinner ihn Name, wann se net damit sage wolle, daß se widder ze hawwe sin? — Was leih't merr am Schmelz seiner Dante — gar nix! Mei Julche bleibt for sich un wann's err net recht is, soll se enn Stecke derrzu stelle.

Roland (für sich). Starrkopf! (Laut). Was aber,

wenn Ihre Tochter großjährig geworden und Ihr Jawort durch das Gericht erzwingt?

Bohneberger. Mei Jawort erzwingt — moi Jawort? des gibt's net. Mei Jawort! Da hawwe Se mich ja uff was scheenes gebracht. — Nor Geduld, ich sin dere Hack enn Stiel — wann se großjährig is — ewe haww ich's, sie werd net großjährig!

Noland. Was?

Bohneberger. Ich leid's net, daß se großjährig werd, bardhu net! — Haha, mir sin äach net von Dummbach — die heurat, eh se so alt werd — ich habb schon enn Mann for se.

Noland (für sich). Das habe ich gut gemacht. (Laut). Sie werden das Mädchen doch nicht zwingen wollen?

Bohneberger. Zwinge, des is gar net netig. Ich kenn än, der gefällt err, mit dem hat se immer so e Gemunkel, un der guckt se mit e paar Ääge aa, als wann er se fresse wollt.

Noland. Bedenken Sie das Lebensglück Ihrer Tochter.

Bohneberger. Des is es ja! Des geb e schee Eh mit dem Schmelz. — Wann des Mädche speter zer Vernunft käm, ging err fortwährend der Lappe Land im Kopp erum. — Sehn Se den Mensch dort, der ewe uff uns zukimmt? des is derjenige, welcher —. Basse Se acht uff Ihr Klääd, die Bank is frisch aagestriche.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Jäger kommt.

Jäger (trägt ganz hellen Anzug, gelben Strohhut, Glacehandschuhe). Sie auch hier? das trifft sich famos. — Besuch?

Bohneberger (leise zu Jäger). Unner Umstenn Ihr künftig Schwiegermutter.

Jäger. Meine Schwiegermutter — meine — ja —

Bohneberger (leise). Nix gebabbelt — ich heurat se wahrrscheinlich.

Jäger (leise). Sie — meine Schwiegermutter. Wenn ich recht versteh — willigen Sie in meine Wahl?

Bohneberger Wann des Julche nix derrgege hat —

Jäger (erfaßt Bohnebergers Hände). Edelster Herr Bohneberger!

Bohneberger. Bleiwe Se merr mit dem Schmuhs vom Hals.

Noland (für sich). Was soll ich thun — er trägt ihm wahrhaftig seine Tochter an. — Wenn ich Emil nur davon verständigen könnte.

Bohneberger. Seh'n Se, Fräää Docter, schon gefunne — sie werd net großjehrig!

Noland. Ich glaube, Sie schon einmal bei Herrn Trumpfer gesehen zu haben.

Bohneberger. Ganz recht! dem besorgt er sei Sache. Ja, der hat was los, so aafällig wie er dasteht.

Roland. Haben Sie sonst noch einen Beruf?

Jäger (verlegen). Ich — ich — jawohl! ich bin Aushilfschreiber bei einem Anwalt und habe außerdem einen Civilversorgungsschein.

Bohneberger. Unn wann alle Strick verreiße, fengt er e bayrisch Bierwertschaft aa.

Jäger. Für die Zukunft ist mir nicht bange.

Bohneberger. Was werd Ihr Haussrää gucke, wann se des heert.

Jäger. Frau Wirbel? ich habe sie vorhin gesprochen.

Bohneberger. Hier im Zoologische?

Jäger. Gewiß! Sie sucht Sie.

Bohneberger. Sie sucht mich — da schlag e Bombenei! (Für sich). Die werd doch kää Sache mache.

Jäger. Ich fürchte sehr, sie wird Ihnen eine Scene bereiten, wenn sie Sie trifft.

Roland. Ich versteh'e nicht — Herr Trumpf'er versprach doch, mit ihr wegzugehen.

Jäger. Herr Trumpf'er sitzt auf der Terrasse, gleich am Musiktempel.

Roland (für sich). Abscheulich! ich muß ihn und Emil sprechen. (Laut). Wenn diese Frau im Garten ist, bleibe ich keinen Augenblick. Ich werde mich selber überzeugen. (Will ab).

Bohneberger. Ich geh' mit.

Roland. Nein, Sie bleiben. — Ich komme zurück und sage Bescheid — morgen reise ich! (Ab).

Bohneberger. Es hatt merr doch geahnt. Wie e beser Geist versolgt mich Ihr Haussrää.

Jäger. Das ist sie auch. Nun will ich aber unser Julchen auffuchen und ihr mein Herz zu Füßen legen. Hoffentlich segnen Sie noch heute ein glückliches Paar. (Ab).

Bohneberger. Es sieht grad so aus. — Dünnerwetter! da kommt ja die Werwel. Vor allem kann mer sich schize, nor net vor emme Frauenzimmer, die ähm mit Heuratsverspreche verfolgt. — Inwoverall kommt se merr in die Quer. Gott sei Dank! da is e leerer Behälter, des gibt meiner Chr kää Loch, wann ich den eun Äageblick bewohn. (Tritt in den eingefriedigten Raum links und lehnt die Thüre an) So, hier kann der Kelch an merr voriwver geh — ich versteckel mich hinner des Häusi. (Tritt hinter die Hütte).

Neunter Auftritt.

Frau Wirbel kommt, später ein Aufseher.

Wirbel. Noch kääns da! kää Schiedsmann un kää Knupperer. Die hawre e Interesse for e unnerdrict Witrää wie e Schildkret forsch Ballet. Nää, was ich mich schon ussgeregt habb, un for was? for gar nix. Der Bohneberger hätt mich doch blos ze heurate brauche un alles weer in Ordnung. Wo er nor steckt! — jedes segt, er is hier, un kääns findet enn. — Ich wer mich doch noch e bissi verweile misse. (Tritt an die Thüre links). Hier inwvertischt mer die ganze Weg. — Der Stall scheint leer — da kann mer sich äach e bissi widderlehne. (Lehnt

sich wider die Thüre, welche nach innen aufgeht — taumelt einige Schritte zurück, schreit). Herr Jeses! Herr Jeses! es heißt, es heißt mich! (Sieht sich entsezt um). Ach, mir gehn alle Glidder! — was bin ich erschrocke. (Zum Aufseher). Is des e Art, daß bei de wilde Diern die Dhiern usssteh? Wann mich nor des Vieh gefressen hätt; gelt, dann hätt ich mich beim Verwaltungsrat bellage kenne?

Aufseher. Es is ja mir drei.

Wirbel. Mir! des is grad genug. Mache Se Ihr kewig zu. Ich habb gemeent, der Eisbär hätt mich in de Klubbe.

Aufseher. Mache Se doch kän Skandal, da schließt mer ab. (Schließt die Thüre zu).

Wirbel. Ich sag's ja, ich komm aus der Uffregung net eraus. (Ab).

Zehnter Auftritt.

Julchen, Jäger kommen.

Julchen. So, Sie hanwe mit meim Vatter geredd?

Jäger. Er ist alles zufrieden.

Julchen. Wann er alles zefridde is, freut's mich.

Jäger. Sie sind ein Engel! Wollen wir uns nicht ein wenig setzen? (Rückt Julchen den Stuhl heran, läßt sich auf die Bank nieder). Jetzt endlich darf ich von dem sprechen, was ich schon lange auf dem Herzen habe.

Julchen. Mache Se's awwer korz.

Jäger. Wie sehr ich Ihnen zugethan, wissen Sie selbst. Die flüchtige Leidenschaft, welche Sie hinter dem Rücken Ihres Vaters für den Feind Ihrer Familie nährten, milderte die Glut meines Herzens nicht.

Julchen (ungeduldig). Weiter! oder sin Se ferdig?

Jäger. Teures Julchen! Ihr Vater ist mit unserer Verbindung einverstanden, bei Ihnen steht die Entscheidung — ich liebe Sie!

Julchen (springt auf). So! Jetzt heern Se ääch mich: E gewisselosser Don-Juan, wie Sie — —

Jäger. Fräulein Julchen!

Julchen. Der mein Vatter beschummelt, sein Freund verrät —

Jäger. Fräulein Bohneberger!

Julchen. Der sich zwische zwää Mensche drückt, die sich gern hawwe, des is vor mich e Brechmittel, awwer kää Bardhie. So, jetzt wisse Se, was die Chl kost.

Bohneberger (ist mittlerweile an die Thüre getreten, versucht dieselbe zu öffnen, stökt durch die eisernen Gitter Jäger mit dem Stock an). Mache Se uff! ich bin eigesperrt.

Jäger (fährt entsezt auf, Beinkleider und Rock sind von der Farbe der Bank mit dichten Streifen bedeckt). Was ist das? Das Zebra ist los! (Zeigt dem Publikum den Rücken).

Bohneberger. Zebra! selbst Zebra! Mache Se uff.

Julchen. Der Vatter!

Jäger. Zebra! (Betrachtet seine Kleider). Zum Teufel!
(Für sich). Die neue Montur und noch nicht bezahlt.
(Laut zu Julchen). Das verdanke ich Ihnen — Sie
Hahlgans!

Bohneberger (schüttelt am Gitter). Des sin Buwe-
strääch! Mache Se usf, odder es gibt e Unglick!

Elster Auftritt.

Die Vorigen. Knupperer, gleich darauf Roland, Trumper,
Wirbel, Emil, Spaziergänger.

Knupperer (stürzt auf Jäger zu). Sie sin e Stal-
facter! Sie sin an allem Unglück schuld! (Leise). Der
Klemm is per un ich bin um zwähunnert Mark,
die ich emm gebumbt habb.

Jäger. Nehmen Sie sich vor mir in acht! Sie
haben mich bei Julchen verkleinert. (Geraten an einander).

Roland (zu Jäger). Ei, ei, Herr Bräutigam, Sie
find ja gestreift.

Jäger (sucht mit dem Taschentuch seine beschädigte Gar-
derobe zu verdecken). Das sind doch meine Sachen.
(Wütend zu Knupperer). Sie sind mein Verderben!

Trumper. Awver Herr Bohneberger, wie komme
Se dann in den Kewig?

Bohneberger (wütend). Buwesträäch! Buwesträäch!
Mache Se usf.

Emil (zum Aufseher). Bitte, geben Sie mir den
Schlüssel. (Schließt auf). Sie haben doch nichts da-
gegen, wenn ich öffne?

Wirbel. Ich hätt enn net ehnder erausgelasse,
bis er mich geheurat hätt.

Bohneberger (im Heraustreten). Ich fahr hääm —
ich habb genug! (Zu Emil). Was guck' Se dann? ich
hätt ääch drei bleiwe lenne. — Sie mit Ihrm Nach-
schlüssel — — Sie kriehn mei Dochter doch net.

Der Vorhang fällt.





Siebentes Bild.

Vestibül des Hauptbahnhofes zu Frankfurt a. M. Im Hintergrunde weit geöffnete Thüren, durch welche man die Einfahrtshallen erblickt. Rechts und links im Vordergrunde zu einem Dreieck zusammengestellte Fahrplantafern. Auf beiden Seiten der Bahne Billetschalter, nach dem Hintergrunde zu Gepäckannahmestellen. Rechts und links offene Gänge zu den Seitenflügeln. In der Mitte des Vestibüls eine große Fahrplantafel. Es ist Abend. Vestibül, Perron und Hallen sind elektrisch erleuchtet. Am Ende der Hallen unzählige rote, grüne und weiße Signallichter. Die Bahnhofsuhr zeigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Man hört von Zeit zu Zeit in der Ferne Glockenzeichen, Locomotiv-pfiffe. Billetschalter werden geöffnet und geschlossen. Zahlreiche Passanten beleben das ganze Bild.

Erster Auftritt.

Erster, zweiter Reisender, Dame, Passagiere drängen sich an Billetschalter rechts. — Bauersfrau, Kind auf dem Arme und großen Jungen an der Hand. Handlungsreisender drängen sich an Billetschalter links. Erster Schalterbeamter rechts, Zweiter Schalterbeamter links.

Erster Reisender. Dritte Klasse, Basel. (Zählt langsam Geld hin).

Erster Schalterbeamter. Schnellzug, 15 Mark 10.

Zweiter Reisender. Zum Teufel! Bis Sie mit Ihrem Geldzählen zu Ende kommen, läuft man zu Fuß nach Basel — — Zwei Mannheim.

Erster Schalterbeamter. Vorwärts, vorwärts, gleich wird geschlossen!

Dame. Entschuldigen Se, mein kutes Herrchen, haben Se doch die Kute und sagen Se meinem Mann, wenn er zwee Billete nach Heidelberg haben will, daß ich mir's anders überlägt hätte. Er soll in den Wartesaal kommen, ich hätte da kemietliche Kefellschaft aus Leipzig gefunden.

Erster Schalterbeamter. Ich kenne Ihren Mann nicht. — Vorwärts!

Dame. Ei Herr Jäses! Sie kennen den Professor Bembel aus Jena nich? Das ist mir noch nich vorgekommen, bei uns zu Hause kennt ihn jedes Kind auf der Straße.

Stimme. Schwäche Se net so viel! Vorwärts!

Dame. Nu äben! (Beamt schließt den Schalter).

Bauersfrau (am Schalter links). For des Beubche hun aich nix ze bezohle, des is schon vor zehn Jahr umsunst met merr gefohrn.

Zweiter Schalterbeamter. Da war es auch noch klein.

Bauersfrau (zu dem Jungen). Aich hun's jo immer gesetzt, met deim verflochte Gewachs. (Ab).

Handlungstreisender. Zwei Mahnen Handkäse, eene Bäuerin und zwee Jungens, allens uff een Billet, na ich danke! Berlin, dritter. (Ab).

Zweiter Austritt.

Julchen, Emil kommen.

Emil. Nur den Kopf oben behalten. — Er soll uns nicht entgehen.

Julchen. Ich kann merr gar net denke, daß der Jäger so e schlechter Kerl sei soll. Meenst du, mer hätt's gleich aazeige folle?

Emil. Dazu ist noch Zeit, wenn man Beweise seiner Schuld in Händen hat. Als Dein Vater heute früh bei Doctor Suckler vorsprach, wußte dieser noch nicht, daß Klemm schon gestern das Weite gesucht. Sobald er es erfuhr, schickte er das Geld durch Jäger an deinen Vater zurück.

Julchen. Ganz recht — awwer der Jäger hätt schon vor fünf Stunn mit dem Geld bei uns eitreffe misse. Wann der dorchging, ich glääb den Vatter dhet der Schlag riehrn.

Emil. Sei unbesorgt, weit käm er nicht, dafür sind Vorkehrungen getroffen.; auch müßte schließlich der Anwalt dafür aufkommen. Vielleicht ist unsere Vorsicht überflüssig, er kann auch deinem Vater begegnet sein und die Sache direkt geregelt haben.

Julchen. Näch meglich — awwer ich glääb net, daß der Vatter so een Hause Geld mit sich erumschleppt. Häst de dich net heint morjend un heint middag bei dem Docter seim alte Schreiber, nach dem Vatter seiner Tagelegenheit erkundigt, wüßte merr gar nir. Was mag nor dei Dante denke, daß ich err noch net emal Adschee gesacht habb?

Emil. Wir werden sie hier im Bahnhof treffen. Sie hat unsrerthalben viel Unannehmlichkeiten ertragen müssen.

Julchen. Un doch nir ausgericht. Der Batter hat ja äach enn Kopp, wie enn Miehlstäa so hart. Jetzt muß ich awwer enaus uss's Perron geh un die Zieg abbasse, gebb du hier uss die Schalter acht.

Emil. Wenn Tante Roland kommt, schicke ich sie dir.

Julchen. Mich find se immer an dem Zug, der abfahrt. (Im Abgehen). Nää, was mir Skinner heintzdag mit unsere Eltern for e Last hawwe! (Ab nach dem Hintergrunde).

Dritter Auftritt.

Der Vorige. Amorbach. Später Frau Amorbach, Treber, Portier.

Amorbach (eine Hutschachtel in der Hand, kommt sehr erregt, stößt Emil an). Entschuldigen Se, haben Se gesehen der Frau Amorbach, meine Frau? — Schwarze Haare, blaue Zähne, weiße Auge. Ist merr doch auf der Hochzeitsreis' schon zweimal verwechselt gange. Von Cassel nach Marburg, ist se zerückgefahre in der verkehrte Zug widder nach Cassel, haww ich merr se widder telegrañrn lasse nach Friedberg, ist se auch gekomme ganz verweint über die Missgeschick und jetzt, wo merr umgestiche sind, kommt se merr abhande in der unterirdische Gang, wo merr geht von eim Zug zum andere.

Emil. Kann leider nicht dienen.

Amorbach. Kann leider nicht diene! Leider nicht diene, das dient merr auch nicht. Denken Se, ich habb der Billjete nach Mannheim und das ist gewesen der letzte Zug, un mei Fräa hat der Koffer mit der Portmonai, wozu ich der Schlüssel habb. Nir wie Schlamassel! (Rust). Elsa! Frau Amorbach! Frau Amorbach! — Na wart, mit dir mach ich noch emal e Hochzeitsreis! (Ab nach links).

Treber (am Schalter links). A Billjet nach Münch'n. — Woas, dummlu muß i mi aa noch, bei dem Durst, den i hab!

Frau Amorbach (einen schweren Handkoffer tragend, kommt vom Hintergrunde, stößt wider Treber). Wissen Sie nicht, ob noch e Zug nach Mannheim geht?

Treber. Noa, noa! I kumm ja eh nimmer recht.

Frau Amorbach. Haben Se auch nicht gesehe
mei Mann, der Herr Amorbach?

Treber. Kenn i net, lassen's mi aus, i versam
sonst den Zug.

Frau Amorbach. Wie ungesällig, ich habb enn
doch auch versäumt.

Treber. Da, jetzt läuten's ab! — A paar Maß
kann i da noch riskirn. (Ab).

Frau Amorbach (zum Portier). Sind sie der Herr
Portier? (Weint). Ach Gott! ich bin von mei Mann
getrennt.

Portier. Geschiede?

Frau Amorbach. Verlore haww ich enn.

Portier. Witwe?

Frau Amorbach. Warum nicht gar! ich bin

doch erst verheirat seit gestern. Da, auf meiner Bröch
sigt er, das ist mei Mann, das ist der Herr Amorbach.

Portier. Den haww ich net geseh.

Frau Amorbach. Ich werd enn eiricke lasse
in der Zeitung. (Ruft). Herr Amorbach! Herr Amorbach!
Jonas, wo bist du? (Ab).

Emil. Jäger lässt sich nicht blicken. Freilich,
so lange ich hier wie eine Warnungstafel stehe, wird
er sich hüten. Hm! kein Winkel zur ungestörten
Beobachtung. Ich müßte einen Ort ausfindig machen,
von wo ich die Kassen überwachen könnte ohne selbst
gesehen zu werden. (Sieht sich nach allen Seiten um).
Vom Perron? Wahrhaftig! dort kann ich auch die
Wartesäle im Auge behalten, die ich schnell abgehen
werde. (Ab nach dem Hintergrunde).

Vierter Auftritt.

Bohneberger, Frau Roland, kommen von links und gehen
nach Billeschalter rechts.

Bohneberger. Jetzt hawwe merr die Bescheerung!
„Am Ende heißt es auseinandergehn“, segt der
Trompeter von Schweizinge. Was hawwe Se jetzt
hier gedha? als Witwe sin Se komme un als Witrään
fahrn Se ab.

Roland. Ich komme wieder.

Bohneberger. Wer's gläßt! Wann Se emal
den Patorm hinner sich hawwe, da frage Se viel
nach dem betriebe Witmann mit seine traurige
Kinner. — Ich mecht iwverhaupt wisse, for was

Se e Offert eigereicht hawwe, wann Se net heurate wolle. Wann ich noch e Kluppernaß' hätt odder enn Buckel voll Schulde, wollt ich gar nix sage, awver so, wo ich merr sage kann, daß ich grad des umgekehrte Gegedhääl von all dem habb, des versteh ich net. Gucke Se mich doch emal orndlich aa — den Wuchs, he! No, un der Gesichtsausdruck, verret der nix? Odder bin ich Ihne lää groß Thier genug? Wann's da happert, kann merr helse, ewe fahrn ja die Ehrenemter uss der Gass' erum. Soll ich Stadtverordneter wern? Geld haww ich un e bees Maul ääch — mei Wahl is gefichert — odder Armepläger? Waiferat odder Bezerksvorstand? Dadraa fehlt's net. Awver mei Stolz is ja grad, nix ze sei. Des hat mich e schee Mieh gelost nix ze weern. — Sehn Se, Frää Docter, derrhääm leihe die Schublade voll Medercher un Weiwer un rieche nach Batschulli, ich habb nach Ihne gegriffe un bin jetzt der Geuhzte.

Roland. Ich sagte Ihnen doch, daß ich erst Rücksprache mit meiner Familie nehmen müsse, bevor ich mich äußern dürfe.

Bohneberger. Mer meent, Sie stinne unner Curadell. Wisse Se was, Sie hawwe e ganz hartnäckig Gemietsart.

Roland. Dann haben Sie mich offenbar angesteckt.

Bohneberger. Ich bin ja der nachgiebigste Mensch.

Roland. Denken Sie nur an die Liebschaft Ihrer Tochter.

Bohneberger. Immer mei ääfällig Dochter. Ich

mißt ja kään Charakter hawwe, wann ich des zu-
gewwe dhet.

Roland. Und wenn ich nur unter dieser Bedingung
Ja sagen würde?

Bohneberger. Nor unner der Bedingung! Scheme
Se sich dann gar net, mit emm Mensch verwandt
ze wern, dem sei Batter — — Nää, Frää Docter,
uhze laß ich mich net! fahrn Se mit Gott, so lääd
merrsch dhut.

Roland (zum Schalterbeamten). Ein Billet nach
Bremen, zweiter Klasse.

Bohneberger (für sich). Sie mecht ernst — ich
habb immer gehofft, sie dhet sich im letzte Äageblick
annerscht besinne. (Zu Roland). Also werklich —
ich hatt merr alles, schon so schee ausgedacht.

Kinderchor (hinter der Scene, aus der Ferne näher
kommend, singt. — Bekannte Melodie, Text von Hey).

„Böglein im hohen Baum,
Klein ist's, ihr seht es kaum,
Singt doch so schön,
Daz wohl von nah und fern,
Alle die Leute gern
.: Horchen und steh'n.“ ::

Roland. Was ist das?

Bohneberger. Des is ää von de viele Ferje-
kolloniee, die von ihrem Landuffenthalt häämkimmt.
In Frankfort sin die Herze net so verschrumpelt,
daß se sich net ääch der arme Kinner erinnern dhete.

Roland. Bravo! Nun lassen Sie uns aber nach dem
Wartesaal gehen, Herr Trumpfer erwartet uns dort.

Bohneberger. Wo is der net, wo Sie sin?
(Beide ab nach links).

Fünfter Auftritt.

Dortchen, Fritz, kommen sehr eilig. Später Wirbel, gleich darauf Trumper, Frau Trumper, von verschiedenen Seiten.

Dortchen. So laß mich doch wenigstens Atem scheppen — ich spier ja mei Bää net mehr.

Fritz. Es pressiert, ich habb dem Julche versproche den Batter usszetreiwe, wo er ääch stecke dhet.

Dortchen. Jetzt wääst de's ja, daß er hier usf dem Bahnhof is.

Fritz. Un drum sollst enn suche helse. Geh du da drinwe die Waartsäl rechts, ich geh die links ab — usf dem Perron treffe merr uns. (Ab nach links).

Dortchen. Wann ich nor wißt, for was die Haz weer. Gewiß will mei Bruder widder in die Bahn falle. (Ab nach rechts).

Wirbel. Endlich bin ich dem richtige Kellner usf der Spur, Müller häfft er un is jetzt im Centralbahnhof. Ach, der Herr Schiedsmann! Gun Awend, Herr Trumper! Denke Se nor, ich habb mein Zeige aussinnig gemacht — wo meene Se, wo er is?

Trumper (für sich). Schon widder die Klett. (Laut). Ich habb kää Zeit, ich habb mich mit jemand hier verabred't.

Wirbel. Gewiß mit erre Dam — no ich kann schweihe. Ich habb iwwer so klääne Schwäche bei

meine zwää Männer selig, immer e Näg zugeschrifft; da gibt's awver Weinver, wie die was merke, lääfe se gleich uff die Scheideaaftalt un wolle sich scheide lasse. — Ja, was ich awver sage wollt. (Sieht Trumpfer auf die rechte Seite der Fahrplantaafel — spricht leise).

Fr. Trumpfer (mit schwerer Reisetasche, kommt mit verschiedenen Reisenden vom Perron her). Gott sei Dank! daß ich widder in Frankfort bin, es ist doch nerjends scheener wie derrhääm. Es hat merr die leiblich Ruh net gelasse in dem Kissinge, immer hanw ich her, immer an die Docter Roland denke misse. (Sieht sich um). Herr Jeh! mei Mann mit emme Frauenzimmer — die wern am Enn mit enanner durchgeh wolle! (Schleicht an die linke Seite der Fahrplantaafel — hört). Was wern ich heern misse.

Wirbel. Des werd sich weise, wann e lewendiger Zeige mei Asprich unnerstutzt.

Fr. Trumpfer. Was, sie hat Asprich un enn lewendige Zeige. Ach, ich betroge unglicklich Frää!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Vierter Kellner, kommt von rechts, geht nach links dicht an der Fahrplantaafel vorüber.

Wirbel (zu Trumpfer). Nor enn Nägeblick! (Gilt auf den Kellner zu). Sage Se emal, is Ihne hier e Kellner namens Miller bekannt, der frieher im Palmegaarte war?

Vierter Kellner. Nummer acht? gewiß, das ist mein Bruder.

Wirbel. Ihr Bruder! Da haww ich ja enn
gute Fang gedhaa. Kann ich enn net emal spreche?

Vierter Kellner. Unmöglich, er hiebt sich nur
24 Stunden bei mir auf und ist schon drei Tage
unterwegs nach Amerika. (Ab).

Wirbel. Nach Amerika! Mir schwinnest! (Fällt
in Trumpfers Arme). Nach Amerika!

Fr. Trumpfer. Was! die wolle nach Amerika?
(Gilt auf Wirbel und Trumpfer zu — drängt sich zwischen
beide). Sehr schee! also nach Amerika wollt err un
laßt Frää un Kinner size? Pfui Deiweil, schemt euch!

Wirbel. Ihr Frää hält mich for die anner.

Fr. Trumpfer. Noch ää! ich habb schon an
Ihne genug.

Trumpfer. Ja, bist du's dann, Lenche, odder
is es dei Geist?

Fr. Trumpfer. Mir mechst de lään blaue Dunst
vor, ich habb dich uff der Dhat verwischt. (Weint).
Ach, ich arm Frää!

Wirbel. Wie ääfällig! Ich mit Ihrm Mann
dorchgeh, wo ich die Stuwwe voll Zimmerherrn
habb.

Trumpfer. So laß dich doch uffkleern. —
Komm mit, merr suche die Frää Docter. (Zu Wirbel).
New wahr, Sie sin so gut un verschone mich in
Zukunft, durch Ihre haww ich ja nix wie Un-
annehmlichkeitete. (Ab mit Frau Trumpfer).

Wirbel. Des segt der nor aus Forcht vor
seiner Frää — der hat lää gut Gewisse. — Hm!
hm! hm! des is merr ja e scheener Schlag ins

Kondor! mei äänziger Zeuge per un nach Amerika. — Jetzt is alles verlorn — fünfzig bis sechzigtausend Mark sin futsch! Ich kennt merr alle Haar ausreiße! Hätt ich des gehant, hätt ich den Jäger in petto behalte; so laß ich emm heint morjend durch emm Gerichtsvollzieher aus seiner Stubb enaussexcomitirn, weil er nix bezechlt. Jetzt bin ich doppelt geuhzt! (Ab nach dem Hintergrunde).

Siebenter Auftritt.

Jäger von rechts, später Emil vom Hintergrunde, Knupperer von links kommen.

Jäger (sich scheu und furchtsam umsehend). Wenn ich nur erst mein Billet habe, vor morgen zehn Uhr entdeckt niemand mein Verschwinden. Von Julchen abgewiesen, von meinen Gläubigern bedrängt, bleibt mir keine Wahl. — Mit 82,000 Mark kann man weit kommen, bis nach Brasilien, Bolivia oder (schüttelt sich), bis ins Zuchthaus — — Zuchthaus — Om! noch bin ich ein ehrlicher Mann. — Wann gibt mir das Schicksal wieder 82,000 Mark in Händen? Mein Chef vertraut mir diese Summe an, bei Bohneberger ist alles verschlossen und ich soll diese Gelegenheit unbenutzt lassen. Lächerliche Furcht! — Wenn aber — — — eine Falle — — — Wer kann mich unrechlich schelten, wenn ich das Geld über Nacht behalte?

Emil (im Hintergrunde). Alle Wetter, Jäger!

Jäger. Noch sind die Kassen geschlossen — Om!

wenn ich bleibe — verwünschtes Licht! — Zum Teufel! Knupperer! — (Tritt auf die rechte Seite der Fahrplantafel, von wo er Knupperer beobachtet).

Knupperer. Zwähunnert Mark verlier ich an den Klemm, dem Schuft! zwähunnert Mark baar Geld, die ich emm gebumbt habb. Zwähunnert Mark in Nachtesse umgerechent des geeb hunnert dreiunddreißig Mahlzeite. Zwähunnert Mark des gibt dausend Schinkebredercher oder zwäädausend Handkees mit Musik. Un wem verdank ich des? dem Jäger. Der Bohneberjer werft mich unnerschtdrerewertscht der Drepp enunner, un wem verdank ich's? dem Jäger. Ich kennt den Kerl verkrimmele! Wann ich nor erfahr, wohie sich der Klemm gewendet hat un ob er sei Gepäck all mitgenomme hat. Hm! Hm! zwähunnert Mark baar Geld — bei dene Zeite! (Verzweiflungsvoll). Hunnert-unachtzig Portione Schellfisch mit Kardoffele un Petersiljeosoos. (Tritt Kopfschüttelnd auf die linke Seite der Fahrplantafel). Hunnert dreiunddreißig Portione Sposau, so haww ich mein Mage noch net geuhzt.

Jäger. Wäre ich wieder draußen — mein Plan geht jählings in die Brüche, wenn Knupperer die Kassen überwacht. — Hm! soll ich in einer Zwischenstation einsteigen — dann den Curs wechseln? Soll ich bleiben? Verflucht! ich wollte, das Geld hätte nie in meinen Händen gebrannt.

Achter Auftritt.

Mih Sporkel, Dienstmann mit vielem Gepäck, kommen.

Sporkel (zählt das Gepäck). O no! das sein swanzig Stück, müssen aber sein einundswanzig.

Dienstmann. Ich breng ja noch e alt Schachtel.

Jäger. Gehen — bleiben! Eine rasche That entscheidet alles — warum zittern? — und doch — doch — Unterschlagung — Maximum fünf Jahre — schrecklich! — dieser Knupperer! — Ist das Zurück so schwer? vor dem Bahnhof ein unantastbarer Mann. — Mut! noch hat er mich nicht bemerk't. (Schleicht, sich scheu umsehend, nach dem Fahrplan-Dreieck rechts).

Emil (eilt vom Hintergrunde Jäger nach). Ich darf ihn nicht aus den Augen verlieren.

Knupperer (bemerkt Jäger). Der äach hier! Der Kerl, der mich um all die Portione gebracht hat! Ich glääb, des Grozmanuf fercht sich. (Schleicht Jäger nach). Nämal gerate merr doch anenanner.

Jäger (scheu). Er verfolgt mich. (Umkreist das Fahrplan-Dreieck in umgekehrter Richtung wie Knupperer. In höchster Aufregung für sich). Ich bin kein Dieb — Rettung! (Zwängt sich in das Innere des Fahrplan-Dreiecks).

Knupperer. (auf Emil stoßend). Sie — no! (Aengstlich häßlich). Gun Awend!

Emil (verächtlich). Schuft! — Ah! in der Mausefalle! (Zwängt sich gleichfalls in das Innere des Fahrplan-Dreiecks).

Knupperer (im Abgehen). Schuft! — des is doch noch immer besser wie e Buckel voll Prichel, daß ähm acht Dag lang des Esse net schmeckt. (Ab).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Bohneberger, Julchen, Friz, Dorfchen,
Frau Roland kommen vom Hintergrunde.

Bohneberger (in höchster Aufregung). Der Klemm
dorch, um e Haar um mei Geld komme! — so Geschäfte
mecht der Knupperer. Wo haww ich dann da mei
Äage gehabbt? (Zu Julchen). Du wääfst doch äach
ganz bestimmt, daß der Docter Suckler nix an den
Schwinller bezahlt hat?

Julchen. Ganz bestimmt — awwer — — (Für
sich). Wie breng ich's enn nor bei.

Bohneberger. Gott sei Dank! was hast de dann
nor mit dem ewige Geawver?

Julchen. Der Herr Docter hat derr des Geld dorch
den Jäger schon widder zurückgeschickt — awwer — —

Bohneberger. Als awwer — un awwer. Du
hast's doch orndlich eigeschlosse?

Julchen. Der hat's noch gar net — abgeleiwert.

Bohneberger. Noch net — noch net abgeleiwert!

Friz. Des sin dei Freind, sor die fällst de in
die Eisebah.

Bohneberger (wütend). Halt's Maul, Drallaff!
(Zerkirrscht). Noch net — noch net abgeleiwert segst de.
(Mit steigender Verzweiflung). Ei du allmächtiger Gott!
des sin ja zwääunachtzigdausend Mark! Mei halb
Vermeege! Ich bin ruenirt, ich bin caput! Afschee,
Frää Docter, ich bin gar nix mehr, ich bin noch
weniger, wie ich vorher gewese war. (Stüht sich auf Julchen).

Roland. So fassen Sie doch Mut.

Fritz. So kummt's net widder. Gebb merr emal dreihunnert Mark, ich rääß' enn nach un wann ich enn dapp —

Julchen. Ja wääßt de dann, wo er is?

Fritz. Des mißt ihr merr sage.

Sporkel (mit ihrem Gepäck beschäftigt, bemerkt Bohneberger, tritt auf ihn zu). Haben you noch this dog? noch this Hund?

Bohneberger. Gehn Se zum Guguck! ich bin selbst uff dem Hund.

Sporkel. Very well! I wollen dog mitnehmen nach London.

Bohneberger. Mei halb Vermäge futsch! ich kann's net fasse, for nix un widder nix in die Bahn gesalle! O ich Olwel! laß mich um mei Kremche uhze. — Oho, der Docter muß merrsche ersege — un wann er's net kann? dann — dann — ja dann — ich bin ruenirt!

Emil (tritt aus dem Fahrplan-Dreieck). Noch nicht, Herr Bohneberger; hier ist Ihr Geld! Das werden Sie doch hoffentlich von mir annehmen? (Überreicht Bohneberger ein Couvert).

Julchen. Emil!

Fritz. Herr Schmelz!

Bohneberger (reißt das Couvert auf). Mei Geld! mei gut Geldche! noch wie ich's in die Couvert gedhaa habb. (Küßt Roland). Jetzt derße Se net fort! (Hält Sporkel fest und küßt sie). Komm her narrisch Englennern, verklag mich noch emal, wann derrsch net recht is!

Sporkel (geht wütend an den Billetschalter). London!

Bohneberger. Ich war ja in scheene Henn, du allmächtiger Gott! (Schüttelt Emil die Hände). Wie fin Se dann zu dem Geld komme?

Emil. Ich habe es Jäger, unter dem Versprechen, daß keine Anzeige gemacht wird, abgenommen.

Bohneberger. Ei, Sie fin ja e Dausendskerl! Grad des Gegedääl von Ihrm Batter. Durch den bin ich um fufzigtausend komme un durch Ihne haww ich mei verlorene zwääunachtzigtausend Märkelcher widder krieh. Wisse Se was, des is e Differenz von zwääundreißigtausend Mark, was halte Se davo, wann ich die meim Julche mitgewwe dhet?

Julchen. Ach, Batterche!

Fritz. Net mehr wie Schuldigkeit.

Emil. Mich überwältigt das Glück! (küßt Julchen, schüttelt Bohneberger die Hände). Einen Irrtum will ich aber noch aufklären: Mein Vater hat seiner Zeit keine fünfzigtausend Mark an Ihrem Grundstück verdient.

Bohneberger. Net! no wie viel dann?

Emil. Gar nichts! er hat ja das Gelände nicht für eigene Rechnung, sondern für seinen Schwager Doctor Roland gekauft — meine Tante wird das bezeugen.

Bohneberger. Ihr Dante! — Was, Sie, Frää Docter, hawwe also den Lappe Land geschluckt?

Roland. So ist es.

Bohneberger. Ei, da muß Ihne ja e Krott peze! Jetzt gibt's awiver kää Nääsage mehr. — Ich habb Ihrn Wunsch erfüllt un e Paar aus Ihrm Newee

un meim Jusche gemacht. Sie hawwe fußzigdauend
Mark an mir verdient un ich habb Ihne vor hunnert-
dauend gern. No, so babbele Se doch, lieb goldig
Docterche.

Julchen. Sage Se ja! Der Watter is ganz ver-
schammerirt in Ihne.

Fritz. Ja, mache Se forze fußzeh, Sie kenne
merr an meim Aläjährlige als e bissi helse.

Julchen. Un usf mein Bruder usfbasse, daß der
kää dumme Strääch mehr mecht.

Bohneberger. Sehn Se, was Se all kenne.
Emil. Besinne Dich nicht lang.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Trumper, Frau Trumper, später Wirbel,
kommen.

Trumper (zu Frau Trumper). Da! da is se, redd
selwer mit err.

Roland (Frau Trumper entgegenelend). Helene! schon
wieder zurück? Rate mir, was ich thun soll, Herr
Bohneberger hat mir seine Hand angetragen.

Bohneberger. Bääde Henn!

Fr. Trumper. Herr Bohneberger? (Für sich).
Ich dummm Gans! da hätt ich in Kissingen bleiwe
kenne. (Laut). Ei, eischlage un in Frankfort bleiwe.

Alle. Bravo!

Roland (zögernd). Schon habe ich mein Billet
nach Bremen gelöst.

Bohneberger (nimmt das Billet). Des werd ver-
schenkt! Wer will's?

Jäger (fährt mit dem Kopf über das Fahrplan-Dreieck). Ich!
Bohneberger. Was, der Kerl! No, meintwege
— da kommt er äach net mehr in Versuchung. —
Fort mit Schadde!

Jäger (tritt aus dem Fahrplan-Dreieck). Tausend Dank!
Hier konnte ich mich doch nicht mehr halten. Ich
sehe schon, ich muß ein neues Leben beginnen. Von
Bremen geht mein Weg nach Amerika. (Ab nach dem
Hintergrunde).

Wirbel (welche eben gekommen und die letzten Worte gehört
hat). Was nach Amerika wolle Sie? des gibts net, ich
leid's net! — Ich verklag Ihne uff Ehverspreche, Sie sin
merr äach die Miet noch schuldig! (Folgt Jäger nach
dem Hintergrunde. — Ab).

Bohneberger. No, Frää Docterche, wo halte merr?

Noland. Gut, ich schlage ein! und später sollen Sie
erfahren, wer schuld war, daß ich Sie kennen lernte.

Bohneberger. Erläüwe Se, jetzt werd sich geduhzt.
(Küßt Noland).

Alle (gratuliren).

Julchen (umschlingt Noland). Alles, alles verdanke
merr Ihne!

Bohneberger. Da hat moi Vatter immer ver-
zehlt, im alte Frankfort weern die Mensche so glicklich
un gesfidde gewese; ich seh, im neue Frankfort kann
mersch äach sei. (Kinder mit Lehrer ziehen singend vorüber).

Der Vorhang fällt.

— → Ende. ← —

Durch den Kaufmännischen Verein.

*

Schwank in einem Akt.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Jonas Rappel, Inhaber der Firma Rappel & Sparrn.
Lucie, seine Tochter.
Eduwig Punktum, Commis.
Fräulein Windisch.

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Rappels Cabinet.





Zimmer. Rechts Thüre nach dem Laden, links nach der Wohnung. Im Vordergrunde Schreibpult und Telephon. Im Hintergrunde Kassaschrank und Briefregale. Ein kleines Sopha, einige Stühle. — (Rechts und links vom Publikum).

Erster Auftritt.

Rappel allein.

Rappel (am Schreibpult, wirft unwillig einen Brief auf den Tisch). Des dhet merr eisalle, die Ferma ennern! „Rappel un Sparrn“ lesche lasse. — „Rappel un Sparrn“. — Un warum? blos weil moi friherer Dhäälhawer sich annerweitig mit seim Name betheilige will. Wer hat enn dann gehääze austrete? Vor finf Woche kimmt enn der Rappel — nää — ich bin enn net komme, er is mir komme; unsren Gesellschaftsvertrag ze kündige; gestern tret er aus un heint meent er, sei Name mißt aus der Ferma. Hat der Sparrn enn Rappel odder meent er, der Rappel hätt enn Sparrn? — — Ich wern enn den Standpunkt klar mache. Laut Paragraph 19 bleibt der Name der Ferma unverändert bei dem, der des Geschäft weiterfiehrt. So e Dreidraht will e Kaufmann sei — jawohl! e Kauf-, Kauf-, Sauf- un Hannelsmann.

Gottlob, daß ich enn los bin! ich weern ääch ohne
Sparrn erumkomme. E dichdiger Commis, der franzeesch
un englisch babbelt, e bissi italienisch versteht, mit der
Kunnshaft umzegeh wääß, im Kondor und im Lager
derrhääm is, sich for die Rääs qualifiziert un 45 Mark
Salair den Monat beansprucht, werd sich schon finne
lass. — (Nach dem Laden). Was is? Ob merr noch
Seelenwärmer Nummero 17 hawwe? Rää, for so
große Seele net mehr. — — Ich habb dem Kauf-
männische Verein Ufftrag gewwe, merr for e geeigend
Kraft ze sorje, der werd schon was finne, der hat
ja Verbindunge iwwer den ganze Erdball. — (Nach
dem Laden). Was is widder? Der Frää Hering ihr
Corsett is ze weit? — — Gewwe Se Gloria 50 — —
Ich soll's err aussuche, ich dhet se kenne? Gleich,
gleich! — Des is e Kunnshaft! die kummt ääch blos,
weil se wääß, daß ich Witwer bin. (Ab nach dem Laden).

Sweiter Auftritt.

Lucie kommt von rechts.

Lucie (eine Photographie in der Hand). Er hat mich
so drum gebitt, der Herr Punkdum, in der letzte
Vorlesung. „Nüchts kann mir eine größere Freude
bereiten wie Ihr Bild“, hat er gesacht un mich dabei
aageguckt, als wann er in mei Kläge krawwele wollt. —
Ich schick's emm — des is kää Unrecht un er is so
e liever Mensch! — Ach, es gibt ääch nix Scheeneres
wie e Vorlesung im Kaufmännische. Wann der Herr
Punkdum never merr sitzt, da amesiert mer sich

besser wie in der Dangstunn. Un was bild des — ich steh jetzt mit dem Euripides uff dem vertrautste Fuß. (Sezt sich an den Schreibtisch). Die lezt Recitation was war die so schee — ich habb zwar nix davo geheert, weil der Herr Punktum lauter Dummheit verzehlt hatt, awwer gelacht haww ich, daß merr die Threne iwver die Bache geläse sin — die Leut wern denke, is des e Häwwelgänsi! — Des is äach kää Unglick! (Schreibt). „Herrn Ludwig Punktum, Truž 53 zweiter Stock, Hier“ — So! der werd Äage mache, wann er den Brief uffmecht un des Fräulein Rappel fällt emm in die Henn. — — — Wann ich nor wißt wie er gesinnt is — vielleicht intressiert er sich gar net for mich un es is alles nor Geschwätz. — Nää, nää! er hat ja sogar geseuftzt, wie er mich aageguckt hat, un was for Seufzer — so von unne eruff. (Seufzt). So: ach, was drückt mich mei Herz. — Der Batter! (Verbirgt schnell ihren Brief).

Dritter Auftritt.

Die Vorige. Rappel kommt.

Rappel. Des geht net mehr so länger, da muß noch e junger Mann ins Geschäft un des bald — der Sparrn fehlt merr in alle Ecke.

Lucie. Es gibt doch junge Leut genug. (Für sich). Zum Beispiel der Herr Punktum.

Rappel. Junge Leut — damit is merr net gedient — emm Kaufmann brauch ich, der durch un

dorch is. — Du bist ganz allää draa schuld, daß der Sparrn ausgetrete is.

Lucie. Ich?

Kappel. Wer dann? Du hast grad so gut wie ich gemerkt, daß er e Äag uff dich geworfe hat.

Lucie. Ich wollt awwer kään Sparrn zem Mann. Der hätt ja mei Vatter sei kenne, wann er mei Mutter geheurat hätt. Des Alterdum!

Kappel. Mädierlich, euch griene Dinger is der ehrsc̄hte Laisbub liewer als e Mann in seine beste Jahrn.

Lucie. Die beste sin ffinfunzwanzig.

Kappel. Ja hinnedruff! (Macht Zeichen des Schlagens). Ihr Mädercher habbt nix wie die Schlippercher im Stopp. — Die Arweit wechst von Stunn zu Stunn mehr aa — guck emal den Bindel Correspondenze, alles unerledigt! Bald muß ich in Lade, bald ins Magazin. Ja wie dei Mutter noch gelebt hat, da war's annerscht, die hat hinne un vorne aagepackt.

Lucie. Wann ich in der Haushaldung bin, kann ich net im Geschäft sei, solle dich die Mähd beschummile?

Kappel. Ach was! Wie merr aagefange hawwe, war die Mutter immer im Lade.

Lucie. Da hat se ääch noch kää Skinner gehatt.

Kappel. Hast du vielleicht?

Lucie. Ich habb mei Haushaldung, dich un mei Brieder. Meenst de es ging nix kaput? der äane fährt Velociped, der annere lääst Schlittschuh — des sin zwää scheene Reischedivel.

Kappel. Un des Fräulein geht awends in die

Borlesunge — un braucht ääch noch e Dienstmädcje
zem abhole.

Lucie. Ich geh viel liever alläans. (Für sich).
Wann der Herr Punkdum mitgeht.

Rappel. Des dhet grad noch fehle — am e
scheene Dag dhest de merr e Bekanntschaft mitbrenge.

Lucie. Arwer Batter!

Rappel. No, no! ich habb dei Mutter selig, vor
fünfzwanzig Jahr ääch bei errer Vorlesung im
Kaufmännische kenne gelernt.

Lucie. Du ääch! wie merkwerdig — ganz mei Fall.

Rappel. Was! du hast dei Mutter bei erre
Vorlesung kenne gelernt?

Lucie. Ach! — haww ich des gesacht? (Für sich).
Beinah verklappt.

Rappel. Du werst se kenne gelernt hawwe, wie
se derr die Levite gelesen hat. — — Ja, ja! vor
fünfzwanzig Jahr in der Log' Sokrates in der Denniges-
gäß. — Der Verein war grad gegründt warn, es
war die ehrscht Vorlesung; dei Mutter, damals achtzehn
Jahr alt, war mit ihr'm Bruder da. Alle junge
Leut hawwe sich zu err ebeigedrückt.

Lucie. Zur Mutter?

Rappel. Warum net gar — zur Vorlesung.
Des war damals annerscht wie jezt, da hat's gehääße
junge Leut eraaziehe, dann die Gesellschaft hat hechstens
aus e paar hunnert Mitglieder bestanne — jezt
solle's bald dausend sei.

Lucie. Dausend! inwer vierdausend sin's.

Rappel. Was! du bist awver gut orjendiert —
dei stadtistische Kenntnisse falle merr orndlisch uff.

Lucie. Mer heert des so.

Rappel. So — in de Vorlesunge? Ich war
doch oft genug dort zu meiner Zeit — awver außer
dem Vortrag hawiv ich in der Regel nix geheert.

Lucie (schnell). Du warst äach fää Mitglied
wie — —

Rappel. Du — nadierlich! (Es läutet am Telephon).

Lucie (für sich). Gott sei Dank, daß des Thema
e Enn hat! (Laut). Ich geh Batter. (Ab).

Rappel (am Telephon). „Hier Rappel, wer dort?
— Frää Faulstroh? — Net verstanne. — E halb
Duzend carrierte Unnerreck? — schee! — Bier Liter
haltend?“ — Was, Unnerreck vier Liter haltend?
— „Net verstanne, wie? — Von Glass? Unner-
reck von Glas?“ — Unnerreck von Glas! —
„Rappel hääz ich, Rappel! — Was? bei mir
rappelts!“ — Die hawwe mich widder ausgeschalt
un falsch aageschlosse. — „Bitte Nummero 1262 —
Schee! — Hier Rappel, wer dort? — Olwel! was
Olwel! — Nummero 1262 — Sie schließe mich ja
an ganz verkehrte Mensche aa — 1262 — — Gut!
— Hier Rappel, wer dort? — Frau Faulstroh?
Schee! — Ich bitt Sie, wie kann ich Ihne dann
rate, die Unnerreck mit Russe ausmauern ze lasse — —
Freilich! mer hat Ihne mit Bauunnernehmer zusamme-
gebracht. — Werd gleich besorgt. — Schluß!“ —
Des war e hart Tour! (Nach dem Laden rufend).
Heinerich, schick Se doch gleich e halb Duzend

carrierte Unnerrech zur Frau Faulstroh — un dhun
Se e paar Ladehieter drunner. (Dicht an der Thüre
zum Laden). Ei, Gemorje Fräulein Windisch! — Sie
wolle mich in erre Privataagelegenheit spreche? —
Bitte! als erei, ich bin ganz allääns.

Bierter Auftritt.

Der Vorige. Fräulein Windisch, einen Mops auf dem
Arm, kommt.

Windisch (spricht rasch). Des is merr sehr aa-
genehm, daß ich mit Ihne unner vier Äläge redde kann,
sehr aagenehm. (Macht die Thüre zu). Es werd doch
kääner von de Lehrbuwe horche? — Des is ewe e
neugierig Jugend — gucke Se nor ihr Ohrn aa. —
Sie wern Äläge mache, wann Se heern warum ich
komm. Herr Rappel, ich bin so frei un sej mich e
bissi. (Seht sich). Sie wisse ja, ich kann des Steh
un Schwäge net gut vertrage. — Was ich Ihne
sage wollt — (Zum Hund). Sei ruh'g, Biehche! —
E ferchterlicher Matsch draus, kaum zem durchkomme
— sehn Se nor mei Stiwwel aa — nasse Fieß,
meene Se? des weniger, ich laß se merr mit Baselin
eischmiern —

Rappel. Die Fieß?

Windisch. Nää, die Stiwwel.

Rappel. Sie wollte merr doch was sage, was
mich intressiert.

Windisch. No freilich — sehr intressiert, un Ihr
Fräulein Dochter. — Wo bin ich dann steh gebliwwe?
Ja richtig! In dem Baselin is Ihne e Unnerschidd,

großartig! des ääne is ganz dicke rnerig, des annern dinnflissig un zart wie Butter — sie kenne ja alle zwää gut sei, awwer ich zieh des fernereige vor — was meene Sie?

Rappel. Ich — ich meen, Sie hätte merr e Mitteilung ze mache.

Windisch. Deswege bin ich ja hier. — Ich komm ääch immer von mein Gegenstann ab. Gott, es geht ähm so viel im Kopp erum! — Ihne gewiß ääch — nadierlich bei dem Geschäft des Se hawwe. Ihr Aßsoße is ausgetrete? — ich habb's geheert. — Ja ewe is usf lään Mensch mehr Verlaß. No, treste Se sich, mein Onkel sein Schwagers Soh sei Dhäälhawer, der Herr — — —

Rappel. Sie wollte merr was — — —

Windisch. Ganz recht, ich wollt — Sie wisse doch, ich habb enn Neffe —

Rappel. Ich wääß bis jetzt noch gar nix — (Für sich). Langweilig Schwäbzbas!

Windisch. Also wisse Se's jetzt. Ich habb enn Neffe — enn scheene Mensch, er schielt e bissi usf dem ääne Näg — kaum merklich nadierlich. — Er hat zwäämal meim Hundelche des Leve gerett — un doch lää Rettungsmedallje krieh — so geht's! — Undank is der Welt Loh. — Nämal wie des aarm Biehche —

Rappel. Sie wollte doch von Ihrm Neffe redde.

Windisch. Ich redd ja von emm. — Also moi Neffe, Blasius hääzt er un is Kaufmann, grad wie Sie, Herr Rappel — nor hannelt er net in Dame-

ardifel, sonnern in Schnupptewat. — No des dhut nix, er is deshalb doch kää eklich Pries'.

Rappel. Hat er sei eige Geschäft?

Windisch. Noch net, — ehricht e Frää meent er, dann e Geschäft — Was soll er sich ääch allääns plage! Der hat gar e eige Genie: Sizslääsch hat er kääns, un schreiwe dhut er ääch net gern, sei Passion is die Rääs. Sei Prinzipal is sehr zefridde mit emm; er segt, so oft wie der wer noch kääner von seine Reisende enausgeworfe warn.

Rappel. Werklich?

Windisch. Un was die Haupsach is, er kimmt Ihne immer widder. Zwäimal hat's enn schon gebliebt, daß er wege Haussfriedensbruch wer aageklagt warn — hinnedrei is die Sach immer in der Giet widder beigelegt warn. Des is ääch des Beste — dann so Klagereie fiehn doch zu nix — mer hat die Blamag un bezechlt die Koste — Jawohl! so is es — newwahr Zambache?

Rappel. Ich versteh noch immer net, was — —

Windisch. Was Ihne mein Neffe aageht — des sollte Se gleich heern: Mei Neffe will nemlich heurate — jawohl, des will er, er hat verzigdausend Mark kerzlich geerbt, un wann ich emal versfall, was freilich in meine Jahren noch e zeitlang dauern kann, obgleich ich fast jeden Herbst so e Art Inslohenza krieh — Sie halte des doch ääch net for gefehrlich? — Also, wann ich emal versfall, dann krieh er noch enn ganz gehérege Brocke.

Nappel (für sich). Geww acht, was da erauskimmt.
(Laut). Weiter!

Windisch. Ich bin gleich ferdig. Mei Neffe is also zu merr komme un hat mich mit seine Absichte bekannt gemacht, un hatt mich gebitt, bei Ihne, von wege Ihrer Dochter doch emal hinneerum ze frage. —

Nappel. Von wege meiner Dochter?

Windisch. Allerdings! Sie hat des Alter zum heurate un ledig bleiwe werd se äach net wolle.

Nappel. Ja, warum is dann da Ihr Newee net selwer komme?

Windisch. Ich sagt Ihne doch, daß ich ehrsc̄ht emal hinneerum frage sollt.

Nappel. Un des nenne Sie hinneerum?

Windisch. No, freilich! Ich wer mich hiete mit der D̄hier ins Haus ze falle.

Nappel. Sie sin e Diplomatin — des sieht mer Ihne gar net aa.

Windisch. Die Iwung, Herr Nappel — die Iwung! Wisse Se mei Newee is gar schichtern.

Nappel. Schichtern? Sie sagte doch, der dhet immer der äane D̄hier widder ereikomme, wann er — — —

Windisch. Ja, im Geschäft, wann er die Henn voll Schnuppertewak hat — bei de Mädercher is des nadierlich annerscht — un wann sich emal ääner drei Kerb geholt hat, da is er gleich engstlich.

Nappel. Drei Kerb hat er sich schon geholt?

Windisch. Frieher! nadierlich frieher. Seit er die verzigdausend Mark geerbt hat, sterben die Mädercher des Haus.

Rappel. Des is ääch e ganz schee Vermiege.

Windisch. Ich meen ääch — un dabei hat er noch zwelfdausend Mark von Haus aus, ohne des, was er noch kriecht.

Rappel. No, un sei Charakter? hoffentlich net besardig.

Windisch. Besardig! wo denke Se hie. Der beste Mensch von der Welt — der hat eigentlich gar kään Charakter.

Rappel. Un sei Äußereres.

Windisch. Nach dem neuste Schnitt, der Lampe mecht emm die Klääder.

Rappel. Ich meen sei Naseh!

Windisch. Hat sehr gewonne seitdem er geerbt hat.

Rappel. Ach was! sei Naseh! sei Phisjonomie — forz, lang, schmal, bräät, dinne Bää, dicker Kopp, forze Uerm, lang Nas? so wie er aussieht. Blond odder schwartz?

Windisch. Des is schwer ze sage, er hat schon e bissi e stark Glas. — Ganz merkwerdig mit de junge Leut ewe, wer kään Kahskopp hat, kann sich kaum mehr for jung ausgewive. — Wie groß er is? so groß wie der Kaiser Karl usf der alte Brück is er net, awver ääch net so klää, wie der Adam usf dem Adam- un Eva Brunne in Sachsehause — er hält so die Mitt.

Rappel. So kann mer nix sage, wann mern net sieht.

Windisch. Nadierlich net. Wann S'enn seh, wern Se iwwerfascht sei.

Nappel. Des hoff ich, dann mir wer die Bardhie schon recht. E Mann von zwääunfzigdausend Mark is net ze verachte, der kennt bei merr ins Geschäft eitrete un den Rääseposte iwwernemme. Des kennt er. — Die Sach is nor, ob mei Lucie mit ei-verstanne is.

Windisch. Ja, hat dann die näch was eneizeredde?

Nappel. Mei Dochter, die enn heurate soll? ich meen.

Windisch. Wann mir mei Vatter eun Mann gesreit hätt, da hätt ich mich net unnerstanne nää ze sage. — Da stelle S'err die Sach vor, ich komm widder.

Nappel. Nää, nää! des mache merr gleich ab. (Ruft nach Thüre links). Lucie! Lucie! (Für sich). Die Bardhie wär gar net iwwel.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lucie kommt.

Lucie. Du hast gerufe? Vater. — Gun Dach, Fräulein Windisch!

Nappel. Ich will emal e ernst Wort mit derr redde — sez dich.

Lucie. Herrjeses! wie feierlich. (Für sich). Die werd mich doch net von wege dem Herr Punkdum verklatscht hawwe. (Sezt sich).

Nappel (für sich). Ich muß die Sach uff e sei Art eisäddele. (Räuspert sich, laut). Wann de dich uff den wissenschaftliche Standpunkt stellst, Lucie, un in deine

Kenntnisse bis uff die allerälteste Zeit zerif gehst,
werst du, ohne daß de's willst, uff den Adam stoße.
Der Adam war damals noch ganz alläans uff der
Welt un was hat er gedha?

Lucie. Awwer Batter, was e Frag — mer meent
du werscht e Parrer. Gesaulenzt hat er un Eppel
gestrenzt.

Rappel. Chrscht wie er verheurat war, vorher
konnt emm lää Mensch was nachsage. Ich will
derr's sage: Gelangweilt hat er sich wie e Mops,
un deshalb unsern Herrgott um e Frää gebitt.

Windisch. Da sieht mer, daß es damals ääch
schon gescheide Leut gewwe hat.

Rappel. Un unser Herrgott hat gesacht: „Es üst
nücht gut, daß der Mönch alleun sei“ — No merfst
de was?

Lucie. Meenst de ich dhet des glääwe?

Windisch. Wie soll's dann annerscht gewese sei?

Lucie. Vom Aff stamme merr ab.

Rappel. Vom Aff — du mechst merr ja e schee
Compliment. (Für sich). Die brengt ähm ganz aus
dem Concept. (Laut). Also: Der Mensch soll nicht
allein sein — des hääzt mit annere Worte, die Leut
solle heurate, wann se e gewiñ Alter erreicht, un
sich e geniegend Eikomme gesichert hanwe.

Lucie (springt auf). Awwer Batter, du werst
doch net die Fräulein Windisch — — —!

Windisch (sehr verschämt). Nää sowas! ich muß
mich ja vor mein Zambache scheme.

Rappel. Du bist uss dem Holzweg — von mir
is net die Redd, von dir is se.

Lucie (heftig erschrocken). Von mir! Ja, was is
dann bassiert?

Rappel. Was bassiert is — muß dann immer
was bassiert sei, wann ääns heurate soll? Du bist
neunzeh Jahr alt.

Windisch. Des beste Alter.

Rappel. Un e Mann mit zwääunfuzzigdausend
Mark hat um dich aagehalte.

Lucie. Um mich? Ach du liever Gott!

Rappel. Der Fräulein Windisch ihr Newee.

Lucie. Den kenn ich ja gar net.

Rappel. Drum sollst de ja sei Bekanntschaft mache.

Lucie. Ich will kää Bekanntschaft.

Windisch. Er is ganz verschosse in Ihne — er
träämt sogar von Ihne.

Lucie. Lasse S'ennträäme.

Rappel. Sei kää dumm Gans! die Männer mit
zwääunfuzzigdausend Mark siige net so da un hawwe
Hietercher uss.

Windisch. Un die wenigste hawwe so e Dante
wie ich, wann ich dod bin.

Rappel. Der tret bei merr ins Geschäft ei un
lezt den Schnupptewak, Schnupptewak sei. — No,
was hältst de davo?

Lucie. Ich wääß net — ich — ich bin ganz
verwirrt — laß doch wenigstens die Vorlesung heint
awend vorriwwer geh.

Nappel. Ich glääb gar, du willst derr Mat bei errer Vorlesung hole.

Windisch. Iwwer was werd dann gelese?

Lucie. Iwwer — iwwer Cherecht — ja iwwer Cherecht.

Nappel. Lichemaul. — Moderne Krankheit hääbt des Thema.

Windisch. Des kimmt uff ääns eraus.

Lucie. Siehst de, daß ich recht habb.

Nappel. Korz un gut! E Stunn laß ich derr Bedenkzeit. — E Bekanntheit hast de net, un ledig geblivwe werd net, un e besser Bardhie mechst de net — also: Hopp odder Dopp! — sage Se Ihrn Neffe, mein Sege hätt er.

Lucie. Iwwer Batter! Bei dir geht alles mit der Extrapost.

Nappel. Ich kann des Enausziehe net leide, un nix reizt mich mehr wie der Widder spruch. Was ich gesacht habb, dabei bleibt's, un wann die Welt unnergeht. E scheener Kääfmann, dem sei Wort net heilig weer.

Windisch. Da is ja alles in der Reihs, sobald sich des Fräulein ausgesproche hat. Also in erre Stunn? (Steht auf).

Nappel. In erre Stunn.

Windisch. Ich mach, daß ich hääm komm, — mein Neffe is uff jeden Fall äach neugierig zu erfahren, was ich ausgericht habb. — Also Adschee allerseits! (Söfft Lucie vertraulich mit dem Ellenbogen an.) „Wenn

sie doch ewig grienend bliebe, die scheene Zeit der jungen Liebe!" segt Gethe. (Schwänzelt ab nach rechts).

Rappel. Alter Amor!

Lucie (sinkt auf einen Stuhl, für sich). In errer Stunn!

Rappel (sieht auf die Uhr). Die hat mich ja schee ussgehalte. — Ich muß zu meim Advokat — bis ich widderkomm, kannst de derr's inverlegt hawwe. (Ab nach links. — Ruft zurück). Zwäunfußzigdausend bare Mark! des is kää Essig — da greift mer zu.

Lucie (allein). In errer Stunn — Hm! so ähm die Pisdol uss die Brust ze seze. — Was mach ich dann nor! — Sag ich nää, will der Batter wisse warum — sag ich ja — — Nää, des breng ich net inwers Herz, bevor ich wääß wie der Herr Punkdum gesinnt is. — Hm! Hm! is des e schrecklich Lag! (Stützt den Kopf auf die Hand). Käänn Ausweg! Was mach ich dann nor, was mach ich dann nor! (Sieht nach dem Laden). Ach, ach, ach Gottche! (Springt auf). Der Herr Punkdum! ach, der Herr Punkdum! (Gilt nach der Thüre). Er sucht sich Handschuh aus — un wie er sich umguckt. — Ach! wann er mich suche dhet. (Ordnet Haar und Garderobe. Öffnet die Thüre, spricht nach dem Laden). Fehlmich Ihne, Herr Punkdum! — Sehr erfreut. — Sehn Se, Herr Heinerich, da vorne die Leut wern ungeduldig, ich muß Ihne e bissi bediene helse. Gewwe Se merr nor den Handschuhkaste. (Tritt unter die Thüre). Ja, hier, in dere Dunkelung kenne Se die Farwe nicht unterscheide, Herr Punkdum — wolle Se net liewer ins Cabinet, an's Licht komme? (Ab nach dem Laden).

Sechster Auftritt.

Lucie, mit großem Handschuhkasten. Punktum.

Punktum. Das kann ich nicht verlangen, daß Sie sich bemühen, Fräulein.

Lucie. Des is ja unser Geschäft. — Sehn Se, hier is es schee hell. — Rehbraune mit Patentschloß. (Zeigt Handschuhe. — Für sich). Wann er die wehlt, die mir gefalle, dann intressiert er sich for mich.

Punktum. Glauben Sie, daß sie mich kleiden?

Lucie. Des is Geschmack sach — mir gefällt dunkelblau besser. Nummero siwwa — wolle Se se emal betrachte? (Für sich). Er wehlt se!

Punktum. Gut! Dann geben Sie mir dunkelblaue.

Lucie. Silbergraue nadierlich sin eleganter. (Für sich). Was e reizender Mensch!

Punktum. Lassen wir die dunkelblauen. Silbergrau gefällt Ihnen besser?

Lucie. Mir? ich — ich trag Havanna.

Punktum. Havanna? das ist reizend! Bei einem Vortrag über die Havanna hatte ich das Vergnügen Sie kennen zu lernen.

Lucie. Soll ich se Ihne e bissi ausweite? Schee! — Ja, im Kaufmännische Verein — awwer, wann Se mich dodschieße wollte, kennt ich kää Wertche von dere Vorlesung mehr verzehle.

Punktum. Auch nicht mehr, was wir miteinander gesprochen?

Lucie. Des haww ich all behalte.

Stimme im Laden. Fräulein! brauchen Sie noch den Handschuhkasten?

Lucie. Nää! Hier, hier! (Reicht den Kasten hinaus). Sie hawwe merr von der Danzstunn verzehl — (Erweitert die Handschuhe). So, schluppe Se emal enei.

Punktum. Und Sie waren so gütig mir zuzuhören.

Lucie. Ich habb mich selte so gut amesiert. Newwahr, die siige schee?

Punktum. Famos! Damals war ich der glücklichste Mensch.

Lucie. Damals! un jetzt?

Punktum. Bin ich es wieder, solange ich in Ihr freundliches Gesicht schauen darf — aber dann — — —

Lucie. Dann?

Punktum. Bin ich wieder der stellenlose Commis, der nichts nach Hause wie Brandbriefe schreiben kann. — Wissen Sie, was es heißt, kein Plätzchen zu haben?

Lucie. Nää Bläzi! ääns hawwe Se doch.

Punktum (betroffen — verwirrt). Verzeihen Sie — wenn ich Sie falsch verstehe — aber diese Un-deutung — wenn ich hoffen dürfte — Lucie! Fräulein treiben Sie keinen Scherz mit mir — Sie könnten mir in Ihrem Herzen — Fräulein Lucie, Lucie! (Erfaht ihre beiden Hände).

Lucie. Um Gotteswillle! wann des jemand sieht. (Stößt mit dem Fuß die Thüre zu.)

Punktum (schließt Lucie in seine Arme). Du liebst mich? liebst mich! und fühlst, daß du mir Alles bist.

Lucie. Un des hast de ehrscbt jetzt gemerkt? Ach,

Ludwig! (Fügt Punktum). So, un jetzt nemm ich der Fräulein Windisch ihrn Neffe net, un wann enn der Schiermann in Gold faßt un merrn uff den Präsendierdeller bringt.

Punktum. Du sollst einen anderen heiraten?

Lucie. Nadierlich, awwer es werd nix draus — zem heurate kann mich niemand zwinge. —

Punktum. Aber dein Vater?

Lucie. Der werd enn ferchterliche Skandal mache, werd net sei Zustimmung gewwe — des batt enn odder all nix, ich habb enn ferchterliche Dickkopp!

Punktum. Lucie! Lucie! weißt du, was du thust? Ich bin ein stellenloser Commis.

Lucie. Du werst's doch net ewig bleiwe. — Hast de dich dann nerjends wo hiegewendet?

Punktum. Natürlich! an das Stellengesuchbureau des Kaufmännischen Vereins.

Lucie. An den Kaufmännische Verein! Da geht merr e Licht uff. — Ach! waart emal — waart emall (Besinnt sich). Ja, so kennt's geh. — Ach, du liever Gott! wann merr Glück hätte — mir suche ja enn junge Mann — jawohl! Wann du die Stell kregst — awwer dann ders der Batter net erfahrn, daß merr uns kenne, uns lieve, sonst is alles verlorn. Verstehst de mich?

Punktum. Noch nicht.

Lucie. Des schadd nix; hast de gute Zeugnisse?

Punktum. Die besten, ich war nur in ersten Häusern und wäre noch heute in Stellung, hätte mein Prinzipal nicht liquidiert.

Lucie. Wo sin dann dei Beugnisse?

Punktum. Der Verein hat sie an eine im Entstehen begriffene Handlung geschickt — gestern kamen sie von dort zurück — möglich, daß ein Engagementsantrag folgt.

Lucie. Du dersft die Stell net kriehe — ich telephonir dem Vermittlungsbureau.

Punktum. Aber Lucie — ein sicherer Posten.

Lucie. Mir da! bei mir is dei sicherster Poste. (Gilt an das Telephon). „Bitte 504. Schee!“ (Mit verstellter Stimme). „Hier Rappel — wer dort? — Gut! Schicken Sie mir unter Couvert die sämmtlichen Beugnisse des Herrn Ludwig Punktum — Ludwig Punktum — Jawohl! ich interessiere mich für den jungen Mann“ — sogar sehr — „Fügen Sie noch einige empfehlende Worte bei, wird er engagiert“.

Punktum. Ich bitte dich!

Lucie. Laß mich! — Wann der Vatter dei Beugnisse sieht, hawwe merr halb gewonne. (Ins Telephon). „Jawohl sofort. — Schee! danke! — Weitere Bewerber sin inwervliezig. — — — Ganz recht: Nicht erwünscht — Danke, Schlüß.“ Gott sei Dank! Ich zitter vor Uffregung. — Jetzt gehst de in den Kaufmännische Verein und waartst ab bis de geruse werst.

Punktum. Lucie! Lucie! was thust du?

Lucie. Dir zu Lieb alles, alles in der Welt! (Fällt ihm um den Hals).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Rappel kommt von links.

Rappel (bleibt betroffen stehen). Des muß ich sage — des is schnell gange! (Laut). Von Ihrer Schichternheit merk ich awwer nix.

Lucie (sich losreißend und sehr erschrocken). Der Batter! (Für sich). Jetzt is alles verlorn!

Punktum (äußerst verlegen). Herr Rappel ja — hm! — Sie verzeihen — ich hätte nie gewagt — ich wollte — (für sich) ich wäre wo der Pfeffer wächst.

Rappel. Der Docter war net derrhääm, sonst weer ich noch net zerif. — Um Gotteswillle! was macht err dann for Gesichter, wege em lumbige Kufz. Mer meent, ihr hätt den Patorn gestohle un wollt enn ins Pandhaus trage. — So braucht err euch net ze scheniern — ich habb ja Ihrer Dante mei Einwilligung gewwe.

Lucie. Ich wääh — awwer — — —

Rappel. Daz de dich gleich kisse leßt — des is weiter kää Ungluck. Habbt err euch dann ääh gern?

Lucie. Von Herze!

Punktum. Ohne sie möcht ich nicht länger leben und deshalb werden Sie gewiß verzeihen, wenn — —

Rappel. Mache Se doch die Brieß net! — — Es is freilich e bissi schnell gange. Geseh, gedappt, gekifft — awwer da Se doch for mei Lucie bestimmt sinn, finn ich nix derbei. Wann Se glääwe, daß Se err zuviel gedhaa hawwe, ziehe Se err die Kiff ab, wann Se verheurat sinn. — (Für sich). Von meiner

Dochter freilich hätt ich des net gedacht. — Ja, so zwäunsigtausend Mark, des gibt Feuer.

Lucie (leise zu Punktum). Berrat dich net! Mut, Mut!
Punktum (leise). Ich thue, was du willst.

Rappel. Sie kenne sich bei Ihrer Tante bedanke,
die hat sich sehr vor Ihne verwendt. (Betrachtet Punktum)
genau — für sich). E recht netter Mensch — ich finn
net daß er schielt.

Punktum. Bei meiner Tante — Ja, ja! (Für
sich). Ich habe keine Tante!

Rappel (für sich). Des Fräulein Windisch sieht
scheint's net recht. Wo hat dann der e Glas. (Laut).
Es is ja am Enn e großer Sprung vom Schuuptewak
in's Damefach -- anwer Sie wern sich bald enei-
finne in die Corsette, Unnerrech, Strimb un Seele-
wärmer. — Sie kenne die Rääs besorje. Ich hoff,
mir komme ganz gut miteinander aus.

Lucie. Ludwig is sehr verträglich.

Rappel. So! Hast de dich noch net gezankt seit
dene zehe Minute, wo d'enn kennst? — Der Brief-
treger! (Deutet nach dem Laden).

Lucie. Bleib nor, ich hol die Post. (Tritt an die
Thüre rechts, wo sie Briefe in Empfang nimmt). Da is ja
ääch ääner vom Kaufmännische Verein derbei. —
(Übergiebt die Briefe).

Rappel. Ich wääß schon, es is wege der Commi-
stell (Erbricht einen Brief — liest). „Dumont & Comp.
Lion.“ — Herrgott! des haww ich schmehlich ver-
gesse. Der schickt merr rein des Seidezeug. — Ich

Kanni's net all besorje! Dechter verlowe, Käbuze verkäße, Warn verzolle, Brief schreiwe — es geht net mehr!

Lucie. Kann derr der Ludwig net helse? (Deutet Punktum an zu helfen)

Punktum. Wenn Sie erlauben, — erledige ich die Correspondenz.

Lucie. Freilich, da kannst du als eweil die Brief lese. — Da liegt der vom Kaufmännische.

Rappel. Da haww ich jetzt kää Zeit derrzu! Schreiwe Se. (Diktirt leise Punktum, der seinen Platz hinter dem Pult eingenommen hat. Für sich). Un da meent die Windisch, der hätt kää Sigfleisch.

Lucie (für sich). Jetzt häfft's die alt Jungfer fernhalte, — sonst sin merr geuhzt. (Tritt an die Thüre zum Laden, sieht hinaus). Es is alles im beste Gang — wann nor die Entdeckung net ze frieh finmt.

Rappel (am Schreibstuhl). Sie schreiwe awwer, was mer segt, e coulant Hand. Wo hawwe Se dann des gelernt?

Punktum. Im Kaufmännischen Verein.

Rappel. Morje misse merr die Lehrling hie.

Lucie (für sich). Der Batter scheint zefridde — Gott! wann nor nix dazwische finmt — ich vergeh vor Angst! Wann ich se nor komme seh; enausgeschustert is se gleich.

Rappel (nimmt den Brief Punktums). Mit dem Franzesch kenne Se sich inveral seh lasse, des is net „Chasse de Gickel“. — Des beweist, daß Se der Sprach mächtig sin. Sie warn gewiß lengere

Zeit in Frankreich un hawwe an der Quell Ihr Studie gemacht? —

Punktum. Nein, nur im Kaufmännischen Verein.

Rappel. Was! Morje muß ääch der Heinerich hie. — Jetzt lasse Se's gut sei — merr mache uns in e paar Dag zefanme derrhinner. (Sieht nach der Uhr). Wollt Ihr Dante net noch emal komme?

Lucie. O ja, in erre Stunn. (Für sich). Ich verzwatschel! (Laut). Soll ich dem Ludwig net emal den Lade weise?

Rappel. Gewiß! Alwiver Sie misse nich entschuldige — ich habb noch e paar Gitreg ze mache, die ich sonst vergess'. (Seht sich an den Pult).

Lucie. Laß dich net steern. (Leise). So kenne merr der Windisch den Weg vertrete. (Laut). Der Brief liegt usf dem Pult, wann d'enn suchst.

Rappel. Du mechst e Wertschaft mit dem Commis seiner Öffert, die brauche merr jetzt net mehr — dei Bräutigam versieht die Stell.

Lucie. Du kannst als emal eneigude. — Komm, Ludwig! (Ab mit Punktum nach dem Laden).

Rappel. Wie änig die sin — wie vorenanner geschafte. Es is doch was Scheenes, wann mer sei Kind glicklich wääß.

Achter Auftritt.

Der Vorige. Windisch kommt von links.

Windisch. Da bin ich schon widder, ich bin durch die Wohnung gange. Ich wollt ehrscbt noch emal

Ihr Fräulein Dochter spreche — die scheint kää recht
Schneid ze hanwe.

Rappel. Da errn Se sich, verliebt bis iwwer die
Ohrleffel!

Windisch. Ach gehn Se! Woher wisse Se dann des?

Rappel. Woher? Da derf mer net den Rück
verwenne, tisse se sich.

Windisch. Ich bin sprachlos — so e Duckmäuser!
Zu mir segt mei Newee, es dhet enn net bresiern,
er wollt am Awend emal vorbeikomme.

Rappel. Sie warn noch net recht draus, is er schon
ereigeschluppt — ewe lefft er sich des Geschäft zeige.

Windisch. Un hat mei Zambache allääns derr-
hääm gelasse — des is ja schendlich!

Rappel. Bei so me Fall erklerlich. — Iwwer
Ihr Beschreibung hat net uss enn gebaßt. Fräulein
Windisch, der Mensch hat ja den schenste Haarwuchs.

Windisch. Was Se sage, er tregt doch sonst
kää Barrick.

Rappel. E Barrick! Uff mich hat er enn sehr
solide Eindruck gemaacht.

Windisch. Hat er Ihne dann ääch gesucht, daß
er net in Ihr Geschäft eitrete kann?

Rappel. Kää Wort — im Gegedhäl.

Windisch. Da hat er sich schenniert — er hat
sich associert. Mer kann's emm net iwwel nemine,
er konnt net wisse, daß er hier mit offene Arm uss-
genomme dhet wern.

Rappel. Des dhut merr lääd. Hm! Da muß ich mich
also doch nach emm junge Mann umseh. Sie erlaube.

(Erbricht einen Brief). Des laß ich merr gefalle! (liest). „Auf Ihre geschätzte Anfrage, können wir Ihnen Herrn Punktum in jeder Beziehung als charakterfest und tüchtig in seinem Berufe empfehlen. — — — Die einliegenden Zeugnisse werden unsere Empfehlung um so mehr unterstützen, als sie sämtlich von ersten Häusern herrühren. — — — Überzeugt, daß Sie — — — Hochachtungsvoll rc. rc.“ Die Zeugnisse, wo sijn dann die? Ach da! (liest die Zeugnisse). Gut! sehr gut. — Was! der war äach bei Gebrieder Glatt-eis un hat's annerthalb Jahr ausgehalte, ich bin seiner Zeit schon nach sechs Woche durchgange. Des is e schee Ferma, da wern die Leut gesuchst bis in die Nacht ennei un e Salair zahle die, daß mer verhungern kann, wann mer will. Des is moi Mann, der kann uss der Stell bei merr eitrete. Schlechter wie bei de Glatteis hatt er's äach hier net. Sie entschuldige enn Äageblick, Fräulein Windisch. (Tritt an das Telephon).

Windisch Radierlich! ehrscht des Geschäft. — Die Ruh dhut merr besonners gut, ich kann meine Gedanke Audienz gewwe un moi bewegt Gemiet be-fänstige. — Was werd moi Zambache jetzt mache?

Rappel (welcher in das Telephon gesprochen). „Er ist engagiert, fufzehhunnert Mark — Schee! Soll sich gleich vorstelle. Gut! Danke! Schluß.“ — Die bleiwe lang im Lade.

Windisch. Ich mecht se so gern mit erre feierliche Aasprach iwverrasche, wann se ereikomme.

Rappel. Des kenne Se ja.

Windisch. Sie hawwe recht! Es is doch e gar wichtiger Moment im Leve. (Legt Hut und Shawl ab, nimmt ein Bouquet in die Hand). Sie erlääwe.

Rappel (für sich). Alter Stäwwernkaste! (Laut). Was wolle Se dann sage?

Windisch. Ich improvisier — Sie wern sich vergude, ich habb e poetisch Ader.

Rappel. Ewe komme se.

Windisch (besteigt einen Stuhl, nimmt eine theatralische Haltung an).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Punktum, Lucie kommen vom Laden.

Windisch (mit höchstem Pathos). Ich grieße euch, vom hohen Stande! geliebtes Brautpaar, schee un hold. — Ich grieße euch! ich, eure Dante — die ihr dereinst beerwe sollt.

Lucie. Um Gotteswille! die Windisch.

Windisch (ist vom Stuhl gestiegen, will ihr Bouquet überreichen — prallt zurück). No, was is dann des? e fremder Mensch!

Rappel. Was! net Ihr Neffe?

Lucie. Ach, Batterche!

Windisch. E wildfremder Mensch — wann sei Blasius so ausseh dhet.

Rappel. Net Ihr Neffe? Gi, da muß ja gleich e multipliziert Gewitter enefahrn! — Was unnerstehn Se sich?

Punktum. Die Liebe. Bester Herr, ich liebe —

Nappel. Ich bin Ihr bester Herr net, verstanne?
Lucie. Heer mich doch aa, Batterche!

Nappel. Waart's ab, du friehst schon dei
Flappche!

Punktum. Die Schuld, Herr Nappel — —

Nappel. Was gehn mich Ihr Schulde aa!

Windisch. Ich glääb mir sin alle bääde geuhzt.

Nappel. So, so — Sie liewe mei Dochter un
schleiche sich wie e Dieb in's Haus! Wo sin Sie
dann in Stellung?

Punktum. Im Augenblick — stellenlos.

Nappel. Des is ja noch scheener, wie schee! Un
Sie unnerstehn sich, emme aastennige Wädcbe die
Cour zu schneide? Fui Deiwel! scheeme Se sich). —
Hat for sich nix un will heurate. — Mit was wolle
Se dann e Familje ernehrn?

Lucie. Merr hawwe ja noch kää.

Nappel. Wann de merr net still bist. (Will auf
Lucie einbringen, tritt Windisch auf den Fuß).

Windisch. Autsch! mei Hiehnerääge. Sie Flegel!
die hawwe mich ehrscht zwää Marke ze schneide gekost.
(Setzt sich auf einen Stuhl).

Punktum. Lassen Sie mich doch auch ein Wort
reden. Ich habe etwas gelernt, bin jung und gesund.

Nappel. Un wann Se alt wern?

Lucie. Er is ja in der Pensionskass'.

Nappel. Werst de den Schnawwel halste, odder
net?! Un wann Se no frank wern?

Punktum. Ich bin auch in der Krankenkasse.

Nappel (für sich). Verfluchter Kerl! (Laut). Meint-

wege ääch in der Heuratskass'! Sie sin e Schleicher,
e Hinnerumkommer, e Eischmuggeler! Sie hawwe's
mit mir verdorre, mache Se, daß Se enauskomme!

Lucie. Awver lieb goldig Batterche!

Rappel. Wo is dann nor moi Stecke! — Gläne
Se, moi Dochter weer dasor da, um von Ihne ab-
gelutscht ze wern? Enaus, sag ich, enaus!

Punktum. Sie behandelu mich unwürdig, lassen
mich nicht zu Worte kommen — — —

Rappel. Enaus, sag ich, enaus!

Punktum. Ich gehe schon, aber das sage
ich — — — (Ab).

Rappel (schlägt die Thüre zu). Vor der Dhier is
Ihne!

Lucie (laut weinend). Ich sterz mich in den Megjer-
bruch!

Windisch. So hat merr noch kääns uff den
Fuß getrete!

Rappel. Der is perr un jetzt haww ich
mit dir e Wort ze redde. Den Stellelose schlegst de
derr aus dem Kopp — du heuratst der Fräulein
Windisch ihn Neffe — wann er dich inwerhaupt
noch will.

Windisch. Warum dann net? So e klää Dechtel-
mechtel mecht ja die Eh ehrscht pikant. Der is net
so wehlerisch.

Lucie (weinend). Ich nemm enn awver net!

Rappel. Des werd sich finne. — Der fremde
Kerl bleibt draus.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Punktum kommt von rechts.

Lucie. Ach Ludwig! Was bin ich so unglücklich!

Rappel. Was! Da sin Se schon widder! —

Ich glääb heinah, des is doch Ihr Neffe.

Punktum. Sie haben mich rufen lassen, sonst wäre ich nicht hier.

Rappel. Ich! Sie sin gepickt!

Punktum. Als ich Ihr Cabinet verließ, traf ich den Diener des Kaufmännischen Vereins, der mir mitteilte, daß Sie mich für Ihr Haus engagiert hätten und dringend meine Vorstellung wünschten.

Rappel. Was! ich Sie engagiert? — Wie hääße Se dann eigentlich?

Punktum. Mein Name ist Punktum — Ludwig Punktum.

Rappel. Punktum, des is dumm! Punktum. Sie sin der Mensch der's annerthalb Jahr bei Gebrieder Glatteis ausgehalte hat un hier sin Se fortgelääfe, ohne Ihrn Name ze nenne?

Lucie. Du hast enn ja net zu Wort komme lasse.

Punktum. Ich bin gekommen meine Zeugnisse zurückzufordern. Mir ist eine gute Stelle in einem neuerrichteten Geschäft angetragen — ich entbinde Sie Ihres Wortes.

Rappel (für sich). Der gefällt merr — der hat doch Charakter. (Laut). E Stell — derf mer wisse wo?

Punktum. Im Hause Sparrn & Windisch.

Rappel (auffahrend). Was, Sparrn un Windisch!

Windisch. Bei meim Neffe! Jetzt heurate Se gewiß noch emal so gern, Fräulein — da bleibt ja alles schee beisamme.

Rappel. Ihr Neffe hat sich mit meim friehere Dhäälhawer associert? Ihr Neffe?

Windisch. Gell, da gucke Se! Die ereffne e Geschäft wie Sie ääns hawwe, jawohl! Es soll awwer ehrscbt nach der Verlowung bublick wern.

Rappel. Des is merr ja e schee Cafrus! Ehrscbt verfiehrt mer mein Dhäälhawer, dann will ner mei Dochter, un hinnedrei spannt mer merr mei junge Leut ab. — Herr Punktum, ich laß mich net von mein Wort entbinde — Sie bleiwe. E dichtig Arweitskraft is ääch e Cabidal des Zinse tregt.

Lucie. Ach Batterche! goldig Batterche! (Fällt Punktum in die Arme).

Windisch. Ich glääb gar, mein Neffe krieh't widder enn Storb.

Rappel. Ich glääb ääch!

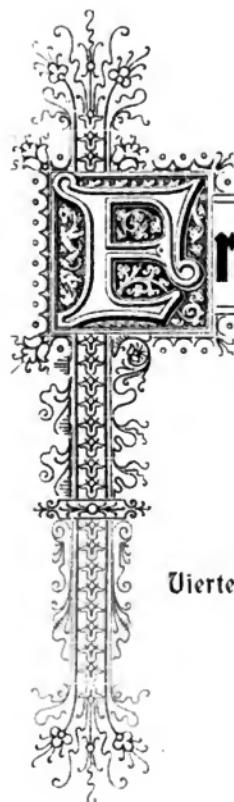
Lucie. Was bin ich so glücklich!

Rappel. Un des alles durch den Kääsmännische Verein.

Der Vorhang fällt.

• * • Ende. • * •

Adolf Stoltze.



Frankfurter Theater.

IIter Teil.



Vierter Band der gesammelten Werke.

Zweite Auflage.

Frankfurt a. M.

Verlag von Heinrich Stolze.

1903.

Druck von Löber & Co., Frankfurt a. M.

Vorrede.

Wenn ich den zweiten Teil meines „Frankfurter Theaters“ mit einer Vorrede beginne, so liegt die Veranlassung hierzu in der häufig erörterten Frage, ob der Frankfurter Dialekt im Aussterben begriffen sei, oder nicht.

Nach meiner Ueberzeugung sterben Mundarten überhaupt nicht aus; sie mögen sich verändern, neue Wörter und Wortbildungen annehmen, alte abstoßen, aber ihre eigentümliche Form und ihren Tonfall werden sie stets bewahren. Der Dialekt ist der Ausdruck der Volksseele, in ihm spiegeln sich die Charaktereigenschaften der Bewohner grösserer Gemeinwesen, oder ganzer Stämme ab. Schriftdeutsch wird deshalb niemals von der Mehrzahl der Bevölkerung gesprochen werden.

Was nun speziell den Frankfurter Dialekt betrifft, so hat derselbe seit den letzten vierzig Jahren nicht an Terrain verloren, sondern erheblich gewonnen. Siebzigtausend Personen sprachen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das heimische Idiom, heute verstehen es mindestens dreimal-hunderttausend. Die Sprechweise der seit 1866 Zugezogenen ist grösstenteils in unserer Mundart aufgegangen; wo das nicht der Fall war, haben die Nachkommen der Eingewanderten, im Verkehr mit der Frankfurter Jugend auch deren Sprache angenommen. Allerdings redet man heutzutage nicht mehr unverändert das Deutsch des „Bürgerkapitäns“ oder der „Krebbelzeitung“, aber der etwas abgeschliffene, gemilderte Frankfurter Dialekt, mit seinen nasalen Vokalen und seinen Silbenverschlucken beherrscht nach wie vor alle hiesigen Kreise. Die Wandlung, welche die heimische Mundart erfahren, war ungleich grösser vom Anfang des vorigen Jahrhunderts bis auf Malss, als von da bis auf unsere Tage.

Wie leicht unsere Dialektpessimisten, welche das Ende alles „Frankfortischen“ voraussehen, irren, dafür bietet schon S. F. Hassel in seinem Buche „Die Frankfurter Lokalstücke auf dem Theater der freien Stadt 1821—1866“ einen kleinen Beleg.

Hassel schreibt am Ende seiner Skizzen: Den Frankfurter Lokalstücken auf dem Theater der freien Stadt ist durch die Ereignisse des Jahres 1866 der Boden entzogen — sie sind zu Ende gespielt.

Was Hassel Lokalstücke nannte, waren, mit alleiniger Ausnahme des Bürgerkapitän, überhaupt keine Lokalstücke, sondern in unserer Mundart vorgetragene französische Schwänke, Berliner und Wiener Posse, sowie Parodien.

Erst lange nach Hassel erweiterte sich das Repertoire derjenigen heimischen Dialekt-Bühnendichtungen, welche in Frankfurt wurzeln, die Eigenart seiner Bevölkerung schildern und deshalb Lokalstücke in des Wortes richtiger Bedeutung sind.

Dem Intendanten Emil Claar war es vorbehalten, das schlummernde Dornröschen unserer vaterstädtischen dramatischen Muse zu erwecken, zu fördern und zu pflegen, wofür ihm auch an dieser Stelle, wie schon durch die Widmung meines „Frankfurter Theaters“, der herzlichste Dank gesagt sei.

Seit dem obengenannten Malss'schen Zweiaukter waren sechsundsechzig Jahre verstrichen, als das erste abendfüllende Lokalstück über die Bretter des alten Schauspielhauses ging, um innerhalb zwölf Jahren die gleiche Anzahl von Aufführungen zu erleben, wie der Bürgerkapitän in der dreifachen Zeit.

Herr Hassel hatte sich also über das Ende des Frankfurter Lokalstückes ebenso getäuscht, wie sich unsere Dialekt-Pessimisten über das Erlöschen unserer Mundart täuschen werden.

Frankfurt a. M., im November 1902.

Adolf Stoltze.

Verſpekulierte.

Lokalſchwank in zwei Aufzügen.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Balser Knoblauch, Rentier.
Lentchen, seine Tochter.
Frau Schnatter, Obsthöckerin.
Schorsch, ihr Sohn.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.



Erster Aufzug.

Straße. Vor einem Eckhaus ein Obststand mit darüber aufgespanntem, großen, roten Regenschirm. Hinter dem Stande eine Bank.

Erster Auftritt.

Frau Schnatter.

Frau Schnatter. Gieht err, ihr Muckel! — Vor deene Geser is faa Quetsch sicher. (Verscheucht die Fliegen.) Wann die Fliehe nor all eim Hexeschuß hätte! (Setzt sich auf die Bank und strickt.) Der Schorisch is doch e orndtlicher Mensch; dasor, dasz ich emm die paar Baize uss die Sparkass' getrage habb, hat er merr die halb Maß Eppelwei spendirt. (Trinnt.) So sellte alle Kinner sei wie mei Soh, un dasz er e Bekanntschaft hat, wer kann's emm verdenke? Des Lenche is ja e brav Mädche un ihrn Vatter sei Eibildung werd sich aach noch lege. — So geht's im Leve, wann aaner zu e paar Trumbele kimmt, meent er gleich, er kennt bei unserm Herrgott Portjeh wern. — Gieht err! (Verscheucht die Fliegen.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Knoblauch, ein Dienstmann (Reisesack und Koffer tragend) kommen.

Knoblauch. Was merr des Frankfort so vernerrt vorkimmt seit dene sechs Woche, wo ich im Bad war. Gar net so hell wie in annern Städt. (Zu dem Dienstmann.) Als grad aus! als der Nas' nach — im dritte Haus von hie da wohne merr. — Jed Kind kann's Ihne sage, wann Se nach dem Herr Knowelauch frage. — Dausend Mark Miet ohne des Wasser. — Des kimmt alles von dere dheuere Bauerei, nix wie Renaisoosstil, rechts e Belwederche mit emme Capidal, links e Belwederche mit emme Capidal, un ganz ove e Gaubloch for die Mähd. — — Gelle schwer? no freilich, mir rääse net wie's Lumbezeug, un stoppe den Sack mit Werg aus. Ich hätt merr ja ääch e Schees nemme kenne — es warn odder nor zuenne da, die basse merr net. — Also vorwärts! des dritte Haus von hie. (Dienstmann ab)

Frau Schnatter. No Valser! widder zerick? Wo stolwerst de dann hie? Mer meent, du wollst dei Freind net kenne.

Knoblauch (ärgerlich für sich). Die alt Schnattern! Da soll mersch ze erre hehere Stellung brenge, wann ähm die Hocke uss der Gas nachkreische. (Laut.) Sage Se doch net ewig Valser, sage Se doch Knowelauch. Herr Knowelauch, des laut ganz annerschter.

Frau Schnatter. Was! de siezt mich? Behalt

dei Grobbheite for dich! Wie kann mer nor so hochgestoche wern, Herr Baron Zwiwivel!

Knoblauch. Zwiwivel! selbst Zwiwivel — hochgestoche, wann der Mensch was uff sich hält. Mer werd doch erwe un gewinne derse. Mach's wie ich — hipp enn nach!

Frau Schnatter. Da bin ich net dummi genug dazu.

Knoblauch. Ähfalt! Aus dir redd der gehle Reid — hipp enn nach! Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er äach Verstand — verstanne?

Frau Schnatter. Dirhatt er odder kaa Amt gewive.

Knoblauch. Kää Amt? — Ich bin Vormund iwwer e Waisefind in Lich.

Frau Schnatter. Du Vormund! Seit wann?

Knoblauch. Seit ich geerbt habb. — Hipp enn nach! Wie lang werd's noch dauern, da wern ich bei de Affise als Verschworener aus der Orn geh.

Frau Schnatter. Da mecht ich net aagellagt sei.

Knoblauch. Uff fuffzeh Jahr extra kennst de dich äach gefaßt mache, schon wege deim bese Maul. Als Stadtverordneter bin ich gleichfalls vorgeschlage.

Frau Schnatter. Du? du kennst ja den Schnawwel net uffdhu.

Knoblauch. Ich! Da bist de schief gewickelt. Ich babbel, daß derr Seh und Heern vergeht. (Mit Pathos.) Hochverehrte Versammlung! Der Stuhlhertorn, diese hysterische Zierde von Sachsehause, derf nicht der Allimentirung der Paradiesgasse zum Opfer falle, im Gegedhäl, er muß widder reformiert wern.

Frau Schnatter. Heer uff, die Leut lache.

Knoblauch. Weil se nix davo verstehn. Ich wollt
derr nor emal zeige, daß ich des Zeug zum Stadtrat
habb. — Hipp enn nach!

Frau Schnatter. So Gedanke kenne ahm doch
nor komme, wann mer nix ze dhu hat.

Knoblauch. Du glääbst wohl, ich dhet faulenze?
Da bist de odder uff dem Holzweg. E Rentier hat
mehr ze dhu wie du derr eibildst. Morjends muß ich
mein Gaarte e bissi blamieren, dann lest merr des
Lenche die Verstorwene vor, hernachend werd im
Wertshaus gefriehstikt un dann hääm gange zum
Middagesse. Am Nachmiddag geun ich merr e paar
Stunn Ruh, un bis mer dann ze Nacht geachelt un
sein Schoppe getrunke hat, is der Dag erum —
hipp enn nach! — No, un die Erziehungssorje?
Meenst de, moi Lenche sollt ääch so e dumme Dos
bleiwe, wie du un ich? — Oho! die soll ihrn Batter
Ehr mache. Ich haww err schon enn Flichel, enn
Mordskerl, er geht kaum in die Stubb enei, im
Ausruf kääft, un eh verzeh Däg vergehn, spielt se
derr den scheenste Walzer.

Frau Schnatter. Hat se dann enn Lehrer?

Knoblauch. Noch net, awwer es gibt ja genug
— ich such ään uff dem Submissionsweg.

Frau Schnatter. Des is widder e neu Gaß,
von der ich noch nix geheert habb.

Knoblauch. Du hast ääch gar kää Bildung! Des
hääfft soviel, als wersch am billigste dhut, der frieht se.

Frau Schnatter. Dei Dochter?

Knoblauch. Nää, die Klavierstunn. — Es werd schon Männer komme vom Observatorium. — Dann soll se franzesch lerne, ei wie ich in Varis war, haww ich ja noch net emal gewiht, wie e Cotlett uss franzesch hääht.

Frau Schnatter. Heer uss, des sein Hoffsträäch! Wann die meim Schorsch e gut franzesch Supp koche kann, is grad genug; um wann se dann barduh Musik kenne soll, kaaf err e Drehorjel, des hat se gleich gelernt. Mei Schorsch is net verwehnt.

Knoblauch. Dei Schorsch freilich — awver annern Leut. (Für sich.) Die hat lää Ahnung, was merr im Bad vor Growerunge gemacht hawwe.

Frau Schnatter. Annern Leut! Die wern aach nach annern Leut frage, wann se verheurat sin.

Knoblauch. Bis dahie werd noch viel Wasser dem Mää enunner fließe. (Für sich.) Ich muß err nor den Staar steche — der Herr Sprengelich verlebt sich uss bei Zufag. (Laut.) Guckst de Bawet, dei Soh is ja e recht orndtlicher Mensch, awver — ich habb dorhaus nir gegen eizewenne, awver —

Frau Schnatter. Awver! als eraus mit dem awver!

Knoblauch (für sich). Wann die heert, daß ichs net leid, schennt se merr die ganz Gaß voll.

Frau Schnatter. Du stehst ja da wie e Grethzappe! No? — awver — als mit der Sprach eraus.

Knoblauch (für sich). Sie fengt schon aa. (Laut.) Awver — ich muß mit deim Schorsch selwer redde.

Frau Schnatter. Dies fräät mich, daß derr die

Eisicht kummt — Die zwaa junge Leut hawwe sich gern — des is e Gefiß un e Gedrick, ich mach als die Lage zu. Is dann des Lenche net mit derr komme?

Knoblauch. Nadierlich! ich habb se odder häämgeschickt, damit se e bissi lifft — wo ich hiekommin, muß gelifft wern.

Frau Schnatter. Des dacht ich merr gleich, dann sonst weer se sicher hier.

Knoblauch (für sich). Des settet se sich unnersteh. (Laut.) Merr hawwe zwar e Magd, hunnertachtzig Mark Loh jährlich, ohne Weihnachte, awwer ich will, daß mei Lenche inwerall derrbei is. Also hernachend, wann der Musjeh Schorsch da is, sprech ich noch emal vor.

Frau Schnatter. Werd der e Bergniege hawwe. Komm, sey dich eun Lageblick un verzehl merr, wie dersch im Bad gange is.

Knoblauch. Hie uff des Beinkelche? in dem Alzug? — der kost 150 Mark!

Frau Schnatter. Ach herrjeh! Ich beiß derr kaa Stich derrvo ab.

Knoblauch. Wann ääch. Ich komm widder — hipp'enn nach! (Ab.)

Frau Schnatter. Bei dem kann mer seh, wie des Geld de Leut die Stepp verdreht. Is ze stolz, sich newer mich ze seye, un vor me Jahr is er noch mit der Butt uff dem Buckel un der Karsch unnerm Arm uffs Feld gelaafe. Es wunnert mich nor, daß er noch nix gege des Verhältnis von seiner Dochter mit meim Schorsch gesucht hat. Was kennts enn aach hatte, die zwaa henke wie Klette anenanner.

Dritter Auftritt.

Vorige. Lenchen (einfach aber geschmackvoll gekleidet, kommt von der Straße hinter dem Obststand).

Lenchen (Frau Schnatter, welche strickt, auf den Rücken schlagnend). Gun Dag, Frää Schnatter!

Frau Schnatter (fährt auf). No, no! wer häägt merr dann so uss den Buckel? Du bist's, Lenché, des is awwer recht! (Küßt sie.) Ewe war äach dei Batter da.

Lenchen. Ich wääß; sonst weer ich schon frieher komme. Wo is dann der Schorsch?

Frau Schnatter. Der muß alle Schlag komme. Wie hat derrsich dann im Bad gefalle?

Lenchen. Gar net! ach wie langweilig. Die Gegend is ja recht schee, awwer die Mensche — net enn äänzige Sachsehäuser.

Frau Schnatter. No, un Eppelwei?

Lenchen. Net e Treppche — der Batter is fast verdroscht.

Frau Schnatter. Hast de dann aach gebad?

Lenchen. Zwäämal! der Batter segt, 's wern Stahlbäder, da dhet mer stark wie Eise wern. — Prost die Mahlzeit! gehl wie e Quitt werd mer.

Frau Schnatter. Wann err net gebad habbt, was habbt err dann gemacht?

Lenchen. No, morjens sin merr mit de Kieh usf gestanne un hawwe unser Milch getrunke, dann hat die ganz Gesellschaft Eselsbardhiee ins Geberg gemacht, un speter mitenanner an der Dafel gesse.

Frau Schnatter. Mit de Esel?

Lenchen. Warum net gar — mit de Herrschäfte. Sie wisse ja, mit dene iwwerrexe vierbäänige silverne Gauwele, wo alles erunnerfällt. Un awends sin merr dann in Kursaal gange.

Frau Schnatter. Wo die Cour geschnitte werd?

Lenchen. Gehn Se eweck! da is es schee steif. Am ehrsc̄te Awend hawwe se mich vor e Schottländern gehalte von wege meiner Sprach, speter hawwe se dann doch gemerkt, daß es deutsch is. Weer ich derrhääm gebliwwe.

Frau Schnatter. Warn dann kaa junge Leut da?

Lenchen. Freilich! es gehn doch net lauter alte Knepp ins Bad. Wann mer awwer sei Dhäl hat, da intressieru die ähm net mehr. — Da war so e eckischer Drehdöpsch von Weirääsende, Sprenkelich hat er gehääze, der hat gemeent, alle Mädercher wern in enn verschamierert, bei mir is er odder mit seine Schmuhs bees aageläße. Denke Se nor, Frää Schnatter, legt merr der Mensch e Gedicht unner mei Couvert — wahrscheinlich war der Batter mit eiverstanne.

Frau Schnatter. Unner e Couvert, da hätt ersch aach gleich eneidhu kenne.

Lenchen. So kää Couvert, — ää von Leinewand.

Frau Schnatter. For Geldbrief?

Lenchen. Gehn Se! wie mer se beim Esse braucht.

Frau Schnatter. Briescouvert beim Esse. Mir hatte nor Deller un Kimbercher, wie merr in Sode an der Dasel gesse hawwe.

Venchen. Wer redd dann von Briefcouvert, im
Bad hääzt e Salvet Couvert — verstehn Se's jetzt?
Dadrunner hat er des Gedicht gelegt. Ich habb
merrsch ussgehewe, heern Se emal. (liest):

O wär ich eine Rose
Wie duftete mein Sinn,
Kämst du als eine große
Hummel dann, oder Bien.

Nur du kannst mich beglücken,
Helene, du allein.
Steig drum auf meinen Rücken
Läß mich dein Esel sein.

Gern würde ich dich tragen
Durchs Leben froh dahin,
Drum thu es einmal wagen
Als Hummel oder Bien.

Versaft von Crispinus Sprengelich,
Wein- und Essigreisender.

Frau Schnatter. Was e narrisch Dos!

Venchen. Ich haww enn odder mei Mäünung
gesacht: „Wie kenne Se mich dann duze?“ haww
ich gesacht, „hawwe mir vielleicht Säu mitenanner
gehiet?“ In Gedichte weer des so, hat er gemeent.
— „Was geht des mich aa?“ haww ich erwiddert,
„ich bin Ihr Hummel odder Bien noch lang net,
ich habb mei Bekanntschaft un brauch kään annern
Esel. — Wann Se's odder net glaawe wolle, dann

kenne Se uns ja mit Ihrm Besuch beehrn un sich
persönlich inwerzeige.

Frau Schnatter. Der hat sein Dappe! — No,
un dei Vatter?

Venchen. Der is seit dem Dag ganz aus dem
Häusi. Der verzehlt merr gar nix annerschter mehr,
als was der Herr Sprenklich for e scheener Mensch
weer, un daß er so gebild sei kennt, un daß sei
Vatter Gutebesitzer weer.

Frau Schnatter. Wahrscheinlich Zuckerbäcker.

Venchen. Ich glääb selbst, er hannelt mit Ge-
brocksel — un daß er nor uss die Rääf' ging, weils
emm der Dokter verordent hätt.

Frau Schnatter. Was e Gewerks! er soll emm
vor Geld seh lasse.

Venchen. Merke Se dann net, wo des druff
enauslääft?

Frau Schnatter. Am Enn gar — — —

Venchen. Nadierlich! dorchs Löwe zum Verlöwe.
Er hatt merr schon verbotte, hierher ze geh.

Frau Schnatter. Was! da wern ich emm odder
emol die Leiwver schleime. Du wääßt, wann ich
aafang, bin ich net faumer.

Venchen. Nor net! nor net! Er hat sich ja
noch gar net ausgesproche, vielleicht vergift er die
ganz Geschicht widder. Den muß mer geh lasse, sonst
is alles verlorn.

Vierter Auftritt.

Vorigen. Knoblauch (kommt).

Knoblauch. Was haww ich derr dann gesacht?
du sellst derrhääm bleiwe.

Lenchen. Der Dokter hat merr verordent in die
Luft zu geh.

Knoblauch. Is hie Luft? Hie is e Obststamm,
des is die Laziehungskraft.

Lenchen. Ich wollt derr was zum Nachdisch hole.

Knoblauch. Geh eweck mit deine Liche — uss
den Musjeh Schorsch hast de gewaart.

Frau Schnatter. Wann aach — weer des e
Unglick? Du wollst ja aach mit emm redde.

Knoblauch. Wann de dadraus die Conferenze uss
mei Zustimmung ziebst, bist de in emm dicke Erdhum.

Lenchen. Heern Se's, Frää Schnatter.

Knoblauch. Du mechst, daß de häämkiminst,
sonst sag ich derr, was die Ehl kost!

Frau Schnatter. Guck emal so e Haamidicker!
Ich glaab der is ze hochmietig zem Eppelwei ze geh.

Knoblauch. Des is er ääch! Ich gehn in die
Bodegrah — hipp enn nach! — Ich leid' des Ge-
bisshbel net uss der Gafz.

Frau Schnatter. Da mußt de uns in dei gut
Stubb eilade.

Knoblauch. Mei Dochter is net vor himmer die
Mahn geborn.

Frau Schnatter. Des laut beinah als wann
de dich annerscht besonne häfst.

Knoblauch. Annerscht besonne! Ich hab mich noch nie net besonne.

Frau Schnatter. Du hast doch zwaa Johr nix gege des Verhältnis eizewenne gehatt, un jetzt kimmst de uff aamal mit dene Schmuhs.

Knoblauch. Verhältnis! Des harw ich vellig injuriert.

Lenchen. Gi Batter, er is ja jeden Awend zu uns in die Paradiesgaß komme.

Knoblauch. Schann genug, daß ich so was gesitte habb. (Für sich.) Ich meen orndlich des entscheidende Wort dhet merr in der Gorjel stecke bleiwe.

Frau Schnatter. Ich durchschau dich! Du meanst, ich kennt mein Schorsch nix mitgewe un drum hätt er nix. Da erst de dich odder, mei Soh is so kää Eppelweigeschwörner wie du aaner gewese bist, der lezt net des ganze Kremche durch die Gorjel laafe un waart bis er emal was erbt odder gewinnt.

Knoblauch. Komm Lenche, was brauch ich merr die Sache sage zu lassé.

Frau Schnatter. Mei Schorsch hat sich was gespart un mit der Zeit werd errsch schon weiter brenge.

Knoblauch. Wersch glääbt. (Für sich.) Da hätt ich mich am Enn mit dem Sprenkelich verspekelt, wann der sich werklich was gespart hat. (Laut.) Ja, wersch glääbt.

Frau Schnatter. Hie is des Sparkassebichelche — jeden Pennig tregt er uff die Kass'.

Knoblauch. Weis' emal her.

Frau Schnatter. Des dhet merr grad ußleihe

— dir Babbelmaul! Damit de was in de Werts häuser ze verzehle häst. — Naa, mir wolle net in der Steuer enuffgesetzt wern.

Knoblauch (für sich). Enuffgesetzt. — Hm! Da muß der enn orndliche Brocke hawwe. — Wann ich nor wißt, wo ich draa weer. (Laut, indem er nach dem Buch greifen will.) Laß mich doch emal eneigucke!

Frau Schnatter. Naa, so e Blindschleich! Giebst de, Steuerschnüffler! Eikommeriedcher! Was kann dich des Bichelche intressiern, wann derr mei Schorsch net recht is? Des Verhältnis is derr ja doch e Dorn im Aag. — Zeigst du merr dann dei Gerschtche? He! redd emal.

Knoblauch. Des is was ganz annerschter.

Frau Schnatter. Annerschter! Laß dich haamgeije, Grozmongul! Was annerschter — es werd merr schwach, wann ich so e Gebabbel heer.

Knoblauch. No, da lasse merrsch.

Frau Schnatter. Des werd aach des gescheidste sei.

Knoblauch. Komm Lenche!

Lenchen. For was nor der ewige Spekdakel is!

Frau Schnatter. Ich sag's ja immer, wann des e vernünftiger Mensch weer, kennt mer im grechte Fridd mitenanner lewe.

Knoblauch (im Abgehen). Lenche, dein Arm! mer muß so Leut zeige, daß mer iwwern steht. Hipp enn nach! (Zerrt Lenchen fort, welche Frau Schnatter durch Pantomimen zu verstehen gibt, daß sie wieder kommt. Beide ab.)

Frau Schnatter (allein). Des aarm Mädche! da zackert er's haam um des weer so gern dagebliuwe.

No, mach merr nor die zwaae junge Leut unglücklich,
dann sollst de's odder mit mir ze dhu kriehe. —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schorsch.

Schorsch (einen Gärtnerkorb am Arm, pfeift eine heitere Melodie). Is es wahr, Mutter, die Knöwelauchs weern widder da?

Frau Schnatter. Merr hawve bereits die Ehr gehatt.

Schorsch. War des Lenche hier?

Frau Schnatter. Un ihr Vatter.

Schorsch. Ich hawv äach gar ka Blick, immer komm ich ze spet.

Frau Schnatter. Sei froh!

Schorsch. Warum? Hast de dich widder mit dem Alte gekippelt?

Frau Schnatter. Ei der Mensch vergeht ja vor Hochmut —

Schorsch. Laß doch! jedem Narr gefällt sei Kapp.

Frau Schnatter. So! er will awwer auch nir von euerim Verhältnis wisse.

Schorsch. Wir brauchen net — wir sin gesund un kenne schaffe.

Frau Schnatter. Er meent odder sei Tochter weer ze was heherm geborn.

Schorsch. Da invernenne merr e Wertschaft uss dem Feldberg. Dadermit jetzt er merr kaan Schreckenberjer ei — solang er net dem Lenche aan usfoctroieren will, solang mach ich merr aus seim Geschwätz nir.

Frau Schnatter. Waart's nor ab, du werscht noch annerschter babbele. Wie is derrsch dann mit de Trauwele gange?

Schorsch. Die sein verkitscht! Ich hatt odder mei Last gehatt. Wie ich zu der Fräa stat komme bin, is die net derrhaam. „Was brenge Se dann?“ fragt der aane Diener un pickt merr, mit seine lange Kassiererfinger gleich am scheenste Trauwe. „Die sin noch sehr rar,“ segt die Kechin un mecht's emm nach, dann kimmt des Stuowemädche un pickt, die Bonn kimmt un pickt, der Hausborsch kimmt un pickt un eh ich mich verguck sin zwanzig Pode an meine drei Bund Trauwe. — „Merr meent Sie weern gepickt, mit Ihrm picke!“ sag ich. „Wann gewoge is, mege Se for meintwege Ihrer Herrschaft des ganze Kremche eweck-pick.“ Was se nadierlich ääch gedhaa hawwe wern.

Frau Schnatter. Was leihst uns draa, wann se nor bezahlt sin.

Schorsch. Des sin se. Geww acht, ich laß se picke, wann se net vorher berappt hawwe. Vom Lenche babbelsst de ja gar nix.

Frau Schnatter. Was soll ich derr dann von err verzehle? Sie war hier, da is ihr Vatter komme un hat se fortgejagt.

Schorsch. Hat se net gesacht, wann se widderkimmt?

Frau Schnatter. Sie hat so Grafaame gemacht, als wie, du sellst e bissi achtgewwe — nadierlich alles haamlich.

Schorsch. Guckst de! Geww emal dein Krug her — newern Knowelauch is e neu Wertschaft.

Frau Schnatter. Der is ja noch halb voll.

Schorsch. Da dhu ich meiner Gorjel e Beene aa.
(Trinkt.) Des kiehlt ab wie e Steuerzettel.

Frau Schnatter. Mir is es ganz dusselig druss
warm.

Schorsch. Da nuck e bissi. Ewe geht ja doch kaa
Mensch hier vorbei, un wann die Schul aus is, des
werscht de schon gewahr. Ich mach eweil mit meim
Eppelweikrug Entdeckungsrääse. (Ab.)

Frau Schnatter. Was e Dos! Wer den so
dumm kaast, gibt sei Geld umsonst aus. (Sezt sich
hinter ihren Stand.) Die Hiz mecht ahm heut ganz —
marod — ganz ferdig. Ob er des Lenche trifft —
des werd — wird schon — — uffbasse — — —
freilich. (Schläft ein.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Knoblauch (kommt).

Knoblauch. So oft merr des oosige Sparkassebuch
eifällt is merrsch grad, als wann merr e inner
Stimm sage dhet: Hipp eun nach! Des Lenche
flennt derrhaam, daß mer flüdig geh mecht, da
kaun mer vor lauter Deschparation je käener Inver-
legung komme. — Hipp eun nach! — hm! —
Wann sich die alt Schnattern werlich was gespart
hätt, da kennt ich mit dem Sprenkelsch schee enei-
falle. — Wann's nor käa Hockin weer, wann se sich
wenigstens, wie die in de Gemieslädern, Victriol-
hennelern nenne dhet. — Wann der Schorsch mehr
wie der Sprenkelsch hätt, mißt ich e Ravevatter sei

wann ich dere Liebschäft enn Stää in Weg werſe dhet. Es gibbt ja e Meng Leut in Sachſehause, die hawwe den Schubbkarn bis an ihr felig Enn am Hals hengge un kennte mit Scheß und Verd jahren. — Der Sprengelich kann jeden Nägeblick um ſe aahalte un dann ſtehn die Ochse am Berg. — Wann ich doch nor enn äänzige, lumbige Blick in des Bichelche werſe kennet, ich geeb ja, wääh Gott! e Vertelche Eppelwei drum. Hm! Die alt Schnattern ſcheint egeduſſelt. Radierlich, foſt hätt ihr Zung ſchon leugt enn Werwel geschlage. (Tritt ſachte näher.) Des Bichelche hat ſe im Rock ſtecke, was e Leichtſinn! Des ää Enn guckt ganz deutlich eraus. — Wann ich — —. Nää! nää! des kennit ähm iwwel ausſelegt wern. Daschediebstahl — um Gotteswill! — Angste äafällige — ich will ja nor emal eneigucke. — Der Deiweſ zu, ich mecht doch kään Spizbub ſei! — Nicht ſe dann däch fest? Ich ſteck's err gleich widder zu. (Tritt leife näher.) Frää Schnatter! — Bawett! Bawett! — Die ſchleeft wie e Mormeldhier. (zieht ihr rasch das Buch aus der Tasche.) Hipp enn nach! (Tritt bei Seite.) Jetzt odder ſchnell! Wann's nor kääns geſeh hat!

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Schorsch (kommt).

Schorsch. Sie leſzt ſich net heern un net blicke un ich habb ſchon die dritt Halbmah̄ Eppelwei geholt un imme Hauehrn ausgetrunke. — Uij! der Herr Knöwelauch. (Tritt, ohne von Knoblauch bemerk't zu werden, auf diesen zu.)

Knoblauch (im Begriff das Buch zu öffnen). Hinner die Reichdhiemer wern merr jetzt komme.

Schorsch (die Hand auf Knoblauchs Schulter legend). Gunn Dach, Herr Knobelauch! widder zerick?

Knoblauch (erschrickt heftig). No! no! (Sucht das Buch zu verbergen.)

Schorsch. Herrjeh! Sie fahrn ja gesamme, als wann Se kaa gut Gewisse hätte.

Knoblauch. Gut Gewisse! Des kimmt von de Nerve. (kehrt Georg den Rücken und versucht vergeblich das Buch in seiner Rocktasche zu verbergen. Für sich.) Die verwinschte enge Säck, es geht nix enei.

Schorsch. Daß die so erunnerkomme weern, hätt ich net gedacht.

Knoblauch. Grunnerkomme! wie so? wie so? (Für sich.) Um Gunn riecht er Lunte.

Schorsch. Ich meen die Nerve.

Knoblauch (immer Georg den Rücken zulehrend). Ja so; uss die Weis, da kennst de recht hawwe. (nimmt den Hut ab und verbirgt das Buch darin) Die Bäder — des Wasser, wann mer des net gewehnt is.

Schorsch. Ich sag's ja immer, bleib von emm, halt dich am Eppelwei. — Is Ihne warm?

Knoblauch. Un ob! (Deckt, nachdem er sich mit dem Taschentuch die Stirne abgewischt, mit demselben seinen Hut zu.) Zwanzig Grad Renomee im Schatte.

Schorsch. Sie derfe's meiner Mutter net iwwel nemme, wann die als e bissi enn Werwel schlegt. (Für sich.) Mer meent, der hätt die Drehkrankheit.

Knoblauch. Es is äach von meiner Seit net

bees gemeent.

Schorsch (freudig). Des is e Wort, Herr Knoblauch,
des dhut merr bis in die groß Fußzeh gut. — Was
hawwe Se dann in Ihrm Hut?

Knoblauch. In dem Hut? — da, in dem Hut?
ei — ei — e — e Käwver.

Schorsch. Ach, zeige Se emal!

Knoblauch. Geh eweck! wann se fortflieht. — Ich
weer ja unglücklich, wann merr mei Käwver dorchging.

Schorsch. Wege erre lumbige Käwver unglücklich!
Was sollt dann da des Lenche un ich wern, wann
Se unsrer Verhältnis net mehr leide dhete?

Knoblauch. Beruh'g dich doch nor — ich wern
die Sach prieße.

Schorsch. Dhun Se des, un wann Se kaa Herz
wie e Lääbfrosch hawwe, kennē Se gar net annerscht
wie Ja sage.

Frau Schnatter (reibt sich die Augen, für sich). Ich
muß geträumt hawwe, — es war merr grad, als
dhet sich der Knoblauch iwwer mich heige un wollt
merr een Kuß gewwe — Kiss' bedeit Verlust. — Da
babbelt ja der Schorsch mit emm. — Schorsch!

Knoblauch. Dei Mutter riest.

Schorsch. Gleich! gleich! — Ich verlass' mich
uff Jhne, Sie wern zwaa Mensche net unglücklich
mache wolle. (Tritt an den Stand.)

Knoblauch. Den weer ich los. Jezt odder hääm,
des Bichelche zubedschiert un der alt Schnattern
mit der Post geschickt, eh mer mich vor enn Dasche-
dieb hält, ich habb grad Angste genug ausgehalte.

— Die wern Ääge mache, wann die Sendung aagericht
kimmt — der ehrliche Finder — Hipp enn nach! (Ab.)

Frau Schnatter. No, haww ich recht gehatt?
Hast de's jetzt von emm geheert, daß er nir von eurer
Liebschaft wisse will?

Schorßch. Ich versteh dich net.

Frau Schnatter. Des is e Kujon!

Schorßch. Awwer Mutter — im Gegedhal, er
will sich die Sach emal iwwerlege.

Frau Schnatter. Werklich! Ich habb's ja immer
gesagt, es is e orndtlicher Mensch, wann mern ins
Gewisse redd. Also iwwerlege will er sich's?

Schorßch. Nadierlich! er kann doch sei Dochter
dir-mir-nix net ahni grad in die Arm werfe.

Frau Schnatter. Hast de dann schon mit dem
Lenche geredd?

Schorßch. Noch kaa Wertche. Gott verhaag die
Kist! da kimmt se ja. (Geht eilig ab nach rechts.)

Frau Schnatter. Jetzt kann ich ruh'g mei Kom-
missione besorje, dann bis die zwaa ferdig babbele
sei, bin ich lengst widder da. (Ab nach links.)

Achter Auftritt.

Lenchen, Schorßch (kommen).

Schorßch. Ach Lenche, was bin ich so froh, daß
de widder da bist. Komm setz dich e bissi zu merr,
merr hawwe wie lang net beisamme gesoze.

Lenchen. No, un der Batter? Ich habb derrhääm
zugeschlosse un den Schlüssel mitgenomme — wann
er kimmt, kann er net enei.

Schorsch. Der war ja ewe ehrſcht da. Er hat e Käwver gefange.

Lenchen. Daß err die Strääch net lasse kennet, du un dei Mutter! Immer habbt err was an mein Batter auszeseze, da is es ganz nadierlich, daß der euch uff den Zug kriehet.

Schorsch. Siehst de wie de bist. Jetzt glaabst de's widder net. Wann ich derr sag, e lewendig Käwver hat er unner seim Hut gehatt.

Lenchen. Wann er des geheert hätt, kennst de flichdig geh.

Schorsch. Er hat's doch seliver gesagt — er will sich nach noch emal unser Verhältnis inverlege

Lenchen. Zem beste will er dich halte.

Schorsch. Mich, zem beste! Da käm er odder an den Unrechte. Des sag ich derr, wann's zehemal dei Batter is, uhze laß ich mich net.

Lenchen. Ach Gott! was is merr des Herz so schwer.

Schorsch. Des kimmt weil ich dich noch net gefäßt habb.

Lenchen. Vom Batter kimmt's — wann der mich hier verwische dhet, ich kreg den grefzte Skandal.

Schorsch. Oho! Da bin ich auch noch da. Komm seß dich e bissi. (Beide sehen sich dicht nebeneinander auf die Bank.)

Lenchen. Wann eum des nor net hinnebracht werd.

Schorsch. Verderb merr mei gute Laune net. Ich bin so glicklich, daß de widder da bist, ich mecht dich an mei Herz presse un dei Lippe noch dausendmal so rot kisse, wie se schon sei! (Will sie umarmen.)

Lenchen (will auftreten). Schemst de dich net?
hier uff der Gah.

Schorsch. Wann's weiter nix is — dasor gibts
Nat. (Läßt den Schirm plötzlich herunter, der beide verdeckt.)

Lenchen (unter dem Schirm). Heer uff! du ver-
struwelst merr ja die ganz Barric. (Man hört einen
lauten Kug.)

Schorsch (indem er den Schirm aufspannt). Guckst de,
vor was Scherm gut sin. — Des hat kaa Mensch
geseh.

Lenchen. Awwer geheert kenn't sääner hawwe.

Schorsch. Da muß mer die Sach leiser mache.

Lenchen. Gar net!

Schorsch. Geh eweck! — wann e Scherm zufällt.

Lenchen. Laß derr e Badent uff dei Eisfall gewwe.

Schorsch. Wann se sich bewährn — mer muß
se ewens erbrowe. (Wiederholt die Scene wie oben. Spannt
den Schirm auf.) Es geht wie geschmiert.

Lenchen. Jezt habb Ruh, sonst pack ich uff! Du
weerschtääch annerschter, wann de wiht, was sich
vor Gewitterwolke inwer uns gesammeziehe dhete.

Schorsch. Laß doch, merr siige ja unnerm Barbleh.

Lenchen. Der Batter hat ganz gewiß was vor.

Schorsch. Uns zu verheurate, sonst hätt er net
gesacht, er wollt sich's inwerlege.

Lenchen. Weer's wahr, ich dhet enn Sag vor
Bergniege bis uff den Parrthorn mache.

Schorsch. Geh eweck! — vor e Mädche. (Während
Beide zärtlich miteinander flüstern, läßt Schorsch den Schirm
allmählich herunter.)

Neunter Auftritt.

Vorigen. Knoblauch (in völlig zugelöpfstem Rock, einen Brief in der Hand, kommt.)

Knoblauch (sieht sich scheu um). Da is se ääch net! Des sin Strääch von dem Lenche, ähm die Vorplatzdhier zuzeschließe un den Schlüssel mitzenemme. — Hm! jetzt steh ich da mit mein dicke Kopp! Ich komm net derrzu in des verwünschte Bichelche ze gucke. Es is merr, als wann die ganz Welt voll Spijke weer — aus alle Fenster dhet ich beowacht wern. Wann ich's nor widder los weer bevor's vermiszt werd! Es gibbt Beispiele von Exempel, wo ääner durch so e Lumperei ins Buchthaus komme is. Hipp enn nach! — Vor lauter Deschperation haww ich noch gar net geguckt, was merr der Brieftreger gewwe hat. (liest die Aufschrift des Briefes.) „Seiner Hochwohlgeboren Herrn Knoblauch, Wohlgeboren. Großgrundbesitzer in Frankfurt am Main“. — Vom Herr Sprenklich! — da sieht mer doch gleich was seine Leut sin. „Hochwohlgeborener Großgrundbesitzer“. — No, no, so arg is es grad net — awwer Alastann is Alastann. Uff sowsas käm dere Schnattern ihr Soh seiner Lebbdag net. Hm! Hm! wann merr jetzt nor des Lenche kää Mäus mecht un segt, ich nemm enn net; die hat ihr Rauwe, die danzt merr schon die ganz Zeit uff der Nas erum. (Erbricht den Brief) Ich werss err weise. (liest.) „Hochgeehrter Herr! Hierdurch teile Ihnen die Zustimmung meiner lieben Eltern zu einer Verlobung mit ihrer Fräulein Tochter

mit. Um Sie und Ihre werte Familie kennen zu lernen, werden sich meine lieben Eltern, in Begleitung meiner fünf Geschwister und des alten treuen Onkels Benjamin erlauben, Sie auf einige Zeit zu besuchen.“ Was! die ganz Blas usf äämal. (Viest.) „Meine Angehörigen haben keine Ansprüche, ein gemütliches Heim, ein guter bürgerlicher Tisch genügt ihnen.“ — Was, die wolle ääch bei merr esse — alle acht! — „Ich bitte deshalb keine Umlstände zu machen und nicht mehr zu geben, als was der seine Ton erfordert.“ — Der seine Ton, da hawwe merrscht! Der seine Ton is mei schwach Seit. (Viest.) „Hoffend, daß sich der starre Sinn Ihrer Tochter, durch das ihr in Aussicht stehende Glück mildert, bemerke noch, daß ich meine Kur abgebrochen, um auf den Fittichen des Dampfrosses in ihre Arme zu fliegen. Mich bei Bedarf mit selbstgefertigtem Wein und Essig bestens empfohlen haltend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung, ganz ergebenst: Crispinus Sprengelich.“ — Schee, alles was mer segt, nor schee. Des is ewens e Mann von Welt un kää Krautdorschte. Den achtkeppige Besuch wer ich merr schon usf e aastennig Weis vom Hals schaffe. Der soll was ze schmecke friche — am erschte Dag gibts gleich Eppelwei un Eppelbrei. — Was mach ich lang Werks mit der Schnattern ihm Soh — als fort mit Schadde! Hipp enn nach! — Wann ich nor des ooflige Sparfassebuch los weer — des sterzt mich noch ins Unglück. Hin! des gescheidste is, ich schieb's err zwische die Mahne. Ohne emal eneigeguckt ze hawwe? Besser

so, wie so. — Vorwärts! segt Blcher. (Knöpfst rasch seinen Rock auf, zieht das Buch hervor, tritt auf den Stand zu.) Gott sei Dank, daß die Zwangsjack uss is! — Die alt Schnattern is fort. — Hipp enn nach! (Sieht sich ängstlich um. In dem Moment wo er das Buch niederlegen will, lauter Knüf Der Schirm wird rasch aufgespannt. Schorsch und Lenchen springen erschreckt auf. Knoblauch taumelt betroffen zurück, verbirgt das Buch eilig unter seinem Rock, den er hastig und unegal zuknöpfst.)

Lenchen. Der Batter!

Schorsch. Der Herr Knoblauch! Was Sie ahm erschrecke.

Knoblauch (für sich). Wann die was geseh hätte. (Laut.) Duckmäuser!

Lenchen. Der Schirm hält net!

Knoblauch. Awwer du hältst.

Schorsch. Ich hat gemeent, Sie wollte strenze.

Knoblauch. Des haww ich net netig.

Schorsch. No, nemme Se sich e Hand voll Quetsche.

Knoblauch. Ich glääb gar! Daz err's wißt, die Sach hier heert uss. Des Lenche is versproche, verstanne? Hipp enn nach! Die heurat ähn von außerhalb, den Herr Sprenklich.

Lenchen. Der Drallaff soll sich e anner suche — ich wern net sprenklich! (Weint.)

Knoblauch. Die brengt ähm noch um sei ganz Reperation bei der Berjerschaft.

Schorsch. Lasse Se sich haamgeije mit Ihre iwwerere Geschichte. Sei ruhig, Lenche!

Lenchen. Ich geh in Mää, ich versticke mich mit Kohledampf!

Knoblauch. Mach daß de häämkimmst!

Zehnter Auftritt.

Vorigen. Frau Schnatter (in höchster Aufregung kommt).

Frau Schnatter. Ach Gottche! ach Gottche, was e Unglick! Was e Unglick! Des Sparkassebuch is merr gestohle worn. Wann's hier net an mein Stann leiht, hat merrs so e Stromer, so e Daschedieb aus dem Sack gegampft, wie ich vorhin e bissi genutzt habb! (Wirft das Obst durcheinander und sucht)

Knoblauch (für sich). Daschedieb! Stromer! Des fängt gut aa. (Laut.) Es werd änner enn schlechte Wiz gemacht hawwe. (Knöpft seinen Rock noch mehr zu.)

Schorsch. Wiz? Der sellt emm inwel usſstoße, der kennt sich usſ e paar Jahr Klapperseld gefaßt mache.

Frau Schnatter. So e Lump! So e Spizbub! so e Spizbub!

Lenchen. Holt doch die Polizei!

Knoblauch. Willst de still sei mit dem Gefrisch! Was gehn uns die Sache aa.

Lenchen. Auwer Batter! Dem Schorsch sei ganz Kremche.

Knoblauch. Der werd's schon widderkriehe! Komm — komm! (Bieht Lenchen nach — ab. Frau Schnatter und Schorsch suchen eifrig und stürzen dabei die Mahren um.)

Der Vorhang fällt.



Sieenter Aufzug.

Zimmer bei Knoblauch. Im Hintergrunde, in der Mitte ein Fenster, darüber Rondeaux und Vorhänge zum zuziehen. Rechts und links Thüren. Auf der rechten Seite ein Sekretär. In der Mitte Tisch mit Decke, darauf einige Nippeschen. Kleine Pause. Man hört einen Schlüssel in der Thüre rechts knarren.

Erster Auftritt.

Knoblauch, Lenchen (kommen durch die Thüre rechts).

Knoblauch. Den Schlüssel nimmst de merr net mehr mit un sperrst mich aus, des sag' ich derr!

Lenchen. Ich habbs gut gemeent.

Knoblauch. Jawohl, klawatsche wollst de mit der alt Schnattern, des geeb merr ääch die recht Verwandtschaft.

Lenchen. Die heurat ich ja net.

Knoblauch. Ihr Schorsch is merr grad so lieb. Der kennt dich eiräderig mit dem Schubbfarrn uff's Standesamt fahrn.

Lenchen. Mir weers recht.

Knoblauch. Du bist e Hahlgans! Des sag ich derr, wann de dein Kopp uffsezt, vermach ich mei ganz Gerschtche dem Klääkinnerspidal, dann kriehn ich

speter wenigstens e Motivdasel iwwer die Dhier gemacht: „In diesem Hause wohnte Valser Knoblauch, der große Wohldheter!“ —

Lenchen. Höfsträäch! Der Schorsch hat ja nir verlangt.

Knoblauch. Des is ääner von de Ausgespizte, der hält nach meim Tod die Hand uff.

Lenchen. Du verkläärerst alle Mensche.

Knoblauch. Ich kenn mei Leut. Der Sprengelich is sor dich der rechte Mann, folg meim Rat: Hipp enn nach!

Lenchen. Ich mag enn net!

Knoblauch. Beim ehrschte Kuß reddst de annerscht.

Lenchen. Beim ehrschte Kuß beiß ich emm die Nas ab.

Knoblauch. Des werste bleiwe lasse — der schnuppt.

— Ich kann gar net meine Gedanke e bissi Audienz gewwe.

Lenchen. Uff den arme Schorsch stermt heint ääch alles ei. Ehrscht dei Grobheit, dann die Geschicht mit dem Sparkassebuch — wann se den Dieb nor verwische.

Knoblauch. Den Dieb? des is vielleicht gar kää Dieb.

Lenchen. Nää, es is der Herr Ehrlich, der die Gääss gestohle hat.

Knoblauch. Herrjeh! der werds schon widderkriehe.

Lenchen. Du reddst, als wann d'enn kennne dhest, den ehrliche Mann, der in de annern Leut ihr Säck erumfischelt.

Knoblauch (wischt sich den Schweiß von der Stirne).
Kenne? Ich kenn so Leut überhaupt nücht.

L'enchen. Zieh doch dein Rock aus, du schwitzt ja wie e Brate.

Knoblauch. Im Gegedhääl, es friert mich.

L'enchen. Bei dere Hiz? komm, schlupp in dein Schlafrock. (Bringt den Schlafrock.)

Knoblauch. Laß mich, ich behalt den aa, ich muß emm ausweite, er is merr ze eng.

L'enchen. So tregt mern ääch net, bis an Hals zugekneppt, der verliert ja die ganz Facon. Du kannst kaum Lust schnappe.

Knoblauch. Oho! Mir geht se noch lang net aus.

L'enchen. Du werscht ganz blau im Gesicht.

Knoblauch. Du guckst mich mit blaue Ääge aa — hol merr e Glas Wasser.

L'enchen. Gell, es werd derr schlecht?

Knoblauch. Nix werd merr — laß es orndtlich ablässe, ich habb Dorscht.

L'enchen. Du trinkst doch sonst kää Wasser, wann de Dorscht hast. Gleich! (Ab.)

Knoblauch. Gott sei Dank! Endlich alläns. Lust! Lust! (öffnet das Fenster.) Des war e Tortur! (Knöpft seinen Rock auf.) Krieh die Kremp, Sparkassebuch! So hat merr kää Buch, noch net emal des A-B-C-Buch in der Schul zugesetzt. (zieht seinen Rock aus, wobei das Buch zu Boden fällt.) Da leiht's, ich wollt, es wer zehdausend Klafter dies gefalle. (Will sich bücken, es aufzuheben.)

Sweiter Auftritt.

Vorige. Frau Schnatter (erscheint auf der Straße am Fenster).

Frau Schnatter (mit geller Stimme). Du willst e Batter sei, willst e aanzig Kind hawwe! E Terrann bist de! E zwaabaaniger Klingelbeutel bist de!

Knoblauch (heftig erschrocken, fährt auf). Die alt Schnattern! Ich bin verlorn. (zieht eilig die Decke vom Tisch und wirft sie über das Buch, wobei die Nippeschen zu Boden fallen. Für sich.) Wann se was gemerkt hätt!

Frau Schnatter. Ulij! es gibt Krebbele.

Knoblauch. Ich raum uss. Wie kimmst de dann de rrzu merr ins Hochparderr ze gucke?

Frau Schnatter. Ich bin uss enn Kehrschelkäste gesticke, um derr die Levitte ze lese.

Knoblauch. Des is nāch die recht Kanzel for dich.

Frau Schnatter. Guck emal in Spichel, wie de dastehst, wie e armer Sinder. Gui Deiwel! schem dich.

Knoblauch. Vor wem?

Frau Schnatter. Du brauchst ze frage. Zwaa lievende Herze zu verreiße — is des dei Religion?

Knoblauch. Schmuhs! (Für sich.) Wann ich se doch nor los weer. (Laut.) Komm erei, Bawett!

Frau Schnatter. Zu dir, Terrann? Meenst de, ich weer komme, derr enn Besuch ze mache? In dem Leive net mehr! Ich bin nor grad voriwwergelaſſe, un wie ich dei Haus gefeh habb, da is merr die Gall komme von wege deim Betrage. Gui Deiwel! Des is der Loh derrfor, daß ich merr frieher von dir die Cour habb schneide lasse.

Knoblauch. Des is schon lang her! (Für sich.)
 Dhet merr des Bichelche net unner de Fieß brenne,
 wie wollt ich die eweckfuhrwerke. (Laut.) Du bist
 hier im e aastennige Vertel, da kreischt mer net so.

Frau Schnatter. For was haww ich dann
 mei Lung? Ich brauch net ins Bad um merr mein
 Atem korriern ze lasse, wie annern Mensche! Leg
 dich schlase mit deim Vertel! Was batt mich e
 aastennig Vertel, wann unaastennige Mensche drei
 wohne.

Knoblauch. Heer uss, heer uss! Ich bitt dich um
 Gotteswillle.

Frau Schnatter. Gell, damit niemand heert,
 was de for e Patron bist? Nor Geduld, ich kenn dich
 jetzt, un Sachehause soll dich aach kennne lerne! Mei
 Schorsch, des arm Dos, hat gesleunt. Waahst de wie's
 errer Mutter dhut, wann ihr großer Soh slennt?
 Der is so ausenanner, daß er den Diebstahl von
 seim Sparkassebuch gar net uss der Polizei aagezeige
 wollt.

Knoblauch. Des is äach des gescheidste.

Frau Schnatter. Schwätz laa Blech! Ich mecht
 emal seh, wann dir's bassiert weer, du häfst die
 Stormglock gezoge.

Knoblauch. Da hat er's werklich aagezeigt?

Frau Schnatter. Ewe is er hie.

Knoblauch (für sich). Da hawwe merr's! (Laut.)
 Habt err dann Verdacht uss ään?

Frau Schnatter. Des werd sich schon aus-
 weise.

Dritter Auftritt.

Vorigen. Lenchen (mit einem Glas Wasser, kommt).
Lenchen. Da! ganz frisch. Ei Vatter, du strampelst

ja uff der gute Dischdeck erum. (Will die Decke aufheben.)
Knoblauch (stökt sie zurück). Geh' eweck! ich habb
kalte Fieß.

Frau Schnatter. E kalt Herz hat er, des enn
in die Schuh gefalle sei werd.

Lenchen. Kalte Fieß, die wärmt merr doch net
uff erre Dischdeck — zieh dei Pandoffel aa. — Ach,
un die scheene Figurn! Des Amorche hat die Nas
verbroche.

Knoblauch. Des kitt mern widder.

Lenchen. Gebb doch die Deck her, die Flecke brengt
kää Mensch mehr in der Wäsch eraus. (Will die Decke
wegziehen, Knoblauch verteidigt sie.)

Frau Schnatter. Laß doch! der hat's ja. Der
Grokmongol läuft uff de Dischdecke erum und meent
des weer vornehm.

Knoblauch. Wann merr's nor Bergniege mecht.

Frau Schnatter. Freilich du kriehst ja ääch enn
sprenkelseiche Schwichersoh.

Knoblauch. Des krieh ich ääch. Hipp enn nach!
— Jetzt bleibt die Deck grad leihe! Ich will doch
emal seh, ob ich uff meine Sache erumtrampole derf,
odder net.

Frau Schnatter. Der hat e Käwver, laß enn geh!

Knoblauch. Mach's Fenster zu!

Lenchen. Komme Se erei.

Frau Schnatter. Ich bin ferdig. Vor mir brauch mer die Fenster net zuzemache, ich habb noch nix gestohle — ich guck auch net de annern Leut die Stunwe aus. Verstanne? Terrann! (Ab.)

Knoblauch. Gott sei Dank!

Frau Schnatter (kommt zurück). Was uff! daß se dich net kriehe!

Knoblauch. Wer?

Frau Schnatter. Wann de dich im Spichel betrachst, kannst de derr scho denke wer. Hippt uff seiner Dischdeck erum, so e lackierter Krautdorschte!

Knoblauch. Was!

Frau Schnatter. So e Zelleriekopp. Gieh haam! gieh haam! (Ab.)

L'enchen. Niwer Frää Schnatter, so heern Se doch! Nor enn Äageblick. (Macht das Fenster zu.)

Knoblauch. Des is derr e Feuermenschel!

L'enchen. No Batter, dei Betrage. —

Knoblauch. Des is noch viel zu gut für die. Ich kennt verrückt wern.

L'enchen (im Abgehen.) Ich glääb er is es schon. (Ab.)

Knoblauch. Ich bin verdunnert, verdunnert bis in den diesste Erdbodden enei! Hm! hm! hm! so e Geschicht, ich kennt aus der Haut fahren! Was batt's, alles steht uff dem Spiel, hier hääft's gehaunelt! (Hebt das Buch eilig auf.) Fort mußt de, aus dem Haus mußt de un wann ich dich in Mää werfe sollt! — Herrgott! Wann e Verdacht uff mich falle dhet, un ich glääb sie hawwen schon — wann se mich geschlosse uff des Klappergeld — — — Ach was!

e Mann wie ich — Hipp enn nach! Chrscht will ich
eneigunde, eh ich's fortschick, da wääß ich wenigstens
vor was ich die Angste ausgestanne habb. (Schließt
die Thüre ab, lädt das Rouleau herunter, klappt das
Buch vorsichtig auf. Liest.) „Sparkassenbuch Nummero
19582“. — Wo haww ich dann mei Brill? Die is
ja schee aangeläafe.. (Indem er seine Brille abwischt und
im Begriffe steht sie aufzusezen, wird die Hausschelle heftig
gezogen. Knoblauch äußerst erschrocken, verbirgt das Buch
eilig unter anderen Büchern auf einem Bücherregal.) Wer
werd dann des widder sei? Ich komm scheints heint
net mehr aus der Uffregung eraus. (Es klopft.) Mer
werd doch net mit der Polizei — es gehn merr alle
Glidder. (Schließt auf.) Herein!

Bierter Auftritt.

Voriger Schorsch (kommt).

Schorsch. Sie hawwe sich ja eingeschlosse, am hell-
lichte Dag. (Für sich.) Des Lenche is aach net hier.

Knoblauch. Ich — ich — ich bin gar ängstlich.

Schorsch. Des kann mer aach sei bei dene Zeite,
wo die Spizbuwe wie Spaze uss der Gass erumlaafe.

Knoblauch (für sich). Fängt der ääch aa! (Laut.) Was
sieht dich dann hierher? Du wääfft doch, daß ich's net leid.

Schorsch. Dessenntwege komm ich aach net. Sie
wisse ja, was merr mit dem Bichelche bassiert is, der
Polizeikommisför schickt mich zu Ihne.

Knoblauch (fährt auf). Der Kommisför! (Für sich.)
Mit was vor Äage der sich umguckt. (Laut.) Was,
was will dann der von mir?

Schorsch. Sie solle gleich emol uss's Revier komme.

Knoblauch (sinkt auf einen Stuhl). Ich! — ich? Was — was haww ich dann verbroche?

Schorfch (hebt einige Scherben auf). E Koppche, glaawich.

Knoblauch. Ich wääß nix, ich wääß gar nix! Ich kann nix aussage.

Schorfch. Sin Sie e Hasefuß, den Kopp kriehn Se net erunner gemacht. Da kann der Kommissär hierherkomme.

Knoblauch. Hier — hierher?! Hier kann ich niemand brauche — ich komm, ich komm hie!

Schorfch. Da Sie grad uff der Gass warn, wie die Geschicht bassiert is, solle Se Auskunft gewwe, ob Se was wahrgenomme hawwe.

Knoblauch. Ob ich War genomme? So e Verdacht! Ja, is euch dann äach War erweckomme?

Schorfch. Sie heern alles perplex. Sie solle aussage, ob Se ebbes verdächtiges an meiner Mutter ihm Stamm bemerkst hawwe.

Knoblauch (erleichtert). Sonst nix? Ich habb nix geseh — ich seh iwverhaft nix, wann ich mei Brill net uff habb. (Für sich.) Da hätt ich mich schee verklappe kenne. (Laut.) Also vorwärts! (Setzt seinen Zylinderhut auf.)

Schorfch. Gehn Se in Hemdsermel?

Knoblauch. Warum net gar! In der Raasch hätt ich beinah vergesse mein Rock aazeziehe. (Zieht seinen Rock an.) Du gehst doch mit?

Schorfch. E Stikelche — es is gleich um die Ec.

Knoblauch. No, dann komm. Hipp enn nach! (Beide ab — Kleine Pause.)

Fünfter Auftritt.

Lenchen. (kommt).

Lenchen. Der Batter fort? Hm! Der hat heint sein narrische Dag. (Zieht das Rouleur auf.) Des arm Amorche hat draa glaawe misse. Un wie er merr die Deck zugericht hat, es is e Schann! Un de Bicher war er scheints ääch, die sin ja all verrickt. (Tritt an das Regal, ordnet.) Der lest doch sonst nie. (Findet das Sparkassenbuch.) Wer hat dann des Dienstbichelche derrzwische gesteckt? (Klappt das Buch auf.) Was! dem Schorsch sei Sparkassebuch. — Uum Gotteswille! wie kummst dann des hierher? — Des werd doch net der Batter — sei ganz Benemme — ja awwer — der vergreift sich doch net an fremdem Eigendhum. (Geht erregt auf und ab.) Hechstens die Neugierd, ze erfahrn, was sich der Schorsch gespart hat — des wollt er ääch schon von mir wisse — awwer deswege brauch mer doch net — — No, ich wer ja seh. — Soll ich's an der Schnattern ihrn Stann lege, soll ich sage, ich hätt's gefunne? — Nää! nää! des kann merr vielleicht noch gute Dienste dhu. (Verbirgt das Buch in ihrem Kleid.) Des gibt e sprenkelich Gegegist.

Sechster Auftritt.

Vorige. Schorsch (kommt).

Schorsch. Endlich finn ich dich.

Lenchen. Was, du kummst hierher?

Schorsch. Dei Batter is ja fort.

Lenchen. Du hast mehr Courag als ich geglääbt hätt!

Schorßch. Ich such dich schon e Weil in alle Ecke.

Lenchen. Mich sucht mer äach net in de Ecke.

Schorßch. Leg doch net jed Wort uff die Wagtschal
— ich meen merr hätte Sorje genug.

Lenchen. Was du derr draus mechst.

Schorßch. Soll ich in aa Loch gucke, davo werd's
net annerschter. Ich habb Verstreitung genug, ehrſcht
uff der Polizei mei Verlust aazeige —

Lenchen. Du warscht uff der Polizei?

Schorßch. Nadierlich! Dann dein Batter bestelle.

Lenchen. Mein Batter! Was soll dann mei
Batter? Du werft doch net — —

Schorßch. Des is die wichtigst Person derbei,
der muß zeuge.

Lenchen (für sich). Sie haww eun im Verdacht.
(Laut.) Laß den Mann aus dem Spiel, ich bitt dich!
Ihr macht ja die ganz Welt rewellsch.

Schorßch. Du hast gut babbele! Wann mer sich
geplagt hat wie ich, bis mer e paar Tage erinnerige
konnt, un mer hat schon im Geist geseh, wie mer
in e paar Jahr sei Eigedhum aaschaffe konnt, un
uff aamol kimmt so e dormeliger Kerl un mecht mit
ahm Griff all sei Blen ze Wasser — des is bitter!

Lenchen. Hat er dann des Geld uff der Kass'
schon geholt?

Schorßch. Waß ich's! Des sin der Polizei ihr
Sache. Es leibt merr aach gar nix mehr draa,
wann mir net gesammekomme — nor den schlechte
Kerl mecht ich bestraft wisse.

Lenchen (fällt ihm um den Hals). Schorsch! Schorsch! Was dhedst de sage, wann ich des Bichelche netig hätt, um den Batter zähm ze mache?

Schorsch. Laß die Bosse!

Lenchen. Ders ich merrsch verschaffe, wo un wie ich kann?

Schorsch. Da miszt de grad alle Stromer visse-dieren. Mir is gar net so spassig ze Mut.

Lenchen. Brummbar! Wer segt dann, daß ich Uhz mach. Ja, odder nää?

Schorsch. Was e Gefrag. Was de dhust, is merr recht.

Lenchen. Was ich dhu?

Schorsch. Was de dhust.

Lenchen. Dann nemm ich den Sprengelich! Ich habb dei Wort. —

Schorsch. Gott verdeppel, mit deim Geschwätz! Ich meen, du häst mit meiner Liebschaft genug.

Lenchen. Da kannst de recht hawwe.

Schorsch. Heint gibt's noch Threne wie Kummernfern, dann so e Ausgelassenheit bleibt net ohne Straf.

Lenchen. Es gibt äach Freudethrene. Schorsch, willst de merr enni Gefalle dhu?

Schorsch. Was e Gebabbel! Zehe for aan.

Lenchen. Dann geh uff die Polizei, wann mein Batter net mehr dort is, un sag, des Bichelche hätt sich widder gefunne.

Schorsch. Wo kann ich dann des?

Lenchen. Siehst de, des sin die zehe Gefalle for ään.

Schorsch. Wann de druff bestehst, meintwege —
anwer —

Lenchen. Reine Mund mußt de halte.

Schorsch. Nach noch.

Lenchen. Wann de Mißtraue hast, dann laß es.

Schorsch. Gleich bredal! Ich geh ja.

Lenchen. Anwer bald.

Schorsch. Du hast's eilig.

Lenchen. Glaabst de, daß ich derr zu was rate
kennt, was derr Schadde brächt?

Schorsch. Ehnder dhet ich glaawe, der Parrhorn
kem unner e Glassterz.

Lenchen. No also.

Schorsch. Ich versteh nor net warum — — ?

Lenchen. Ich dich so gern habb? Ich äach net.

Schorsch. Es werd besorgt.

Lenchen. Dann kannst de ja widder komme.

Schorsch. Verscht de dann aach allaans sei?

Lenchen. Wann die Vorhäng zugezoge sin —
siebst de so, (zieht die Vorhänge zu) brauchst de dich net
ze scheniern.

Schorsch. Wo ihr Mädercher nor all die Kniff
her habbt?

Lenchen. Des is äach des äänzige, was die Eva
für uns aus dem Paradies gerett hat. (Schorsch
ab. Lenchen tritt an das Fenster.) So, jetzt brauch ich
merr wenigstens kää Sorje mehr ze mache. Waart,
Batterche — ich wern derr zeige, daß de dich ver-
spekliert hast.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Knoblauch (kommt).

Knoblauch (äußerst vergnügt, pfeift eine bekannte Melodie).
Des wer besorgt! (Reibt sich vergnügt die Hände.)

Lenchen. Merr meent, de häft's große Loos gewonne. (Für sich.) Der Schorsch werd doch kän dumme Strääch gemacht un gebabbelt hawwe.

Knoblauch. Des haww ich ääch — hipp enn nach! Bestellt mich der Kommissär uff's Revier, als von wege der Schnattern ihrer Geschicht. Wie er odder geheert hat, daß ich gar nix wääß, da hat er sich vielmals entschuldigt un ich war entlasse. (Tritt an das Bücherregal.)

Lenchen. Un des fräät dich so?

Knoblauch. Warum dann net — wann mer von alle Seite for enn ehrliche Mann gehalte werd.

Lenchen. De bist's doch ääch.

Knoblauch. Nadierlich! Sonst dhet mer nich net ze Ehrenämter berufe. (Für sich.) Ich habb merr gleich e Couvert mitgebracht — in zehe Minute is des Bichelche uff der Post, die Adresz is ääch schon druffgeschriwwen. (Sucht auf dem Regal mit steigender Ungeduld, wobei er fortwährend Lenchen den Rücken zulehrt.)

Lenchen (für sich). Aha! Er geht wie die Kaz um den hääze Brei.

Knoblauch. Was guckst de dann nor?

Lenchen. Wie kannst de des wisse, du wennst merr ja den Buckel zu.

Knoblauch. Ich siehl's, ich spier's! Ich brauch

des Gesloß net. (Für sich.) Hie haww ich's doch enei-
gesteckt. (Wirft einige Bücher zur Erde.)

Lenchen. Suchst de was, Vatter?

Knoblauch. Nää! Ja! (Für sich.) Ehrscbt konnt
ich's net los wern, jez fünn ich's net widder.

Lenchen. Des Buch vom Franz Hofmann: „Ehrlich
währt am lengste“, des leih't in der Kommod-
schublad.

Knoblauch. Was willst de dann mit deim Ehrlich?
(Trocknet sich den Schweiß ab.) Hier war jemand an
meine Bücher.

Lenchen. Nää Mensch!

Knoblauch. Ich seh's doch! — War niemand da?

Lenchen. Nää Seel — doch — e Bettler. Was
mich der Mensch erschreckt hat — ich war draus in
der Kich, wie ich ereikomm, steht er hier in der Stubb.

Knoblauch. Um Enn gar vor dem Stejal?

Lenchen. Ich glääb! Ich haww enn gleich enaus-
gejagt.

Knoblauch (fällt auf einen Stuhl — für sich). Der
hat's! der hat's! Ich bin vernicht'! wann f'enn dappe.

Lenchen. Was hast de dann?

Knoblauch. Es is merr, als wann mich änner
am Schlund hätt. Wo is der Kerl enaus?

Lenchen. Ich haww enn net nachgeguckt. Was
kann derr draa leihe, es fehlt ja nix.

Knoblauch. Nää! Ja! (Für sich.) In so Henn
leiht mei Schicksal.

Lenchen. Wie ich enn geseh habb, is merr gleich
der Frää Schnatter ihr Bichelche eigeſalle — wann

dersch hätt, mit seim verschmißte Gesicht, der hätt
des Geld lengst erhöwe.

Knoblauch (springt auf). Erhöwe! was, da mißt's
äach ersezt wern? (Für sich.) Mich hat der Wergengel!

Lenchen. Der's genomme hat, muß vor allen
Schadde usskomme, wann er was hat.

Knoblauch. Ob's enn odder kriehe?

Lenchen. Warum net! Ich kennet e Beschreibung
von emm mache, daß enn jed Kind erkenne dhet.

Knoblauch. Nor net! Wer werd sich in so Sache
menge.

Lenchen. Fällt merr äach net ei. Was hast de
dann, du bist ja ganz blaß.

Knoblauch. Des kimm — des kimm von der
Hiz heut. Glääbst de, daß se den Stromer kriehe
dhete?

Lenchen. Warum net?

Knoblauch (für sich). Un da werd er gesteh, wo
er des Buch gestohle hat, un dann bin ich draa!
(Laut.) Wieviel meenst de dann, daß sich der Schorsch
gespart hätt?

Lenchen. Des mußt du doch am beste wisse.

Knoblauch (springt auf). Ich? Wie kimmst de usß
so Eifäll? Ich — ich wääß gar nix! Du määnst am
Enn gar, ich wer — — —

Lenchen. Es war derr doch net genug — sonst
hast de die Bardhie zugewwe.

Knoblauch (setzt sich). Schinnoos!

Lenchen. Ich bin froh, daß die Geschicht bassiert
is, jetzt dhet ich mit dem Lump in der Batsch siize.

Knoblauch. No, ich weer äach noch da. (Für sich.) Es gibt kään Ausweg, wann sie kään Rat wääß — awwer ich derf's err doch net sage. Hm! was mach ich nor?

Lenchen. Awwer was simmelierst de dann?

Knoblauch. Ach, awwer allerlää! — Lenché, ich bin dei Batter, gelle? dei äänziger Batter, netwahr? — No, nor emal so aagenomme — ich hätt derr, nadierlich nor aus Uhz — so e Bichelche, wie dem Schorsch fehlt, eweckgebuht. Nor emal so aagenoumme — aus Uhz ausgefiehrt — verstanne? — Was dhest de da, wann de ich weerscht?

Lenchen (für sich). Endlich is es haus! (Laut.) Ich? ich dhet denke, des bleibt in der Familch. Ich will meiner Dochder ihr Mitgift eneschreiwe lasse.

Knoblauch (springt auf, schlägt auf den Tisch, umarmt Lenchen). Ja! des dhut er! des dhut er! Du sollst e Stickelche von deim Batter erlewe, wie noch kääns in der Chronik steht. Hipp eun nach!

Lenchen. Ei Batter! was schwäzt de dann jor Zeug?

Knoblauch. Gar kää Zeug! E gut Ausredd is drei Baze wert. Wer kann eun Batter strafe, wann er sei Kinner glücklich mache will? Du kriehst dein Schorsch un damit basta!

Lenchen. Nää! Mei Batter is e reicher Mann un der Schorsch hat nir. Hipp eun nach!

Knoblauch. Was! Du willst dich gege dein Batter ufflehne?

Lenchen. Ich nemm den Sprenkelich — ich weern ja ausgebild.

Knoblauch. Egebild werrscht de! Morje kummt
dei Flichel widder in Ausruf.

Lenchen. Ich mag kääni Hockesoh.

Knoblauch. Sei froh, daß de den kriehst — was
dhust de mit dem Essigheuneler, soll er derr des Leue
verfauern?

Lenchen. E Kääfmann is e Kääfmann.

Knoblauch. Jezt mach merr den Stopp net warm
— der Schorsch is e orndlicher Mensch — die Mit-
gäst werd ins Bichelche geschrivwe.

Lenchen. Hast de's dann?

Knoblauch (sehr betroffen). Da! jezt is widder alles
futsch! Ich hatt in meiner Frääd ganz vergesse, daß
merr's gestohle is warn.

Lenchen. Dir! Awwer Batter, des sin ja scheene
Geschichte!

Knoblauch. Ich bin wääß Gott, kää Diab, ich
habb die beste Absicht gehatt.

Lenchen. Wann ich's widderschaffe dhet, was dann?

Knoblauch (äußerst freudig). Du hast's! Lenché!
Lenché, du hast's! du bist der Bettler! No freilich,
ich habb dich ja ääch arm gemacht, indem ich derr
alles genomme habb, was derr lieb un dheuer war.

Lenchen. Batterche! Batterche! (Fällt ihm um den
Hals.)

Knoblauch. Jezt zeig's odder emal her, zeig's
emal her!

Lenchen. Nää, net ehnder, als bis die Mitgäst
dreisteht! Ich bin mißtrauisch.

Knoblauch. Ich ääch. Wisse's schon des Schnatters?

Lenchen. Halb un halb. Es hat ja fää anner
Mittel gewive, dich ze rette.

Knoblauch. Du hast's gescheit aagesange, alles
was wahr is. — Den Schorsch nimmst de odder.

Lenchen. Es finnt druff aa, was de eneischreiwe
lezt.

Knoblauch. Dausend Mark, denk ich.

Lenchen. Nää! Dafür kann ich's dem Mensch net
zumute mich zu heurate.

Knoblauch. Zwäädtausend — gleich Geld.

Lenchen. Rechen emal mein Appedit, wo kann
mich ääns for zwäädtausend Mark halte, des sin ja
nor hunnert Mark Zinse jährlich.

Knoblauch. Laß mich ins Bichelche gucke un es
finnt merr usf dreidausend Mark net aa.

Lenchen. Ich kenn' dich! Net ehnder, als bis des
Geld eibezahlt is. Ich habb des Bichelche ääch gar net
hier. — Dreidausend Mark, is des e Aussleuer for e
äänzig Kind, wann mer, wie du, die Mittel hat?

Knoblauch. No, dann viertausend. Nach mein Tod
kriehst de doch alles.

Lenchen. Du sollst awwer lewe bleiwe.

Knoblauch. Meintwege ääch noch den Lappe Land
am Kinnbetterbrunne.

Lenchen. Mer meent, mer weer in der Bergan-
dung — ich laß der Sach ihrn Lääf.

Knoblauch. Mach die Strääch net! Finsdausend!
Jetzt odder fää Wort mehr geredd.

Lenchen. Der Schorsch hat e Gärtnerei in Auss-
sicht, die kost siwwedausend Mark Agab.

Knoblauch. Siwvedausend Mark! Halt die Gäul ei! — Siwvedausend Mark! Ich bitt dich ja um Gottes-wille, dasor kriecht mer die halb Linneborjer Haid.

Lenchen. Mir wolle awiver in Frankfort bleiwe.
Knoblauch. Siwvedausend Mark! Des is zeviel, Lenché; soviel wollt ich net aawenne. Merr dhäle die zwää Dausend.

Lenchen. Schem dich, so ze hannelle. Du bist doch sonst kää Knauser un heint bist de zehrer wie Huste-ledder. Wann's net in die Reih kimmt, mir leiht nir draa — ich habb die Wahl.

Knoblauch (nimmt Geld aus dem Sekretär). Da! wer glicklich. Des war e dheurer Griff — hipp enn nach!

Lenchen. Dank! Dausend Dank, Batterche! (Küßt Knoblauch.) Jetzt sollst de emal seh', was der Schorsch for Äage mecht.

Knoblauch. Ich glääb's! For siwvedausend Mark mach ich derr noch ganz annern Äage.

Lenchen. Mach' se eweil! (Ab.)

Knoblauch. Jetzt siehl ich mich widder erleichtert — sehr erleichtert! Die Spekulation hat mich enn scheene Brcke Geld gekost. Uff e annermal lasz ich fremde Leut ihr Sache leihe, des wääß ich. Wann dem Schorsch sei Ersparnisse noch derzu komme, sin des reiche Leut un kenne e Engrossistegeschäft aafange, wie noch kääns da is. Die brauche net ze sage: „Obst- un Blummehannel von Schorsch Schnatter“, die kenne ganz ruhig an ihn Vade schreiwe: „Pomologische-blumistische Erziehungsaatstalt“, des hat enn ganz annern Klang.

Achter Auftritt.

Voriger. Schorsch (kommt).

Schorsch (ohne Knoblauch zu bemerken, für sich). Die Vorhang sin hunne, also is se allaans. (Laut.) Alles besorgt.

Knoblauch. Alles besorgt!

Schorsch (heftig erschrocken). Sie sin schon widder da?!
(Für sich) Was er vor Uage mecht, ich wollt ich weer draus.

Knoblauch. Verwunnert des dich?

Schorsch (verlegen). Ich dacht, des Lenche — ich wollt — — (Für sich.) So ahm in e Fall ze locke.
(Will fort.)

Knoblauch. Was läässt de dann? Sez dich.

Schorsch. Ich habb kaa Zeit.

Knoblauch. Des Lenche kimmt gleich widder.

Schorsch (für sich). Der werd merr e Breddig halte wolle. (Laut.) Daß Se's nor wisse, wann Se merr zehemal des Hauses verbiete, ich kann doch net vom Lenche lasse.

Knoblauch (für sich). Der hat kää Ahnung. (Laut.) Ich wollt derr nor sage, daß es heint noch e Verlobung hier gibt.

Schorsch. Heint schon! Mache Se die Strääch net. Wisse Se dann, was Se dhun, Herr Knoblauch? Heint e Verlobung! Pressiert des so? Ich bitt Ihne ja um alles in der Welt, des geht net, des geht, wääß Gott net!

Knoblauch. Warum? Es sin schon ganz annern Sache gange. — Komm an mei Herz, Schorsch!

Schorsch (für sich). Der hält mich zum besie. (Laut.) Treiwe Se Ihrn Uhz mit Ihrn kinstige Schwichersoh, awwer lasse Se mich ungeschorn! Fui Deiwel! is des Ihr Lewensaart?

Knoblauch (für sich). Was er for enn Kopp friehlt, wie e Gickel. (Laut.) Du verstehst mich gar net, die Sach mit dem Sparkassebichelsche is in der Reih.

Schorsch. Ich waah — was leiht merr draa.
Knoblauch. Du wäähst's?

Schorsch. Mei Mutter hatt's verschlampt, es hat sich widder gesunne, unner ihm Stann hat's gelege.

Knoblauch. Dei Mutter hat's — unner ihm Stann. — Männer von uns is verrückt!

Schorsch. Wann ich's Ihne sag. Mei Mutter hat's vorhin uff die Polizei getrage, damit kaans in unrechte Verdacht kummt.

Knoblauch. Dei Mutter hat's! Ich glääb, ihr schmiedd e Compott gege mich.

Schorsch. Odder Sie gege uns.

Knoblauch (für sich). Ja, war ich dann scheel, odder — —

Frau Schnatter (auf der Straße). Schorsch! Schorsch, komm emal schnell eraus, es is was bassiert.

Knoblauch. Dei Mutter! (öffnet das Fenster.) Doch kää Uuglick? Komm erei, Bamett, der Schorsch is hier. (Zu Schorsch.) Waart enn Nägeblick, sie kummt schon.

Neunter Auftritt.

Vorigen. Frau Schnatter (kommt).

Frau Schnatter (atemlos). Ich wollt derr des

Haus net mehr betrete, dir — dir, dir — no ich sag derr hernachend was de bist. Laaf Schorsch! Ich dacht merr gleich, daß de hier steckst — sie hawwe den Spizbub, der merr des Bichelche gestohle hat.

Knoblauch. Was! Ich meen, es hätt unner deim Stamm gelege?

Frau Schnatter. Des werd sich finne! (Zu Schorsch.) So guck mich doch net aa, wie e Kuh e neu Thor. Mach, daß de fortkimmst — mer waart uss dich!

Schorsch. Ich waah net, was de willst.

Frau Schnatter. Babbel ich englisch? Sie hawwe den Dieb, der Spizbub is e Mädche.

Knoblauch. E Mädche!

Frau Schnatter. E jung Person, die noch derrzu lache dhet. No, sie wern se schon zwivivele, wann se se geschlosse uss des Klapperfeld brenge.

Schorsch. Soll ich se vielleicht hiefiehn?

Frau Schnatter. Ach was, du sollst mit errecon — conformiert wern — sie beriest sich uss dich. Mach doch! Uff der Sparkass' sitzt se, wo se se mit deim Bichelche aagehalte hawwe. Die is wie e Maus in die offe Fall gelääfe.

Knoblauch. Herrjeses! des is ja moi Lenche, unser Lenche. Läääf!

Schorsch. Was, die wolle des Lenche verarrediern? Die Kerl muß Gott verbliige! (Ab.)

Frau Schnatter. Dei Dochter! Geh haam mit deim Schmuhs; was hat dann die mit mein Sparfassebichelche zu dhu? — Jetzt wolle mir zwaa e Wertche mitenanner redde.

Knoblauch. Glääb's net, es is doch so. (Für sich.) Wann's nor net schepp ausgeht, ich habb verwünschte Ehme! (Laut.) Du kriehst noch alles erkleet.

Frau Schnatter. Behalt's vor dich — es sin doch nor Liche.

Knoblauch. Es sin odder kää Liche. Es is die ungeschmiert Wahrheit.

Frau Schnatter. Laß er's!

Knoblauch. Wann ich derr sag, die ungeschmiert Wahrheit. Des rechte wääkt de noch lang net.

Frau Schnatter. Geh haam! du bist e haam-dickischer Terrann.

Knoblauch. Mir gibst de heint noch enn Kuß. (Für sich.) Wann merr's nor net iwwel uffsteht.

Frau Schnatter. Laß err's, alter Gourmächer!

Sehnter Auftritt.

Vorigen. Schorsch und Lenchen (kommen).

Lenchen (stürmt auf Frau Schnatter zu, fällt ihr um den Hals). Lieb goldig Frää Schnattern! wann Se mein Batter noch emal schenne, sag ich, Sie weern e eklich Schwicher-mutter,

Schorsch (umarmt Knoblauch). Des hätt ich merr net von Ihne traame lasse.

Knoblauch. Gelle? ich ääch net. — Hipp enn nach!

Lenchen. Uff der Sparkass' wollte se mich behalte — wie ich enn odder gesacht habb, daß ich net zem hole, sonnern zem brenge komme weer, da is enn e Licht uffgange, un ich hätt den Schorsch sei Er-

klerung gar net netig gehatt, die Kass' hätt merr
ääch so des Geld abgenomme.

Schorsch. Jezt heuratich e gesetzt Person. He, so was!
Frau Schnatter. Ich bin ganz perplex!

Knoblauch. Des gläw ich! Lenche, zeig err emal
des Sparkassebichelche.

Lenchen (gibt Frau Schnatter das Buch). Der
Batter hat's Ihne ausgefiehrt.

Frau Schnatter. Was e kujon!

Knoblauch. Gell jezt guckst de, was ich vor Alage
habb.

Frau Schnatter (sieht in das Buch). Was! siwwa-
dausend Mark in meim Soh seim Buch. Des is gar
net meglich!

Knoblauch. Jawohl, meiner Tochter ihr Mitgist.
Hipp eum nach!

Frau Schnatter. Ei Knoblauch, du bist ja der
beste Mensch uss Gottes Erdbodden. Komm her, ich
gebb der aan! (Küßt Knoblauch herhaft.)

Knoblauch. Es is genug. Jezt laß mich äach
emal in des Bichelche gucke, ich habb doch die meiste
Angste ausgehalte. (Setzt Brille auf, sieht in das Buch.)
Wieviel hat er sich dann gespart? — Da kennt mer
odder die narrisch Krenk kriehe: zwäünverzig Mark
siebzeh Pfennig!

Frau Schnatter. Netwahr, e ganz scheener Alasang
in dere körze Zeit.

Knoblauch. Un ich habb siwwedausend druffgelegt!
Siwwedausend bare Märkelcher — des hääft mer
sich verspekeliern.

L'enchen. Batterche, du werst doch net bees sei,
daß de des deiner Tochter mitgewive dhurst?

Knoblauch. Wann ich dich glücklich wääß, veileib
net! — Zwääunverzig Mark siebzeh. — So e
Schinnoos! Hipp emm nach!

Alle (umarmen einander).

Der Vorhang fällt.



Der Steuerschnüffler.

Lokalschwant in einem Aufzug.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Fridolin Bang, Rentier.
Nikchen, seine Tochter.
Eduard, sein Neffe.
Frau Knorpel, seine Haushälterin.
Cobias Greif.

Ort der Handlung: Bangs Wohnung.

Zeit: Gegenwart.



Bürgerliches Wohnzimmer.

Im Hintergrunde zwei Fenster nach einem Garten; zwischen denselben ein Buffet. Im Vordergrunde ein Tisch, hinter demselben ein Sofa. Rechts und links Thüren.

Erster Auftritt.

Bang. Frau Knorpel.

Bang (liegt auf dem Sofa und liest in einer Zeitung).

Fräaa Knorpel, is die Gas gekehrt?

Knorpel (welche im Zimmer aufräumt und abstaubt).

So schee, daß sich kää Mensch beschwert.

Bang. Hat äach der Mops sein Maulkorb aa?

Knorpel. Nadierlich! un sein Orden draa.

Bang. Leicht äach kää Bett zum Fenster haus?

Knorpel. Warum net gar — ich bitt merrsch aus!

Bang. Un trepple äach die Blumme net?

Knorpel. Als wann ich die gegosse hätt.

Bang. Ward äach kää Teppich ausgestaubt,

Bevor's die Polizei erlaubt?

Knorpel. Nää! dann mer werd am Ohr gezoppt,

Wann mer vor acht des morjends floppt.

Bang. Is äach der Kehrschelkaste hei?

Knorpel. Nadierlich, Ordnung muß doch sei.

Bang. Dann hoff ich, daß der heut'ge Dag
Vergeh werd ohne Straß und Plag
Un ohne daß, was mich verstimmt,
E Schugmann hie erüffer kimmt.

Knorpel. Du lieuer Herrgott steh ähm bei!
Wer fercht dann so die Volizei.

Dhut mer net rauwe odder stehle
Hat die ähm gar nix ze befchle.

Bang. Was sein dann des for Neddenstaate?
Frää Knorwel, nemm Se sich in acht!
Sonst wächst err sicher noch in Gaarte,
Dahz se werd uff die Wacht gebracht.
Die Volizei, laß Se sich sage,
Packt beeje Mäuler gleich am Krage
Un lezt se e paar Woche siige.

Knorpel. Herrjeh! Sie dhete mich beschizze.

Bang. Ich! No, wann Se des meent, dann freilich.
(Für sich.) Doch dhet ich damit gar net eisig

Knorpel (zärtlich). So hat mei Ahnung net geloge,
Ihr zarter Blick mich net betroge.
Herr Bang! Ach nää — Herr Bängelche,
Sie sin e goldig Engelche!

Bang. Dhun Se mich ja net ehnder preise
Als bis Se — hocke hinnerm Eise.

Knorpel. Ich! gottlob des leift in weiter Fern.

Bang. Sie kann des Trottoir wo versperrn —

Knorpel. E Klatsch, die laß ich mich net schelle.

Bang. Vergiß vielleicht ääns aazemelde. —

Knorpel. Die Schann! O Gui! hat je die Nacht

E Fremdes bei merr zugebracht?
Herr Bang! Sie frag ich uss's Gewisse,
Weil Sie's am ehrschte wisse misse.

Bang. Mer redd ja nor so, zum Exempel.

Knorpel. Jawohl! Un dricht dann druff den Stempel,
Mir kenne des.

Bang. Jetzt nor kää Threne!

Sie misse sich des abgewehne
Wann merr in Freindschaft bleiwe wolle.

Knorpel. Mit annern Wort' — ich kann mich trolle.

(Laut schluchzend.)

Seitdem Ihr Fräa, Gott habb se selig!
Gestorwe is im Wochebett,
Haww ich Ihren Haushalt still un fröhlich
Gefiehrt hier — odder haww ich net?
Ihr Rücke haww ich großgezoge
Un habb die Mutter err erseht,
Un war ich jemals ungezoge
Wann Se in Vake merr gepecht?
Näch fessle mich noch sonst'ge Bande!
An Sie, Sie garschd'ger, growwer Mann!
Ich zehl sogar zu de Verwandte
Von Ihrer Fräa. Hui! was e Schann,
Sich so mit Worte zu versind'ge.

Bang (für sich). Die weer im Stann un dhet merr
find'ge.

(Laut.) Ach Knorpelin, nor net so hizig,
Sie wääß, ich bin mitunner wizig.
Wer werd gleich iwwer alles schluckse.
Derf mer sich dann kaa bissi muckse,

Un gar net iwwer ebbes lache.

Knorpel (für sich). Aha! Gleich werd er Mores mache.

Bang. Haww ich dann net ze alle Zeite
Gedhaa was Se von mir gewollt?
Ich haww Er aageschafft von Seide
E Klääd, un ääch e Uhr von Gold.
Ehrsc̄ht gestern Schlippcher for die Schulter,
Enn Hut mit Feddern un Gibier,
Un frieher Ohrring, wie for Juulder —
Un dann, die ferchterlich Tornier.
Haww ich dem Lenche un der Lotte
Net gleich gefindigt, weil S'enn gram?
Un haww ich net des Hauss verbotte
Meim Schwestersoh, der frieher kam?

Knorpel. Der fecke Bub!

Bang. Sie hat gut schwäze,
So Sache gehn merr schrecklich nah.

Knorpel. Der soll bei annern Leut jetzt heze,
Da hinne in Amerika.

Bang. An siwwe Jahr is er schon driwwe,
Des Berschi is jeg lengst e Mann.

Knorpel. Doch net e änzigimal geschriwwe
Hat er an Sie. — Fui, was e Schann!

Bang. No, no!

Knorpel. Sie hawwe wohl vergesse
Wie der bei Ihne ußgemuckt,
Der freche Mensch war so vermesse
Un hat — durch's Schlüsselloch geguckt.
Da kann fää Haushälteru net bleiwe,
Wo junge Leut so Sache treiwe.

Zweiter Auftritt.

Vorigen. Kichchen (kommt).

Kichchen (giebt Bang einen Brief).

Hier Batterche, der Brief is komme.

Gell, von der Steuerkommision?

Knorpel. Den hätt ich gar net abgenomme.

Kichchen. Des wer ja gegen gute Ton.

Knorpel. Was Ton! Dei Batter kann's net leide,

Daz mer enn eischägt jedes Jahr.

Kichchen. Er muß nor reklamieren bei Zeite.

Bang (nachdem er gelesen). Des sinn ich odder sonnerbar,

Schon widder soll ich mehr berappe!

Knorpel. Bei dene Zeite, dene knappe?

Bang. Is des gerecht, is des erlaubt,

Daz merr ähm so enusser schraubt!

Knorpel. Was hawve Se dann jezt ze bleche?

Bang. Kann Ihne des was intressiern?

Knorpel. No, no, mer ders doch driwiver spreche.

Bang. Un ähm sei Lag ausspioniern. —

Die Kommission, des Ungeheuer,

Drückt ähm den Daume uss des Lag.

Nix heert mer mehr, wie Steuer, Steuer!

Den ganze liewe, lange Dag.

Merr wern gepreßt, wern ausgedrosche,

Wern ausgequetscht — Gott steh ähm bei!

Die Hälft von uns're Steuergrosche

Schluckt die neumodisch Blästerei.

Als Blästerstää dhun se verwenne

Jeß Holz bei uns, hie im Revier.

Nickchen. Ei Batterche, wer werd dann schenne,

Hat mer recht Holz vor seiner Thier.

Bang. Un wem verdank ich all die Sache?

Nor euch.

Knorpel. Was mir! Ich bitt merrsch aus!

Bang. Thet ihr net soviel Ußwand mache,

Kreg niemand nicht mei Lag eraus.

Dhu ich mich noch so ääfach fiehrn,

Dhu jammern, klage, reklamiern,

Mir geht's, wie's in der Biwel steht:

Wer sich erniddrigt — wird erhebt.

Knorpel. Des misse Se Ihm Nickhe sage,

Des tregt an Werkdäg Spizefrage.

Nickchen. Ei, ei, Fräää Knorwel, schlgeschosse!

Mir komme Sie net mit so Bosse,

Dann wann mich ääns genau betracht,

Hält's mich, statt Ihne, vor die Magd.

Un dhu ich hie un da mich buze,

Wen geht des, frag ich, ebbes aa?

Soll ich erumgeh wie die Wuze,

Käään ganze Stiwwel an dem Baa?

Knorpel. Du Naseweis!

Nickchen. Dhun Se nor schelle,

Ich bin's gewehnt seit lange Jahrn,

Nor dhun Se sich so fromm net stelle,

Sie färwe ja ihr graue Haarn.

Knorpel. Mei graue Haarn — mich riehrt der Schlag!

Nickchen. Sie färwe se sich alle Dag.

Bang. Ich bitt dich Nickhe, sei verninsdig.

Nickchen. Sag's nor der Madam Knorwel kinsdig.

Bang. Von Steuerschnüffler aller Karte
Iß mer umringt, von morjends frieh,
Net sicher is mer in seim Gaarte,
Net sicher mehr in seim Logies.
Die Bäckermähd, der Schornstääfeger,
Die Milchfrää un der Mezzerborsch,
Was sein se? Mir wie Steuerjäger!
Die gucke ähni sein Haushalt dorch.
Die Milchfrää hat merr schon gestarne,
So oft se kem vom Haus hieher
Stinn bei ihm Esel un de Kanne
E langer Steuerrechercher.
Der dhet dann bis in's klänste frage,
Wieviel merr Milch verkonseiniern,
Ob Eier merr in's Bier uns schlage
Un Butter uff des Brot uns schmiern;
Un des kummt alles dann in Bicher.

Knorpel. Da is mer nerjendswo ja sicher!
Bang. Mir bleibt so Schnuffeler verhehlt,
Nimmt mer e. Brief' werd se gezehlt,
So Mensche dhun sich net scheniern
Un dhun die Haarn ähm nummeriern.
Ricke n. Ich kann dei Krätsche gar net heern,
Geh hie un dhu dich dort beschwern. (Ab.)

Knorpel. S'is mit err net mehr auszehalte,
Sie korregiert sogar uns Alte.
Ihr Ricke hätt mich schnell vertriuwe,
Ging des so weiter in dem Trapp.
Bang. Ich habb ja dem Herr Greif geschriuwe,
So waart Se doch des weit're ab.

- Anorpel. Ich will des Mädche net verdreuge,
Doch — zieht's sich schrecklich in die Lenge.
Bang. Meim gute Freind habb ich gerate,
Dem alte Greif, im Schauerthal,
Wann frei sei Soh von de Soldate
Sollt der besuche uns emal.
Ich habb geredd dann uff die Niewe,
Un, daß des Nicke neunzeh Jahr,
Un, daß bei gegenseit'ger Liewe
Des geb e prächdig Ehepaar.
- Anorpel. Un was hat der gesacht dergege?
Bang. Er wollt sich's ewens iwwerlege
Un wollt enn zum Besuch uns schicke,
Sobald er iewens Zeit nor hätt.
- Anorpel. Am Enn hat er enn hoche Nicke,
Un dann nimmt enn des Nicke net.
Bang. Mach Se sich doch fää ebsche Sorje,
Bielleicht kimmt heint er, odder morje.
Des Nicke freilich derf's net wisse —
- Anorpel. Bewahr, sonst weer der Plan verrisse.
Bang. Jez odder hääzt's zum Alawalt dappe,
Heint muß er merr noch reklamieren,
Wo kann die Steuer ich herappe,
Leb' doch nor vom — privatifiern. (Ab.)
- Anorpel (allein). Seit neunzeh Jahr dhu ich jez waarte
Uff Natreg, die er stelle sollt,
Doch redd er nix von heuerate,
Un dhut, als wann er gar net wollt.
Ehrsc̄ht stann sein Neevee merr im Wege
Un hat mich Schritt un Tritt behorcht,

Jetzt steht des Rücksche merr entgege,
Wo, die werd gleichfalls bald versorgt.
Dhu ich alläans im Haus ehrsc̄ht walte
Will ich merr ziehe schon den Alte. (Ab).
(Kleine Pause. Es wird mehrmals wider die Thüre
gepocht und die Hausschelle gezogen.)

Dritter Auftritt.

Eduard (kommt).

Eduard (starker Vollbart. Trägt großen Strohhut und hält
einen dicken Spazierstock in der Hand).
Jetz haww ich siwwemal gefloppt,
Bald leis, bald laut, bald sei,
Un siwmal an der Schell geroppt;
Doch niemand segt: Grei! (Sieht sich um.)
Verännert hat sich gar net viel
Seitdem ich von hier fort,
Der selwe Tisch, dieselwe Stiehl
Stehn noch am selwe Ort.
Ob ääch dieselsb Gesinnung herrsc̄ht
Als wie vor siwwer Jahr? — — —
Schon manchmal haww ich des besercht,
Geduld, bald blick ich klar.
Des äänz'ge was mich hierher zieht:
Des Rücksche mecht ich seh,
Des is gewiß jetz ussgeblicht
Als wie e Reisi schee.
So Guckelcher, so freindlich hell,
Vereunert net die Zeit,
Un ihr Gemiet, o verry well!
War des voll Zinnigkeit! (Schlägt auf den Tisch.)

Goddam! D'ht des dann niemand steern,
Is dann kää Deinvel nah!
Des muß doch selbst e Dauwes heern!
Goddam! 's is jemand da!

Vierter Auftritt.

Nickchen (kommt).

Nickchen (im Eintreten). Frää Knorwel, was is dann
bassiert.

Dass Se den Hellelern verfiehrt?
(Sieht Eduard, prallt zurück, sehr erschrocken.)
E fremder Mensch — Gott steh merr bei!
Was wolle Se dann hier?
Ich ruf sofort die Polizei!

Eduard (droßlig gebieterisch). Hier bleibst de, heerst de?
hier!

Nickchen (zitternd). Mir gehn, ach, alle Glidder! (Will ab.)
Ich komm, wääß Gott, gleich widder.

Eduard. Hier bleiwe sollst de ewe,
Niehr dich net von der Stell!

Nickchen. Ach, schone Se mei Leve
Doch ja, uff alle Fäll!

Eduard (lacht). Haha!

Nickchen (sieht ihn aufmerksam an). Ich kenn des Lache!
(Springt auf.) Ach Eduard, du bist's ja!
Trääm, odder dhu ich wache,
Kimmst von Amerika?
Wie is mei Herz bekommme,
Der Batter war recht hart.

(Aufjubelnd.) Willkomme! hochwillkomme!
Willkomme Edeward! (Fällt in seine Arme.)

Eduard. Verzeih merr nor mei Face.

Nickchen. Du hast mich schee erschreckt!

Eduard. Hergott! bist du gewachse!

Nickchen. Ach du hast dich gestreckt.

Du bleibst doch widder hinwive?

Eduard. Recht gern, wann dich des freut.

Nickchen. Hast net emal geschrivwe

In dere lange Zeit.

Hast de dann gar lää bissi

Eriwiver mehr gedacht?

Eduard. Dir hawiv ich manches Küssi

Im Geist geschickt, bei Nacht. —

Ach Nickche, goldig Nickche!

Was bist de doch so schee,

Läß nor e Ängeblidche

In dei Gesicht mich seh.

Nickchen (sieht verschämt zur Erde). Du Schmeichler!

Eduard. Nää, wahrhaftig!

Es is bei Gott lää Scherz,

Du bist so frisch, so fastig,

Als wie e Virk im Mterz. (Faßt sie an beiden

Händen.)

Nickchen. Läß mich!

Eduard. Des Widderstrewe

Iß doch dein Herziserin. (Bieht sie in seine Arme.)

Sei mei! Sei mei for'sch Lewe!

Nickchen (in seinen Armen). Ich habb dich ja so gern!

(Lange Umarmung.)

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Frau Knorpel.

Knorpel (bleibt betroffen unter der Thüre stehen).

No, ich bin sprachlos! Des Gesudel
Un des Geküß! Wie eistudiert.

Gottlob! der Mensch hat doch lään Buckel
Un alles geht jez wie geshmieret.

Eduard (lässt Rädchen los. Leise). Goddam! Merr sein
verkäfft, verrate!

Rädchen (leise). Die hat gelurt — des is merr klar.

Knorpel (zwischen Rädchen und Eduard tretend — feierlich).

Der lieve Gott mach euch in Gnade .

Zu emm recht treue Ehepaar!

Nie hole euer Blick der Schinner!

Nie werde euer Bund bereut!

Ich winsch euch recht viel klääne Kinner

Un alles was des Herz erfreut!

Eduard. Mir danke werklich sehr verbindlich.

Knorpel. Mir hawwe Sie erwartet stindlich.

Wie geht's derrhääm im Schauerthal?

Eduard (leise zu Rädchen). Hat die enn Rappel
manchesmal?

Knorpel. Herr Greif, is doch Ihr werter Name?

Ach Gott, sin Sie e Mann von Welt,

Daz Se sofort am Wickel nahme

Des Rädchen, was merr des gefällt!

Was soll mer ääch viel Unstenn mache?

Eduard (leise). Jez heer merr ääns den alte Drache!

Rädchen. Frää Knorpel!

Knorpel. Sei nor ruh'g Mäusi.
Ricke. Bei Ihrm Geschwätz da werd ähm angst.
Knorpel. Ich bitt dich, komm net aus dem Häusi.
Wääzt de, wem de dei Glick verdankst?
Nor mir! Jetzt guckst de, gell, betroffe.
Ich war's, die derr den Plan ersann;
Zu deim Herr Batter sprach ich offe:
Des Ricke braucht jetzt bald enn Mann.
Dann haww ich stets an emm getriuwwe,
Daß er sich umseh sollt emal,
Bis endlich er enn Brief geschriuwwe,
An Ihrn Baba, im Schauerthal.

Eduard (leise zu Ricke). Un damit legt die sich an Lade.
Bei der is alles Trug un Schei.
Ricke (leise zu Eduard). Ich bitt dich, dhu dich net verrate
Geh liewer uff ihrn Glääwe ei.

Knorpel. Die Hauptfach, die vergiüt mer immer;
So haww ich net emal gesacht:
Daß ich im zweite Stock e Zimmer,
Für Sie in Ordnung habb gemacht.
Sie wern sich gern e bissi schone?

Eduard. Mei Zimmer!

Knorpel. Es is gar so traut.
Sie wern doch nerjendswo sonst wohne
Als wie bei uns, bei Ihrer Braut.

Eduard. In Gottes Name — ich will's wage.
(Für sich.) Es bleibt merr ja kää anner Wahl.
Der Mensch hat Glick, des muß ich sage,
Der Musjeh Greif, vom Schauerthal.

Knorpel. Dann komme Se, will's Ihne weisse.

Eduard. O bitte, gehn Sie nor vora.

Knorpel. Sie wern gern uss Ihrm Zimmer speise?

Mach, Nücke, richt e Frühstück aa. (Ab mit Eduard.)

Nickchen (allein). Des sein ja herrliche Geschichte,

Näch mich wollt se enausspediern,

Un so was nennt die Mutterpflichten,

No waart, ich will dich conferniern!

(Nichtet ein Frühstück an und will abgehen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Greif (kommt).

Greif (sieht zur Thüre herein).

Klopf gar nicht an, komm so herein!

Herr Bang ist aus, Sie sind allein?

Nickchen. Wer schellt draus an der Vorplatzhier.

Greif. Die war nicht zu, drum bin ich hier.

Nickchen. So, un was is dann Ihr Begehr?

Greif. Nichtwahr, das interessiert Sie sehr?

Ist auch das junge Fräulein fort?

Nickchen (für sich). Ob ich — (Laut.) Ja! Ja!

Greif. Dann auf ein Wort:

Sind doch in Diensten bei Herrn Bang?

Nickchen (lachend). Nadierlich un schon ziemlich lang.

Greif. Und sind in alles eingeweih?

Nickchen. Des war ich schon die ehrscste Zeit.

Greif. Sie sind nicht dum, — pozelement!

Da! Nehmen Sie hier das Präsent.

(Legt Geld auf den Tisch.)

Nickchen (für sich). Was, fufzig Pfennig gibt er mir!

Der Mensch, der scheint net richtig hier.

Greif. Mir hat mein Vater schon erklärt,
Dass, wer gut schmieret auch gut fährt.
Nun sagen Sie mir ungeniert,
Wie reich man den Herrn Bang taxiert?

Nickchen. Wer hat dann Ihne hergeschickt?

Greif (für sich). Was sie so zornig nach mir blickt,
Fast scheint es, dass dem jungen Ding,
Mein Trinkgeld dünkte zu gering.

(Laut.) Hier Fräulein, hier noch eine Mark.

Nickchen (für sich). Des nenn ich obder werklich stark!
Es kann pardhu kää Schnüffler sei,
Die gewwe nix — die stecke ei.

(Laut.) Was awmer leih in aller Welt,
Dann Ihne am Herr Bang seim Geld?

Greif. Wenn Sie verschwiegen wollen sein,
Weih' ich Sie ins Geheimnis ein.
So hören Sie, weshalb ich kam:
Seh'n Sie, den goldnen Reif?
Den bringe ich, als Bräutigam
Der künst'gen Madame Greif.

Nickchen (lässt erschrocken das Frühstück fallen).

Als Bräutigam! Gott steh merr bei!

Greif (büxt sich, liest die Scherben auf und verzehrt das Frühstück).
Gi! ei, Sie sind erschrocken!

Der schöne Teller ging entzwei,
Doch ganz blieb mancher Brocken.

Nickchen. Als Bräutigam!

Greif. Warum denn nicht?

Nickchen ist mir versprochen,
Ich hab' kein häßliches Gesicht
Und sehr massive Knochen.
Allein die Haupsach ist und bleibt
Die Mitgift, die hat Eile,
Und grad von diesem Punkte schreibt
Herr Bang nicht eine Zeile.
Wer sich im Sacke kaust die Kaz,
Der is doch dumm zu nennen;
Und soll ich lieben einen Schaz
Muß ich — ihn wechseln können.
Mein Vater sprach drum: „Sei kein Thor,
Betracht' dir das genauer,
Mir kommt die Sach' verdächtig vor.“

Nickchen (für sich) Iez guck merr ääns den Bauer!
Greif. „Steck dich“, so hat er mir gesagt,

„Um alles zu erfahren
Nur heimlich hinter seine Magd.
Dann bist du bald im klaren.“

Nickchen. Wann neh're Auskunft Sie begehrn,
Misze Se sich gedulde, (Geheimnisvoll.)
Ich habb schon estersch sage heern:
Der gute Mann — hätt Schulde.

Greif. Aha! Ich hab' mir's gleich gedacht.
Drum wird jetzt unverdroßen
Die Tochter an den Mann gebracht.
Und dann die Klapp geschlossen.
Doch wie kann ich wohl auf den Grund
Von dieser Sache kommen?
Ich hätte gern aus seinem Mund

Das alles selbst vernommen.

Ridchen. Ja wie — (Für sich.) Wann ich e Mittel wißt
Mich vor dem Mensch ze rette.

Greif. Sie finden sicher eine List,
Nur überlegt — ich wette!

Ridchen. Sie wolle, daß er Ihne beicht,
Des arwer hat sei Nete.
Ich wißt etwas, des ging vielleicht,
Wann Se des mache dhete.

Greif. Ich bin bereit.

Ridchen (für sich). Er geht druff ei!
Ich will enn was verschreive,
Nimmt er die Medizin merr ei,
Wer'd er sich selbst vertreiwe.
(Laut.) Die Sach is werklich gar net schwer,
Sie hawwe nix ze wage,
Dhun Se — als Steuerrechercheur,
Den Herr derekt befrage.

Greif. Als — — —

Ridchen. Schnüssler, wann des besser klingt,
Wie der franzesche Brocke.

Greif. Ja, glauben Sie, daß das gelingt?

Ridchen. Sin Se net so erschrocke!
Die lääse scharnweis hie erum,
Die Schnüssler, net ze zehle.

Greif. Weiß Gott, der Vorschlag ist nicht dummm.

Ridchen. Sie kenne gar net fehle.

Greif. Es kennt mich niemand hier im Hause.
Wenn ich recht klug mich stelle
Und gebe mich — — als Schnüssler aus,

Dann schöpf' ich an der Quelle.
Ricke. Sie misse sich nor net schenniern
Um vorz um bindig frage.
(Für sich.) Was werd derr der sein Bindel
schniern
Heert er mein Vatter klage.

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Frau Knorpel.

Anorpel. Is des bei dir e Lewensaart!
Ich sitz da drowwe, waart un waart
Uffs Friehtick unnerdesse.
Ricke. Des haww ich ganz vergesse.
Anorpel. Radierlich, wann's an's schwäze geht,
Da is des Freilein niemals bled;
Da krieht mer enu Begriff von dir.
Was will der fremde Mensch dann hier?
(Richtet ein Frühstück an.)

Greif. Das junge Mädelchen weiß es schon.

Ricke. Künnt von der Steuerkommission,
Will uff den Herr hier waarte.

Anorpel. Was Ricke, was zaarte!
Hier, vorwärts, pack des Friehtick uff
Un breng's zu dem Besuch enuff.
Mach schnell dich uff die Lappe!

Ricke. (leise zu Greif). Dhun Se sich net verklappe. (Ab.)

Anorpel. So, von der Steuer komme Sie?

Des dhut mich sehr erbaue.

(Für sich.) Is widder so e Horch-Genie,
So änner von de Schlaue!

Greif (für sich). Ich weiß nicht was ich sagen soll.

Knorpel (für sich). Is so e Bunge-Zieher!

Greif (für sich). Am Ende fall ich aus der Roll,
Und bin so dumm, wie früher.

Knorpel. Mer hat uns widder eigeschägt
Bis an die Kehl des Messer.

Greif. Wieviel bezahlen Sie denn jetzt?

Knorpel. Des wisse Sie doch besser.

Greif. Natürlich — —

Knorpel. So e Steuerlast
Is net mehr zu ertrage.

Der arm Herr Bang, der muß sich fast
Nor daderrfor noch plage.

Greif. So, also geht's ihm wohl recht knapp?

Knorpel. Des will ich odder meene,
Spart alles sich am Schnäwivel ab,
Es kost mich manchmal Threne.
Die Steuern dricke enn zu fehr,
Sie kenne's gar net glauwe,
Schon lengst bräucht er e Couponscheer
Un kann sich's nicht erlauwe.

Greif. Hier aber sieht's recht wohnlich aus.

Knorpel. Uff Abschlag; no, e Wunner!
Bleibt da e äänzig Rat' nor aus
Heelt mer den ganze Plunner.

Greif. Für reich galt früher doch Herr Bang.

Knorpel. Es ennern sich die Zeite.
Der Reichdhum dauert als net lang.
Mir sin net ze bencide.

Greif. Er hat auch eine Tochter, wie?

Knorpel. No, die dhut heuerate.

Die war die lengste Zeite hie,
Des is for uns lää Schade.

Greif. So! und die Mitgift — wie steht's hier?
Die kann kein Freier missen.

Knorpel. Ihr Schatz is ganz verrückt mit ihr.

Greif (für sich). Das müßte ich doch wissen.

Knorpel. Der nimmt se, wie se geht un steht,
Nix vorne un nix hinne,
Die hat emm ganz den Kopp verdreht,
Der Mensch is wie von Sinne.

Greif (steht auf, für sich). Die guten Leute täuschen sich,
Und mir wird dabei bange.

(Laut.) Nun, beste Frau, empfehl ich mich,
Der Herr bleibt mir zu lange. (Will ab.)

Achter Auftritt.

Vorigen. Bang (kommt).

Knorpel. Da kimmt er ja.

Greif (für sich). O, wie fatal!

Knorpel. Der Mensch hie will Se spreche.

Bang. Sie komme wohl vom Schauerthal?

Knorpel. Nää, er kimmt wegen bleche.

Ach dhun Se nor Ihrn Atem sparn,
Ich sprach schon in Ihrn Name.

Greif. Ich habe auch genug erfahrn,
Von dieser würd'gen Dame.

Bang. Erfahru! Was is dann Ihr Begehr?

Ich bin läämm Mensch was schuldig.

Knorpel (für sich). Du liewer Gott, begreift der schwer!

- Bang. Ich wern jetzt ungeduldig.
Erfahrn! Fräää Knorwel, was is dann
Im Haus hie ze entdecke?
- Knorpel (leise). E Steuerschnüffler is der Mann.
- Bang (für sich). Herrjeh, ich frieh enn Schrecke!
(Laut.) Ja sehn Se, mer bezehlt ja gern
Sei Steuern, un so weiter,
Nor derf mer ausgeprest net wern,
Als wie ich's wer, hie leider.
- Greif (für sich). Ich weiß genug — mehr brauch ich nicht.
Was hör' ich neue Klagen,
Werd ihm am besten in's Gesicht
Verblüm't die Wahrheit sagen.
(Laut.) Nicht nur die Steuer führt mich her,
Nein, auch noch and're Dinge.
- Bang. Noch annere, Herr Recherheur?
- Greif. (Für sich.) Ich glääb, der legt merr Schlinge.
Ein Freund von mir im Schauerthal
Hat nämlich mir geschrieben —
- Bang. Des fräät mich odder dausentmal!
- Greif. Ich fürcht', 's wird Sie betrüben.
Er schreibt: Ich soll so gütig sein
Und Ihnen kurz berichten,
Dass auf Ihr Fräulein Töchterlein
Er leider müht verzichten.
- Bang. Verzichte! Haww ich recht geheert?
- Greif. Verzichten! Ja, verzichten.
- Bang. Hie is was noch net ussgelleert.
- Greif. So lauten meine Pflichten.
Und fest beharrt er drauf und steif.

Bang. Des is doch ungeschlisse.

Knorpel. Wie häfft Ihr Freind?

Greif. Tobias Greif.

Bang. Der Mensch hat sich vergriffe!

Knorpel. So Liche! Wie des gut sich trifft:

Sie sin e sauver Schlippe;
Herr Greif, jetzt gucke Se verbliss,
Sigt drowwe ja im Stibbe!

Bang. Is eigetroffe?

Knorpel. Schon e Weil.

Greif. Gelogen!

Knorpel. Misze's wisse.

Des Riche is sei äänzig Heil,
Er dhut se nir wie kisse.

Bang. Was! sin se schon so nah bekannt?

Knorpel. Sin liwend schon verbunne.

Greif (für sich). Die Alte scheint nicht bei Verstand!

Bang. So ruf' Se doch den Kunne.

Knorpel. Ja, des soll äageblicks gescheh,
Gern dhu ich mich jetzt spute,
Ich frää mich uss des Widderseh
Bon so zwää Freind, zwää gute. (Ab.)

Greif. Hm! Ich bin völlig consterniert,
Weil ich das all nicht fasse.

Bang. Sie hawwe Nedde äach gefiehrt,
Die sich dorhaus nicht basse.

Neunter Auftritt.

Vorigen. Frau Knorpel, gleich darauf Riche und Eduard.

Knorpel. Hier is er schon — nor als erei! (Reise zu Eduard.)

Da steht die giftig Natter. (Deutet auf Greif.)
Bang (Eduard die Hand reichend). Sie solle uns will-
komme sei!

Wie geht's derrhääm Ihrm Batter?
Knorpel (zu Eduard). Herr Greif, hier is Ihr guter Freind.
Rückchen (für sich). Mir bewe alle Glidder!
Bang (zu Greif). Sie sin ganz sprachlos, wie merr scheint.
Knorpel (zu Eduard). Erkenne S'enn net widder?
Eduard (verlegen). O yes! So — so — (für sich.)
O wär' ich fern!

Bang. Ihr Freind dhat uns berichte:
Sie dhete uff mei Dochter gern
In aller Form verzichte.

Eduard. Infam!

Greif (für sich). Ich hiest sie für die Magd.
Vor Aerger möcht' ich plazien!
Und trotzdem hab' ich's gut gemacht,
Sie hat ja keinen Bacon.

Bang (zu Eduard). Herr Greif, die Wahrheit ze gesteh,
Dhut merr der Bund behage;
Ihrm Batter werd's net annerscht geh,
Doch wolle merrn ehrsc̄ht frage.
Ich sez schnell e Debeschi uff,
Sie hawwe nix dergege?
Un schick's in's Schauerthal enuff
Un bitt enn um sein Sege.

Rückchen (für sich). Ach liewer Gott!

Eduard (für sich). Nää, des Malheur!

Greif. Das lassen Sie sein bleiben!

Bang. Jeż guck merr ääns den Rechercheur!

Greif. Ich übernehm's zu schreiben.

Bang. Was Sie! — No gut, hierhergesetzt!
Die Mitgist ders mer wisse;
Weil se, werd widder eigeschäkt,
Um des mich kerze misse.

Greif (setzt sich, für sich). Ich bin gespannt!

Knorpel. Des is ze stark!

Bang. Da nemme Se die Fedder:
Mei Kind krieh füssigdausend Mark
Bar Geld mit —

Greif (springt auf). Donnerwetter!

Bang. Sin Se verrückt!

Nickchen. Ach, wie fatal!

Greif. Bei Geld bin ich ein Tiger!
Ich bin der Greif vom Schauerthal!
(Zu Eduard.) Und Sie sind ein Betrüger!

Knorpel. Werft doch den Schnuffeler enaus!

Eduard. Well! Pack enn gleich am Krage.

Bang. Halt meine Herrn! Ich bitt merrsich aus,
Sie werd sich net gehaage.

Greif. Ich bin der einz'ge echte Greif!

Nickchen. Des is de Mäus gepisse!

Eduard. Un ich war helzern net un steif
Un hab' gleich zugegriffe. (Küßt Nickchen.)

Knorpel (in Bezug auf Greif). Des is e ganz me-
schanter Tropp!

Bang. Dhu Se Ihrn Schnauwel halste.
Sei Knippelnas un Stiftekopp

Der ehnelt sehr dem Alte.

Greif. Ach, wie ich für das Nickchen schwärmt,

Wenn man das nur bedächte.

Knorpel (zu Riechen). Gleich fällst du dem jetzt in die Arme!

Es scheint, des is der rechte.

Riechen. Ohn Sie's — Enn Schnüssler nemm ich net!

Knorpel. Des zeigt sich noch.

Riechen. Mit nicht!

Selbst wann er äach gesacht net hätt,

Er dhet uss mich verzichte.

Greif (verlegen). Wenn man die Mitgist gar nicht kennt.

Bang. So, also nor der Muffel

Hat Sie gereizt? Mei Kompliment!

Sie brauch ich kää Geschnuffel.

Greif. Herr Bang — — —

Bang. Sie hawve selbst verzicht.

Riechen. Ach Batter, laß dich kisse!

Bang. Was odder soll merr die Geschicht

Mit dem?

Riechen. Gleich fällst de's wisse:

Betracht enn äämal nor recht nah.

No! — dhusst d'enn noch nett kenne,

Den Edward aus Amerika?

Er will dich Batter nenne.

Eduard (fällt Bang in die Arme).

Yes Onkel! Gebb des Rieche mir!

Riechen. Er is kää aarmer Schlucker!

Knorpel. Ich glääb, daß ich e Ohmacht spier!

Der Schlissellechergucker! (Fällt in Greifs Arme.)

Eduard. Du ziehst ze uns, in unser Hause.

Knorpel. Ich kündig, un geh morje!

Ridchen. Dann bleiwe änch die Schnüssler draus.

Eduard. No, dasor wern ich sorje.

Bang. Ich seh 's is alles in der Reih,
Gebb gern euch drum mein Sege.
Des ehrsc̄hte Mal, daß Schnusselei
Was Gutes bracht ze Wege.
(Ridchen fällt in Eduards Arme.)

(Der Vorhang fällt.)



Der Jubiläumsgast.

Schwank in einem Aufzug.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Jonas Scheibe, Rentier.
Gottchen, seine Frau.
Franz Funken, sein Schwiegersohn.
Marie, dessen Frau.
Hedwig, ihre Tochter.
Fritz Sand, Referendar aus Berlin.
Josef Dreschlinger, aus Oberbayern.
Lisi, Dienstmädchen bei Scheibe.

Ort der Handlung: Scheibe's Wohnung.

Zeit: 1887.



Gediegen, fast elegant möbliertes Wohnzimmer. Rechts und im Hintergrunde Thüren, links ein Fenster, vor demselben eine Fahne. In der rechten Ecke des Hintergrundes ein geräumiger Alkoven, in dem ein Bett steht. Zimmer und Alkoven werden durch einen Vorhang von einander getrennt.

Erster Auftritt.

Herr Scheibe. Frau Scheibe. Lisi.

Scheibe (zu Lisi, welche Bettgerde nach dem Alkoven trägt.) Vorwärts! vorwärts, mer meent du häst Blei in de Bää.

Frau Scheibe. Gebb doch e bissi Dwacht! Du verschennst merr die ganz Lamberie mit deiner Haß.

Scheibe. Ich meen dann, daß es Zeit weer, jeden Schlag kennre unser Schizegäst eitresse. Solle die gleich seh, daß merr aus dem Alkevche ehrsc̄t e Fremdestibbche gemacht hanwe?

Frau Scheibe. Des weer äach läā Unglick!

Lisi. Soll ich den Portier zuziehen?

Scheibe. Portjeh! Lern endlich deutsch in der Stadt: Portjähr hääzt's.

Frau Scheibe. Lass' doch ussl! E Bett, des gemacht is, ders e jedes seh. Verstanne Lisi? des gemacht is.

Scheibe. Du bist e Dippelpetern.

Frau Scheibe. In Gottesname! Wann merr nor
kääns nachsegt, bei mir weer die Schlamperei Haus-
hofmäästern.

Scheibe (zu Lisi). Stell noch e Budell Wei zu dere
Wasserflasch.

Frau Scheibe. Ich bitt dich!

Scheibe. Warum? Hawwe merr for ffinzunzwanzig
Jahr, beim Schizefest, net immer äach noch ää gepezt,
wann merr spet häamkomme sin?

Frau Scheibe. Des warn annern Verhältnisse.

Scheibe. Meenst de der Dorscht hätt nachgelasse?
im Gegedhääl! — Annere Verhältnisse, wie so?
Damals hawwe merr äach zwää Schize ins Quardier
genomme, wie jetzt. Daß sich dazemal der Wiener
un der Berliner standebeh in unser Dechterche, in
unser Marieche verschosse hawwe, un daß merr da
als e bissi länger hocke geblinwe sin, ennert doch
an der heintige Generation ihm Dorscht nir.

Frau Scheibe. Zu was hat dann die Geschicht
gefiehrt?

Scheibe. Zu was se gefiehrt hat! Is unser Marieche
seit dreizunzwanzig Jahr net e glicklich Wiener finf-
stechisch Hauseigentiemersgattin? Hawwe merr net e
Enkelche, mit dem merr Staat mache kenne?

Frau Scheibe. Des wer äach ohne des Gebecher
komme.

Scheibe. Des Enkelche? da kannst de recht hawwe.

Frau Scheibe. Denk nor an die Verlowung.
Morjens um drei Uhr ää Budell Wei um die anner

— un jetzt entscheid dich, Marieche, Wien oder Berlin?

Scheibe. Un da hat se Wien gewehlt. Wie lang sollte dann die zwää Liebhaber noch zweweile?

Frau Scheibe. Un der arme Doktor Sand von Berlin, wie hat der bei dere Entscheidung dagesesse.

Scheibe. Net lang! Er is ja gleich uffgesprunge, hat sei Sache gepacht un — fort war er.

Frau Scheibe. Hätt err net so viel Wei vorher getrunke, hätt mer sich wenigstens verständige keinne.

Scheibe. Doch hechstens, daß des Marieche se alle zwää genomme hätt.

Frau Scheibe. Wo nor ihr Mann, der Franz, bleibt.

Scheibe. Es is äach zu äsfällig! Alle zehn Jahr komme se emal zesamme von ihm Wien zum Besuch, un sin se da, kann mer se kaum enn Nägeblick gnieße, vor lauter Eisladunge.

Frau Scheibe. Da! da komme se ja. (Ruft nach der Küche.) Lisi! den Kaffee!

Sweiter Auftritt.

Vorigen. Funken. Marie (durch die Mittelthüre), später Lisi (mit Tassen und Kaffeekanne).

Scheibe. Ihr lafft schee uff euch waarte.

Frau Scheibe (ordnet den Tisch). Wo habbt err dann die Hedwig gelasse?

Marie. Bei einer Freundin.

Funken. Sie wollen die Stadt a bissel anschauen.

Scheibe. In dem Gedrick! un des leidst du?

Funken. I bitt! a Madel von achtzehn Jahr.

Scheibe. So! No, wann err nor ääns usf die Fieß tret?

Funken. Da sagt's halt au.

Frau Scheibe. Sezt euch, bevor der Kaffee kalt wird.

Funken. Hast recht! Wir können auch so reden.
(Alle sezen sich.)

Scheibe. Wann ich zericdenk, vor ffinfzwanzig Jahr. — Nää, wie die Zeit vergeht.

Marie. Mit einem fröhlichen „Grüß Gott“! kamst du damals durch diese Thüre.

Funken. Und wie ich dich sah, ein frisches Madel, da ging mir das Herz auf.

Frau Scheibe. Unser Preiß war awver schon da.

Scheibe. Ja, die Preize sin inweral derrehrsc̄ht.

Funken. Zu spät bin i halt doch nit kommen.

Marie (launig). Unser Berliner Doctor war übrigens gar nicht übel.

Funken. Mich bringst nit in die Wolle.

Marie. Du warst die Ursache, daß er ohne Abschied ging.

Funken. Sollte ihn wohl zum Hausfreund bitten?

Scheibe. Herr Jeses! Da weer ääch nix dabei gewese. Wann nor alle Ehänner ihr Hausfreund so weit fort miszte, wie der Weg zwische Berlin un Wien lang is. Die Hauptach is jetzt, daß err euch widder gut werd — nach ffinfzwanzig Jahr heern so eisersichdige Strääch usf.

Marie. Bravo!

Frau Scheibe. Der Vatter hat schon den ehrsc̄hte

Schritt zur Versehnung gedhaa — er hat sich vom Wohnungs-Ausschuß den Docter Sand ausgebitt, wann er zum Juwileumsschieße komme sollt.

Funken. Das ist ja allerliabst.

Scheibe. Gell, es mecht derr Spaß? — Wann er nor kimmt — seit damals hawve merr nix mehr von emm geheert.

Marie. Ich freue mich auf dieses Wiedersehen.

Funken. Du hast auch alle Ursache dazu. (Man hört in der Ferne einen Marsch, welcher, von jubelnden Zuschauen begleitet, rasch näher kommt.)

Dritter Auftritt.

Vorigen. Lisi (stürmt über die Bühne).

Lisi. Die Berliner ziehen ein! Hurra! die Berliner. (Ab.)

Marie. Hoch! hoch! (Alle drängen zum Fenster.)

Funken (sucht Marie am Fenster zu verdrängen). I bitt schön, laß mich einmal schauen.

Scheibe. Was uff, ob de unsfern Docter siehst.

Stimme von der Straße. Hoch Frankfurt! hoch!

Marie. Hoch! hoch! (Wirft Blumen nach der Straße.)

Funken. Meine Blumen wirfst du weg. (Sucht Marie vom Fenster zu ziehen.)

Marie. So laß mich doch.

Funken. Hast du noch immer nit genug Berliner gesehen?

Scheibe (tritt vom Fenster). Da! geh an mein Platz.

Funken. I bitt schön, jetzt sind sie vorbei. (Musik verklingt in der Ferne.)

Frau Scheibe (ruft nach der Küche). Lisi! Trag des Gescherr enaus.

Scheibe. Un breng e Budell Wei mit erei.

Funken. Ich dächte, wir gingen nach dem Festplatz.

Frau Scheibe. Wo des Mädche nor widder steckt, mer hätt fast noch ääns netig, die dem nachlääse dhet.
(Ruft zur Thür hinaus.) Lisi! Lisi!

Lisi (hinter der Scene). Gleich, Madame! gleich!

Bierter Auftritt.

Vorigen. Lisi (kommt).

Frau Scheibe. Ich freisch merr die Lung aus un du klawatschst.

Lisi (indem sie den Tisch aufräumt und eine Flasche Wein darauf stellt). Ich mußte dem Schützen doch Antwort geben.

Marie. Was für einem Schützen?

Lisi. Wenn ich das wüßte! Er rief mir von der Straße zu, als ich vorhin zum Fenster hinaussah. Verstanden habe ich ihn kein Wort.

Scheibe. Un babbelt e Bertelstunn mit emm.

Frau Scheibe. Häßt d'enn erußgefiehrt.

Lisi. Wenn er nur mitgegangen wäre. Er hat nach Herrn Scheibe gefragt.

Scheibe. Is des e komischer Heiliger!

Lisi. Kein Heiliger, ein ältlischer Herr.

Frau Scheibe. Des is unser Berliner.

Marie. Franzl deinen Arm — wir wollen ihn zuerst begrüßen.

Funken. Die Eltern gehen vor.

Lisi (öffnet die Mittelthüre). Da kommt er schon selbst.
Scheibe. Als erei, Spree-Athener! Des is recht,
daß Se uns net vergesse hawwe. (Allgemeine Erwartung.)

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Dreschlinger (ein Mann von 50 Jahren, mit kurzen Kniehosen, schweren Bergschuhen, eine Hahnenfeder auf dem Hut, kommt).

Dreschlinger. Grüß Ihne Gott! Hier bin i doch
recht, wo i im Quartier bin?

Scheibe. E Berliner scheint merr des net ze sei.
Zeige Se emal her. (Nimmt die Quartierkarte, liest.)
„Jonas Scheibe“ — ganz recht! — Des is unser
ehrchter Schätz. No, nemme Se gleich Blaz. Sie
wern nied sei. Lisi! Gleser.

Dreschlinger. I bitt schön, machen's koa Um-
ständ net. Schaun's, i war schon wo anders im
Quartier, wo mir's zu glatt war.

Marie. Zu glatt?

Dreschlinger. Wie oan Spiegel die Stuben, koan
Schritt hab i thun mögen.

Frau Scheibe. Ja, so gebohnte Beddem hawwe
den Teiwl geseh.

Dreschlinger. A Kammer hat's gar nimmer geben,
die Staatsstuben hattens mir auf d' Nacht hergericht!
Mei! wo kann i dann so was annehmen!

Scheibe. Warum dann net, wann e Bett drinn
gestanne hat!

Dreschlinger. Noachher is recht, wann's so reden.
I bin doch net zum Schützenfest komma, daß i den

Stadtleut allweil a Arbeit mach — dös gibts schon nimmer.

Frau Scheibe. Arweit! was mer gern dhut, mecht ähm kää Mich.

Scheibe. Wann's bei Ihne e Schizesfest gibt, komme merr ääch.

Dreschlinger. Wann dös wahr wär! Zu uns in's G'birg? Jesses! Jesses! soll das a Freud geb'n.

Scheibe. Jezt lege Se awwer endlich ab.

Dreschlinger. O mei! Der Stužen drückt mi schon lang. (Hängt seinen Stužen an die Wand und zieht seine Joppe aus. — Weist Marie, welche ihm behilflich sein will, zurück.) Na! na! I bitt schön, wo kann i dann dös leiden.

Marie. Hoffentlich gefällt es Ihnen bei uns, da geht es nicht so vornehm zu.

Dreschlinger. Dös hab i mir denkt.

Scheibe. Hier is Ihr Schlafstubb! (Deutet auf den Alkoven.) Den Vorhang kenne Se zuziehe, wann Se in Ihr Bett wolle. (Zieht den Vorhang zu und wieder auf.)

Dreschlinger. Is net nötig.

Scheibe. Ich meen nor, von wege de Frauenzimmer hier, daß Se sich kään Zwang aadhu misse.

Dreschlinger. Die störn mi net.

Scheibe. So, jezt seze Se sich. Marie, sorg emal for e bissi Achlebuž. (Marie trägt Speisen auf.)

Dreschlinger. Niedersezen soll i mi (deutet auf das Sofa) auf die Hupferl-Bank? O mei! Noachher

wann ich's z'sammendrückt, is gahr. Naa, naa!
i sitz lieber auf van Holz, da verdirb i auch nix.

Frau Scheibe. No, wann er's dorchaus net
annerschter dhut, da hol emm die Schawell. (Lisi ab
— kommt gleich mit dem Fußschemel zurück.)

Dreschlinger (seht sich). Mei, da steh i schon besser.

Frau Scheibe. No nadierlich, da is ja äach der
Küchenstuhl.

Dreschlinger (seht sich auf den Küchenstuhl). So g'fallt
mir's.

Scheibe. Stoße merr aa: Uff Ihr Gesundheit!

Dreschlinger (betrachtet den Wein und seht sein Glas
nieder). Wein! was soll dann dös? Da mußt i mi
schon schamen, wann i den teuren Wein a noch trinket.

Scheibe. Unsinn! Greife Se zu, Sie hawwe ja
noch gar nix genosse.

Dreschlinger. Bin a net hungrig.

Scheibe. Da trinke Se wenigstens.

Dreschlinger. A Bier laß i mir g'sallen, aber
van teuren Wein — dös gibt's nimmer!

Frau Scheibe. Lisi! Hol e Flasch Bier.

Dreschlinger. Naa, naa! Wo denkens dann hin,
daß i so was verlanget, i will koan Mensch net
bemüh'n.

Scheibe. Mit Ihrer oosige Bescheidenheit krihn
Se nix in Mage.

Marie. Bei Ihnen im Gebirge herrscht die größte
Gastfreundschaft und hier weisen Sie sie zurück.

Dreschlinger. Das thu i schon nimmer! Bei
uns z'Haus gibt's a Millich und a Brot und im

Dorf is nur oa Wirtshaus; in der Stadt herinnen aber, da gibts kaum a Haus, was koa Wirtshaus net is.

Scheibe. Un da meene Se wohl, mißt mer inwerall eikehrn?

Dreschlinger. G'spaßig war's schon vorbeizugehn.
Frau Scheibe. Scheene Asicht.

Marie. Lassen Sie sich doch nicht nötigen.

Dreschlinger. I dank schön! i dank schön! — Wissens aber was, wanns a Schneid haben, dann gehn's alleweil mit mir nach dem Schießplatzl; herinnen is doch zu warm.

Funken. Unser Schätz hat recht. Auf den Berliner kann man so nicht warten. Also auf! wann's der Marie auch nicht paßt.

Dreschlinger. Net paßt! Na sein's sein stad, wann's reden wollen, daß i net stör.

Scheibe (ärgerlich). Da kann mer odder aus der Haut fahrn mit Ihm ewige Gesteer. Se steern, wann Se net steern; un steern net, wann Se steern.

Funken. Gehen wir.

Scheibe. Meintwege! Mei Frää kann mit der Hedwig nachkomme. (Zu Dreschlinger.) Awver des sag ich Ihne, moi lieuer Herr Schätz, dort, in der Festhall heern die Bosse wie hier uff — dort sin Se äach moi Gast, dort werd gesse un getrunke, sonst muß e Milliarde Gew — — Sie wern mich schon versteh.

Dreschlinger (äußerst vergnügt). Kreuzfaren! Wann's wild werden dann is recht, dann komm i aus der

Zwangsjacken, dann wird mir's wohl um's Herz!
Zuchhe! (Umarmt Scheibe.)

Scheibe. Den muß ich emal mit nach Sachse-
hause zum Eppelwei nemme.

Dreschlinger. Jetzt kann i a trinken, jetzt schürtst
mi net mehr hier. (Deutet auf seinen Hals, — ergreift
ein Glas Wein.) Die G'mütlichkeit soll leben! Wann i a
van Rausch krieg.

Alle (stoßen an). Hoch! hoch!

Dreschlinger. Alleweil is mir a der Boden net
zu glatt. (Zu Frau Scheibe, welche hinter den Tisch
flüchtet.) Komm Alte! Wir zwaa passe schon z'samme.

Frau Scheibe. Danze! in meine Jahrn, die Strääch
heern usf. — Ach, Herr Jeses! mei guter Deppich!

Dreschlinger (tanzt Schuhplattler und singt dazu in
bekannter Melodie):

Wann d' Bayer a Herz findet,
Da geht sein's auch auf.
Und trifft er a jung's Kind,
Drückt a Büsserl ern drauf.

(Jodler. Küßt Lisi, während Alle den Jodler nachträkeln.
Ab mit Scheibe, Marie und Funken.)

Dreschlinger (öffnet nochmals die Thüre). B'hüt enk
Gott, Weibsleut! (Ab.)

Frau Scheibe (zu Lisi). Raum jetzt ab, um bass'
uff, daß die Scheitel net widder die Mündszung hält
wie vorgestern, sonst halt ich mich an deiner —

Lisi (erschrocken). An meiner — —

Frau Scheibe. Sparkasse-Eislag — dumm Ding!
(Lisi ab.) Unser Juweleumsgast scheint net zu komme.

Es is vielleicht äach besser so; der Franz hat ja e Gesicht gemacht wie e Kaz wanns donnert, wie er von dem Besuch gehert hat. — So sin die Männer.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hedwig (kommt).

Hedwig (aufgereggt). Großmama, bist du allein?

Frau Scheibe. Wie de siehst. — Was is derr dann bassiert?

Hedwig. Nichts — aber — —

Frau Scheibe. So redd doch, Kind.

Hedwig. Wenn du mich nicht auslachen willst — oder noch besser — lache mich aus, recht tüchtig aus.

Frau Scheibe. Du hast ja des Lache im Flenne in ähm Säckelche.

Hedwig. Großmama, ist es sehr einfältig, wenn man hinfällt?

Frau Scheibe. Des kimmt druss aa, woruss mer fällt.

Hedwig. Und wenn uns ein junger Mann aufhebt?

Frau Scheibe. So is es besser, als wann er ähm liche läßt. Bist de dann gefalle?

Hedwig. Höre: Eben wollte ich nach Hause eilen und beschleunigte meine Schritte. Da, wie ich um die Ecke bog, versperrte mir ein Zug ankommender Schützen den Weg. Um in dem Gedränge besser sehen zu können, stieg ich einige Stufen an der Vortreppe eines Hauses empor; aber kaum dort angekommen, gesellte sich ein Schütze zu mir, der mich unablässig ansah.

Frau Scheibe. Du werst enn gefalle hauwe.

Hedwig. O ja! Höre nur, der feine Herr hatte nicht genug mich anzustarren, er machte auch ganz ungeniert Bemerkungen und rief ein über das andere Mal: „Reizend! jroßartig, reizend!“

Frau Scheibe. Der hat den Zug gemeent.

Hedwig. Mich hat er gemeint, das „jroßartig“ galt mir — ich bin doch gewiß nicht „jroßartig“.

Frau Scheibe. Da hätt ich mich erumgedreht, wann merrs net gebaht hätt.

Hedwig. Das that ich, aber indem ich's that, glitt ich aus und fiel.

Frau Scheibe (erschrocken). Doch net die Trepp enunner?

Hedwig. Nein! der Unverschämte fing mich auf!

Frau Scheibe. Gott sei Dank!

Hedwig. Ich brauche mich aber nicht auffangen zu lassen!

Frau Scheibe. Du weerscht liewer uff die Nas geborzelt.

Hedwig. Jetzt wird er mich für ein unbeholfenes Gänsschen halten.

Frau Scheibe. Was leiht derr draa?

Hedwig. So! Wenn man mich für täppisch hält.

Frau Scheibe. Der kennt dich net mehr, sieht dich vielleicht im Lewe nie widder.

Hedwig. Glaubst du! mit den blizgenden Augen, mit denen er mich ansah.

Frau Scheibe. Du scheinst enn odder äach eneigeguckt ze hawwe.

Hedwig. Ich! — (Lachend.) Auslachen sollst du mich!

auslachen! denn, daß du es nur weißt, ich habe mich vor ihm gefürchtet.

Frau Scheibe. Mach' die Gäul net scheu.

Hedwig. Wahrhaftig! und dann hasse ich diesen Menschen, diesen „Großartig“ — diesen Außänger!

Frau Scheibe. No beruh'g dich nor, des hat nix uff sich. — Ich habb unsere Leut versproche, mit derr uff den Festplatz zu komme. Waart e bissi, ich werf blos mein Umhang iwwer. (Ab.)

Hedwig (allein). Hm! wie dummm ich war, das zu erzählen — jetzt wird die Großmama wer weiß was alles denken. — Ungeschickt war es, wie ein Baby auszugleiten, zu fallen, aber daran ist nur erschuld! Und gelacht wird er auch wohl haben — ich sah doch seine weißen Zähne — freilich hat er gelacht. — — Haha! wie albern, an das dumme Abenteuer zu denken. (Singt.) „Anna, zu dir ist mein liebster Gang.“

Siebenter Auftritt.

Vorige. Sand (kommt).

Sand (dem Lisi von außen die Thüre öffnet). Schon jut! ich stelle mich der jungen Dame vor. — Mein Fräulein, ich habe — — — Na nu! (Prallt zurück.)

Hedwig (erschrocken, eilt an die Seitenthüre). Großartig!

Sand. Pyramidal! (Zu ihr tanzend.) „Anna, zu dir ist mein liebster Gang!“

Hedwig (ängstlich). Mein Herr! glauben Sie nicht, daß ich schutzlos bin — hier drinnen ist meine Großmama.

Sand. Mein Fräulein, wo denken Sie hin — ein glücklicher Zufall führt mich in Ihre Nähe. Sehen Sie hier. (Zieht eine Quartierkarte aus der Tasche.)

Hedwig (immer ängstlich). Ich will nichts sehen — entfernen Sie sich!

Sand. So gerne ich Ihren Befehlen gehorchen möchte, aber es geht nicht.

Hedwig. Sie sind unausstehlich! Wissen Sie, was Sie sind? Sie sind — zudringlich. — Ja! ja, das sind Sie!

Sand. Nur Geduld! ich werde Ihnen eene janz andere Meinung einslößen, wenn ich mich vorstelle.

Hedwig. Einslößen! Für wie alt halten Sie mich? Ich lasse mir nichts mehr einslößen.

Sand (für sich). Sie ist reizend, die Kleene! (Laut.) Sehr gut — aber — doch nich janz guttreffend. (Mit würdevoller Verbeugung.) Doctor juris Fritz Sand, Referendar aus Berlin. — Na, wat sagen Se nu? — Tableau!

Hedwig. Haha! Mit Ihrem Referendar imponieren Sie mir erst recht nicht. — Tableau! Haha!

Sand. Mein jutes Fräulein, (mit Betonung) Sand aus Berlin.

Hedwig (noch immer lachend). Wir brauchen keinen Berliner Sand.

Sand (für sich). Na nu — anjenehme Situation das! Man bittet mich extra ins Quartier und jetzt wirft man mir moralisch hinaus. (Laut.) Mein Fräulein! So behandelt man doch keenen Gast, Sie sind ja unjehauer schneidig.

Hedwig. Ich danke! So verfolgt man auch keine Dame.

Sand. Verfolgt — wenn ich mich meinem Fast-jeber vorstellen will?

Hedwig (betroffen). Sie wären?

Sand. Ihr Schützenfast! — hier steht's. (Lebergibt ihr die Karte. — Für sich.) Aha! (Laut.) Mein Fräulein, ich bin wirklich untröstlich, daß ich mir auf so unheimtümliche Weise Ihre Ungnade zujezogen habe.

Hedwig. Schon gut! Großmama soll sogleich Ihre Ankunft erfahren. (Will ab.)

Sand (will ihr den Weg vertreten). Bitte, bemühen Sie Ihre Frau Großmama nicht.

Hedwig. Doch, doch! Ich glaube nämlich, mein Herr, daß Sie das alles eingefädelt haben. (Für sich) Er setzt mich stets ins Unrecht.

Achter Auftritt.

Vorigen. Frau Scheibe (in Hut und Mantel).

Frau Scheibe (im Eintreten). So! ich bin fertig, um jetzt wolle merr mache, daß merr den Tempel enaus komme. (Erblickt Sand.) Gunn Arwend! (Leise zu Hedwig.) Was is dann des for e Mensch?

Hedwig. Euer Schütze.

Sand. Der sich äußerst glücklich fühlt, in so überaus liebenswürdigem Hause Unterkommen gefunden zu haben.

Hedwig (für sich). Liebenswürdig! — das war auf mich.

Frau Scheibe. Sehr schmeichelhaft, es dhut merr

nor lääd, daß mei Mann net derrhääm is — awwer des braucht Se net ze steern, dhun Se ganz, als wann Se ze Haus weern. Hedwig! nemm emal dem Herr sei Sache ab. (Für sich.) Da misse merr also uff unsern Juweleumsgast verzichte un den junge Mensch daſor nemme.

Hedwig. Das Mädchen wird Ihnen gleich Ihr Zimmer anweisen.

Sand. Wenn ich recht verstanden, stehen Sie im Begriffe auszugehen?

Frau Scheibe. Allerdings! Se derje awwer net bees drinwer sei. Wann Se was brauche, schelle Se nor, des Mädche kummt gleich, wann se net grad wo annerscht is. — Seh'n Se, da hinne schleft äach e Schiz. — Wann ich geahnt hätt, daß Se keine, da hätt ich net meim Mann versproche uff den Festplatz ze komme. No, nix for ungut.

Hedwig. Aber wir müssen weg. (Für sich.) Nun soll ihm seine List doch nichts geholfen haben.

Sand. Ich bitte Sie! Das trifft sich ja herrlich. Da habe ich janz zufällig den Schlüssel eenes juten Freundes in meiner Tasche jesunden, der arme Kerl kann seinen Koffer nich auffschließen, wenn er mich nich hat.

Hedwig. Da soll er ihn auffschneiden, das versteht er als Berliner doch wohl?

Sand. Der Koffer is mit Blech beschlagen, Fräulein! — Ich habe ihm versprochen, den Schlüssel hinauszubringen und wenn Sie erlauben, werde ich mich Ihnen anschließen.

Frau Scheibe. Sehr aagenehm! Nadierlich gehn Se mit uns.

Sand (verbeugt sich). Hätte nie jedacht, daß dieser Schlüssel mir soviel Freude machen würde.

Hedwig. Wäre es nicht sicherer, wenn Sie auf dem Wohnungsbureau die Adresse Ihres Freundes erfragen und den Schlüssel dort abgeben würden?

Sand. Sehr wohljemeint — danke! aber mein Freund hat jar keen Quartier — er — er reist morjen in der frühe wieder ab. Sie sehen also, ich muß in die Halle.

Hedwig. Sie opfern sich.

Sand. Wenn ich lästig falle — —

Hedwig (für sich). Wenn er nichts mehr weiß, fängt er vom Fallen an.

Frau Scheibe. Wie kenne Se nor so was denke! Im Gegedhäl, es is uns e groß Bergniege — net wahr, Hedwig?

Hedwig (für sich). Soll ich nach seiner Pfeife tanzen — oho, mein Herr! etwas habe ich im Pensionat schon gelernt. (Legt den Hut ab.)

Frau Scheibe. Ei, du nimmst ja den Hut ab — is derr was?

Hedwig. Ich — ich — ich habe Zahnschmerzen.

Frau Scheibe. Uff äämal?

Hedwig. Ganz plötzlich! (Bindet sich ein Tuch über die Wangen, deutet auf den Mund.) Da hinten! Ich muß auf mein Zimmer gehen.

Sand. In der Einsamkeit fühlen Sie die Schmerzen noch heftiger.

Hedwig. Nein, ich fühle gar nichts! Ruhe ist das beste Mittel — ich halt's nicht aus!

Frau Scheibe. Du werst uff dere Trepp im Zug gestanne hawwe.

Hedwig (für sich). Gleich wird auch sie vom Fallen anfangen. (Laut.) Wie das reißt! — Ich glaub' ich — zahne.

Frau Scheibe. Wann de in die Lust kimmst, vergeht's.

Sand. Jewiß! (Für sich.) Verflucht unannehm!. (Laut.) Bei Ihren Schmerzen werden wir wohl zu Hause bleiben.

Hedwig. Thun Sie sich keinen Zwang an.

Frau Scheibe. Sie hawwe recht, merr bleiwe derrhääm.

Hedwig. Sie müssen doch auf den Festplatz.

Sand. Bewahre!

Hedwig. Und der Schlüssel?

Sand. Der Schlüssel! — Ja so — der Schlüssel —

Frau Scheibe. Da Se doch enaus misse, kennite Se äach vielleicht so gut sei um unser Leut verständige, daß merr net komme kennete. Mei Mann is im Ordnungs-Ausschuß un sitzt den ganze Alwend dicht an der Tribien; wann se nach dem Herr Scheiwe frage, kann enn Ihne jedes zeige.

(Es wird allmählich dunkel.)

Hedwig (freundlich). Ach ja! besorgen Sie das.

Sand. Ist Ihuen besser?

Hedwig. Im Gegentheil — viel schlimmer.

Frau Scheibe. Steck derr e bissi Watt in die Ohn.

Sand (für sich.) Na, so leicht soll man mich nich aus dem Felde schlagen. (Laut.) Ich werde mich bestreben, Ihren Auftrag auszuführen — vielleicht jestatten Sie mir zur Linderung Ihrer Schmerzen etwas mitzubringen?

Hedwig. Ich danke Ihnen — aber wenn Sie den Hausschlüssel mitnehmen wollen — es wird vielleicht späte bis Sie heim kommen.

Sand. Sehr verbunden — ich bin keen Nachschwärmer. (Ab.)

Frau Scheibe. E recht netter Mensch.

Hedwig. Nett nennst du das! Er bringt mich zur Verzweiflung.

Frau Scheibe. Weil de fää Laune hast. Jetzt kann ich mich widder ausziehe. (Geht ärgerlich ab.)

Hedwig (allein). Großmama ist böse — nun freilich, ich habe ihr den Festabend verdorben; und nun sitze ich selbst wie in einem Kloster, allein und verlassen. (Reicht das Tuch von den Wangen — bricht in Thränen aus.) Und daran ist nur er schuld — er, der alles so wendet, daß ich mich fügen muß. Er darf über mich lachen, mich täppisch, mich unhöflich nennen und ich muß mir immer sagen, Sie haben recht, mein Herr, ganz recht! — Und warum? ja warum denn? — weil — weil — ich weiß es nicht und will es auch nicht wissen! (Ab. — Kleine Pause.)

Nennter Auftritt.

Dreschlinger (kommt bedächtig durch die Mittelthüre).

Dreschlinger (etwas angetrunken). Is das a sakrisch G'schicht, wann marr woas trinst, was net kocht is

— und der Apfelwein is schon allweil net kocht.
Na, war's gahr, wann i van Raufch kriegt hätt.
O jeh! o jeh! Muß a gleich van Apfelwein haben,
wie i auf die Straßen komm, die Leut verliern und
mich nachher net auskennen. — Mei bin i dasket!
(Seht sich.) Der Apfelwein is a Lump, dem ma
nimmer ansicht, daß er oam aapact. — Drei Halbi
hab' i nur trunken und die Stuben hat schon tanzt
als ob a Kirchweih herinnen war. (Zieht mühsam seine
Schuhe aus.) Jesses! Jesses! Scham'n müßt i mi,
wanns net dunkel war, aber auf d'Nacht geht's
noch allweil. (Nimmt seine Schuhe unter den Arm und
schwankt nach dem Alkoven.) Na, wo zugt man do?
(Zieht mit großer Anstrengung den Vorhang zu.) Is das
g'spaßig, jetzt bin i erst ganz herauszen. (Zieht wieder
auf.) Allweil geh i eini, und hernach geh i herauszen
und ziech zu. (Tritt in den Alkoven, deckt das Bett auf,
geht wieder heraus und zieht den Vorhang zu.) Kreuzfaren!
So komm i schon nimmer ins Bett. (Betrachtet den Vor-
hang von allen Seiten und kriecht schließlich unten durch.)
Da schau! Was die Stadtleut sich a Mich geben,
bis sie ins Bett eini kumme. (Es ist vollständig Nacht
geworden. — Kleine Pause.)

Zehnter Auftritt.

Lisi (kommt). Später Sand.

Lisi. Wo ist der Hut, den ich aufheben soll?
(Tastet nach dem Tische, ersieht Hedwigs Hut und setzt ihn
auf.) Auf meinem Kopf ist er auch nicht verloren.
Wenn ich nur einen Spiegel hätte, aber Licht darf

ich nicht machen. — Nein, ist das eine Wirtschaft, zwei Schützen im Quartier und noch keinen sah ich in der Küche; da hat mein Heinrich nicht nötig eifersüchtig zu werden. — Hm! Eine halbe Stunde soll ich Lust schöpfen, weil das Fräulein Zahnschmerzen hat — wie gnädig! Die Herrschaft glaubt wohl gar, wenn sie wegging, blieb ich hübsch zu Hause. — Was heutzutage die Herrschaften naiv sind. Haha! (Will durch die Mittelthüre ab — prallt zurück.) Unser Schütz!

Sand (kommt mit brennender Cigarre — betroffen für sich). Das Fräulein! ich erkenne es am Hut. (Legt die Cigarre bei Seite. Laut.) Endlich wird mir das Glück zu Teil, Sie einen Augenblick ungestört sprechen zu können. Mein Fräulein! Sie weichen mir aus, bin ich Ihnen denn so unangenehm?

Lisi (für sich). Ist das ein feiner Herr! (Laut.) Im Gegenteil — man hat nicht immer so die Zeit.

Sand. Es war mein einziger Wunsch, in Ihrer Nähe bleiben zu dürfen.

Lisi. Wären Sie nur in die Küche gekommen.

Sand. Verspotten Sie mich nicht — schon als ich Sie zum erstenmal auf jener Treppe jesehen —

Lisi. Da kehrte ich.

Sand. Ja, da kehrten Sie sich um, die Bornesröte auf den Wangen.

Lisi. Gott bewahre! Ich hatte heißen Kaffee getrunken.

Sand (für sich.) Sie hält mich zum besten. (Laut.) Lachen Sie mich, aber schon damals kam es mir vor, als wenn Sie mir gar nicht fremd wären, als wenn ich Sie schon hundertmal jesehen hätte.

Lisi. Vielleicht bei der Tanzbelustigung?

Sand (vorwärts tastend). Na, nu! Mein Fräulein, der Weg zu Ihrem Herzen ist dunkel.

Lisi. Haben Sie keine Streichhölzchen bei sich?

Sand (für sich, immer vorwärts tastend). Gott! wie naiv. (Laut.) Durch die ägyptische Finsternis fühde ich zu Ihnen.

Lisi. Das glaube ich, Sie steh'n mir ja ganz nahe.

Sand (für sich). Merkwürdig! in der Dunkelheit sind die Damen nich halb so spröde. (Laut, indem er Lisi berührt.) Iloben Sie mir, daß mich die besten Absichten zu Ihnen führen. (Küßt ihre Hand.)

Lisi. Das fühle ich.

Sand. Iesühl ist alles! um mit Goethe zu reden.
(Küßt sie.)

Lisi (ängstlich). Nicht so laut, ich bitte Sie.

Elster Auftritt.

Vorigen. Hedwig (kommt mit einem Lichte).

Hedwig (erblickt Lisi in Sand's Armen, sehr betroffen). Troßartig!

Lisi (verbirgt schnell den Hut). Himmel! wenn das mein Heinrich erfährt. (Küßt ab.)

Sand (verwirrt, für sich). Nu steh ich da, wie een bejossener Budel und bin dabei so unschuldig wie een neugeborenes Kind.

Hedwig. Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich gestört habe. (Will weg.)

Sand (vertritt ihr den Weg). Gen unglückliches Missverständnis.

Hedwig. Sie scheinen aus Mißverständnissen zusammengesetzt.

Sand. So komme ich mir beinahe selbst vor. Wenn Sie mir gestatten wollten — —

Hedwig (mit steigender Erregung). Mich aufzufangen, über mich zu lachen, zu uns ins Quartier zu kommen! (Zornig.) Mein Herr! Ihr Benehmen mir gegenüber ist verlewend. (Bricht in Thränen aus.) Sie behandeln mich wie ein Kind!

Sand (für sich). Nu sitz ich in der Patsche! (Laut.) Der unglückselige Kuß jalt — —

Hedwig (laut weinend). Was gehn mich Ihre Küsse an — küssen Sie alle Dienstmädchen, küssen Sie ganz Frankfurt, ganz Europa — aber ich bin auch kein Kind mehr.

Sand. So weinen Sie doch nich? Warum weinen Sie denn?

Hedwig (sich mühsam fassend). Weine ich überhaupt? Ich weine, weil ich Zahnschmerzen habe.

Sand. Immer noch?

Hedwig (ihre Thränen trocknend). Ja, mein Herr — immer noch. Alle hohl!

Sand (für sich). Das hatte ich janz verjessen. (Laut.) Fassen Sie Mut, mein Fräulein, der Zahnarzt muß jeden Oogenblick kommen.

Hedwig. Der Zahnarzt?

Sand. Nu freilich! Sie werden doch nich glauben, daß ich auf den Festplatz bummele, wenn Sie hier Schmerzen haben. Gen Ruck und Sie sind die Je-schichte los.

Hedwig. Ausziehen! meine gesunden Zähne.

Sand (für sich). Nu brat mir eener een Storch!
(Laut.) Der pure Rheumatismus!

Hedwig. Gute Nacht, Herr Doktor!

Sand. Nein Fräulein! So dürfen Sie mich nich verlassen, so nich. Zwischen uns schwebt eine Wolke, die meine ganze Zukunft trübt, lassen Sie mich sie verscheuchen und Ihnen erklären — —

Hedwig. Sparen Sie Ihre Worte.

Sand (vertritt ihr den Weg). Nu irade nich! Sie sind es mir schuldig, mich anzuhören. Sie sehen mich in der Patsche und müssen auch wissen, wie ich hineinbekommen. Die Situation ist mir äußerst unangenehm.

Hedwig. Unangenehm! Freilich wenn man gestört wird. — Gute Nacht, Herr Doktor!

Sand. Fräulein Hedwig! Ich war von Ihnen jejangen, um Ihre Ungehörigen, von Ihrem Entschluß nicht nach dem Festplatz zu kommen, zu verständigen. Ich habe diesen Auftrag erfüllt.

Hedwig. In der kurzen Zeit? — Das ist nicht wahr.

Sand. Nur Geduld! Ich habe die Bescheinigung bei mir. — Ich habe Ihrem Herrn Vroßvater telegraphiert. Hedwig Zahnschmerzen — kommt nich — dafür Berliner Schütze injetroffen. Hier ist die bezahlte Rückantwort: (Gibt ihr eine Tepesche.) Gelesen — Scheibe.

Hedwig. Angenommen!

Sand. Ich darf also fortfahren? Nun eiste ich zurück, die Sehnsucht trieb mich in Ihre Nähe.

Hedwig. Das ist aber gelogen.

Sand. Die Sehnsucht habe ich allerdings nicht schriftlich, aber daran glauben dürfen Sie doch. — Ich trat bei meiner Rückkehr mit der brennenden Cigarre in dieses Zimmer, das war nicht artig, aber praktisch, denn ich hatte kein anderes Licht, und sah da eine Dame, die ich für Sie hielt, für Sie halten müste, weil sie den gleichen Hut trug.

Hedwig (in großer Aufregung). Ah! meinen Hut! (Sucht darnach.) Wahrhaftig, er ist fort!

Sand. Ich sprach sie an, sie antwortete. — Ach, ich war so überglücklich!

Hedwig (leidenschaftlich). Bitte, sagen Sie mir alles — alles! O, ich kenne mich nicht mehr, mir meinen Hut zu nehmen.

Sand. Was ich jener gesagt habe? Von Herzen jern. Ich fragte sie an, mir aus dem Wege zu jehen.

Hedwig. Und sie — sie antwortete?

Sand. Sie bestritt es. — Da hätte ich mir freilich sagen sollen, das ist Fräulein Hedwig nich, sie hast dich.

Hedwig. Nein, nein! — sagen Sie das nicht.

Sand. Oder du bist ihr gleichjülig, was noch schlimmer ist. Ich fasste mir Mut, trat näher, fasste ihre Hand.

Hedwig. Ihre Hand! Wie — wie?

Sand (erfaßt Hedwigs Hand). So!

Hedwig. So? Die Unverschämte.

Sand. Und preßte Sie an mein pochendes Herz.
(Drückt Hedwigs Hand an seine Brust.)

Hedwig (erschrocken zurückweichend). Lassen Sie! lassen Sie!

Sand (ohne ihre Hand loszulassen). So spröde war sie freilich nich, sonst würde ich mein Knie jebeugt und jerufen haben. Hedwig! Hedwig, sei der jute Geist meines Lebens, denn ich liebe dich! Liebte dich von dem ersten Augenblick an, da ich dich sah!

Hedwig (sucht sich loszumachen). Das haben Sie doch nicht gethan?

Sand (indem er kniet). Nein! Das thue ich erst jetzt! Hedwig! Hedwig, können Sie mich lieben? — Sie zittern.

Hedwig. Lassen Sie mich!

Sand. Nie mehr! Hedwig, ich lese in Ihren Augen, Sie sagen nicht Nein!

Hedwig. Ich weiß nicht. — Ach ja, ich bin Ihnen gut. (Sand schließt sie in seine Arme.)

Sand. O du süßes Kind!

Hedwig. Nichtwahr, jetzt lachen Sie nicht mehr über mich?

Sand. Wie sollte ich — du hast mich ja zum glücklichsten Menschen dieser Welt gemacht. Du senfst das Köpschen, noch immer Zahnschmerzen?

Hedwig (sehr heiter). Ich? Haha! Ich hatte niemals Schmerzen.

Sand. Na nu, bist du eene Komödiantin.

Hedwig. Und du ein Don Juan! — Du, lasse dir gesagt sein, wenn in Zukunft fremde Damen meine Färons tragen, dann — —

Sand. Bekommst du die Küsse. (Küßt sie.)

Hedwig (fährt auf). Die Mama! Ich höre ihre Stimme. (Horcht an der Thüre.) Sie fragt nach dir.

Sand (betroffen). Nach mir! Sie kennt mich ja nich und weiß schon meinen Namen? Na, lasse sie nur rankommen, ich werde mit ihr reden.

Hedwig. Mir ist so bange! Ich möchte so gerne lauschen, aber ich darf nicht hierbleiben.

Sand (deutet nach dem Vorhang). Dort!

Hedwig. Da bin ich sicher. (Gilt hinter den Vorhang, von wo sie zeitweise verstohlen nach der Scene sieht.) Mache deine Sache gut!

Sand (ordnet vor dem Spiegel Haar und Binde). Etwas derangiert! Na vielleicht jesfällt ihr das, wer kann den Geschmack einer Schwiegermutter treffen? — Nu, herinn in das Vergnügen! (Mustert sich im Spiegel.)

Twölfter Auftritt.

Vorigen. Marie (kommt).

Marie (im Eintreten). Wahrhaftig! da ist er ja! Willkommen, lieber Doktor!

Sand (für sich). Sie kennt mich, nee diese Berühmtheit! (Sich rasch umwendend — laut). Madame, es reicht mir zur janz besonderen Ehre in so überaus liebenswürdiger Weise bejrüst zu werden.

Marie (etwas betroffen — für sich). Gar nicht verändert während fünfundzwanzig Jahren! (Laut.) Als wir erfuhren, daß unser Jubiläums-Schütze eingetroffen, sind wir sämtlich hergeeilt.

Sand (verbeugt sich).

Marie (für sich). Diese Nehnlichkeit! Aber er ist's

nicht — kann's nicht sein. (Laut.) Und wen haben wir die Ehre bei uns zu sehen?

Sand (für sich). Nu kennt sie mich wieder nich! (Laut.) Mein Name? Referendar Sand, Doktor der Rechte.

Marie (kopfschüttelnd). Der Unrechte!

Sand. Nee, der Rechte — beider Rechte, Madame.

Marie (für sich). Diese Aehnlichkeit! (Laut.) Sie hatten am Ende einen Vater —

Sand. Jetroffen!

Marie. Welcher das erste Schützenfest besuchte?

Sand. Ich erinnere mich die Sache nich mehr genau — denn ich war noch nich geboren. Jerne hat aber Papa von solchen Festen jewiß nich gesprochen. Froßmama meinte, er hätte mal eenen Korb davonjetragen.

Marie. Und das hat er sich so sehr zu Herzen genommen?

Sand. Muß wohl so gewesen sin — denn er hat nach dem Feste gleich geheiratet.

Marie. So! er — hat — geheiratet! — — — Er lag damals bei meinen Eltern im Quartier.

Sand. Bei Ihnen! — O mein Gott! — Er ist tot. —

Marie (mit Rührung). Tot! — (Kleine Pause.)

Sand. Seit sieben Jahren — und die Mutter auch.

Marie. Da sind Sie eine Waise?

Sand. Jewiß! eene Berliner Waise. Doch Sie, Madame! Sie könnten mir erzeigen, was mir der Tod jeraubt — die juten Eltern.

Marie. Ich verstehe Sie nicht.

Sand. Sie haben eene Tochter.

Marie. Hedwig?

Sand. Ja, Hedwig! Und, daß ich es kurz sage, ich bete diese Hedwig an, ich liebe sie und ich weiß bestimmt, daß sie mich wieder liebt.

Marie. Wie ist mir denn — Sie unser Kind — Sie der Sohn — —

Sand. Darf ich hoffen?

Marie. Ich will mit meinem Manne reden.

Sand (füßt ihr die Hände). Hurra! Sie sind jötlich! jroßartig!

Dreizehnter Auftritt.

Vorigen. Funken (kommt).

Funken (welcher die letzten Worte Sands hört, bleibt betroffen stehen). Meine Frau und der Berliner! Also darum mußte sie so eilig in die Stadt. (Tritt zornig zwischen Beide.)

Marie. Mein Mann!

Sand. Jang besondere Ehre!

Funken. Eine Schand ist's, ein Skandal ist's, nach fünfundzwanzig Jahren noch eine Viabschafft anzubandeln!

Sand. Machen Sie doch so keen Geräusch! Sie werden doch nich viel älter gewesen sin, wie Sie was aneknüpfst haben.

Marie. Bist du denn blind? Das ist ja des Doktors Sohn.

Funken. Dann scheint die Viab für Berlin bei dir erblich.

Marie. Er hielt um Hedwigs Hand an. — Sein Vater ist längst tot.

Funken. Um Hedwigs! — Sein Vater tot — so ein guter Kerl! Hier meine Rechte. (Reicht Sand seine Hand, die dieser mit Innigkeit ergreift.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorigen. Scheibe, Lisi (durch die Mittelthüre), Frau Scheibe (von der Seite). Später Dreschlinger (aus dem Alkoven) kommen.

Scheibe (im Eintreten). Da mischt mer zwäää Lunge hawwe, um euch nachzukomme. — Au! mei Seit! — No, schon versehnt? (Betrachtet erstaunt die Gruppe.)

Marie (flüstert Scheibe etwas ins Ohr).

Scheibe. Sei Soh — unser Hedwig! Da redt ääner noch emal was gege die Erblichkeit. (Tritt näher.)

Frau Scheibe. Is des e Spekdakel! Was is dann los? — No! — (Tritt zu Scheibe.)

Lisi (legt Hedwigs Hut heimlich auf den Tisch). Gott sei Dank! das hat niemand bemerkt.

Funken. Ja, wo ist die Hauptfach — das Wadel? Lisi. Sie wünschen?

Frau Scheibe. Geh in dei Kich!

Sand. Janz in unserer Nähe. — Hier! (Zieht den Vorhang des Alkoven zurück.)

Hedwig (stößt einen Schrei aus, sobald sie Dreschlinger, der, halb angekleidet, erschrocken von seinem Bett aufspringt, erblickt und eilt in die Arme ihrer Mutter. — Umarmung).

Dreschlinger. Na, hab i net g'sagt, daß i allweil a Störung mach? (Nimmt seine Schuhe unter den

Arm und tritt zu Scheibe.) Ich hab von Büsserln traamt
und siech jetzt, daß i gar nimmer traamt hab.

Scheibe. Uff der Hochzeitsräas komme die Zwää
zu Ihne.

Dreschlänger. Ja, sein's dann — — ?

Scheibe. Freilich sin se's! Der Vatter hat die
Mutter net krieh't, awiver die Dochter den Soh.

Sand. Den Jubiläumsjast!

Dreschlänger (stößt einen kräftigen Fauchzer aus).

Der Vorhang fällt.



Der Rentier.

Lebensbild in vier Aufzügen.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Georg Krimmler, Rentier.
Rikchen, seine Tochter.
Franz Krimmler, Fabrikant, sein Bruder.
Otto } dessen Kinder.
Berta }
Emil Werning.
Schöller, Klavierlehrer.
Fräulein Seyler.
Raschke, Tanzlehrer.
Minna, seine Frau.
Direktor Quastel.
Frau Schwedderely.
Bora, ihre Tochter.
Signora Goturnix.
Jettchen, Dienstmädchen bei Georg Krimmler.

Ort der Handlung: Erster, zweiter und vierter Aufzug
im Hause Georg Krimmlers in Frankfurt a. M., dritter
Aufzug in Raschke's Tanzsalon in Offenbach.

Zeit: Gegenwart.



Erster Aufzug.

Elegantes Wohnzimmer im Hause Georg Krimmlers. Rechts, links und im Hintergrunde Thüren. Rechts im Vordergrunde ein Fenster, daneben eine Staffelei, links ein Pianino. Die Sonne scheint durch das Fenster.

Erster Auftritt.

Berta (am Pianino). Rikchen (an der Staffelei).

Rikchen. No, hast de die Sonat bald in de Finger?

Berta. Wann die Oktave net weern — ich kann se kaum spanne.

Rikchen. Dann laß es, bevor de inwerspannt werscht.

Berta. Der Herr Schöller hat gleich gesacht, sie weer zu schwer for mich.

Rikchen. Da dhet ich mich äach net weiter abquele.

Berta. Im Gegedhääl, ich will unserm Lehrer zeige, was eiserner Wille vermag.

Rikchen. Der wääß schon so, daß de enn Dicksopp hast.

Berta. Ja, wann ich merr was vorgenomme habb, muß es dorh — biege odder breche.

Rikchen. Des is leicht gesacht, awwer schwer gedhaa. Flich emal, ob de's ferdig bringst.

Berta. Was e Zumutung! ich bin doch lää Gans.

Nikchen. Davo is kää Nedd — ich habb's bildlich
gement, weil de heher enaus willst, wie de kennst.

Berta. Die Gäns wolle doch net hoch enaus. An
was plagst du dich dann ab?

Nikchen. Ich mal meim Batter was.

Berta. Immer beim Batter.

Nikchen. Soll ich fremde Leut was male? Mei
Batter steht merr näher, der frieht derehrſcht was gemalt.

Berta. Ich hätt kää Faduz zu dere Kunst.

Nikchen. Warum? Die is Mode.

Berta. Ich dhet mich awwer ſcheniern, so was
ze lerne.

Nikchen. Schwätz kää Blech! Weshalb?

Berta. Weil ich dann Getter zeichne mißt, die
nix — aahawwe.

Nikchen. Vor Getter braucht de dich net ze ſcheniern.

Berta. Awwer vor meim Lehrer.

Nikchen. Ich bitt dich! E Lehrer is e Wachsbobbe,
die emm Phonograph im Leib hat.

Berta. No, no! wann ich des noch sage dhet.

Nikchen. Du? du friehst ja enn rote Kopp, wann
der Herr Schöller nor die Thier ereiguckt.

Berta. Weil merr die Sonat eifällt.

Nikchen. Geh, geh!

Berta. Werklich! was soll mich unfer Klavierlehrer
intressiern? Ich muß doch emal än heurate, der den
Batter im Geschäft unnerſtigt. Seit sich dei Batter
zur Ruh geſetzt, is des beschloſſe Sach bei mein.

Nikchen. Die zwää Brider hawwe ſich gegefeitig
awwer änch fehr unnerſtigt.

Berta. Zwanzig Jahr hawwe se die Farwerit mitenanner gefiehrt, bis es uss äämal beim Batter eigeſalle is, von seine Rente lewe ze wolle.

Rikchen. Wann de's genau betrachft, hat er recht. Mei Mutter is seit vier Jahr dod, ich bin des ääanzig Kind, merr hawwe Vermege genug; also, was soll sich der Batter plage bis an sei End? Jetzt is es noch e ristiger Mann, der sei Lewe e bissi genieße kann.

Berta. Er hätt mit seim Austritt warte kenne, bis dich mein Bruder geheurat hätt.

Rikchen. Sei still, mir hawwe nix mitenanner.

Berta. Als wann des netig weer, wann mer sich heurate will.

Rikchen. Des is e ääfällig Projekt! Die ganz Familje munkelt davo, awver zu mir hat noch kää Mensch nix gesacht.

Berta. Des bassiert, bevor de dich verguckst.

Rikchen. Berta, du wääkt mehr, wie de segst.

Berta. Ich meen bloß. Dadorch, daß dei Batter Rentier ward, sin unser Eltern e bissi ausenanner komme, un nix kennt se widder besser gesammebrenge wie die Heurat.

Rikchen. Mit dem Ausenannerkomme is es so schlimm net. — Mir zwää hawwe doch, nach wie vor unser Klavierstunne gemeinschaftlich, äämal bei dir derrhäm un äämal bei uns.

Berta. Des schon, awver die alt Herzlichkeit fehlt. — Sag emal, hast de nix für mein Bruder inwertig?

Rikchen. Du willst wohl an merr lurn?

Berta. Nää, so e mißtrauisch Gesteck!

Rikchen. Dei Gefrag is doch sehr verfänglich.

Berta. Weil ich gern wisse mecht, ob d'enn iwwer-
haupt nemme dhest, wann er um dich aahalte dhet.

Rikchen. Du bist ärjer wie e Steuerschnuffler, mit
deiner Neugier! Ich bin beim Bruder net bees un
net gut, er is bei Cousin un merr hawwe als Kinner
mitenanner gespielt — un — un —. Wann de nor
babbelst, werscht de warte kenne, bis de die Sonat
kannst. — Da! ewe kimmt der Herr Schöller.

Sweiter Auftritt.

Vorige. Schöller (durch die Mittelthüre).

Schöller. Morgen, meine Damen!

Rikchen. Mei Cousinché ibt widder uff Mord un
Caput. Sehn Se nor, was se sich enni rote Kopp
aagespielt hat.

Berta (zupft Rikchen — leise). Ich verbitt merrsich!

Schöller. Bravo! Bravo! Daran erkenne ich meine
wackere Schülerin.

Berta. S'is ja gar net wahr, Herr Schöller;
ich bedappel die Sonat noch lang net.

Schöller. Was thun Sie nicht, Fräulein Berta?
Sie bedappeln — —

Rikchen. Des häfft soviel wie begreife.

Schöller. Also wieder ein neues Wort. Passen
Sie auf, bald werde ich das schönste Frankfurter
Deutsch reden.

Rikchen. Da hawwe Se gar kän Schnawwel dazu.

Schöller. Schnawwel!

Rikchen. Jawohl! Unser Sprach kenne Se versteh,
awwer net babbele lerne. Es bilde sich zwar e Meng
Mensche ei, sie kennete Frankforterisch un harwe lään
blaue Dunst davo. Die Frankforter Worte alläans
mache's net, mer muß äach Frankforterisch denke un
fiehle.

Schöller. Wenn ich Unterricht bei Ihnen nehme,
hoffe ich trotzdem Fortschritte zu machen.

Berta. Von uns kenne Se nir lerne, Herr Schöller,
in unserer Familje werd nor hochdeutsch geredd.

Rikchen. Dasor sin merr in die heher Dechterschul
gange.

Schöller. So — dann freilich muß ich darauf
verzichten. Fräulein Berta, wollen Sie, oder Ihre
Fräulein Cousine den Anfang machen?

Rikchen. Ich denk du. (Leise zu Berta.) Soll ich die
Uhr e bissi zerstelle, damit die Stunn lenger dauert?

Berta (leise). Des kenne merr. (Setzt sich neben
Schöller an das Pianino.)

Schöller. Nun, Fräulein Rikchen?

Rikchen. Ich komm schon, wann ich an der Reihe
bin. Die Reckin wääß noch net, was se kooche soll. (Stellt
den Zeiger der Uhr unbemerkt zurück.) So! (Ab nach rechts.)

Schöller. Nun, mein liebes Fräulein, beginnen
wir.

Berta (sucht unter ihren Noten). Enn Slägeblick, Herr
Schöller, ich habb die Etüde in der gute Stubb liche.
(Tritt unbemerkt auf die Uhr zu, stellt sie etwas zurück. —
Für sich.) E Bertelstinnche merkt er net. (Ab nach links.)

Schöller. Nettas Mädel! Vielleicht gelingt es,

ihre Hand zu erklimpern. Hm! Sezen wir den Hebel an, Allegro ma non troppo! (Tritt auf die Uhr zu.) Zeit gewinnen, heißt Einfluß gewinnen! Donnerwetter! noch so frühe. (Stellt die Uhr zurück.) Zurück, um eine halbe Stunde. (Setzt sich an das Pianino, spielt eine sentimentale Weise.)

Berta (ein Notenheft in der Hand, kommt, bleibt stehen, lauscht). Ach Gott! wie schee. Da geht ähm ordentlich des Herz uss. (Tritt näher.) Des wer ich niemals fertig brenge.

Schöller. Nur Geduld, liebes Fräulein — kommt schon.

Berta (setzt sich neben Schöller ans Pianino). Ja, wann ich so lange Finger mache kennt, wie Sie.

Schöller. Alles Übung, Sie lieben ja die Musik.

Berta (stellt ihre Noten auf). Wann Sie se mache kennt ich noch siwive Dag nach mein Dod zuheern.

Schöller. Ich wollte, ich durste Ihnen glauben.

Berta. Des kenne Se. (Spielt eine Etüde und zählt dazu.) Eins, zwei, drei!

Schöller (ergreift ihre linke Hand). Gut! sehr gut.

Berta. Sie halte merr ja die link Hand fest.

Schöller. Spielen Sie mit der rechten ruhig weiter. Eins, zwei drei! Liebe Berta!

Berta. Eins, zwei, drei!

Schöller (läßt ihr nach dem Takte die Hand). Reizendes Händchen — sehr gut!

Berta. Ich komm aus dem Takt. Eins, zwei, drei! Ach, net, Herr Schöller!

Schöller. Nur zu. Eins, zwei, drei! Süße Berta!

Dritter Auftritt.

Vorigen. Georg Krimmler.

G. Krimmler (tritt unbemerkt durch die Mitte ein, bleibt betroffen stehen).

Berta. Ach Gottse! was werd merrsch so warm.
Eins, zwei, drei!

Schöller (führt ihr die Hand, wie oben). Ist das die Wirkung der Musik, oder gilt diese Glut auch ein wenig mir?

Berta (ängstlich). Ich wäss net, Herr Schöller.
Eins — zwei —

G. Krimmler (räuspert sich). Drei!

Berta (fährt auf). Der Onkel!

Schöller (für sich). Fatal!

G. Krimmler. Is des die Introduktion, oder des Finale?

Berta. Mir hawwe ewe ehrsch aagesange.

G. Krimmler. Ewe ehrsch aagesange un seid schon so weit?

Schöller. Ich bitte...

G. Krimmler. Sin Sie merr still! Mer verdreht fäane junge Mädercher die Kapp nicht — am wenigste wann mer ihr Lehrer is. Sie kriehn drei Mark for die Klavierstunn, un net for die Küssstunn, verstanne?

Berta. Awwer Onkelche!

G. Krimmler. Ää for allemal, fors Kisse bezahle merr nix.

Schöller. Der Unterricht — —

G. Krimmler. Hat hier e Enn, sag ich Ihne.

Gewive Se Ihr Stunne de Hexe, uff dem Bloksberg,
da steert äach kään Mensch Ihr Knutscherei.

Berta. Mach so kään Ambra, Onkel; es is ja
nir bassiert.

G. Krimmler. Soll äach noch was bassiert sei,
in meiner Stubb?

Berta. Merr meent du dhest's druff aalege, daß
ich derrhääm Flapphe freg.

G. Krimmler. Die kennte derr äach nir schadde.
Glääbst de, ich wollt for jo Geschichte die Verant-
wortung iwwernemme? In dene Hose net! (Zu
Schöller.) Als verninstiger Mensch sollte Se doch
einseh, daß des zu nir fiehrt. Mei Bruder wer grad
der rechte, der Ihue sei Dochter geb. — Wann mer
zum Fenster enausspeuzt, speuzt mer uff enn Klavier-
lehrer.

Berta. Es kann äach e Advokat sei — begammel
dich net!

G. Krimmler. Des is merr alles Worscht! Wann
de Stunn bei dir derrhääm hast, kannst de dich in
dreivertel odder neumachtel Takt fisse lasse.

Schöller. Ich bitte Sie, das Ganze war ein
harmloser musikalischer Scherz.

G. Krimmler. For die Maultrommel, gelle?

Berta. Weiter war's äach nir. — Onkel, wann
de bei meinem Vatter Geschichte mechst, guck ich dich
meiner Lebbdag net mehr aa. (Sieht Krimmler järtlich an.)
Gell, du mechst merr kään Verdrüß, Onkelche?

G. Krimmler. Geh, geh! du wääfft, ich kann's net
leide — mit deine oofige verzwerwelte Seolespichel.

Berta (wie oben). Anwer du verretst nix?

G. Krimmler. Du bist dem Teivel aus der Kieß gehippt, mit deine Ääge.

Berta. Onkelche!

G. Krimmler. Meintwege, ich wills för mich behalte; anwer des sag ich derr, in meiner Wohnung werd die Studiererei net fortgesetzt. Sag derrhääm, ich weer nervees, kennt die Musik net vertrage, odder ich hätt Ohrensause un kreg Bäckezeh.

Berta. Mach derr kää Sorje, um e Ausredd bin ich nie verlege.

G. Krimmler. Ich glääbs! Du kriehst noch e Badent uff dei Lichemanl.

Berta. Die Kirche nimmt anwer weiter Stunn mit, gell Onkelche?

G. Krimmler. Meintwege! Dei Mutter sitzt ja derbei un zehlt die Note, daß err um kää ze forz kommt.

Schöller. Da fällt die Stunde also heute aus?

G. Krimmler. Hawwe Se des ehrscht jetzt gemerkt? Uff alle Fäll!

Schöller. Mir äußerst unangenehm.

G. Krimmler. Ich glääbs — drei Mark sin futsch.

Schöller. Deshalb gewiß nicht — aber Ihre Kunst verschärzt zu haben ist mir sehr fatal.

G. Krimmler. Ihr eige Schuld! Also Gott beföhle, uff baldiges Richtwidderseh!

Schöller. Ich bin untröstlich!

G. Krimmler. Un folle's bleiwe — dann, daß Se's nor wisse, ich begleit mei Nicht hääm — die

geht nicht allääns. — Sie brauche net noch e Stunn
ze opfern. Hell mich Ihne!

Schöller (mit einer Verbeugung ab).

G. Krimmler. Den sin merr los.

Berta. Bist du awver massiv, Onkel!

G. Krimmler. Was massiv is, is net hohl, merk
derrsch. — Was is dann des mit dere Uhr? Heint
Morjend geht se e halb Stunn vor un jetzt zwäin
Stunn nach — is die verricht?

Berta. Ja Onkel, die is sehr verricht.

G. Krimmler (stellt die Uhr richtig). Halb zwölf.

Berta. Was! so spet schon? Da muß ich hääm.

G. Krimmler. Du hast noch lang Zeit.

Berta. Ich habb in der Stadt äach noch Kom-
missione zu besorje.

G. Krimmler. Ich besorg se mit.

Berta. Sehr aagenehm! Merr mache kää große
Umweg, usf den lezte Hasepad zur Kläadermachern
un usf de Rederhef Eier bestelle.

G. Krimmler. Aha! Immer der Neh nach un
wo kää Trambahn hiegeht. Trest dich, merr nemme
enn Fijacker.

Berta. Des wußt ich, daß de mich abfahrn lebst.
— Du gehst doch nor mit merr, weil de dich da-
hääm langweilst.

G. Krimmler. Dumm Geschwätz! wer segt dann des?

Berta. Des brauch ähm jemand ze sage, des
merkt mer. Seitdem de Rentier bist, wääzt de net,
was de mit deiner Zeit aafange sollst. Ja ja! so
is es, Onkelche.

G. Krimmler. Den Schmus keune merr, der
kummt von deim Batter.

Berta. Nää, mer sieht derr's aa, daß de dich
langweilst.

G. Krimmler (tritt vor den Spiegel). Was! mer
sieht merrsch aa. — Hm!

Bierter Auftritt.

Vorigen. Kikchen. Später Werning.

Kikchen (unter der Thüre). Batter, der Herr Werning.

G. Krimmler. Als erei! (Kikchen ab.)

Berta (für sich). Der kummt wie geruse. (Laut.)
Mach Onkel, daß merr fortkomme.

G. Krimmler. Du siehst doch, daß ich Besuch
krieh.

Berta. Der kann widderkomme.

G. Krimmler. Schwätz lää Blech.

Berta. Du wollst mich doch begläätte — ich fercht
mich so allääns.

G. Krimmler. Geww acht, ich gebb derr ferchte!

Berta. Abschee, würdiger Herr Ohm! Ich kennt
merr enn Aft lache wege deim Missgeschick. — Haha!
(Rüht Krimmler.) Awver nix babbele, gell, Onkelche,
du babbelst nix?

G. Krimmler. Nää, ich behalts for mich. (Kikchen
ab.) Jugend, Jugend! es geht nix iwwer Jugend. —
(Zu Werning, welcher eintritt.) No, wie is es, hawwe
se die zwäähunnert Mark genomme?

Werning. Das schon, aber sie fordern dreihundert
— oder klagen.

G. Krimmler. Dreihundert Mark sor enn Hund,
den ich usf meiner ehrsc̄hte Jagd sor enn Rehbock
gehalte un dodgeschosse habb — halt die Gāul ei!
Werning. Reine Race.

G. Krimmler. De Dode segt mer immer des
Beste nach.

Werning. Ein famoser Jagdhund.

G. Krimmler. Famoser Jagdhund! e Dappes
warſch, ſonſt weer er merr net vor die Flint ge-
läſſe.

Werning. Muſt du auf den Aufstand gehen,
wenn du nichts davon verſtehſt?

G. Krimmler. Du reddſt grad fo, als wann ich
nix getroſſe hätt.

Werning. Bei noblen Paſſionen merkt man gleich,
daß du nicht mit Glacehandschuhen auf die Welt
gekommen biſt.

G. Krimmler. Des ſoll wohl hääſſe, wer zem
Handkees geborni is, werd ſeiner Lebbdag kään
Schweizerkees?

Werning. Das nicht, aber dir fehlt der Schick
zum Rentier.

G. Krimmler. Dazu hat jeder Schick, der Gyps hat.

Werning. Irrtum! Die Zeit auf angenehme Weife
totschlagen, iſt eine Gabe, die nur wenige beſiſzen.

G. Krimmler. Ich dhet ſe beſiſze — wann ich
noch e Frää hätt.

Werning Ich habe ja auch keine.

G. Krimmler. Du brauchſt ääch kää — Du be-
hilfſt dich mit deine Bekanntschaſte.

Werning. Oho!

G. Krimmler. Des wääß die halb Stadt. — Ich bin awver so kää Heuhipper, ich bin e solider Mann.

Werning. Natürlich, du trägst dich gleich mit Heiratsgedanken.

G. Krimmler. Heuratsgedanke. — Nää liewer Freund, soweit sin merr noch net. Schließlich wißt ich ja ää, die merr gefalle dhet, awver ob ich err gesall, des is e anner Frag.

Werning. Das läßt sich doch feststellen.

G. Krimmler. Ich kenn se nor durch mein Owerkucker.

Werning. Vom Theater?

G. Krimmler. Nää, vom Eckhaus da vorne.

Werning. Ah so!

G. Krimmler. Da guft se als eraus un ich eniwver — e Bekanntschaft usf Distance. E Staatsmädchen, sag ich derr! Kää jung Gänfi, die den ganze Tag hämwelt, sonnern e ausgewachse Person.

Werning. Du bist ja Feuer und Flamme.

G. Krimmler. Sie is so eiladend, so appedidlich, so markelig un knupperig, daß mer einebeizé mecht, wann mer kennst.

Werning. Donnerwetter, da muß ich sie auch ins Auge fassen! (Ergreift das Opernglas.)

G. Krimmler (nimmt das Glas an sich und verbirgt es). Da is nix zu fasse, die is gefaßt.

Werning. Unsinn! gib mal her.

G. Krimmler. Nää! ich habb se entdeckt un behalt se.

Werning. Wie! so weit schon? Du hast also Annäherungsversuche gemacht?

G. Krimmler. Geww acht, ich wer warte bis du kimmst.

Werning. Blumen geschickt, wie?

G. Krimmler. Blumme? Des hast sich for eenjunge Springer, awwer net for mich — ich habb mei Gefiehle durch enn mords Lebbkuche, mit emme Versch druff, ausgedrückt.

Werning. Und den hat sie angenommen?

G. Krimmler. Sie hat ja net gewisst von wem er kimmst.

Werning. Und die Wirkung?

G. Krimmler. Wääß ich's? er werd err geschmeidt hawwe. (Es klingelt.) No, wer schellt dann da? (Horcht an der Thüre.) Mei Bruder — e seltener Besuch! (Zu Werning.) Du, die Geschicht mit dem Lebbkuche bleibt unner uns.

Werning. Selbstverständlich.

Fünster Austritt.

Vorigen. F. Krimmler.

G. Krimmler. Daß de dich doch ääch emal seh lebt — seit ich aus der Ferma ausgetrete bin, warst de net mehr hier.

F. Krimmler. Kää Zeit — du häst ja ääch emal komme kenne.

G. Krimmler. An dir war die Reih. Vor erre halwe Stunn is dei Dochter fort.

F. Krimmler. Sie is merr mit ihm Lehrer begegnd.

G. Krimmler. Was e Dos!

F. Krimmler. Ja, mei Berta is e praktisch Mädche.

G. Krimmler. Meenst de?

F. Krimmler. Wann ich derr sag! Wo die den Herr Schöller erwischt, lääfst s' em nach un fregt enn inwer die Harmonielehr aus.

G. Krimmler. So, inwer die Harmonielehr?

F. Krimmler. Inwer was sonst? Die hat schon was Stundegeld usf die Weis gespart.

G. Krimmler. Die schlegt dir nach, du bist äach so e Schlauberjer.

F. Krimmler. Sie segt selbst, ihr ganz Theorie hätt se von der Gass.

G. Krimmler. Des stimmt, hier ibt se die Praxis.

F. Krimmler. Du glääbst net, was die ausgezpizt is.

G. Krimmler. Ich? ich glääbs ja.

F. Krimmler. Des kimmt von meiner Erziehung. In der jetzige Zeit muß mer usf sein Vorteil sch.

G. Krimmler. Des dhut dei Dochter.

F. Krimmler. Sie wollt mich herbeglääte, awwer ich haww err gesacht, daß ich ihr wissenschaftlich Unnerhaltung net steern wollt.

G. Krimmler. Un bis usf de letzte Hasepad kann se viel lerne.

F. Krimmler. Hasepad? Ich treff se in der Musicaljehannlung. — Was ich odder sage wollt, in hätt e klää Aliege an dich, odder äach zwää.

G. Krimmler. Des dacht ich merr, wie de erei komme bist.

F. Krimmler. Familjeaagelegenheite.

Berning. Da will ich nicht länger stören. Wir reden später über die Jagdgeschichte.

G. Krimmler. Nää, ich will se aus dem Kopp hawwe. (Ab nach rechts.)

F. Krimmler. Geht mei Bruder ääch uss die Jagd?

Berning. Jetzt nicht mehr.

F. Krimmler. Was treibt er dann den ganze Dag?

Berning. Pst! (Leise.) Unter uns — er hat Heiratsgedanken.

F. Krimmler. Hen — rats — gedanke! (Für sich.) Es hat merr doch gehahnt, daß die Bummelei zu nix Gutem fiehrt.

Berning. Alter schützt vor Thorheit nicht.

F. Krimmler. Hm! Er hat doch noch nix in petto?

Berning. Das nicht — aber — —

G. Krimmler (im Eintreten). So, da sin noch hunnert Mark — ab un e Walzer! — Du kimmst doch noch emal vorbei?

Berning. Gewiß! Habe die Ehre! (Ab.)

G. Krimmler. E guter Kerl — dem kannst de alles aavertraue — der habbelt nix.

F. Krimmler. Du hast immer Glück mit deine Freund.

G. Krimmler. Des haww ich ääch. No also, was hast de merr ze sage?

F. Krimmler. Du wääßt ich habb e Schwegern, die Fräulein Seyler in Speier.

G. Krimmler. Die Katzenmutter?

F. Krimmler. Kazemutter! warum dann gleich
Kazemutter, wann ääns e paar Scheckle hat? —
Es is doch e schee sauwer Person.

G. Krimmler. Wem se gefällt.

F. Krimmler. Du kennst se ja kaum — lään
Aahang, awver Meps.

G. Krimmler. Desto besser för dich.

F. Krimmler. Un häuslich, wie mei Fräää, uss
jeden Grosche — der entgeht nix in ihm Haushalt.

G. Krimmler. Ich wääß, die heert die Fleh huste.

F. Krimmler. Un dabei gebildt un belese.

G. Krimmler. Was e Briejhambel, was e Briejhambel! — Ricf doch mit der Farb eraus — soll ich
vielleicht die Erbdante heuerate?

F. Krimmler. Die schlechst Bardhie wersch net —
Un dann dhet des ganze Kremche in der Familje bleive,
wann dei Dochter mein Soh — doch davo speter.
Ich wollt dich nor frage, ob de mei Schwegern net
fünf bis acht Däg zu derr ins Quartier nemme wollst?

G. Krimmler. Ich, dei Schwegern — da muß
mer sich vorseh.

F. Krimmler. Awver Schorsch, ich bitt dich!
Du wääzt, merr baue ewe un sin in uns'rer Wohnung
beschränkt — gestern' hat se ihr'n Besuch aagekündigt
un ich kann doch net nää sage.

G. Krimmler. Bei erre Erbdante, da hast de recht.

F. Krimmler. Un da hawn ich gedacht, mei
Bruder hat des große Logis, dem mechts nix, wann
er e paar Stuwwe abgibt; ich werf enim ääch emal
einn Stää in Gaarte.

G. Krimmler. Ja no, wann de kään Blaz hast,
werd merr wohl nix annerscht iwwrig bleiwe, wie
ja ze sage.

F. Krimmler. Also abgemacht?

G. Krimmler. Zwää Stuwwe kann se hawwe,
mehr kann ich net entbehrn. — Un dei anner
Ansiege?

F. Krimmler. Betrifft unser alt Projekt — dei
Dochter un mein Soh.

G. Krimmler. Laß die junge Leut in Fridd,
wann's Zeit is, wern die schon von selwer komme.

F. Krimmler. Jawohl, wanns ze spet is. Heint
kann mer noch uss se eiwerke, in e paar Jahr peift's
annerscht.

G. Krimmler. Wann se kää Schneid hawwe, ich
dräng se net.

F. Krimmler. Ich ääch net — awwer die unser
Herrgott gesammegefiehrt hat, dene hawwe in der
Regel die Mensche den Weg gewisse.

G. Krimmler. Ich habb ja nix gege die Ver-
bindung — awwer nor net mit dem Blizzug.

F. Krimmler. Mei Soh war sechs Jahr im Aus-
land, der hat sich die Herner abgelääse, jetzt soll er
au sein eigene Haussstand denke.

G. Krimmler. Ich will mit dem Rikhe redde.

F. Krimmler. Sie is in der Rikch.

G. Krimmler. Des muß doch net uss der Stell sei?

F. Krimmler. Ich hätt's gern erledigt.

G. Krimmler. Un ich kreg nix uss den Disch. —
Die kocht drauß.

G. Krimmler. No, dann redd speter mit err, ich
komm noch emal vorbei.

G. Krimmler. Du bist e Fuchser!

G. Krimmler. Ja, Hopp odder Dopp!

G. Krimmler. An mei Zukunft denkst de net.

G. Krimmler. Willst de vielleicht äach heuerate
un kläane Kinner schockele?

G. Krimmler. Des dhet merr grad noch fehle
— awwer —

G. Krimmler. Ich glääbs, mer sezt sich doch net
zur Ruh, um sich mit erre Frää zu plage.

G. Krimmler. Des kimmt uss die Frää aa.

G. Krimmler. Frää bleibt Frää — es hat e jed
ihr Nauwe. —

G. Krimmler. Dei äach?

G. Krimmler. Mei äach. — Also, du reddenst mit
deiner Tochter?

G. Krimmler. Ja, ja, ja! Geh nor, sonst verbaßt
de die Berta un kannst bis an die Nederhef lääse.

G. Krimmler. Nederhef! In erre halwe Stunn
bin ich widder da. (Ab.)

G. Krimmler. Langweilig Bries! Im Grund ge-
nomme hat er ja recht — die zwää junge Leut basse
gesamme. Om! Ich will's err emal vorstelle. (Ruft.)
Ritche!

Sechster Auftritt.

Vorige. Kikchen.

Ritchen. Batter?

G. Krimmler. Du lefft dich ja heint gar net seh.

Rikchen. Ich habb ze dhu.

G. Krimmler. Der Onkel war da.

Rikchen. Ich wääß, er war bei merr in der Stich.

G. Krimmler. So, hat er derr gesacht, was er gewollt hat?

Rikchen. Er hat sich nach meim Kalbskopp erkundigt.

G. Krimmler. Faul Ausredd! Es hat sich net um dein Kopp, sonnern um dei Hand gehammelt.

Rikchen. Ich versteh net.

G. Krimmler. Er hat um dich aagehalte jor sein Otto.

Rikchen. Ach, du lieuer Gott!

G. Krimmler. No, was segst de dann dazu?

Rikchen. Es lääft was inver! (Schnell ab.)

G. Krimmler. Es lääft was inver. Jetzt wääß ich, was se dazu segt, es eilt err net, sonst hätt se's lääfe lasse. — Hm! — mein Bruder soll's abwarte, wie die Gehlerieweiver. (zieht seinen Rock aus und legt denselben so auf das Sofa, daß er hinter dasselbe fällt.) Es is merr orndlich warm warn bei dere Geschicht. — (Tritt mit dem Opernglas ans Fenster.) Ob mein Nachbarin derrhääm is? Die Mouleau sin humme — da hätt der Werning gucke kenne. (Gähnt, dehnt sich — ergreift eine Fliegenklappe.) Mir dhet der Schick zum Rentier fehle — was Eisfall! — Nemmt euch in acht ihr Mücke, wann ich änner een Klapps verseg, is se hie! (Verschlägt die Fliegen.) Sch! Ich! (Verscheucht sie.) Was hawwe dann die annern Rentier forn Schick? — Nää, so Fliehe, wie die sich sogar im Winter bräät mache. — Als enaus mit euch! (Zagt sie durch das

offene Fenster, droht mit der Fliegenklappe.) Marsch enaus!
un laßt's euch gesacht sei: Wann sich noch äämol ää
hier blicke lebt, geht's err schlecht!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Werning. Später Rikchen. Lora.

Werning. Zum Teufel! Was ist denn hier los?
(Wirft seinen Havelock (ohne Ärmel) auf einen Stuhl.)

G. Krimmler. Ich jag die Mücke.

Werning. Das ist wenigstens billiger wie Hunde.
Hier die Quittung. Mir scheint, du hast deiner Nachbarin Zeichen gegeben.

G. Krimmler. Die is net derrhääm. Du glääbst's net? Guck selbst. (Reicht ihm den Operngucker.) Da vorne im Echhaus — — No?

Rikchen. (unter der Thüre). Batter, e fremd Dam will dich spreche. — Bitte, spaziern Se nor enei. (Ab.)

Lora (im Eintreten). Pardon, wenn ich störe.

G. Krimmler (betroffen für sich). Mei Nachbarin!
(Laut.) O dorchaus nücht! im Gegedhääl. Bütte, bütte!
— Nor enn Äägeblick. (Für sich.) Wo haww ich dann mein Rock?

Werning (für sich). Donnerwetter! kommt die mir bekannt vor.

Lora (Werning mit der Lorgnette betrachtend. — Für sich). Nicht möglich — und doch — —!

G. Krimmler (zieht Wernings Havelock an. — Gibt Werning Zeichen, sich zu entfernen. — Laut). Bitte, nemme Se Blaz! (Werning und Lora sehen sich. — Leise zu Werning.) Drick dich doch!

Werning (leise). Gib mir nur meinen Havelod.

G. Krimmler (leise). Dein — ja so — ich kann doch net in Hemdsärmel erumslääfe.

Werning (leise). Ist das die Nachbarin?

G. Krimmler (leise). Nää — ja! Laß merr mei Ruh! (Laut.) Womit kann ich dünen?

Lora. Ich erfah aus der Zeitung, daß hier im Hause zwei möblierte Zimmer zu vermieten sind und bin gekommen, mich des näheren zu befragen.

G. Krimmler. Zwää Zimmer? — Ja, richtig! gleicher Erd, beim Herr Wohlfahrt.

Lora. Dort habe ich gellingelt, aber man hat mir nicht geöffnet.

G. Krimmler. Die weern net derrhääm sei. Sin se dann for Ihne?

Lora. Ja, für mich allein.

G. Krimmler. Allää! (Für sich.) Herrgott! wann ich dere mei zwää Stuwwe vermiete dhet. (Laut.) Hm! des Bardär geht mich eigentlich nix aa — awwer —

Lora. O dann verzeihen Sie, wenn ich gestört habe.

G. Krimmler. Im Gegedhääl! im Gegedhääl, es war merr sehr aagenehm. (Gibt Werning fortgesetzt Zeichen, sich zu entfernen — für sich.) Der weicht net! (Laut.) Bleiwe Se noch enn Äageblick, merr kann ja iwwer alles redde. So, Sie wolle ausziehe — Ihr Vogis is gewiß feucht?

Lora. Das weniger.

G. Krimmler. Odder der Oje räächt?

Lora. Auch das nicht.

G. Krimmler Odder Mäus? Mäus un Wanze
breche den Kontrakt. — Es geht mich ja nix aa —
awwer —

Lora (lächelnd). Die Ursache dürfen Sie wissen.
Wegen eines harmlosen Geschenkes, das mir anonym
zugegangen, hatte ich mit meinen Hauswirten Verdruss.

G. Krimmler. Wie kann mer sich nor um jeden
Dreck kümmern.

Lora. Es war ein Lebkuchen.

G. Krimmler. E Lebbkuche — wo die sich euei-
gelegt hawwe?

Lora. Mit einem albernen Vers darauf.

G. Krimmler. Alwern! Sie hawwen falsch uff-
gesetzt.

Lora. Kennen Sie das Poem?

G. Krimmler. Ich? wie sollt ich dann? (Für sich.)
Da hätt ich mich beinah schee verklappt! (Laut.) Un
de Ihne Ihrige Haussleut hat er äach net gefalle?

Lora. Sie behaupteten, das Geschenk seze intimere
Beziehungen zu dem Absender voraus.

G. Krimmler. Sage Se'n, sie sollte sich häämgeije
lasse, des wißt ich besser.

Lora. Was wüßteten Sie besser?

G. Krimmler. Was ich besser wißt! (Für sich.)
Ich bin ganz konfus! (Laut.) No, no — was soll
dann e Lebbkuche intimes vorausseze?

Lora. Das meine ich eben auch — und zudem
war das Geschenk nicht nach meinem Geschmack.

G. Krimmler. Er hat Ihne net geschmeckt? des
dhut merr lääd, 's war ehrscht Qualidet.

Lora. Wer sagt das?

G. Krimmler. Wer des segt? Es werd sich doch niemand unnersteh un Ihne enn Lebbkuche vom e Grosshestand schide.

Lora. Ich habe keine Ahnung, von wem er sein kann.

G. Krimmler. Uff jeden Fall vom e Verehrer.

Lora. Vielleicht — vielleicht auch von einem alten Gecken.

G. Krimmler. Alte Geck! (Für sich.) Die werd doch lään Lunte rieche! (Laut.) Hm! un deswege sin Se mit Ihrm Hausherrn hinnernanner komme?

Lora. Aus keinem anderen Grunde.

G. Krimmler (für sich). Ich habb se obdachlos gemacht — ich muß for se sorge, des is net mehr wie Pflicht. (Laut.) Hm! Wann ich wißt, daß Ihne der ehrichte Stock net zu hoch weer — dann kennte Se ääch hier zwää Stuwwe kriehe. — Da! (öffnet die Thüre rechts.) Sehn Se sich se aa. — Bellig ungenirt — separater Eingang. Mich kenne se dabei ganz links liche lasse. — — No?

Lora. Sehr hübsch, aber offenbar zu teuer für mich.

G. Krimmler. For Ihne is merr nix zu dheuer — des hääht — Ihne werds net ze dheuer sei.

Lora. Und der Preis?

G. Krimmler. Dadriivwer wern merr äänig. (Für sich.) Wann doch nor der Werning ging. (Leise zu Werning.) Klebscheib!

Lora. Nein, nein! den muß ich sofort wissen.

G. Krimmler. Gut, sage merr — rate Se emal?
Lora. Das kann ich nicht.

G. Krimmler. Net? — No also zwää Stuwwe — was kenne die viel wert sei — wie dheuer dhest du se tagiern, Werning? (Leise.) Billig!

Werning. Ich nehme sie für fünzig Mark pro Monat.

G. Krimmler. Fufzig Mark — ich glääb du bist gepickt! wo sin die dann fufzig Mark wert, noch kää finfunzwanzig.

Lora. O ddsür behalte ich sie auf der Stelle.

G. Krimmler. Abgemacht — Sie hawwe se för zwanzig Mark, mit Kaffee um Bedienung.

Lora. Wird mit diesem Preis aber auch Ihre Frau einverstanden sein?

G. Krimmler. Ich bin Witwer — un mei Dochter is froh wann se Gesellschaft krieh — namentlich so aangenehm. — Der is alles recht.

Lora. Gut! dann ziehe ich noch heute ein.

G. Krimmler. Noch heut! (Für sich.) Da muß ich meim Bruder gleich absage, odder seiner Schwegern die Barrdärstuwwe miete. Hm! (Laut.) Ich habb gemeent den ehrsc̄te April!

Lora. Nein, keine Stunde bleibe ich länger in meinem alten Quartier — aber beunruhigen Sie sich deshalb nicht, ich finde schon ein Logement.

G. Krimmler. Warum net gar! Sie hawwe gemiet un bleiwe wohne — des hääfst, Sie ziehe ei — je ehnder, je liewer, je frieher, je besser! Wann ich Ihne bei dem Umzug behilflich sei kann, mit dem

greßte Vergniege. Ich kenn verschiedene Meweltransporteur.

Lora. O ich danke! Also abgemacht. (Reicht Krimmler die Hand.) Wir danken uns hoffentlich nicht wegen eines Lebkuchens.

G. Krimmler. Näää, wir verzehrn enn gemein-schaftlich. (Lora ab.) No, was segst du derrzu?

Werning. Vorerst nichts.

G. Krimmler. Nadierlich! Du kimmst hinne nach mit deiner Weisheit, un willst Gevatter sei, wann's Kind gehowe is.

Werning. Ich finde bis jetzt nur, daß du bei diesem Handel deine Tochter übersehen hast.

G. Krimmler. Mir zwää sin änig, des wääß ich. (Schließt die Thüre, ruft hinaus.) Nikche!

Werning. Desto besser! Auf meine Unterstützung als Hausfreund kannst du rechnen. Jetzt bitte, gib mir meinen Rock. (zieht seinen Havelock an.)

Achter Auftritt.

Vorigen. Nikchen.

Nikchen (indem sie den Tisch deckt). Was is dann, Batter?

G. Krimmler. Mir besonnerscht; ich wollt derrnor sage, daß ich danewe die zwää Stuwwe abgewwe habb.

Nikchen. Der Onkel hat merrsch schon gesacht — an sei Schwegern.

G. Krimmler. Des is e Errdhum — an die Dam die ewe hier war.

Nikchen. Anj e fremd Person! Awwer Batter, du hast dich doch net zur Ruh gesetzt, um Stunwe zu vermiete.

G. Krimmler. Des net! awwer um dir for e Nadelgeld je sorje.

Nikchen. Wie meenst de dann des, Batterche?

G. Krimmler. Sehr ääfach — ich habb des Gezopp satt, den ganze Dag: Batter, schenk merr e Mark; Batter, gebb merr fufzig Pfennig; Batter, ich brauch Note; Batter, morje is der Verta ihr Geburtsdag. Jetzt hast de dei bestimmt Eikomme, seh zu, wie de mit fertig werst.

Nikchen. Mach derr lää Sorje — fertig wer ich mit emm. Was bezehlst se dann?

G. Krimmler. Was se bezehlst? Ja — no — du friehst von der Miet zwanzig Mark — un von mir, weil de mehr Arweit hast, zehe Mark.

Nikchen. Du hast also gut vermietet?

Werning. Sehr gut!

G. Krimmler (wirft Werning einen Blick zu). Ich bin zestridd.

Nikchen. Ja awwer, was gibts dann jetzt mit dem Onkel seiner Schwiegern?

G. Krimmler. Die kimmt ins Barndär jemi Herr Wohlfahrt, der hat zwää Stunwe frei.

Nikchen. Zum Herr Wohlfahrt? wääfst de dann net, daß der mit seiner ganze Familie vier Woche verräast is?

G. Krimmler. Was! der is — da schlag e Bombenei! Des is merr awwer sehr unangenehm.

Neunter Auftritt.

Vorigen. Lora.

Lora (kleinen Handkoffer, Hutschachtel und Räfig mit Papagei, kommt). So, da bin ich schon.

G. Krimmler. Des war schnell!

Werning. Sehr schnell!

Nicke (hält die Thüre offen). Kimmst noch was nach? Fräulein.

Lora. Nein, ich habe gleich alles mitgebracht.

G. Krimmler. So? Hm! Des is recht. (Vorstellend.) Mei Dochter, Nicke — Fräulein — Fräulein —

Lora. Lora Schwedderecky.

G. Krimmler. Ah! Schmedderwecky. (Für sich.) Die is net von hier.

Nicke. Zwetterschmecky, Vatter.

Lora. O nein! Schwedderecky.

G. Krimmler. Des is auner von deue Name, wo merr sich die Zung verstaucht.

Lora. Dann bitte, sagen Sie furzweg Fräulein Lora. (Ab, nach rechts.)

G. Krimmler. Die is recht — kää bissi stolz! — Bass usf Nicke, wie gut de dich mit dere vertrage verscht.

Zehnter Auftritt.

Vorigen. F. Krimmler.

F. Krimmler (atemlos). Schorsch, mei Schwegern is aakomme! Ich habb se noch grad vor meim Haus abgefange und herdigiert.

G. Krimmler. Dei Schwegern — ewe schon! llif so bald hawwe merr uns net gericht.

J. Krimmler. Drum bin ich err vorausgeeilt.
Sie bleibt net lang hier — hechstens drei Woche.

G. Krimmler. Drei Woche! du hast von e paar
Dag geredd. Ich meen, da weersch besser, wann se
ins Hotel ging — ich dhet die Hälft bezahle.

J. Krimmler. Ins Hotel! des kann ich err net
zumute — sie will dich doch äach neher kenne lerne.

G. Krimmler. Des kann se äach so.

J. Krimmler. Sei außer Sorje, sie mecht derr
kää Mieh — ihr zwää Käze, die se net derrhääm
lasse kommt, verpflegt se selwer.

G. Krimmler. Käze! Du wääßt, daß ich die net
leide kann.

J. Krimmler. Du hast ja selwer ää.

G. Krimmler. Ewe deswege — wann die hinner-
enanner komme — mei is e beesartiger Kater.

J. Krimmler. Ausredde!

G. Krimmler. Ich bin äach mit dem Blaz be-
schränkt.

J. Krimmler. Uff äämal! Ich glääb beinah, da
steckt e Frauenzimmer derrhinner.

G. Krimmler. Dumm Geschwätz!

J. Krimmler. Du hast Heuratsgedanke.

G. Krimmler. Uff dei Schwegern net.

J. Krimmler. No, dann uff e anner.

Nikchen. Was segst de, Onkel?

J. Krimmler. Daß derr dei Vatter e Stiefmutter
uff die Nas sege will.

G. Krimmler. Du mußt's ja wisse, du bist der älst.

J. Krimmler. Da is se.

Elster Auftritt.

Vorigen. Fräulein Seyler. Zwei Dienstmänner. Ein Droschkenkutscher (Koffer, Reisetaschen und Hutschachteln tragen). Später Lora.

Seyler (auf jedem Arme eine Käze). Milch! vor allen Dingen Milch, die armen Tiere verschmachten. (Auf G. Krimmler zugehend.) Ah! Herr Krimmler! — Nicht so nah! Minka krazt, sie hat erst kürzlich Junge gehabt.

G. Krimmler. Näch noch Junge.

Seyler. Sie halten doch keine Hunde?

G. Krimmler. Hund? freilich halt ich Hund! um was for — Nattepinscher.

Seyler. Nattenpinscher! Um Gotteswillen, wo sind meine Zimmer?

G. Krimmler. Hier! (Öffnet die Thüre rechts.)

G. Krimmler. Dort. (Deutet nach der Thüre links und drängt G. Krimmler zurück.) Die sin vermiet.

Nikchen Seyler aufhaltend). Awwer Batter, des is ja dei Schlaßstubb!

Lora (unter der Thüre rechts). Wünschen Sie etwas?

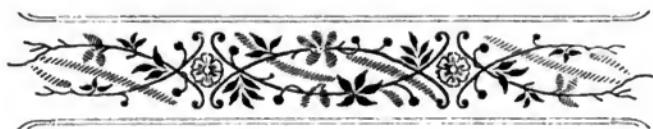
G. Krimmler. Jetzt geht merr e Licht upp — des also sin die Nattenpinscher?

G. Krimmler. Ja, des sin se!

G. Krimmler. Komm Schwegern, hier hawwe merr nix mehr ze suche.

G. Krimmler. Glicklich Nääs!

Der Vorhang fällt.



Sweiter Aufzug.

Zimmer wie im ersten Aufzug. Elegantere Einrichtung.

Erster Auftritt.

G. Krimmler. Lora.

Lora (wickelt Garn, dessen Strang Krimmler hält). Ist das eine langweilige Beschäftigung — noch mehr als die Hälfte.

G. Krimmler (trägt nur noch Schnurrbart, die Haare gekräuselt). Wie de siehst, Mäusi.

Lora (wirft das Knäul weg). Ich mag nicht mehr!

G. Krimmler. Mach's doch fertig, sonst verwerrt sich die ganz Geschicht.

Lora. Jetzt nicht, später.

G. Krimmler (hängt den Strang über eine Stuhllehne). Meintwege — mir kann's Worscht sei.

Lora. Worscht! Du hast mir doch versprochen Wurst zu sagen.

G. Krimmler. No, dann Wurscht.

Lora. Heute sind wir drei Wochen verheiratet, nicht wahr?

G. Krimmler. Inwermorje! bis Donnersdag. Ja, die Zeit geht erum.

Lora. Mir dünkt es eine Ewigkeit.

G. Krimmler. Des beweist, daß de dich schon ganz in die neue Verhältnisse eingelebt hast.

Lora. Trotzdem fühle ich mich fremd hier.

G. Krimmler. Fremd? Lorache, schwäz kää Blech! Fremd bei mir, bei deim Mann — bei deine Kinner — des hääzt bei meiner Dochter, bei deim Eigendhum — hier fremd, wo de jetzt derr-hääm bist?

Lora. Deine ganze Familie ist gegen mich.

G. Krimmler. Was geht dich dann mei ääfällig Familje aa?

Lora. Das machst du gut.

G. Krimmler. Ich begreif inwahaupt net, wie de derr was aus meiner Familie mache kannst.

Lora. So!

G. Krimmler. Ich habb ja gar kää Familje.

Lora. Du vergisht deinen Bruder.

G. Krimmler. Der is bloß mit merr verwandt, weil merr dieselwe Eltern gehabbt hawwe. (Sezt sich neben Lora. Zärtlich.) Wann mir zwää nor äänig sin.

Lora. Das ist freilich die Hauptfache.

G. Krimmler. Ich habb dich geheurat, weil de merr gefalle hast un du hast mich genomme, weil ich derr gebaßt habb, mei Dochter hat nix derrgege gehatt un die annern geht's nix aa.

Lora. Das ist wohl wahr — — aber —

G. Krimmler. Kää awwer! Haww ich nach deiner Familje gefragt? Dei Heimatschei un dei Geburtschei des is alles was ich von derr wääß — un des is

merr grad genug. Die Haupsach bist du, un net dei Familje.

Lora. Ich lasse mich aber nicht gerne über die Schultern ansehen.

G. Krimmler. Des dhut ääch kääns. — Grad meim Bruder sei Kinner komme ewe mehr wie friher zu Besuch.

Lora. Ja, wie Diebe geschlichen.

G. Krimmler. Ich glääb's, weil enn ihr Batter unser Haus verbotte hat. Der Otto, wo hat der sich sonst seh lasse — ewe is er des dägliche Brot. Die Berta freilich, hat noch enn extrae Alaziehungspunkt.

Lora. Wieso?

G. Krimmler. Der Klavierlehrer, den du widder engagiert hast. Dem haww ich nemlich seiner Zeit die Dhier gewisse, weil er merr hier mit dese Mädercher Sparjemente mache wollt.

Lora. Sparjemente?

G. Krimmler. No ja, so e Art Lieweserkleerung mit Hinnerdhien; so e Beischmuserei, wobei mer sich den Buckel sauwer hält un schließlich vorne knutscht un hinne krazt.

Lora. Nun versteh ich's.

G. Krimmler. Jetzt kann ja nix mehr bassiern, weil du dabei sitzt. Awwer baß merr ja usf, dann so junge musikalische Heuhipper fin als ganz gefehrliche Kunne.

Lora. Sei unbesorgt.

G. Krimmler. Des bin ich ääch. — Wie gesacht, du hast gar kää Ursach, derr iwiver mei Familje Gedanke ze mache.

Lora. Ich fürchte immer, du machst sie dir.

G. Krimmler. Ich, wie komm ich zu Gedanke?

Lora. Ich meinte nur.

G. Krimmler. Kää Spur von Gedanke haww ich.
Du meenst, weil ich net wie e Lääbfrosch, der Siebz-
holz raschbelt, um dich erum hipp, dhet ich merr
Sorje mache? Im Gegehdääl, es is gar kääner so
sorglos wie ich. Geww acht, ich kann äach Maikäwwern-
strääch mache. (Nimmt ihre Hand und küsselt dieselbe.)
Krinwele, krawwele, Mäusi! Giehk's! giehk's!

Lora (lachend). Ich bitte dich, wenn Nikchen kommt.

G. Krimmler (sehr verliebt). Die kommt anwer net —
Giehk's! (Küßt sie, wobei er ihren Kopf zwischen beide
Hände nimmt.)

Lora (lachend und sanft abwehrend). Genug, es ist
genug! Georg, meine Frisur!

G. Krimmler. Läß se verstruwelt wern. Wann
ich derr so in dei goldig Gesichthe guck, meen ich,
ich weer zwanzig Jahr jünger. — Winsch derr was!
winsch derr was!

Lora. Wozu? ich habe ja alles.

G. Krimmler. Enn neue Hut, he? — Hiet kenn'e
die Frauenzimmer doch nie genug kriehe.

Lora. Den habe ich mir bereits gestern bestellt.

G. Krimmler. So — widder ähn?

Lora. Ich wollte dich überraschen.

G. Krimmler. Des hast de erreicht.

Lora. Reizend, sag ich dir — echtes pariser
Modell.

G. Krimmler. Ich wääß, du hast Geschmac.

Sweiter Auftritt.

Vorigen. Rikchen.

Rikchen (zum Ausgehen angeseidet, bringt einen großen Carton). Batterche, da is was for dei Frää abgewe warn.

G. Krimmler. For wen?

Rikchen. No ja! for dei — for die Mama.

Vora. Ich weiß schon — der neue Abendmantel.
(Leßnet den Carton.)

Rikchen (hebt das Knäul auf). Awwer sowaß! die dheuer Woll uff der Erd erum fahrn ze lasse — un ganz verworchtelt — guck emal.

G. Krimmler (leise). Des schadd nix, der Boddem is ja sauver. Wickel du se e bissi. (Rikchenwickelt das Garn.)

Vora (entnimmt dem Carton einen eleganten Abendmantel). Ah! (Wirft ihn über.) Prächtig, prächtig! Nun, wie steht er mir?

G. Krimmler. Großardig, großardig! Dreh dich emal erum. — Wunnerschee! gell Rikchen, wunnerschee?

Rikchen. Gewiß! awwer ich meen, hinne dhet er e bissi zippe.

G. Krimmler. Nää, nää! des kimmt derr nor so vor. Bei deiner Mama zippt iwverhaupt nix.

Vora. Nun mußt du ihn einmal anprobieren. (Wirft ihn Rikchen über.) So, dich kleidet er famos.

G. Krimmler. E schee Mädche, des muß err ihr Feind lasse. — Un die Ähnlichkeit — von der Seit, guck emal — mei gespeuzt Enwebild.

Lora. Gespeugt — Pfui!

G. Krimmler. No, da sag ich gespukt — gespukt
Ewebild.

Lora. Du mußt ihr auch einen kaufen.

Nikchen. For was? wo komme merr dann hie?

Lora. Ja, wo kommen wir hin!

G. Krimmler. Iwwerall wo die annern Leut
ääch hielkomme, — außerdem halt err euer Kaffee-
krenzercher, die Nikche nimmt Malstunn.

Lora. Ich doch nicht.

G. Krimmler. Dafür sehrst du Rad un ich guß
derr nach.

Nikchen. Ich bin ja zefridde.

Lora. Und ich habe keinen Wunsch geäußert.

G. Krimmler. Da hawwe merrsch, gleich ver-
frumpelt! Ihr braucht doch nor ze winsche. Wollt
err e Bardhie nach Homborg mache, odder enn Spazier-
gang uss den Uffestää?

Lora. Nein, nein!

G. Krimmler. Odder wollt err heint Anwend ins
Konzert? Dhut nor die Schnäwwel uss un ich bring
euch Billjetter mit.

Nikchen. Gehst du auch aus?

Lora. Er besorgt mir mancherlei.

G. Krimmler. Klääningkeite. (Zieht seinen lieberzieher
an.) Also, die Buzmachern soll derr e anner Fedder
uss dein Gut aussuche, der Schuster die neue Stiwwel
bringe, die Kläädermachern zum Lapromiern komme,
drei Bicher in der Leihbiwlodek umdausche?

Lora. Und die Glacehandschuhe.

G. Krimmler. Die hätt ich jetzt vergesse. (Zu Rikchen.) So e Gedächtnis hawwe mir zwää zusamme net wie dei Mama. — Also e halb Duzend lila, Nummer sechsdreivertel, mit vier Knepp; un zwää Fläschchercher Eau de Cologne. Des wersch.

Rikchen. E ganz Kiehhaut voll.

G. Krimmler. Mei Schuld, ich habb soviel ze-
samme komme lasse.

Lora. Die Sonnenschirme eilen nicht.

G. Krimmler. Wann e scheener Dag kummt, bist
de geutz? Du äach was? Rikche.

Rikchen. Nää Batter, du hast grad Ufftreg genug.

G. Krimmler. Ich habb mich ja zur Muh gesetzt,
damit ich was ze dhu habb. (Ab.)

Lora (nachrufend). Georg, wenn du bei dem Friseur
vorüber kommst, erkundige dich, ob er morgen nicht
eine halbe Stunde früher hier sein kann. — Adieu
Schätz!

G. Krimmler (kommt zurück). Aidsche Schätz, hast
de gesacht? un ich habb derr noch net emal enn
Kuß gewwe. Ja, bin ich dann e Wilder? Rikche,
dass de dich emal von deim Mann annerschter be-
haunle lefft. (Zu Lora, indem er sie küsst.) Guckst de, so
e Kuß is grad wie e Kluntscher, der schmeckt noch
nach ere halwe Stunn gut. (Ab.)

Rikchen. Der arme Mann!

Lora. Wie meinst du das?

Rikchen. Ich meen, dass de e bissi viel von enim
verlangst.

Lora. Er wird sich einen Wagen nehmen.

Nikchen. Des werd er bleiwe lasse. For annern
ihr Unnehmlichkeit dhut der Batter alles, for sei
nix. (Wendet sich zum Gehen.)

Lora. Soll das ein Vorwurf sein?

Nikchen. Den hätt ich kää Recht derr ze machen —
du bist dem Batter sei Frää. (Ab.)

Lora (allein). Seine Frau, sonst nichts als seine
Frau — und manchmal kommt mir vor, als wenn
ich auch das nicht wäre.

Dritter Auftritt.

Vorige. Jettchen. Später Werning.

Jettchen. Der Herr aus dem Parterre will seine
Aufwartung machen.

Lora. Herr Wohlfahrt?

Jettchen. Nein, der Herr der gestern eingezogen ist.

Lora. Herr Werning?

Jettchen. So kann er gesagt haben.

Lora. Ich lasse bitten.

Jettchen (ab).

Lora (erhebt sich, tritt vor den Spiegel). Nun wird es
sich ja zeigen, ob ich mich getäuscht habe.

Werning (kommt). Gnädige Frau, gestatten Sie
mir, mich Ihnen als Hausgenosse vorzustellen.

Lora. Sehr erfreut! (Reicht Werning die Hand.)
Schade, daß mein Mann im Augenblicke ab-
wesend ist.

Werning. Im Gegenteil, so genieße ich allein die
Unnehmlichkeit Ihrer Gegenwart.

Lora. Bitte! Wie gefällt es Ihnen im neuen Heim?

Werning. Außerordentlich! weiß ich doch, daß über mir eine junge reizende Frau schwebt.

Lora (lachend). Sie hören es sogar.

Werning. Ja, ich lausche der Musik Ihrer Tritte.

Lora. Das Kompliment hinkt, Herr Werning — ich trage keine Holzschuhe.

Werning. Gewiß nicht, denn Sie wandeln in Moll. Trotz dem garten Piano mit dem Sie auftreten, geht mir doch kein Ton verloren. — Diese Neubauten haben ja keine Mauern, keine Wände. Gypsdiele und cementierte Spinnengewebe trennen die Bewohner von einander. Im Keller hört man wenn in der Mansarde geschäkert wird.

Lora. So etwas hört man schon aus Diskretion nicht.

Werning. Man kann sich doch nicht die Ohren verstopfen.

Lora (lacht). Sind die Wände wirklich so dünn?

Werning. Statt jeder Antwort frage ich Sie, hat Sie Ihr Mann vorhin nicht geküßt?

Lora. Bah! das vermuten Sie.

Werning. Es ist so. Sie sind in ihren vier Wänden nicht mehr sicher

Lora. Ich werde doppelte Teppiche legen lassen. Weshalb schauen Sie mich so durchdringend an?

Werning. Verzeihen Sie gnädige Frau, ich kann den Gedanken nicht los werden, Sie schon anderswo gesehen zu haben.

Lora (unruhig). Möglich — vielleicht auf der Straße.

Werning. Straße — es kann auch in höheren Regionen gewesen sein.

Lora. In höheren Regionen — ich verstehe nicht.
Werning. Oder in einer — Singspielhalle.

Lora (betroffen). In einer — — O! so wohin komme ich nicht.

Werning. Ich meine auch nicht hier — in Paris.

Lora. Schwerlich — ich war noch nie in Frankreich.

Werning (herausplatzend). Na, dann in Pest.

Lora. In Pest.

Werning. Gewiß, in Budapest, in der Andrassystraße, besinnen Sie sich nur — Sie waren doch in Pest?

Lora. Das schon — aber — dort können Sie mich nicht gesehen haben.

Werning. Warum nicht? Kennen Sie Samosy nicht?

Lora. Nein, nein! Sie irren.

Werning (zieht eine Photographie aus der Tasche). Wozu das? Cora!

Lora. Ich heiße Lora.

Werning. Bah! auch Cora. In Pest trugen Sie kurze Röcke und jetzt lange Kleider — das ist der ganze Unterschied.

Lora. Mein Herr!

Werning. Na, na! wozu das? Hier ist Ihre Photographie — Was liegt daran? jetzt sind Sie eine geachtete Frau — Sie wollten ja immer hoch hinaus — bis zur Decke des Café chantant — auf dem fliegenden Trapez.

Lora. Hoch nennen Sie das, die Frau eines doppelt so alten Mannes geworden zu sein?

Werning. Von der Trapezkünstlerin zur Rentiersgattin ist doch ein Sprung nach oben. Sie geben also zu, Cora zu heißen?

Vora. Wo nehmen Sie das Recht her, darnach zu fragen? (Trotzig.) Ja, ich bin Artistin — gewesen — können Sie sich deshalb einer Kunst von mir rühmen? — Ein Kranksein zwang mich meinen Beruf zu unterbrechen, nach Wiederherstellung meiner Gesundheit zog ich in diese Stadt um ein Engagement abzuwarten. Herr Strimmler lernte mich kennen, bot mir seine Hand und ich schlug ein.

Werning. Und verschwiegen Ihren Stand.

Vora. Er hat mich nie darnach gefragt — und wenn auch, er hat nicht meinen Stand, er hat meine Person geheiratet.

Werning. Sie regen sich unnütz auf, liebe Cora, Ihr Geheimnis bleibt unter uns.

Vora. Und wie teuer verkaufen Sie Ihr Schweigen?

Werning. Für ein Lächeln von Ihnen.

Vora. Die Nachforderungen werden später kommen. Ach, wenn Sie wüßten, wie mich die Maske anekelt, die ich tragen muß, wenn ich in diesem Hause als vollwertig gelten will. Nicht bei meinem Manne, der würde an meinem früheren Beruf vielleicht keinen Anstoß nehmen, aber seine Familie, seine Tochter, seine Freunde, ja selbst die Dienstboten im Hause.

Werning. Es wird niemand etwas davon erfahren.

Vora. Ich will Ihrem Worte vertrauen — aber ich fürchte, daß ich mich selbst verrate, wenn mir die Maske zu heiß macht. Ich kann nicht aus meiner

Haut herausfahren, ich bin eine Sklavin der Gewohnheit wie andere Menschen.

Berning. Natürlich, natürlich! Rauchen Sie?

Vora. Hier, Herr Berning, in diesen heiligen Hallen? — Früher, ja früher da war das anders.

Berning. Unsinn! wer sieht es? (Reicht ihr eine Cigarette.) So, nun wollen wir wie gute Kameraden plaudern. (Rückt näher.) Vora!

Vora. Sie vergessen, ich turne nicht mehr am Trapez.

Berning. Na, dann gnädige Frau.

Vora. Auch das nicht — nennen Sie mich Frau Krimmler.

Berning. Also, Frau Krimmler, Feuer gefällig?

Vora (zündet sich eine Cigarette an). Danke!

Berning. Tanzen Sie gerne?

Vora. Meinen Sie auf dem Drahtseil?

Berning. Nein, auf dem Boden.

Vora. Leidenschaftlich.

Berning. Das trifft sich gut, ich werde mir erlauben, Sie und Ihren Gemal zum letzten Balle dieser Saison in dem Palmengarten einzuladen.

Bierter Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler.

G. Krimmler (mit Paketen beladen, bleibt betroffen unter der Thüre stehen). Ihr bloßt ja schee!

Vora (verlegen). Mein Mann! (Wirft die Cigarette weg.) Ich wollte es auch einmal versuchen.

G. Krimmler. Baß uff, wie derrsch iwwel werd.

Berning. Es ist eine leichte Sorte.

G. Krimmler. Wie du.

Werning. Na, na!

G. Krimmler. Du bist e merkwerdiger Kerl, ich schon' die Vorhang un du lernst mei Frää rääche.

Werning. Ich bitte dich, wer dampft heutzutage nicht?

G. Krimmler. Wann ich e Frauenzimmer rääche seh, fällt merr jedesmal der Drache im Siegfried ei. So Extravaganze laß ich merr im e Lingelstangel, awwer net in erre berjerliche Familje gefalle.

Werning. Ich weiß, du bist in deinen Anschauungen um zwanzig Jahre zurück. Na, beruhige dich, ich bin gekommen, deine Frau und dich zu einem Ballvergnügen einzuladen. Das verstößt hoffentlich nicht gegen deine konservative Gesinnung.

G. Krimmler. Ich danke! Ballvergniege? Was brauche mir Ball!

Lora. Wie — ich hatte mich so sehr darauf gesreut.

G. Krimmler. Du hast dich druff gesreut — wirklich? Des ennert nadierlich die Sach. Ich hat nor gemeent, du dhest derr nix aus dere Hipperei mache.

Lora. Warum? ich bin doch keine Matrone.

G. Krimmler. Gewiß net — noch lang net — ich äach net.

Lora. Nun also — und schließlich sind wir es auch Nitchen schuldig.

G. Krimmler. So, meanst de, der Nitche? No, nadierlich! (Zu Werning.) Hast de schon emal e Stiefmutter geseh, die so gege ihr Skinner is? ich net.

Lora. Also gehen wir?

G. Krimmler. Uff den Ball? No nadierlich — wann bis dahie — bis dahie dei — moi — moi Rheumadismus vorbei is — ganz gewiß, nadierlich. (Schnappt ein wenig.) Des verwünschte linke Bää will net recht — un ich danz so gern.

Berning. Wie, du hast das Podagra?

G. Krimmler. Boddegrah? du bist äach Boddegrah.

Vora. Ich habe noch nichts von deinem Leiden bemerkt.

G. Krimmler. Ich äach net — wie aagesloge — ich wer's mit Obbedelldock eireiwe.

Vora. Es wird sich geben. — Hast du mir alles besorgt?

G. Krimmler. Bis uff den Schuster, der war net derrhääm; ich haww emm awwer e Postkart geschrinwe. (Gibt ihr die Pakete.) Des sin die Handschuh un hier des Eau de Cologne. Sag emal, was lest de dann eigentlich? Der junge Mensch in der Biwweldehet hat ja e ganz merkverdig Gesicht gemacht, wie er merr die Bücher gewwe hat.

Vora. Nichts besonderes. Nana, von Zola und ein Bändchen Paul de Kock.

G. Krimmler. Des sin Märcher, newahr?

Berning. Nein, lauter lehrreiche Bücher.

G. Krimmler. Streng derr nor dein Stopp net so aa, da kriecht mer graue Haar davo. Der Friseur kimmt von morje ab frieher, ich habb's emm gesacht.

Vora. Danke, danke! (Ab.)

G. Krimmler. Da hast de was Scheenes aagericht mit deiner Giladerei.

Werning. Wieso?

G. Krimmler. Ich soll uff enn Ball geh un kann gar net danze.

Werning. Nicht tanzen! Du hast doch gerade das Gegenteil behauptet. Na, dann siehst du zu.

G. Krimmler. Was? ich soll zugucke, wann annern mit meiner Frää Spring mache?

Werning. Das hast du nicht nötig, ich tanze mit ihr.

G. Krimmler. Du weerscht merr grad der rechte.

Werning. Dann bleibt dir keine Wahl, du mußt es selbst lernen.

G. Krimmler. Ich! in die Danzstunn zu de junge Leut? — Du sollst merr ja gebacke wern!

Werning. Du hast Zeit dazu, in acht Wochen ist erst der Ball.

G. Krimmler. Ich krieh emm Hexeschuß, wann's so weit is.

Werning. Dann wird deine Frau bei einer anderen Gelegenheit auf dieses Vergnügen zurückkommen. Junge Weiber sind konsequent in solchen Dingen.

G. Krimmler. Des fercht ich, awmer die Danzstunn kann merr trozdem kää vernünftiger Mensch zumute.

Werning. Sage ihr, daß du's nicht gelernt hast.

G. Krimmler. Immer scheener! ich soll mich ääch noch als Lichener hiestelle. Vorhin danz ich so gern un jetzt versteh ich nix davo.

Werning. In deinen Jahren ist das verzeihlich.

G. Krimmler. Unsinn! Was jeder Lehrbub kann, miszt ich längst äach kenne. — Mei Frää schwimmit, ich steh vor der Thier; mei Frää fehrt Rad, ich lääf hinne drei; mei Frää reit, ich habb's Nachgucke; un jetzt soll se äach noch danze un ich schimmele — nää, liewer gar fää Frää.

Werning. Ich will dir etwas sagen, lern's. Es muß ja nicht in Frankfurt sein, du kannst in Offenbach oder Höchst einen Privatcurs nehmen — dort kennt dich niemand. Zehn Minuten hin, zehn Minuten her, ist die Geschichte jedesmal in anderthalb Stunden abgemacht.

G. Krimmler. In Offenbach?

Werning. Beim Tanzlehrer Raschke.

G. Krimmler. Raschke?

Werning. Ein Bekannter von mir. Nun, wie denkst du darüber?

G. Krimmler. Wie soll ich drinwer denke — redd mit emm — des annern werd sich finne. Anwer ääns halt ich merr aus, mei Lora ders' nix davo erfahrn.

Werning. Selbstredend. (Für sich.) Er macht mir Platz. (Laut.) Also abgemacht. Bitte, empfehle mich deiner Frau!

G. Krimmler. Ich hol merr morje die Antwort bei dir — Aidschee! (Werning ab.) Hm! mit fufzig Jahr danze lerne is eigentlich e bissi spet. — No, eun Begriff haww ich schon davo, anwer er reicht net aus. (Pfeift einen Schottisch — versucht zu tanzen.)

Fünfter Auftritt.

Voriger. Lora. Später Berta.

Lora (auf Krimmler zueilend). Ah! das ist recht — komm! (Will mit Krimmler tanzen.)

G. Krimmler. Nu! Ewe hat mich widder der Rheumatismus.

Lora. Urmer Mann!

G. Krimmler. Des vergeht, in e paar Woche krieg ich lään Nafall mehr.

Lora. Es freut mich, daß du so Feuer und Flamme bist.

G. Krimmler. Ja, ich schwiz schee.

Lora. Du, was ich sagen wollte, meinst du, ich sollte blau oder grün gehen?

G. Krimmler. Blau odder grie?

Lora. Ich meine die Robe — oder weiß?

G. Krimmler (für sich). Ich geh feurig, des wääß ich. (Baut.) Dich klääd alles.

Lora. Du kannst mir einen Gefallen thun und mir einige Stoffmuster besorgen.

G. Krimmler. Des hat noch lang Zeit.

Lora. Zeit, der Ball ist in acht Wochen. Es macht dir keine große Mühe. Die Geschäfte sind auf der Kaiserstraße und Zeil alle hübsch beieinander.

G. Krimmler. Un da soll ich merr iwwerall Muster gewwe lasse? Die werfe mich ja enaus.

Lora. Im Gegenteil, wir sind gute Kunden.

G. Krimmler. Des sin merr — sogar sehr gute Kunne! Da wer ich mich gleich uff den Weg mache misse.

Vora (füht ihn). Du bist doch ein herziger Mann.

G. Krimmler. Lorache, wann de so aafengst, kannst
de mich um de Finger wickele. (Nimmt seinen Hut.)
Awver ääns mußt de merr verspreche. Newahr du
räächst net mehr? Stell derr doch nor emal die
Ariadne mit emme Glimmstengel unner der Nas, odder
die drei Grazie, jed mit erre Nuddel im Schnarwel
vor, was des for e Bild geb — schee, wie die Spinn
im Milchdippe! — Adschee Herz! adschee, ich bin bald
widder da, fercht dich net, solang ich fort bin. Adschee!
(Geht rückwärts nach der Thüre, ihr Kußhände zuwerfend)

Berta (im Hut und Mantel stürmt herein, Krimmler stößt
wider sie). Aufsch, Onkel! (Gilt auf Vora zu, fällt ihr um
den Hals.) Dante! lieb goldig Dante!

G. Krimmler. Un da segt die, sie weer bei der
Familje net beliebt! Verliebt is alles in se! (Ab.)

Berta. Was bin ich gelääse! ich habb gedacht
am Gunn fällt der Rikhe ihr Klavierstunn aus un
ihr seid per.

Vora. Nein, nein! Kitchen hat erst später Stunde,
sie ist in die Stadt Kommissionen besorgen.

Berta. Ich wääß! Denk awver nor die Uumweg,
die ich mache muß wegem Batter. Es is zu ääfällig
von dem Mann, daß er mich net herlasse will — so
sin die Alte, sie wolle mit Gewalt beschummelt wern.

Vora. Du bist ja auch mein kluges Nichtchen.

Berta. Was batt mich die Klugheit — den ich
hawwe mecht, den krieh ich net, un den ich kriehe
kennt, den mag ich net.

Vora. Wer weiß.

Berta. Ja, wann mer in die Zukunft gucke kenn.

Lora. Das kann man. Soll ich dir einmal die Karten legen?

Berta. Was! des verstehst de ääch? Dante, Dante! jeden Dag bewunner ich dich mehr. Wo hast de des nor all gelernt? Gi, ich glääb bald du kennst ääch Seil danze.

Lora (stutzt). Wie kommst du darauf? (Holt ein Kartenspiel.)

Berta. Da soll mer net druffkomme, wo de alles kennst, vor alles Stat wääßt. Wo hätt ich je gedacht, daß e Post-Briefkaste ähm als Liewesbote diene kennst — du hast's mich gelernt.

Lora. Ich?

Berta. Ja du, du hast gesacht, usf de Briefkaste steht: Abholung um drei, vier, fünf Uhr un so weiter, da verständigt mer sich mit jemand iwwer een bestimmte Kaste, un mecht dann enn klääne Kreidestrich an die Zeit wo mer abgeholt sei will.

Lora. Das hast du dir aber genau gemerkt.

Berta. Weil merr die Sach eileucht.

Lora (hat die Karten ausgebreitet). So, nun hebe ab. Bitte von rechts nach links.

Berta. Herzkenig — was bedeut dann der?

Lora. Abwarten. (Zählt.) Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben — über ein Wasser.

Berta. E Kenig geht doch net nach Sachsehause zum Eppelwei.

Lora. Vom Herzkenig ist die Nede.

Berta. Da geht meiner ääch net hie.

Lora. Deiner?

Berta. Ich meen nor.

Lora (zählte leise weiter). Da liegt eine blonde Dame.

Berta. Wo licht se?

Lora. Da — der König interessiert sich für sie.

Berta. Des wer ich merr merke.

Lora. Einen Brief.

Berta. Den haww ich schon.

Lora. Was hast du?

Berta. Mir!

Lora. Große Unannehmlichkeiten.

Berta. Warum dann?

Lora. Das wollen wir gleich sehen. Hebe einmal ab. (Berta thut es.) Da liegt eine Festlichkeit.

Berta. Um Gotteswillen! Doch net die groß Danzstunn beim Herr Naschke in Offebach?

Lora. Was ist das?

Berta. Ach mir — nor — ich wollt ja schon. (Fällt Lora um den Hals.) Lieb goldig Dame bring mich in kää Unannehmlichkeit! — Geh mit, geh mit, du kannst dich iwwerzeuge, daß es dort sehr sei zu geht, sehr sei — alles tregt Glacehendsche. Siehst de, ich danz vor mei Leve gern, awiver hier in Frankfort derf ich net, un usf käänn Ball kommi ich net, un da rutsche merr als emal hämmlich zum Herr Naschke nach Offebach.

Lora. Wenn das dein Vater erfährt.

Berta. Des is ganz unmeglich, dort bin ich net von Frankfort, dort bin ich von Krozeborg. Geh doch emal mit, es is zu schee — um halb neu bist de widder derrhääm.

Lora. So — und der Onkel?

Berta. Du brauchst's emm ja net uff die Nas' ze henke.

Lora. Glaubst wohl ich könnte mich nach Be-
lieben entfernen?

Berta. Du fehrst mit dem Rad aus, er soll derr
nachlässe.

Lora. Das machst du gut! Doch davon später.
Willst du noch etwas hören?

Berta. Nadierlich! wie die Geschicht ausgeht.

Lora. Ah so! Also (zählt und deckt abwechselnd die
Karten.) eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben —
Hm! — Da! hebe noch einmal ab.

Berta (hebt ab). Warum mechst de dann Hm?

Lora. Das kann ich noch nicht sagen. (Zählt
mehrmaß leise die Karten). Dasselbe.

Berta. Doch net widder Unanehmlichkeit?

Lora. Ja, ein großer Verdruß im Hause.

Berta. Bei mir oder bei dir?

Lora. Wer weiß, vielleicht hebt er sich wieder auf.
(Zählt leise und deckt.)

Sechster Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler.

G. Krimmler (ist unbemerkt eingetreten, bleibt betroffen
stehen).

Berta. Ich glääb an die ganz Geschicht net.

Lora. Bei mir ist noch alles in Erfüllung ge-
gangen, ich lege sie mir jeden Morgen.

G. Krimmler. Was, du legst derr die Kart?
schem dich!

Lora (verbirgt die Karten). Schon wieder zurück?

G. Krimmler. Wie de siehst. So Talente hätt ich derr net zugetraut. Ich lääf erum un trippsch derr dei Zeug gesamme un du spielst derrhäm die Karteschlegern. Schäm dich, vor e gebildt Frää!

Lora. Georg!

G. Krimmler. Es is doch wahr! alles was geht un steht — awver Tuval rääche un wahrsage — des sin Sache, die in kää berjerlich Familje geheern.

Lora (zu Berta). Nun siehst du den Verdruß?

Berta. Es is ääch merkverdig!

G. Krimmler. Was is merkverdig? Merkverdig is nor, daß err so Geschichte macht. Wo is dann hier Verdruß? alles ää Herzlichkeit! — Da guck emal Lora, was ich derr vor scheene Muster gebracht habb, lauter Neuheit.

Lora. Interessieren mich nicht. Komm Berta.

G. Krimmler. Was segst de? guck emal hier des griene — —

Lora. Ich will nicht! (Trotzig ab mit Berta.)

G. Krimmler. Du willst net — Vorache! (Läkt die Muster fallen) Trotzkopp — Ich habb se verkrumpelt. — — Ich bin ääch gleich zu massiv, un die hat e gar zart Gemiet. Hm! jetzt werd se sich hiesze un senne. Nää, des soll se net! laß ich err ihren Spaß. (Wendet sich zur Thüre, man hört Lora laut lachen.) Was! is des der Eindruck, den ich uff se gemacht habb — Hm! ich hatt gedacht, der klääne Disput dhei err mehr ze Herze geh. — Ja! (Seht sich mit einem tiefen Seufzer an den Tisch und sinnt nach.) Ja, ja! —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rikchen.

Rikchen (im Hut und Mantel kommt, von Krimmler unbemerkt, sieht sich um, hebt die am Boden liegenden Muster auf, tritt dann leise auf Krimmler zu, dessen Schulter sie sanft mit der Hand berührt. — Vora singt zu Klavierbegleitung im Nebenzimmer ein heiteres Lied.) Batterche, was simmstierst de dann?

G. Krimmler (betroffen). Ich? — Ach, eigentlich — gar nix.

Rikchen. Du kimmst merr so niddergeschlage vor, fehlt derr was?

G. Krimmler. Mir? Nää — was soll merr dann fehle?

Rikchen. Ich wääß es ja doch — da kann mer awver nix draa ennern.

G. Krimmler. Un was?

Rikchen. Daß ähm so die Gedanke komme — es is sogar gut, daß se ähm komme. Ich hawiv err enn scheene Kranz gebracht un for dich e Bouquet.

G. Krimmler. Du — —

Rikchen. Dem Mutterche — heut is ja doch ihr Geburtsdag — heut wer se dreunverzig Jahr alt.

G. Krimmler (tief ergriffen). Dreunverzig Jahr. (Für sich.) Un ich konnt des vergesse.

Rikchen. Un wie hat se sich jedesmal gefreut, wann du err graddeliert hast; for des kläänste Geschenk war se dankbar. Wääßt de noch des letzte Mal,

vor vier Jahr, wie de err die Brosch mitgebracht hast,
(Deutet auf ihre Brosche.) da is se derr um den Hals gefalle
un hat gesacht, so enn Schmuck bin ich gar net wert.

G. Krimmler. Ob ich's wäñß!

Ritschen. Sie hatt odder äach gar kää Asprich
gehhabbt — wann se dich froh geseh hat war se zefridde.
Die dhet sich äach jetzt freue, wann se dich glicklich wisst.

G. Krimmler (erschüttert). Heer uss! heer uss!
(Wendet sich ab.)

Ritschen (fällt ihm um den Hals). Batterche! Batterche!
haww ich derr weh gedhaa? Ach, ich bin äach e
recht dumm Ding!

G. Krimmler. Nää, des bist de net, des bist de
net! Bleib nor immer so, un Gott segen dich dasor!
(Rückt sie und geht tiefbewegt ab.)

Ritschen (nach einer kleinen Pause). Wie konnt ich doch
nor des Thema beriehrn — awwer so sin mir Frauen=
zimmer, was uns des Herz bewegt, gleich fließt's
iwwer die Lippe. — (Tritt an den Tisch und be=
trachtet die Muster). — Seidetarlatan! Uij, wie schee!
(Hält den Stoff gegen sich und tritt vor den Spiegel.) Des
dhet merr äach gesalle — wie so was buzt. (Schmückt
sich mit dem Stoff.) Des kennt mer sogar als Koppduch
brauche. Wann mich so der Otto seh dhet — der
— — dhet mich auslache und des von rechtswege.

Achter Auftritt.

Vorige. Otto.

Otto (öffnet vorsichtig die Thüre, schleicht näher, läuft
Ritschen). Reizend, reizend!

Nikchen. Heerst de uss!

Otto. Ich bin ja dein Cousin.

Nikchen. So, un deshalb meenst de, mißt ich mich
fisse lasse?

Otto. Deshalb nicht.

Nikchen. Weshalb dann?

Otto. Weil du doch einmal mein Frauchen wirst.

Nikchen. Bist de deiner Sach so sicher?

Otto. Von deiner Seite — gewiß!

Nikchen. Oho! — No, un dei Batter? Frieher
hat der gewollt un du net, un jetzt willst du un
der net.

Otto. Dasselbe ist doch auch bei dir der Fall.

Nikchen. Des häält mit Eischrenkung. Ich habb
noch niemals ja un noch niemals nää gesacht.

Otto. Was brauchst du zu reden, wo dich jeder
Blick verrät.

Nikchen. Eigelbilder Mensch! Unser Eltern sin die
feindliche Brieder.

Otto. Und wir die einigen Geschwisterkinder.
Eintracht macht stark.

Nikchen. Bumm!

Otto. Glaubst du nicht?

Nikchen. Ich glääb alles — was merr eileucht.
— Wer hat derr dann des Schlippche gebunne?
des hat ja gar kää Façon. (Indem sie seine Binde ordnet,
küßt er sie.) Bei dem Gewitschel kann mer nix orndlich
mache — du mußt ruh'g halte.

Otto. Gehe mir nur mit gutem Beispiel voran.
(Küßt sie.)

Rikchen. Heer uff! Ich werr bees! (Otto zieht sie in seine Arme.) Ich wääß gar net warum ich merr des gefalle laß — Otto!

Otto. Die Hauptſache iſt, daß ich es weiß, Rikchen!

Rikchen. Ach Otto, ich glääb beinah ich habb dich gern!

Neunter Auftritt.

Borigen. Berta.

Berta. Uij! da kann mer ja noch was lerne.

Rikchen. Ja, wie mer feim Bruder e Schlippe bindt.

Berta. Laß es! Ich habb durch's Schlüsselloch geguckt.

Rikchen. Da werscht de wenig geſeh hawwe.

Berta. Es kimmt druff aa, was de viel nennst. Ich hätt mein Bruder vor so kään Häämdicker gehalste. Wo kimmst de dann her?

Otto. Das wollte ich dich fragen, denn so viel ich weiß, geht der Weg zur Großmama nicht durch Onkels Wohnung.

Berta. Gewiß net, awwer der Westendplatz is ääch net in der Ostendstraß.

Otto. Ich bin Rikchen begegnet.

Berta. Des hatt merr geahnt, drum bin ich komme, damit de mich häämſiehrſt. — Awwer Rikche, du hast ja een Kopp wie een Gidel — vor mir brauchſt de dich net ze schenniern.

Rikchen. Des dhet merr ääch eisalle. Komm Otto, in der Stubb is merrſch zu warm. (Ab mit Otto.)

Berta (nachrufend). Verkäst dich net! wann mer so erhigt is, muß mer vorsichtig sei.

Rikchen (zurückrufend). Du mußt's ja wisse!

Berta (für sich). Was hätt mei Batter frieher drum gewwe, wann sich die zwää so vertrage hätte — awwer damals warn se sich Worscht un jetzt sin se sich Zucker. (Findet die Muster.) Hm! sei — un die Dante betracht sich's net emal. Beim Buß heert der Hochmut uss. (Ruft.) Dante! Dante, guck emal wie schee.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lora. Später Schöller.

Lora. Schrei' nicht sol! Onkel soll nicht wissen, daß ich darnach sehe.

Berta. Wollt err dann wohie geh?

Lora. Ja, auf einen Ball — Rikchens wegen.

Berta. Rikche? Die wääß ja gar nir davo. Dante, bist du e glicklich Frää!

Lora. Wieſo?

Berta. No, wann mer uss die Bäll gefiehrt werd un kriegt so Kläader aangeschafft, da meen ich mißt mer's sei. (Es klopft).

Lora. Herein!

Berta. Ach, Herr Schöller! Gun Dag, Herr Schöller — is es schon so spet?

Schöller. Noch nicht, ich bin einige Augenblicke früher gekommen. (Küßt Lora die Hand.) Gnädige Frau, wie entzückend Sie heute wieder aussehen.

Berta. Wie immer — die Dante mecht noch alle Leut in sich verrückt.

Lora (droht mit dem Finger). Du, du!

Schöller. Ich kann ihr nicht unrecht geben —
Sie sind ein Magnet.

Berta. Un wie gut se von Ihne redd. Wann's
net mei Dante weer, dhet ich glääwe sie weer in
Ihne verschosse.

Lora. Nun muß ich aber ernsthaft bitten. (Defnet
die Thüre im Hintergrunde.) Wollen Sie nicht eintreten?

Schöller. Wie, ohne Sie?

Berta. Die Dante kimmt schon. Sie kenne merr
a eweil was vorspiele, bis der Nikche ihr Stunn
aafengt. (Ab mit Schöller.)

Lora. Sie versteht mich besser als eine in diesem
Hause. Soll ich der kleinen Kokette wehe thun durch
meine Gegenwart — wozu? (Nimmt ein Buch und liest).

Elster Auftritt.

Vorige. G. Krimmler.

G. Krimmler (tritt ein, sieht sich um). Es war merr
doch, als wann de Besuch hättst.

Lora (ist aufgestanden und will mit dem Buch in der
Hand abgehen).

G. Krimmler. Lääß doch net so.

Lora. Was soll ich hier?

G. Krimmler. Was de hier sollst — bei merr
bleiwe, merr Gesellschaft leiste. Ich hatt net gedacht,
daz de so enn Dikkopp — nor net widder ver-
frumpelt! so ennu — so enn starke Wille hättst. Bei
mir derfst de net jed Wort uff die Wagschal lege,
ich bin e alter Krippebisser. —

Lora. Was?

G. Krimmler. Awver dadraa brauchst de dich net ze sleern; wann dich mei Bemerkunge vorhin verkrumpelt hawwe, vergeß se; ich habb ja ääch mein Urjer enunnergeschlucht. Wo sollte merr dann hieskomme, wann merr uns jetzt schon kippele wollte, wo merr kaum e paar Woche verheurat sin? daderrfor hawwe merr speter Zeit genug. — So bleib doch! Wann de derr parduh die Kart lege willst, leg se derr häämlich, ich geh solang aus der Stubb — awver net de annern Leut, die sich dann hinner deim Rieke iwver dich lustig mache.

Lora. Das wird niemand thun.

G. Krimmler. Lern mich die Mensche kenne.

Lora. Und wenn, so ist es doch meine Saché.

G. Krimmler. Des is es ewens net, sonnern es is unser Saché. Du bist mei Frää, die ich gern habb, die ich verehr, die mei Stolz is, for die ich dorh's Feuer geh, wann's sei muß, un an der kää Mensch uff Gottes weitem Erdboddem ebbes auszeseze hat. (Es wird allmählich dunkel.) Guckst de, Lora, jeden Wunsch, den ich derr an de Ääge abseh kann, erfüll ich derr. Ich habb mich dir zu lieb rasiern lasse un sogar die Haarn brenne; daderrfor muht-de-merr-ääch e bissi zu Gefalle lewe.

Lora. Thue ich das vielleicht nicht?

G. Krimmler. Freilich dhusst de's, un drum dersft de ääch net gleich aus dem Häusi sein, wann ich emal was sag, was derr net gefällt. Merr sin also widder äänig? (Zieht Lora näher.) Du bist mei lieb goldig

Fräache! (Küßt sie.) Such derr ja e recht schee Kostüm
vor den Ball aus, heerst de? (Schöller spielt im Neben-
zimmer Klavier, Berta lacht.) No, was is dann des vor
e fidel musicalisch Unnerhaltung? Die Kirche is doch
mit dem Otto fort.

Lora. Wahrscheinlich — —

G. Krimmler. Mir wahrscheinlich, sonnern ganz
bestimmt die Berta mit dem Herr Schöller. (Mit
steigender Heftigkeit.) Du hockst dich hie un lest Romane
un lezt die zwää in der Newestubb gahlern! Des
is doch kää Manier net! Mei Bruder meid moi Haus
un du gibst seiner Dochter Gelegenheit zu Dechtele-
mechtel in meiner Stubb. Pfui Deinwel!

Lora. Georg!

G. Krimmler. Laß merr moi Ruh mit deim
ääfällige Schorsch! Uff dei Witte haww ich den Mensch
widder engagiert, weil de merr gefaucht hast, du dhest
dich vor enn intressiern un wollst ussbasse. Is des
ussgebaht? Ja, kannst de derr dann gar net denke,
was moi Bruder von uns hält, wann er so Sache
erfehrt?

Lora. Aha, wieder dein Herr Bruder.

G. Krimmler. Mei Bruder net allääns, die ganz
Familje! Wir sin doch kää Gelegenheitsmächer. Lora,
Lora! des mußt de begreife, odder ich begreif dich net.

Lora. Das wirst du auch nie.

G. Krimmler. Ich glääb's selbst. No, nor Geduld,
ich finn dere Hack enn Stiel. Morje frieh hat der
Herr Schöller sein Brief — mit Unnerrichtgewe is
es hier jetzt vor immer vorbei.

Lora. Wie, du willst den talentvollen Mann zum zweiten Male entlassen?

G. Krimmler. Ja, des will ich. Der soll mit seine Talente zum Teiwl geh! E Lehrerin kimmt ins Haus; merr wern dann gleich seh, ob die Berta noch Sehnsucht nach ihrer Dante hat.

Lora (erregt). Du wirst es dir überlegen.

G. Krimmler. Nix wer ich! Der Werning hat merr schon frieher emal ää empfohle, die ihr Mutter zu ernehrn hat, — er soll merr ihr Adress sage, die nemm ich, da dhu ich sogar e gut Werk! (Stürmisich ab.)

Lora. Georg! — — — Wozu? — Er geht hinunter — wenn sein Born Werning die Zunge löste — — hm!

Schwölster Auftritt.

Vorige. Schöller. Berta.

Berta. Du bleibst awwer lang, es werd schon ganz dunkel.

Lora. Ich hatte großen Verdruss, der Onkel zankte, daß ich euch allein gelassen.

Berta. Er hätt uns ja Gesellschaft leiste kenne.

Lora. Nitchen wird eine Lehrerin erhalten.

Schöller (betroffen). Unmöglich! ich sollte nicht mehr zu Ihnen kommen dürfen!

Lora. Ja, mein armer Freund — vorläufig werden wir uns fügen müssen.

Berta. Ach was, du babbelst enn doch widder erum.

Lora. Ich fürchte kaum — denn mehr und mehr entfernen wir uns von einander.

Berta. Laß' enn brumme, er werd schon kumme.
Lora. Wenn ich nur wüßte, was unter uns vorging — ich fürchte die Kosten der Unterhaltung allein tragen zu müssen.

Berta. Des dhet mich äach intressiern.

Lora. Vielleicht hören wir's, wenn wir die Ohren spicken. (Ruft zur Thüre hinaus.) Jettchen! Jettchen! ich wünsche nicht gestört zu werden. — Gut!

Berta. Jetzt bin ich auwer gespannt, was de mechst.

Lora. Sehr einsach — was die Indianer auch machen. Die Wände sind ja dünn wie Spinnwebe. (Schiebt den Teppich bei Seite und legt sich flach auf den Boden und horcht.) Nun, Herr Schöller?

Schöller. Sie meinen ich auch? — O gewiß mit dem größten Vergnügen. (Legt sich etwas von Lora entfernt nieder und lauscht.)

Berta. Haha! Ich kennt mich scheweile, wann ich euch aaguck.

Lora. Pst! Wir wollen horchen, nicht lachen.

Berta (legt sich gleichfalls nieder). Der Dreibund uff der Erd. Ich frieh Weikrampf vor Lache! — Heert err dann was?

Lora. Deutlich zwei Stimmen. Still!

Berta. Wahrhaftig! ich leg mich uff's Gesicht, da heer ich mit bääde Ohrn. Pst!

Schöller. Eine Dame spricht eben.

Berta. Am Enn die neu Klavierlehrern! Gewive Se genau acht, Herr Schöller, Sie hawve die grefste Ohrn.

Lora. Still! Sagte sie nicht alter Schwachkopf?
Schöller. Es kam mir auch so vor — und
die andere Stimme, Abenteuerin.

Berta. Ich versteh kää Wort.

Lora. So schweige doch!

Berta. Ewe heer ich was — sie lisse sich — uij!

Lora. Mein Mann ist nicht unten.

Berta. Du meenst, weil gefiszt werd? Bei so was
sin alle Männer gern.

Lora. Still, still!

Schöller. Es scheint jemand zu kommen —
Hören Sie? Tritte. (Lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler. Später Rikchen. Otto. Jettchen.

G. Krimmler (mit brennendem Zündholz in der Hand,
im Eintreten). Ich muß nor Licht mache. (Erblickt Lora —
heftig erschrocken.) Uum Gotteswille! mei Frää! (Stürmt
auf sie zu — stolpert über Schöller und Berta, welche laut
auffschreien.) Lorache! Lorache! du bist doch net dod!
(Rikchen, Otto von rechts, Jette von links, kommen mit
brennenden Lichtern.)

Lora (indem sie sich erhebt). Ich glaubte dich unten.

G. Krimmler. So, so — ihr habt gelurt? Widder
e neu Tugend! Die Ridderlag häst de derr ersparn
kenne, der Werning hat Besuch.

(Der Vorhang fällt.)



Dritter Aufzug.

Simmer, durch dessen breite, mit Portieren versehene Mittelthüre, man in einen festlich erleuchteten Tanzsalon sieht. An den Wänden des Zimmers hängen Vorbeerkränze, deren Schleifen die Inschriften tragen: „Der dankbare Donnerstagstagskurs“, „Dem unerreichten Meister!“, „Zur Erinnerung an den glorreichen Cotillon“ &c. — Rechts und links Thüren.

Erster Auftritt.

Kaschke. Tanzschüler.

Kaschke steht beim Aufziehen des Vorhangs auf einem Stuhl an der Mittelthüre und dirigiert den, im Salon von seinen Schülern ausgeführten Walzer. (Obersteiger.)

Kaschke (halb singend, halb schreiend und dabei in die Hände schlagend.) Eins zwei drei! eins zwei drei! eins zwei drei! — Fräulein Schmidt nicht aus der Reih! — Bitte sehr, Herr Fabian, immer schön im Takt voran! (Gilt auf eine Schülerin zu, tanzt mit ihr.) Tanzen Sie, wie ich, doch frei. (Springt auf den Stuhl. Zählt mit Nachdruck.) Eins zwei drei! eins zwei drei! eins zwei drei! — Halt halt! (Alle Tänzer stehen still, zum Teil auf einem Bein.) Das sein nicht gedanft, das sein gehupft! — O, o! was sollen sagen Ihre werten Herrn Eltern, wenn sie sehen Ihre Ungeschicklichkeit? Walzer werden nicht gestrampelt, Walzer werden geschwebt. — So. (Macht es den Schülern vor.) Immer

leicht, meine Damen — leichte Damen dansen am besten. — — Die nächste Lektion sein Freitag Abend. — Denken Sie nach bis dahin über die Walzer. (Schüler und Schülerinnen wollen abgehen.) Halt, meine Herrschaften! Heute acht Uhr sein Grand Leçon de danse für jedermann. Wer kommen will sein willkommen — Entrée eine Mark. Bon soir! bon soir! (Schüler durch den Saal ab).

Zweiter Auftritt.

Vorige. Frau Naschke.

Frau Naschke (kommt von rechts). Ferdinand — — Naschke. Bitte Minna, Professor.

Frau Naschke. Wenn wir allein sind werde ich dich doch mit deinem Vornamen nennen dürfen.

Naschke. Es leiden der Respekt darunter, wenn es meine Schüler hören.

Frau Naschke. Wie du willst — ich wollte dich nur fragen, ob ich heute den Privatkurs mitmachen muß?

Naschke. Naturellement! Deine Schwester sein doch verliehen an eine Liebhabergesellschaft.

Frau Naschke. Mich verleihest du nie.

Naschke. O sehr gern, aber man haben dich noch nicht verlangt.

Frau Naschke. Da blüht mir also wieder das Vergnügen mit Herrn Strimmler?

Naschke. Monsieur Fuchs, nicht Strimmler — er will hier geheißen sein Monsieur Fuchs.

Frau Naschke. Ich weiß. — Wenn ich nur nicht so viel zu thun hätte, aber die Arbeit wächst mir

über den Kopf. Jetzt soll ich noch alles für die große Tanzstunde richten, Schinkenbrötchen herstellen — und es ist nicht mal Schinken da.

Frau Naschke. Man muß sich wissen zu helfen, machen, belege die Schinkenbrötchen mit Wurst.

Frau Naschke. Auch das Faß Bier ist noch nicht aufgelegt.

Frau Naschke. Wofür haben wir den Klavierspieler, daß sein seine Sachen.

Frau Naschke. Du verlangst überhaupt Dinge von mir, die man keiner Frau zumutet.

Frau Naschke. Wie Madame, Sie beschweren sich! Was waren Sie vor Ihre Verheiratung? Pugmademoiselle pour Dames! Wer hat Sie gemacht zu Madame Naschke? ich! Wer haben dich gelernt dansen? ich! Wer haben genommen kein Geld dafür? ich und immer ich!

Frau Naschke. Grobheiten bin ich von dir gewohnt, die gehören zu deiner Unstandslehre.

Frau Naschke. Silentium! Was unterstehen Sie sich so zu reden mit Ihr maitre, Ihr mari, Ihr professeur!

Frau Naschke. Gib dir doch keinen Pariser Anstrich — sechs Wochen warst du in Frankreich. Sprich deutsch mit mir.

Frau Naschke. Dir ist die Arbeit zu viel in der Saison, was thust du den langen Sommer hindurch?

Frau Naschke. Mich langweilen.

Frau Naschke. Das sein deine Schuld. Warum hast du keine Kinder? Warum haben Sie keine Kinder, Madame? warum?

Frau Naschke. Ich bitte dich, sei still. — Es kommt jemand.

Naschke. Wahrhaftig! (Plötzlich sehr zärtlich.) O mache!

Frau Naschke. Lass' mich!

Naschke (zieht sie in seine Arme). Das gehören zum Anstand! — Erst die Arbeit, dann das Plaisir! (Küßt sie.)

Dritter Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler.

G. Krimmler (kommt von links. Für sich). So e Narr war ich äach emal.

Naschke (thut als bemerke er jetzt erst Krimmler). Pardon, Monsieur — —

G. Krimmler. Fuchs.

Naschke. Oui, ich weiß. Madame sein sehr verlegen — Pardon!

G. Krimmler. Was brauch e Frää verlege ze sei wann se ihr Mann kift, der is ja druff abonniert.

Frau Naschke. Er ist aber immer so unvorsichtig. (nimmt Krimmler Hut und Ueberzieher ab.)

Naschke (sieht auf die Uhr). Sie kommen heute pünktlich zur letzten Lektion.

G. Krimmler. Ich dank äach Gott, wann's iwwerstanne is.

Naschke. Haben Sie fleißig geübt?

G. Krimmler. Ja, theoretisch, wann niemand dabei war. Nämal rechts, nämal links — ääns zwää drei!

Raschke. Sie haben viel Talent.

G. Krimmler. No ja! was mer so in der Haushaltung netig hat. G. Balletteus will ich net wern.

Frau Raschke. Das haben Sie ja auch nicht nötig.

G. Krimmler. Nää, neetig hanw ich's net, ich kann äach so lewe. Ehrlich gestanne, wann ich's noch emal zu dhu hätt, ließ ich mei Hendl, des häfft mei Fieß davo.

Frau Raschke. Ja aber warum?

G. Krimmler. Weil merr's dormelig werd. Ich komm merr jedesmal, wann ich mit Ihne oder Ihrer Fräulein Schwester danz, wie e Drehdobbisch vor.

Raschke. Das wird vergehen mit die Uebung.

G. Krimmler. Im Gegehdääl, es kimmt von der Zwung.

Raschke. Nur Geduld, es verlieren sich.

G. Krimmler. Merr wolle's hoffe. BORDERHAND danz ich wie e Storch der Hiehneräage hat.

Frau Raschke. Sie übertreiben.

G. Krimmler. Was gibt's dann heut?

Raschke. Repetition.

G. Krimmler. Da häfft's sich zesammenemme. Womit fange merr aa?

Raschke. Mit die Schottisch. (Ruft nach dem Salon.) Herr Kapellmeister! Herr maître de capelle! wo seid Sie? Bitte Schottisch. — Schottisch! (Man hört einen Schottisch.)

G. Krimmler (versucht mit Frau Raschke zu tanzen). Nääns zwää drei!

Raschke. Frau Professeur, was sein das? er haben Sie ja noch gar nicht engagiert.

G. Krimmler. Ich habb se ja.

Raschke. So schnell geht das nicht; erst engagieren.

G. Krimmler. Gut, fange merr widder von vorne aa. (Tritt zu Frau Raschke, welche sich auf einen Stuhl gesetzt und verbeugt sich linkisch.) Gnädige Frau, kennst ich des Bergn iege hanwe? (Zu Raschke.) Des sag ich Ihne awwer, bei meiner Frää siehr ich den Schmus net. (Führt Frau Raschke gravitätisch nach der Mitte des Zimmers.)

Raschke (springt auf den Stuhl. Lust). Compliment!

G. Krimmler. Noch emal? Da dhut ähm ja des Rückkreuz weh. (Setzt den linken Fuß zum tanzen vor.) Wann ich enn Fehler mach, gewwe Se merr enn Stumper.

Raschke. Los! Eins zwei drei! Eins zwei drei! Monsieur Fuchs, fassen Sie fester an, Madame sein nicht von Marzipan. Eins zwei drei! Eins zwei drei!

G. Krimmler (drückt beim Tanze Frau Raschke krampfhaft an sich). Wann ich Ihne blaue Mäler drück, sage Se's. — — E bissi lang — samer — mir geht der — Atem aus.

Frau Raschke. Singen Sie die Melodie, dann bleiben Sie hübsch im Takt. (Singt.) Rechter Fuß, linker Fuß!

G. Krimmler. Da kann — der Teiwei singe — wann — mer lää — Lust hat. (Singt.) Rech — ter Fuß, link —

Frau Raschke (reift sich mit gellem Aufschrei los). Au! au! meine große Behe. (Sinkt auf einen Stuhl.)

G. Krimmler. Haww ich Ihne uff die Fieß getrete? des dhut merr awwer lääd.

Frau Naschke. O die Schmerzen! die großen Beinen — ach!

G. Krimmler. Sin se dann so groß?

Naschke. O ma chère! — Sie haben Nägel auf die Stiefel.

G. Krimmler. Kää Spur — ich bin net vernagelt.

Frau Naschke. Nicht zum aushalten!

G. Krimmler. Ja, warum hawwe Se awwer ääch die Fieß net eweckgedhaa! Welcher is es dann?

Frau Naschke. Beide, beide! (Zeigt nicht ohne Stoßterrie ihre Füße.)

G. Krimmler. Alle zwää! da seh'n Se, wann mer Bech hat. Ich wer Ihne e Blaster drufflege, des werd's lindern. Heut is die lebt Stunn, da hätte Se am Schluz, so wie so, e Nadenke krieht — jetzt kimmits frieher. (Zieht ein Etuis aus der Tasche.) Was halte Se von der Armpang?

Frau Naschke. Reizend, reizend! Danke, danke!

Naschke. Ah! sehen aus wie echt.

G. Krimmler. Des sieht's net nor aus, des is es ääch. No, dhut's noch weh?

Frau Naschke. An dem einen Fuß verzieht es sich.

G. Krimmler. Nor an ähm? Ich hätt Ohrring nemme solle, da hätt jeder was.

Frau Naschke. Nein, nein! die Spange ist wunder-voll. Sieh nur Professor, ganz modern.

Naschke (zieht die Spange an). Und sie passen mir auch, ma chère!

Frau Naschke. Mein Eigentum!

Naschke. Oui oui! Du bekommst es wieder.

Frau Naschke. Tanzen kann ich aber trotzdem nicht.

G. Krimmler. Ich ääch net, die ganz Stubb geht noch, wie e Karrefell mit merr erum. — No, was ich jetzt versäum, hol ich hernachend, in der groß Danzstunn widdere ei. Dort mecht's ääch nix, wann ich änner uff die Fieß tret — die sin draa gewehnt.
(Sieht seinen Überzieher an.)

Naschke. Bitte, bleiben Sie da, die Herrschaften müssen kommen jeden Augenblick. (Sieht die Portière vollständig zurück. Man sieht einzelne Tanzlustige im Salon promenieren.) Sehen Sie!

G. Krimmler. Des is alles ganz schee un gut, awwer ich muß ehrstcht emal enaus in die frisch Luft, damit merr der Dornel vergeht.

Frau Naschke. Bitte, bleiben Sie nicht lange.

G. Krimmler. Net lenger als bis ich mich erholt habb — awwer jetzt muß ich vor alle Dinge enaus. (Rechts ab.)

Naschke. Nun Madame, vorwärts, vorwärts! Das Büffet sein noch nicht gerichtet.

Frau Naschke. Du hast ja auch noch keinen Frack an.

Naschke. Das sein Nebensachen, aber Limonade und Schinkenbrötchen das sein Hauptsachen. Allons toujours, ma chère! (Drängt Frau Naschke in den Salon, geht dann nach links ab.)

Bierter Auftritt.

Lora (bicht verschleiert). Schöller (kommen aus dem Salon).

Schöller. Nur keine Unruhe, gnädige Frau, hier kennt Sie niemand.

Vora. Das glaube ich schon — aber Berta — —
Schöller. Wird den Weg allein finden. — warum
war sie nicht pünktlich.

Vora. Ich fürchte ihre Eifersucht.

Schöller. Weshalb? Sie selbst erklärte, an eine
Heirat zwischen ihr und mir sei nicht zu denken.
Was soll ich da machen?

Vora. Mir den Hof — natürlich! Ich wollte ihr
nur gefällig sein, als ich zusagte, mit hierher zu
kommen.

Schöller. Nur ihr?

Vora (indem sie den Schleier loselt zurückschlägt). Viel-
leicht auch noch jemand.

Schöller (leidenschaftlich). Vora! Wenn ich das
auf mich beziehen dürfte — — O Sie ahnen nicht,
wie seit meiner schänden Entlassung durch Ihren
Gemal, die sille Glut meines Herzens sich zur ver-
zehrenden Flamme entfachte.

Vora. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, nicht
sentimental zu werden. Wenn Sie mich partout lieben
wollen, dann bitte lustig — toll — vielleicht amü-
sieren wir uns beide dabei.

Schöller. Sie glauben nicht, wie tief, wie
ernst — —

Vora. Warum nicht? aber ich atmete auf, weil ich
der Einförmigkeit des Daheims entronnen bin und
nun kommen Sie mir tragisch.

Schöller. Zerreissen Sie doch die Fesseln.

Vora. Die mich an meinen Manne binden? So
sehr ich mich nach Freiheit sehne, was aber dann?

Schöller. Ein neues Leben an meiner Seite.

Lora. Ich soll den Käfig wechseln, meinen Sie. Unsinn! Sie haben ja Ihre Not sich allein durchzuschlagen. Wenn ich je mein Schicksal ändere, muß es schon ein Mann sein, der mehr als nur Mann ist.

Schöller. Zu den Übermenschen freilich gehöre ich nicht.

Lora. Wird auch nicht verlangt, aber etwas mehr als Musiklehrer ohne Stunden dürften Sie schon sein. Könnten Sie denn keinen Dirigentenposten bekommen?

Schöller. Ich habe mich noch nicht darum bemüht.

Lora. Dann thun Sie es. Da! nehmen Sie meinen Mantel und Hut — und wenn Sie wollen, daß ich Ihnen Gehör schenke, erheitern Sie mich.

Schöller. Erheitern — ich muß es ja dem Zufall überlassen, bis ich Sie mal zu Gesicht bekomme.

Lora. Na, na! Sie kennen doch die Fee, die dieses Wunder bewirkt.

Schöller. Für Sie durch's Feuer! (Geht nach dem Salon.)

Lora (nachrufend). Vergessen Sie nicht, daß es hier heiß ist. (Schöller ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Berta. Später Schöller.

Berta (im Hut und Mantel, kommt von rechts). Ihr seid merr Scheene, laßt mich allääns nach Offenbach dappe.

Vora. Weil du zu spät gekommen bist.

Berta. Ausredde! ihr habbt die Lokalbahn benötigt
un mich habbt err an die Elektrisch bestellt.

Vora. Du hast dich bei der Absprache verhört.

Berta. Bei so Sache verheer ich mich net. Meenst
de dann, ich dhet die Verennerung net merke, die
mit dem Herr Schöller vorgange is? so dummm bin
ich net. Seit dem letztemal, wo merr uns verab-
redermaße zufällig im Palmegarte getroffe hawwe,
un er dich hämbegläät hat, is er wie erumgewendt.

Vora. Das bildest du dir ein.

Berta. Was mei Ääge seh, glääbt mei Herz. Ich
wääß ja, daß de net draa schuld bist — awwer sei
Beitrage ärjert mich doch.

Vora. Du machst dir zwecklos Sorgen.

Berta. Sorje! ich hat ja nix mit emm, noch net
emal e lumpig Verhältnis.

Vora. Desto besser.

Berta. Freilich is es besser so. (Bricht in Thränen aus.)
Was hätt ich dann, wann ich mich in so enn Klavier-
lehrer vergaßt hätt? so enn Greishierhie, Greisdahie.
(Weint.)

Vora. Berta, vergiß nicht wo du bist. Da kommt
er ja.

Schöller (kommt aus dem Saal, erblickt Berta). Ah,
Fräulein Krimmler. (Will ihr beim Ablegen des Mantels
behülflich sein.)

Berta. Bitte, bemiehe Se sich net. Haww ich den
Weg allääns hergesunne, kann ich ääch mei Klääder
allääns ablege.

Lora. Das Fräulein ist verstimmt.

Berta. Fällt err gar net ei — ich war noch nie-
mals so lustig. Wääht de ääch warum? Dante; speter
komme so nette Herrn, so scheene junge Leut, du werst
gucke.. Verstehst de — speter. (Ab nach dem Salon.)

Lora (lachend). So, nun wissen Sie, daß Sie nicht
zu den netten jungen Herren gehören.

Berta (kommt zurück). Was ich sage wollt, Herr
Schöller, Sie hawwe merr emal e Lock abgeschnitte,
die muß ich widder hawwe.

Schöller (halblaut). Pst, wenn das Ihre Tante
hört.

Berta. Des derf se. Also gewwe Se merr mei
Lock widder — mei Mutter hat gemerkt, daß se
merr fehlt.

Schöller (leise). Niemals!

Berta. Gut, dann färw ich merr die Haar.

Schöller. Das wäre schade.

Berta. Meintwege. Sie brauche for's Wertshaus
kää Renommierlocke von mir.

Schöller. Sie glauben doch nicht, daß ich — —

Berta. Warum net? Sie kriehe ääch Ihr Brief
widder — ich habb se in meim Strumb. (Tritt hinter
ein Möbel und holt die Briefe.) So, da sin se.

Schöller. Alle?

Berta. Ja all, sogar die zwää unfrankierte.

Schöller (steckt die Briefe in die Tasche). Wie Sie
wollen — es ist vielleicht so besser.

Berta. Freilich is es so besser — ich habb doch
net gewißt wohe damit.

Sechster Auftritt.

Vorigen. Frau Naschke.

Frau Naschke (kommt vom Salon, stellt zwei Gläser Limonade auf ein Tischchen). Hier, die Limonade.

Schöller. Bitte, noch ein Glas.

Berta. Für mich net — ich bin abgelehnt.

Schöller. Wie Sie befehlen. (Stellt Vora vor.) Eine Dame aus Hanau — Frau Professor Naschke.

Berta (spöttisch, leise zu Schöller). Die Dante sieht grad aus wie Hanau!

Frau Naschke. Ich hoffe, Sie werden sich gut bei uns unterhalten, namentlich heute, wo wir zwei Klavierspieler haben.

Berta. Da danze merr vierhändig?

Frau Naschke. Gewiß.

Vora. Wie lange dauert das Vergnügen?

Frau Naschke. Bis elf Uhr, später legt sich die Polizei hinein.

Berta. Mir gehn friher, dann wann die sich eilegt, is des Bergniege vorbei.

Frau Naschke. Die Herrschaften, welche bei uns tanzen, sind immer sehr zufrieden. Sehen Sie hier, das hat mir heute ein Privatschüler geschenkt. (Zeigt die Armpange.)

Vora. Sehr geschmackvoll.

Frau Naschke. Und echt. Ich habe sie vorhin bei unserem Nachbar, dem Goldarbeiter taxieren lassen — sechzig Mark wert.

Vora. Das nenne ich einen galanten Schüler.

Frau Naschke. Es ist ein Rentner, ein Herr Fuchs; Sie werden ihn später kennen lernen. (Zu Berta.) Bitte, nehmen Sie sich seiner ein bisschen an, er tanzt noch etwas schwefällig.

Berta. Ich bring enn schon erum.

Frau Naschke. Das glaub' ich, Sie sind ja eine vorzügliche Tänzerin.

Berta. Un habb's vom Zuseh gelernt. Schicke Se merrn nor, wann er schimile muß.

Frau Naschke. Er ist aber ein älterer Mann.

Berta. E älterer Mann is merr liever wie e jinger Wetterfahn. (Ab mit Frau Naschke nach dem Salon.)

Lora. Sie ist tief verlegt.

Schöller. Nicht meine Schuld.

Lora. Doch, Sie hätten den Verdruß vermeiden können. Nur durch sie führte der Weg zu mir.

Schöller. Das ist wahr — aber — —

Lora. Sie müssen sich mit ihr aussöhnen.

Schöller. Das wird seine Schwierigkeiten haben.

Lora. Bei einem verliebten Mädchen gibt es keine Schwierigkeiten.

Schöller. Aber Sie — —

Lora. Ich? — ich werde mit Ihre Huldigungen, ohne Verdacht zu erregen, gefallen lassen können.

Schöller. Lora, Lora! was machen Sie aus mir!

Lora. Engagieren Sie die Kleine. (Schöller ab nach dem Salon. Für sich.) Ob' er mich wirklich liebt —. (Tritt an die Thüre zum Salon, zieht die Portière halb zu.) Arme Berta! (Sieht nach dem Saal.)

Siebenter Auftritt.

Borige. Werning.

Werning (kommt von links, sieht sich um). Krimmler wird noch nicht da sein. (Erblidt Lora.) Donnerwetter! Sie — das ist sonderbar. (Tritt auf Lora zu.) Ah, Madame!

Lora (betroffen.) Herr Werning!

Werning. Ja, Herr Werning. Wort halten scheint nicht Ihre Spezialität.

Lora. Bis hierher verfolgen Sie mich?

Werning. Sie wollten zu Hause sein, wenn Ihr Gatte wegging.

Lora. Ich habe mich aber anders besonnen. — Später einmal.

Werning. Sie hätten mich wenigstens davon verständigen können, daß Sie hier mit Ihrem Manne zusammentreffen wollten.

Lora. Mit meinem Manne, ich bin allein hier.

Werning. Allein — heimlich — das ist ja kostlich. Haha!

Lora. Noch kostlicher ist es, daß Sie darüber schweigen müssen, wenn Sie sich nicht selbst blosstellen wollen. Ich überwache meine Nichte, welche gerne tanzt.

Werning. Sie überwachen sie? Sie, wohl im Auftrag ihrer Eltern? Lora — Lora, heute sind Sie wirklich unbezahlbar!

Lora. Unbezahlbar! Sie reden mit mir wie ein Cirkusdirektor, vergessen aber, daß ich bei Ihnen nicht engagiert bin.

Werning. Sind ja plötzlich merkwürdig empfindlich.

Vora. Weil ich mir meine Kunst nicht abtrozen lasse. Sie glauben mich in Ihre Nähe verstrickt und merken nicht, daß Sie in den meinigen zappeln.

Werning. Wer so viel wie Sie zu verschweigen hat, sollte dem Wissenden gegenüber etwas vorsichtiger sein.

Vora. Ihre Drohung läßt mich kalt, Herr Werning. Ja früher, als ich noch hoffte in der Familie meines Mannes Wurzel zu fassen, lag mir alles daran meine Herkunft zu verschleiern und nur deshalb ließ ich mir Ihre frivolen Annäherungen gefallen. Heute ist das anders, heute sehe ich in meiner Ehe nur eine Station, auf der ich ruhe, vertreibt man mich von ihr, fühle ich mich stark genug, den Wanderstab zu ergreifen. Das aber sage ich Ihnen: Sie sind nicht mein Begleiter.

Werning. Das klingt beinahe wie eine Absage.

Vora. Klingt es nur so, dann habe ich mich schlecht ausgedrückt — es sollte eine sein — wahrhaftig!

Werning. Sie ereifern sich zwecklos. Gewiß können Sie meiner Freundschaft aus dem Wege gehen, aber ich kenne Leute, denen Sie, ohne meine Hilfe nicht entrinnen dürften.

Vora. Ich troze der Gefahr.

Werning. Wer weiß! Das Aufstauen Ihrer Akrobatenonkels und Krafttanten, die ich in Pest kennen lernte, dürfte Ihre gesellschaftliche Stellung nicht bestimmen.

Vora. Ah, dahin steuern Sie!

Werning. Ja, dahin. Die Gefahr ist näher, als Sie glauben.

Vora. Ich werde ihr meine Thüre nicht versperren. Ob mich Ihre bürgerlichen Kreise für ebenbürtig halten oder nicht — was verliere ich dabei? Man wird mich vielleicht nicht mehr zum Theeklatsch einladen, oder Ihr Ballbillet annullieren — auch diese Schicksals-schläge werde ich mit Würde zu ertragen wissen.

Werning. Und Ihr Mann?

Vora. Mein Mann — ja so. Der wird sich ebenso hineinfinden, oder mich — abschlitteln.

Werning. Sie spielen ein gefährliches Spiel.

Vora. Das ich nicht mit einem Trumpf aus Ihrer Hand gewinnen möchte. Ah, da kommt Herr Schöller! (Schöller erscheint unter der Mittelthüre, geht aber in den Saal zurück, sobald er Werning bemerkt.)

Werning. Wahrhaftig! (Sieht Schöller durch das Monokel nach.) Der verflossene Klavierlehrer Ihrer Tochter — gibt der jetzt Tanzstunden?

Vora. Das dürften Sie ihn selber fragen.

Werning. Ich verstehe! Aus dieser Ecke also bläst der Wind. Gnädige Frau, Sie waren deutlich — verlassen Sie sich darauf, ich kann es auch sein. (Ab nach rechts.)

Vora. Herr — — (Nachdenklich.) Wozu? Er wird handeln wie es sein Vorteil verlangt.

Achter Auftritt.

Vorige. Berta. Später Kaschke. Schöller.

Berta (kommt aus dem Saale). Was meenst du, Dante, ich bin schon dreimal engagiert.

Lora. Auch von Herrn Schöller?

Berta. Der hat sein Korb. Liewer danz ich mit dem Kanonesteppel uff der alte Brück, wie mit dem. (Der Saal füllt sich mehr und mehr mit Tanzlustigen, von denen einzelne Gruppen auch das Vorzimmer betreten.)

Raschke (Frack, weiße Weste, Chapeau claque unterm Arm, kommt durch die Mittelthüre. Verbeugt sich nach allen Seiten). Bon soir, meine Herrschästen! Bon soir.

Berta. Geht's bald los, Herr Professor?

Raschke. Gleich, gleich, Mademoiselle. (Man hört hinter der Scene auf dem Klavier eine Aufforderung zur Polonaise.) Hören Sie! (Schlägt in die Hände, ruft.) Bitte, bitte, meine Herrschästen, Tanzzeichen lösen! (Herren und Damen eilen nach dem Saale, wo ihnen Frau Raschke bunte Bändchen anslegt und Geld dafür in Empfang nimmt.) Messieurs, wer nicht haben ein Tanzzeichen, dürfen nicht tanzen! (Gilt nach dem Saale, immer dasselbe rufend.)

Berta. Komme Dante, es geht aa!

Lora. Geh nur, ich komme schon.

Berta. Auwer bald! (Ab.)

Schöller (kommt aus dem Saale). Darf ich bitten?

Lora. Und Berta?

Schöller. Ewig Berta — der Professor hat sie engagiert. (Hestet Lora ein Tanzzeichen an.) Ihr Tanzzeichen.

Lora. Gi, Herr Schöller, Sie verstehen mit solchen Dingen umzugehen.

Schöller. Und doch zittert mir die Hand dabei. (Die Paare haben sich im Saale zur Polonaise angestellt. Polonaise, darauf Walzer.)

Lora. Sind Sie ein großes Kind! Ihren Arm. (Ab nach dem Saale, wo sie sich am Tanze beteiligen.)

Neunter Auftritt.

Frau Naschke. Später G. Krimmler.

Frau Naschke (kommt von links. Ordnet den Tisch, worauf die Gläser mit Limonade stehen. Hüstelt). Der lästige Staub! (Schließt die Portieren zum Salon.) Man kann nicht reine halten. (G. Krimmler kommt von rechts.) Ah, Herr Fuchs, das ist schön, daß Sie Wort halten, es fehlt gerade noch ein Herr. (Will ihm den Hut abnehmen.)

G. Krimmler. Nor Geduld! Ich muß merr die Sach ehrsc̄ht emal betrachte, bevor ich mich in Gefahr begebb.

Frau Naschke. Ich habe für Sie ein reizendes junges Mädelchen engagiert.

G. Krimmler. Des werd enn scheene Schrecke kriehe, wann's mich sieht.

Frau Naschke. O nein, es tanzt gerne mit älteren Herren.

G. Krimmler. E jung Mädel mit ältere Herrn. — Lieb Frää Professern, nemme Se merr's net iwwel, awwer des lebt dief blicke.

Frau Naschke. O, es ist ein sehr seines Fräulein.

G. Krimmler. Die seine hawwe's als faustdick hinner de Ohn sitze. — Was danze se dann ewe?

Frau Naschke. Hören Sie das nicht? — Walzer.

G. Krimmler. Gottlob, wann er vorbei is! Des is die schrecklichst Drehkrankheit, die ich kenn. (Der Tanz hört auf.)

Frau Naschke. Er ist eben zu Ende. Nun kann ich Ihnen die junge Dame zuführen.

G. Krimmler. Sage S'err, sie sollt mich ehrsc̄ht
emal von der Fern aagucke, dann ich dreng mich
net gern däner usf, der ich zuwidder bin.

Frau Naschke (unter der Portière). Pst! sie kommt.
(Ab nach dem Saale.)

G. Krimmler. Hm! muß mich doch e bissi in
Posidur setze. (Knöpft seinen Leberzieher auf.) Ja, ja!
was dhut mer net alles erre junge Frää zelieb.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Berta.

Berta (kommt durch die Mitte, bleibt betroffen stehen).
Der Onkel!

G. Krimmler. (knüpft seinen Rock eiligst zu). Der
Onkel, jawohl der Onkel! Bist du vielleicht des Mädche,
des gern mit ältere Herrn danzt?

Berta. Ich — ich — ich danz inverhaupt net.

G. Krimmler. Un treibst dich hier erum! Wääß
des dei Batter?

Berta. Mei — mei — heer mich ehrsc̄ht aa,
Onkel, eh de grobb werscht. (Man hört im Saale kurze
Einleitung zur Française und Naschke rufen: „Anstellen zur
Française! Française!“) Ich, ich bin ganz zufällig hier.

G. Krimmler. Ich ääch!

Berta. Du ääch? Ich habb in Offenbach was
hole wolle.

G. Krimmler. Faule Fisch!

Berta. Nää, kää faule Fisch — inverhaupt kää
Fisch. Hast du Fisch hole wolle? — — Ich, ich habb
Pefferniß — ja Pefferniß! — un da hawn ich unner-

wegs jemand getroffe — du derfst alles dem Papa verzehle, wann's net wahr is — alles, Onkelche!

G. Krimmler. Da spukt der Klavierlehrer äach hier?

Berta. Ob er spukt, wäaz ich net — bei mir hat er's nie gedhaa.

G. Krimmler. Er hat dich awver hergebracht?

Berta. Nää, ganz gewiiz net! ich schwer derrs!

G. Krimmler. Dann hast enn hier getroffe, des is noch ärjer.

Berta. Awver Onkelche, was denkst de dann von mir? Seitdem de merr die Näge iwwer den — iwwer den Pedaldricker gefftent hast, is er merr Lust.

G. Krimmler. Ich wollt, ich kennt derr gläwe.

Berta. Des kannst de! Lieb goldig Onkelche, verrat nix! ich bitt dich um alles in der Welt — mei Vatter is so so gereizt. (Hinter der Scene wird Française getanzt. Ratschle ruft die Touren aus.)

G. Krimmler. Des muß ich merr ehrsc̄ht emal iwwerlege.

Berta (sucht Krimmler auf einen Stuhl zu drängen). Iwwerleg derr's! Komm Onkelche, sez dich dahie un iwwerleg derr's! Ich hol nor mei Bouquet! Sez dich doch — dann fahrn merr gesamme hääm; da siehst de äach, daß ich kän Nahang habb.

G. Krimmler. Davo wer ich mich selbst iwwerzeuge. (Tritt auf die Mittelthüre zu.)

Berta (stellt sich breit vor die Portière). Nää, nää! Da derffst de net enei, weil de — weil de kää Danzschleische hast.

G. Krimmler. Des kimmt merr odder verdächtig vor.

(Sieht die Portière zurück. Alle tanzen Française. Lora in vorderster Reihe am leidenschaftlichsten. Berta eilt nach dem Saale, um ihre und Loras Garderobe zu holen.)

Elster Auftritt.

Vorigen. Naschke. Lora. Später Frau Naschke.

Naschke (ruft). Balancez!

G. Krimmler (prallt zurück). Lora! Lora!

Lora (erschrickt, verläßt ihr Carré, tritt in das Zimmer, sieht Krimmler starr und falt an). Georg! — —

Berta (kommt zurück, schließt die Portière).

G. Krimmler. Schäm dich!

Lora. Weshalb?

G. Krimmler. Des fragst du mich? Wann derr die Begriff vor gesellschaftliche Lastand abgeh'n, so mußt du doch wenigstens die Verantwortung siehle, die dich trifft, wann du bei Nicht so Weg siehrst.

Lora (falt). Sie geht ihre eigenen.

G. Krimmler. Des is lää Entschuldigung — du sezt dich und mich in de Nähe von all meine Bekannte erunner!

Lora. Pfui! mir nachzuschleichen.

G. Krimmler. Noch bin ich's net, noch net! awwer nemm dich in acht, nemm dich in acht!

Lora. Willst du mich schlagen? thu's — ich hab einen breiten Nacken — aber ändern wirfst du mich nicht! du nicht! Ich bin zu groß am Gängelbande gefährt zu werden und alt genug, einen eigenen Willen zu haben. Ist die Ehe nur ein Zwinger, so passe ich nicht hinein.

G. Krimmler. Ich sang aa eizeh, daß de recht hast. (Energisch.) Vorwärts, nach Haus!

Lora. Vergiß nicht, daß du keine Sklavin vor dir hast. (Berta wirft ihr den Mantel über. Naschke ruft hinter der Scene: „Finale!“ — Tanz.)

Frau Naschke (kommt vom Saale). Herr Fuchs, ich bitte Sie, keine Scene, keine Scene! Die Herrschaften im Saale werden schon aufmerksam.

Lora. Herr Fuchs! du Herr Fuchs! Der galante splendide Herr Fuchs. Haha! Das ist köstlich!

G. Krimmler. Heer mich aa!

Lora. Wozu? Wir haben uns einander nichts vorzuwerfen. Ich habe als Entschuldigung meiner Handlungsweise die Jugend und — du wirst auch deine Grinde haben.

G. Krimmler. Werning werd se derr sage.

Lora (spöttisch). Werning — dein Freund Werning! Komm Berta! Gute Nacht, Herr Fuchs! (Nasch mit Berta ab.)

G. Krimmler. Lora! — O ich Esel!

Der Vorhang fällt.



Vierter Aufzug.

Zimmer wie im zweiten Aufzuge. Es ist Abend. Lüster und Lampen brennen. Möbel und Stühle sind mit Ballgarderoben belegt.

Erster Auftritt.

Otto. Rikchen.

Rikchen (im Unterrock, sonst Balltoilette. Locken aufgewickelt). Ich habb gemeent die Berta keem, die wollt doch gucke wie merr aussch?

Otto. Der Vater war noch nicht weg.

Rikchen (brennt sich die Haare).. Da werd die vor Ungeduld verzwatschel.

Otto. Die findet schon eine Gelegenheit fortzukommen.

Rikchen. Ja, die wääß sich ze helle. Leg dein Zwerverzieher ab un sez dich e bissi — (Otto sieht sich fragend um.) Iaso, lää Stuhl frei, no nemm derr die Schawell eweil.

Otto (setzt sich auf den Fußschemel zu Nikchens Füßen).
Ich sitze wie auf einem Thron.

Nikchen. Net so nah! wann ich des Löderise falle
laß, verbrenn ich derr die Nas'.

Otto. Du Glückliche!

Nikchen. Weil ich uss enn Ball geh? Da kannst
de mich hechstens bessage, des is for mich nor e Tordur.

Otto. Du gehst doch freiwillig hin.

Nikchen. Freilich freiwillig, durch Schutzleut wer
ich net hiegebracht. Wann ich nor net hiegeh, dann
geht dem Batter sei Fräää ääch net hie, un dann
hawwe merr den Crambul.

Otto. Die beiden sind einig.

Nikchen. Ich wollt 's weer wahr! — des hääzt
ich habb noch nix gemerkt, awwer seit der letzte Zeit
da geht was vor, so oft ich an ihr Dhir komm,
hawwe se sich eigeschlosse.

Otto. Das wird bei uns ebenso werden, wenn
wir verheiratet sind.

Nikchen. Du meenst, mir dhete uns ääch bestennig
sippеле?

Otto. Das weniger.

Nikchen. Ich hätt gar net geglääbt, daß merr uss
den Ball ginge, dann der Batter mecht enn Häuwel
un sei Fräää mecht enn Häuwel.

Otto. Wirklich?

Nikchen. Wann ich derr sag. — Nix is schred-
licher wie verdrossene Mensche. Es is werlich Zeit,
daß — — —

Otto. Wir heiraten.

Nikchen. Du hast nix wie dumme Sträuch im Stopp.
Otto. Das nennst du dumme Streiche?

Nikchen. Ja, so lang dei Batter unser Haus net
betret, brauchst de net druff ze rechne, daß meiner
sei Zustimmung gibt. Mei Batter will net hinner
deim Batter seim Dickopp gerickeleh.

Otto. Hübsche Aussichten!

Nikchen. So is es. — No wie gefall ich derr?

Otto. Reizend, wie ein Maientag!

Nikchen. Heer uss mit dem Thejaterschmus! Wo
redd dann e Mensch so, wann er sei finf Sinne bei-
samme hat.

Otto. Du bist zu prosaisch.

Nikchen. Ich bin nadierlich un kann den inwer-
spannte Kram net leide.

Otto. Da darf man sich bei dir bald keinen Kuß
mehr erlauben.

Nikchen (schalkhaft). E Kuß is net inwerspannt.

Otto. Aber gefährlich.

Nikchen. Sehr gefährlich, wie die Dokter erauss-
gefunne hawwe.

Otto. Laß sie uns Lügen strafen. (Will sie lassen.)

Nikchen (nedisch). Willst de mich unglücklich mache?
Ehrscbt e ärztlich Bescheinigung ebei, daß de lää
Bazille hast.

Otto. Nikchen!

Nikchen. Odder du lebst dich vorher desinfizieren.
(Otto küßt sie.) Mörder!

Otto. Das ist der schönste Mord.

Nikchen. Ach Gott! wann de doch nor mitgeh kennst.

Sweiter Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler. Später Lora.

G. Krimmler (elegant gekleidet, aber ohne Rock; den Hemberkragen nur rückwärts eingeknöpft.) Wo is dann nor mei Krageknoppche? mei Krageknoppche! Ich kann doch net usf enn Ball geh ohne mei Krageknoppche. — Der Deiwel zu, is des e Haushaltung hier! Da war ja mehr Ordnung wie ich noch alläans war. — Du Nikhe, hast de vielleicht e Krageknoppche geseh?

Nikchen. Die Mama werd se usfgehewe hawwe.

G. Krimmler. Die Mama! da schickst de mich grad an die recht Adreß — die, un usfhwene. Ich kann awver doch net usf den Ball geh, ohne Krageknoppche. — Es is inwerhaupt enn Unsinn, daß ich usf enn Ball geh! (Reißt die Thüre im Hintergrunde auf, ruft hinaus.) Jettche! Jettche! — hast de Bääwoll in de Ohn? Guck dich emal um, ob de net e Krageknoppche siehst. (Schließt die Thüre, erblickt Otto.) Otto, dich haww ich ja gar net bemerk — denk derr emal, ich soll usf enn Ball geh, un habb kää Krageknoppche.

Otto. Davon muß man immer ein Dutzend im Hause haben.

G. Krimmler. Ich haww e Groß, was batt's mich awver, wann se verschlampt sin? Folg meim Rat, Otto, wann de gesridde lewe willst, heurat net.

Otto. Im Gegenteil, Onkel, ich wollte gerade mit dir über meine Zukunft reden.

G. Krimmler. Iwver dei Zukunft? Ja, glääbst

de dann, daß de noch e Zukunft häst, wann de verheurat weerscht? Prostdiemahlzeit!

Otto. Aha, du ahnst was ich sagen will —
Nitschen —

G. Krimmler. He, laß die Nitsche aus dem Spiel. Siehst de, wann de net mei Neffe weerscht un nor meim Bruder sei Soh, weern merr lengst geschiedene Leut; so nadierlich bist de hier derrhääm un — un — — wann ich nor wenigstens e Kragekneppche hätt! (Neikt die Thüre auf — schreit.) Jettche! Jettche! werds bald mit dem Kneppche, oder ich bleib derrhääm!

Nitschen. Du hast awwer heut Laune, als wann de mit dem linke Bää derrehrscbt usfgestanne weerscht.

G. Krimmler. Was gehn dich mei Bää aa — bekünmer dich um dei!

Nitschen. Des scheint ja e vergniegter Awend zu gewwe.

Lora (noch nicht frisiert, seidenen Rock und Nachtjacke). Georg, was machst du für ein Geschrei!

G. Krimmler. So, soll ich in meiner Stubb net mehr nach meim Kragekneppche frage derse?

Lora. Wenn dir sonst nichts fehlt, ist leicht abgeholfen. Nitschen, trenne zwei Knöpfchen von meinen Stiefeln ab und nähe sie aneinander.

G. Krimmler. Was! was segst de? Stiwwelknepp am Hals! Du dhest mich schee mustern.

Lora. Das bemerkst niemand. (Sucht, indem sie die Kleidungsstücke von deu Stühlen wirft.)

G. Krimmler. Awwer ich spier's! soll ich merr

dorch dei Stiwwelknepp den Adamkrips verquetsche
lasse?

Lora. Ich suche ja!

G. Krimmler. Findst awwer nix.

Lora. Gut! lasse es dir von Frau Naschke suchen,
die hat Fuchsäugen.

G. Krimmler. Fuchsäage! fängst de widder aa?
Glääbst de vielleicht mit dem Schmus kennst de den
Eindruck verwische, den de, du wäägt ja wo, usf mich
gemacht hast? Noch lang net!

Lora. Ist auch nicht meine Absicht.

G. Krimmler. Net dei Absicht, was is dann dei
Absicht? Ihr Kinner seid so gut un geht emal enaus
— nor enn Äageblick enaus! (Drängt Otto und Rikchen
zur Thüre.) Nor enn Äageblick!

Rikchen. Awwer Vatter, ich muß mich fertig mache.

G. Krimmler. Des pressiert net so, ich habb ja
ääch noch kää Kragekneppche. (Schiebt Otto und Rikchen
zur Thüre hinaus und verschließt sämtliche Thüren.) So —
jetzt sag emal, was willst de dann eigentlich mit dere
Fräa Naschke? Ja, ich hawiv err e Armband geschenkt,
weil se mich danze gelernt hat un ich err usf die
Fieß getrete habb.

Lora. Nur deshalb?

G. Krimmler. Ja, nor deshalb. Wann ich dir
usf die Fieß tret, kriehst de äääch ääns.

Lora. Ich danke!

G. Krimmler. Dank, wann de's hast. Während
ich im Schweiß meines Alagesichts mich im Kreis
erumgedreht habb, bist du häämlich aussgekniffe un

hast dich uff e Manier amesiert, die merr von Berjersch=weiver net gewehnt is. Un jetzt willst de gar den Spieß umwenne un mir enn Vorworf mache — Lass er's!

Lora. Meine persönliche Freiheit lasse ich mir nicht beschränken.

G. Krimmler. Des nennst de Freiheit? ich meen du weerscht frei genug. Jeder Stand legt ähm Beschränkunge uff — am meiste der Ehestand. Wann de ledig weerscht, kennst de vor mir mit dem Prinz Bibi danze geh.

Lora. Auch unser Verhältnis zu einander kann sich ändern.

G. Krimmler. Des kann's, du kannst fortlääfe, wie e Magd aus dem Dienst. Warum net? des is ja ewe Mode. Sonndags kenne gelernt, Mondags uffgebotte, Diensttags geheurat, Mittwochs geschiede un Donnersdays een annern glicklich gemacht.

Lora. Besser so, wie verhasste Fesseln tragen.

G. Krimmler. Da dhet mer am gescheidste gleich die Proweeh' eisfiehrn — wem's nach verzeh Dag net baht der findigt.

Lora. Statt sich mir zu nähern, hast du dich von mir entfernt.

G. Krimmler. Ich meen, ich hätt mich grad genug genehert. Ich habb inwer dei merkwürdige Lewensaasichte net ää Äag zugeschrifft, ich habb se alle zwää zugemacht. Ich wißt net, was ich merr dir gegeniwer vorzeweise hätt, hechstens, daß ich zu sehr in dich vernarrt gewese bin.

Lora. Das gewöhnst du dir ja ab.

G. Krimmler. Noch immer net ganz. Dir gelieb haww ich jedes Opfer freudig gebracht. Sogar mei Muttersprach haww ich verleugent un hochdeutsch gelernt — odder vüllsleicht nücht?

Lora. Das bildest du dir ein.

G. Krimmler. Ich bühl merr gar nix ei — ich bild merr noch net emal ei, daß ich derr dei Extravaganze abgewehne kennt.

Lora. Trotzdem führst du mich auf einen Ball.

G. Krimmler. Weil ich derrsich versproche habb. Was sollt dann mei Dochter denke un mei Freund Werning sage, wann merr derrhääm bliewe? Annern brauche net ze wisse, wie merr mitenanner steh — um's danze is merr's, wääß Gott net.

Lora. Dann ist's besser, wir bleiben zu Hause.

G. Krimmler. Warum? Du werscht dich dort schon amesiern. — Du amesiierst dich ja inverall — e zeitlang.

Lora. Dafür bin ich jung.

G. Krimmler. Des bist de — vielleicht zu jung for mich. (Es klopft an.) Wer is dann da widder an der Thier?

Jettchen (vor der Thüre). Ich, Herr Krimmler! Kein Mensch im Hause hatte ein Kragenknöpfchen; ich bin drum nebenan zu Herrn Schöller gelaufen, eins ausborgen.

G. Krimmler. Was, zu dem Klavierolwel! Sin Se verrückt warn? (Dessnet die Mittelthüre.)

Dritter Auftritt.

Vorigen. Jettchen. Später Berta.

Jettchen. Ich dachte, weil er hier Unterricht gibt.
G. Krimmler. Gewwe hat. Bringe S'em nor sei Kneppche widder.

Jettchen. Ich habe ja keines — er geht in die Stadt, faust ein Packet und bringt sie her. (Ab.)

G. Krimmler. Um sich widder ebeizeschmuse. Ich bin net derrhääm, wann er kommt. Du kannst enn ja empfange un sage, des Mädche hätt sich verheert
Lora. Wie du willst.

G. Krimmler (ergreift ein paar Damenstiefel). Die Kirche soll merr die Stiwwelknepp anenanner nehe. (Ab.)

Lora (allein — nachdenklich). Er kommt — so haben meine Karten nicht gelogen.

Berta (Hut und Mantel — kommt). Gun Awend,
Dante. Was, noch net aagezoge?

Lora. Ich hatte wieder eine Scene mit deinem Onkel.

Berta. Als noch wege Offenbach?

Lora. Auch deshalb — wir vertragen uns nicht mehr.

Berta. So geht's mir grad derrhääm. Nix wie Uffbasserei — ich glääb sogar, mei Vatter geht merr nach.

vierter Auftritt.

Vorigen. Jettchen. Später Schöller.

Jettchen (meldet). Herr Schöller. (Ab.)

Berta. Was, der kommt widder her! Da kann ich net dableiwe, der hat mich zu arg beleidigt. (Will nach rechts und links ab. Die Thüren sind verschlossen.)

Lora. Ich bitte dich! Er hat dem Onkel eine Kleinigkeit besorgt und geht gleich wieder.

Berta. Nää, nää, er soll mich net gewahr wern! (verbirgt sich auf dem Sofa, indem sie sich mit Loras Ballkleid bedeckt.)

Schöller (kommt, führt Lora die Hand). Gnädige Frau! (Sieht sich forschend um.) Allein?

Lora (leise). Pst! mein Mann.

Schöller (halblaut). Ich sehe nichts. (Laut.) Denken Sie mein Glück, ich habe ein Engagement als Kapellmeister an einer ersten Variétébühne in Berlin gefunden.

Lora. Bravo! dem Mutigen gehört die Welt.

Schöller. In den nächsten Tagen schon reise ich ab. Die Trennung von Ihnen fällt mir schwer, aber ich hoffe, Sie folgen bald nach.

Lora (betroffen, fasst sich schnell). Gewiß, mit meinem Manne. (Mahnt Schöller durch eine leichte Kopfbewegung zur Vorsicht.)

Schöller (ohne die Warnung zu beachten). Lora — —

Lora (hastig). Haben Sie die Kragenknöpfchen mitgebracht?

Schöller. Hier sind sie. Lora, ich — —

Lora (räuspert sich bedeutungsvoll). Danke, danke! Mir scheint Sie gehen heute auf einen Ball?

Schöller. Na, natürlich — wie verabredet.

Lora (drückt an Schöllers Seite. Leise). Still! (Laut.) Da treffen Sie Ihre guten Freunde?

Schöller (leise). Ich verstehe nicht.

Lora (mit einer Kopfbewegung nach dem Sofa). Dort!

Schöller (verwirrt). Ah, Ihr Kostüm! Unbegreiflich,

dass ich dasselbe nicht gleich bemerkt habe. (zieht das Kleid von Berta weg.) Schön! sehr schön!

Berta (föhrt auf). Ja, scheener, wie schee! Gai Deiweil, wie schee!

Schöller. Fräulein Berta!

Lora. Du wirst doch nicht glauben —

Berta. Dass ich nor die Brück gewese bin, die euch gesammegefeiert hat? ja, des glääw ich!

Lora. Höre mich doch erst!

Berta. Wozu? Ich iwwerlaß derr ja den Herr Kapellmääster — mach enn glicklich! awwer der arme Onkel dauert mich — un — un dass es so wenig usfrichtige Mensche gibt! (Bricht in Thränen aus.)

Fünfter Auftritt.

Vorigen. G. Krimmler.

G. Krimmler (kommt durch die Thüre rechts, welche er von außen ausschließt). Ei Berta, da bist de ja! un der Herr Schöller un mei Frää; da is also widder die ganz Kaffrus heisamme.

Schöller. Ich brachte die gewünschten Knöpfchen.

G. Krimmler. Die kenne Se widder mitnemme, ich bin verseh; (Gerrt an seinem Kragen.) mehr wie verseh! (Zu Berta.) No, was flennst de dann? häst de frieher geslennt, eh derr dei Batter nachgange is. — Jetzt sitzt er driwwe in der Stubb bei der Kirche — un ich habb die Blamag.

Berta. Der Batter?

G. Krimmler. Ja, dei Batter. Ich bin wie e Dieb durchgange, damit er mich net geseh hat.

Schöller. Da wird es am besten sein, ich — —

G. Krimmler. Ich meens äach — awwer leise,
damit's mei Bruder net heert. Leise!

Berta (öffnet die Thüre). Des Leisetrete hat er los.

Schöller. Wünsche vergnügten Abend. (Ab.)

G. Krimmler. Eweso, eweso! — Was! du hast
emm die Dher uffgemacht?

Berta. Ja, baß nor uff, daß er net widder erei
kummt.

G. Krimmler (von Verdacht erfaßt). Berta, Berta!
was is hier vorgange?

Berta. Noch nix, Onkel — awwer —

G. Krimmler. Awwer — als eraus mit der
Sprach!

Berta. Speter, Onkel, speter! Vorläufig sin merr
alle zwää geuzt.

G. Krimmler. Geuzt segst de? Mir sin geuzt?

Lora. Damit du es weißt, sie will sagen, Herr
Schöller mache mir den Hof.

G. Krimmler. Der Schuwijack, dir!

Berta. Wann se's selbst segt — ja, sie hat merrn,
Gott sei dank! abgespannt.

G. Krimmler. Abgespannt! Vlei Frää hat derr
— — Lora, Lora! des is net meglich, net meglich!

Lora. Er hat sich ohne mein Zuthun von ihr ge-
wendet und sich ohne meine Ermunterung mir genähert.

G. Krimmler (in steigender Aufregung). Also doch!
Un du hast enn net gerickgewisse, hast enn erheert,
mich verrate, dich vergesse! O, du erbärmlich Kreadur!

Lora. Genug! Nichts habe ich!

G. Krimmler. So redd doch, so verdeidig dich doch wenigstens, eh des letzte Band reiht, des uns noch zusammenhält.

Lora. Das ist zerrissen, längst zerrissen! Ich muß mich von dir frei machen, weil wir uns nie verstehen werden. Ich war dir von der ersten Stunde unserer Ehe nur ein Spielzeug deiner Sinneslust, du mir nur eine Zufluchtstätte. Nicht die Leidenschaft der Liebe hat uns aneinander geschmiedet, das Interesse bei dir und mir war die Kupplerin!

G. Krimmler. Auwer ich habb dich vor mich un net vor annern geheurat.

Lora. Ich habe auch nur dir gehört — bis heute.

G. Krimmler. Wann ich des gläâwe kennt, dhet noch alles gut wern.

Lora. Das ist vorbei, du wirst mich nie bekehren — ich gehe meine eigenen Wege.

G. Krimmler. Du reddst, als wann de schon geschiede werst.

Lora. Ich fühlle mich frei! Versuche es mich zu halten, wenn ich gehen will! (Trotzig ab.)

G. Krimmler. Lora! — Nää — sie werd sich die Sach noch annerscht iwwerlege. (Sinkt auf einen Stuhl. Der Mond scheint durchs Fenster.)

Berta. Onkelche! um Gotteswillle, was haww ich aagestellt! Die Dante hat's am End gar net so ernst genomme — der Herr Schöller mecht ja jeder die Cour. Ach Onkelche, sei merr net bees!

G. Krimmler. Beruh'g dich, friher odder speter hätte merr uns doch emal ausspreche misse.

Berta. Ach Gott, ihr kennt ja äach widder äänig wern. Die Dante is so gut, un du bist so gut; gelt, ihr versehnt euch widder?

Sechster Auftritt.

Vorigen. Werning.

Werning (kommt durch die Mitte, bleibt überrascht stehen). Na! — Noch nicht fertig, Krimmler? der Wagen ist bereits vorgefahren.

G. Krimmler. Der Wage. — Es is noch gar net ausgemacht, daß merr uff den Ball gehn.

Werning. Du erwartest wohl Besuch?

G. Krimmler. Wer soll mich dann besuche?

Werning. Ich glaubte die Familie deiner Frau — auf ihrer Durchreise.

G. Krimmler. Mei Frää hat kää Familie.

Werning. Vielleicht doch.

G. Krimmler. Kennst de se?

Werning. Ja, von ihrer Ähnlichkeit.

G. Krimmler. Was sin's dann for Leut?

Werning. Künstler.

G. Krimmler. Künstler, des weer ja am End meglich. Wahrscheinlich Maler — mei Frää hat sowsas malerisches.

Werning. Das finde ich gleichfalls.

G. Krimmler. Näch hawwe die meiste Künstler e Käwver. — Un da hast de die Leut uff der Gass' aagesproche?

Werning. Auch das.

G. Krimmler. No, wie bin ich dann mit enn verwandt?

Werning. Onkel und Tante deiner Frau.

G. Krimmler. So — die zweit Garnidur — da brauch mer net viel Werks ze mache.

Werning. Und ihre Mutter.

G. Krimmler (erstaunt). Ihre Mutter! mei Frää hat ääch e Mutter?

Werning. Erstaunt dich das?

G. Krimmler. Nää, am End hat ja jeder e Mutter — awwer, daß ääner e Schwicherfrau hat, die sich net bemerkbar mecht, des finnt net alle Dag vor.

Berta. Wann de e Schwicherfrau hast, Onkel, die bringt widder alles in die Reihe.

G. Krimmler. Merr wolle's abwarte bis se finnt, vorher brauch mei Frää nix davo ze wisse.

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Nikchen.

Nikchen (zum Balle vollständig angelleidet). Batter, der Onkel — — (Bemerkt Werning). Sie wolle uns abholen? Ich bin fertig.

Werning. Reizend, reizend!

Nikchen. So, gefall ich Ihnen? des freut mich. Da misse Se awwer ehrscbt die Mama seh, die is owe net so ganz zu — awwer prachtvoll.

Werning. Kann mir's denken. — Da mag der Kutschler noch eine Viertelstunde warten, dann aber ist es die höchste Zeit! (Ab)

Nikchen. Batter, ich bin in der greßte Verlegenheit, ich wääß net mehr was ich dem Onkel sage

föll. Der sitzt driwwen in der Stubb un mecht e Brutsch, daß ähm Angst un Bang werd.

G. Krimmler. Du hättst een fortshustern misse.
Rikchen. Er geht ja net!

Berta. Da soll er eriwverkomme.

Rikchen. Dich scheint der Buckel zu jude — an deiner Stell weer ich lengst per.

Berta. Des bleibt sich gleich, ob er hier odder derrhääm krätscht — mehr wie verheuerate kann er mich net.

G. Krimmler. Des is awwer äach die greßt Straf.

Rikchen. Un er kann dich vorher noch vermeweile.

Berta. Wann ich uss sei Projekte eigele, wickel ich een um den Finger. (Rikchen ab.)

G. Krimmler. No, willst de dableiwe?

Berta. Es is vielleicht besser, wann ich in die Newestubb geh. (Ab nach rechts.)

G. Krimmler. Aha, Ehme!

Achter Auftritt.

Voriger. F. Krimmler. Später Berta.

F. Krimmler (im Wintermantel, Hut und Stock in der Hand, kommt durch die Mitte.) Gun Alwend!

G. Krimmler. E seltener Besuch! Es is odder äach die hechst Zeit, daß de ussbeerst, mei Frää von der Seit aazegude.

F. Krimmler. Ich habb kän Verkehr mit Mensche, von dene ich net wääß, wo se her sin.

G. Krimmler. Von dene de awwer siehst, daß se da sin.

F. Krimmler. For dich, awwer net for mich.

G. Krimmler. Soll mei Frää for dich da sei?

F. Krimmler. Ich bin gar wehlerisch mit meim Umgang. Die mei is aus ere alte gediegene Verjersch-familje.

G. Krimmler. Geh hääm! Ihr Vatter war Schreinermääster un hat Huwwelspeh gemacht.

F. Krimmler. Un noch was annerscht. (Macht Zeichen des Geldzählens.)

G. Krimmler. Nadierlich, sonst häst de se net genomme, du Profitche! Wann de awwer mit deim Huwwelspehschwichervatter dick dhusst, will ich derr nor sage, daß mei Frää ääch aus erre Familje stammt, un zwar aus erre Künstlersamilje. Verstanne? Ihr Vatter — des hääzt ihr Mutter, ihr Onkel un ihrante un ihr ganz Verwandtschaft sin Maler. Maler von Ruf. Verstehst de!

F. Krimmler. Die mege schee viel Bensel brauche.

G. Krimmler. Dich hawwe se net netig. Es sin vielleicht ääch e paar Bildhauer drunner.

F. Krimmler. Bankjeh weern merr siewer.

G. Krimmler. Des wisse merr. Wann du nach dem Sternehimmel guckst, ärjerst de dich, daß es kää Zwanzigmarkstücke sin.

F. Krimmler. Es freut mich ja, daß de glicklich in deiner Eh bist.

G. Krimmler. Glicklich! — — des bin ich ääch! sogar sehr glicklich. (Berrt an seinem Krägen).

F. Krimmler. Was mich zu derr siehrt, des sin ernste Wahrnehmunge, die ich bei meiner Tochter gemacht habb.

G. Krimmler. Du meenst, weil die mit ihrem Bruder als emal herkummt?

F. Krimmler. Des net allääns. Da haww ich vor e paar Dag enn anonyme Brief kriegt, da steht drinn, mei Berta dhet deiner Kirche ihrem Klavierlehrer nachlääfe.

G. Krimmler. Wann die Theoriestunn nemme soll, die nix koste derf, kanns net im Haus gesgeh.

F. Krimmler. Gifschmus! Mir is die Sach zu ernst — ich habb annere Pleen mit dem Mädche.

G. Krimmler. Des kann ich merr denke. (Berta öffnet leise die Thüre und lauscht)

F. Krimmler. Wie se jeder verninstige Vatter hat. Also, ich wollt dere Sach uss die Spur komme un bin err nachgange.

G. Krimmler. Des sieht derr ehnlich.

G. Krimmler. Uff jeden Fall is es besser, ich geh err nach, wie annere. — Des ehrscgte Mal is se in e Conditorei eneigeschluppt, wo die Daß Schokolad fufzig Pfennig kost.

G. Krimmler. So e Verschwendung!

F. Krimmler. Un wen meenst de, den se da getroffe hat? Dei Frää Gemalin.

G. Krimmler. No, da hat se wenigstens nix zu bezahle brauche.

F. Krimmler. Höffentlich. Heint Awend bin ich

err widder gefolgt, un da is se zu dir ins Haus gewitscht, un gleich druff der Herr Klavierlehrer. Was soll ich also annerschter denke, als daß sich die zwää hier treffe.

G. Krimmler. Un wann des der Fall weer, was weer dabei?

F. Krimmler. Was dabei weer! Du wääßt ewens net, daß mei bester Kunne sich for se intressiert, un wann der des ersehrt, die Heurat un die Kunnschaft in die Brich geht.

G. Krimmler. Des häst de net mir, des häst de deiner Dochter vorstelle misse.

F. Krimmler. Was nutzt des, wann die hier enn Richhalt hat? Un dabei is des e Mann, wie gemacht for se; lää verliebter Lappes, änner der se ääch emal zwiwelt.

G. Krimmler. Des sin ja verlockende Aussichten.

F. Krimmler. Die brauch än, der err die verliebte Strääch austreibt.

Berta (unter der Thüre). Is es der mit dem rote Schnorres?

F. Krimmler (aufbrausend). Was! du bist noch hier. Ei da muß ja gleich — — — (Will auf sie eindringen.) Uff jeden Fall is es der, der Herr Winkler aus Stummelsborg. (Will die Thüre öffnen, welche Berta zuhält.)

Berta. Des häst de friher sage derse.

F. Krimmler. Wer konnt dann friher e verünftig Wort mit dir Hahlgans redde!

Berta. Ich habb derr ja gesacht, daß ich nor den nemm, der merr gefällt.

F. Krimmler. Des werst de odder net!

Berta (läßt die Thüre los, wodurch sie wider Krimmlers Stirn schlägt). Des weer ich awver ja! Der gefällt merr, troz seine rote Fiehlherner.

F. Krimmler (hält sich die Stirne). Der gefällt derr!
Ach Gott, was haww ich vor brave Skinner!

G. Krimmler. Die derr blaue Mäler stumpe.

F. Krimmler. Mei eige Schuld. (Mit Stolz.) Siehst de jetzt, wie ich bei Dochter erzoge habb?

G. Krimmler. Ja, mit Staune. Die Berta hat werllich enn gute Kläaderleib, dere paht alles.

Berta. Mach derr kää Sorje, Onkel; der zwiwelt mich net, den zwiwel ich — der is ja verliebt wie e Merzamschel.

Neunter Auftritt.

Vorigen. Rikchen. Später Direktor Quastel. Signora Coturnix. Frau Schweddereschky.

Rikchen (kommt). Vatter, drauß is e Herr un zwää Dame die dich spreche wolle; sie sage sie weern mit uns verwandt.

G. Krimmler. Ich wääß, ich wääß! die wolle uns inwerrasche — sag sie sollte einkomme.

Rikchen. Awver fertig se bald ab, sonst komme merr heut net mehr uff den Ball. (Ab.)

F. Krimmler. Da will ich net lenger steern.

G. Krimmler. Nor noch enn Nägeblick! Du hast bei Familje net estemiert, jetzt guck se derr ehrscht aa.
(Zieht seinen Frack an.)

(Quastel, Coturnix, Schweddereschky, sämtlich grotesk, sündhaft-elegant gekleidet, kommen durch die Mitte.)

Quastel (eilt auf G. Krimmler zu. Spricht mit hoher Sopranstimme). Verehrter Freund unseres Stammes, lassen Sie sich umarmen.

G. Krimmler. Sie meene mein Bruder.

Quastel. Das bleibt sich egal — nur keine Formalitäten. Also Sie? (Umarmt den erstaunten G. Krimmler.) Wir sind auf der Durchreise nach Berlin.

G. Krimmler. Mei Frää werd gleich komme.

Schwedderecky (Männerstimme — männliche Manieren. Drängt Quastel bei Seite). Erst komme ich, denn meine Tochter hat er entsführt. Lieber Schwiegersohn! (Umarmt G. Krimmler.)

G. Krimmler. Entfiehrt! ich habb se geheurat.

Schwedderecky. Wirklich, auf dem Standesamt? O, du guter Kerl, gib mir ein Bužerl! (Küßt G. Krimmler.)

Quastel. Also ist das unsere Wohnung.

Coturnix. Ich fühlte mich gleich heimisch hier. (Setzt sich auf Loras Ballkleid.)

Schwedderecky. Was betreibst du denn eigentlich für ein Geschäft?

G. Krimmler. Ich bin Rentier.

Schwedderecky. So — da bin ich also eine rentierende Schwiegermutter.

Quastel. Frage doch mal nach seinem Vornamen, damit wir Bruderschaft trinken können.

G. Krimmler. Mei Vorname? Schorsch.

Schwedderecky. Georg — merkwürdig! Irre ich nicht, hat der Vater deiner Frau auch Georg geheißen.

G. Krimmler. Ich bin merr awwer noch immer net klar, wo ich Ihne all hiedhu soll.

Quastel. Wir schlafen hier im Zimmer.

G. Krimmler. Zu dritt? Ich wollt sage, ich bin merr noch net klar, wie ich mit Ihne verwandt bin.

Schwenderecky. Das ist doch sehr einfach, lieber Georg. (Stellt Quastel vor.) Mein Bruder, Direktor Quastel.

G. Krimmler (leise zu G. Krimmler). Heerst de? Derekter! (Saut.) Nemme Se Blaz.

Schwenderecky. Meine Schwester, Signora Coturnix.

G. Krimmler. Was for e Miz?

Coturnix. Coturnix!

G. Krimmler. Un Sie sin all Maler?

Quastel. Wir sind überhaupt keine Schnellmaler, Wir sind Künstler. Ich bin Damen-Imitator.

G. Krimmler. Dame-Imitator.

Quastel. Jawohl, und meine Schwester ist musikalischer Clown, sie legt die Füße ins Genick und spielt sechs Instrumente dabei.

G. Krimmler. Des muß schee aussch.

Schwenderecky. Bon mir wirst du ja, als die beste männliche Komikerin, schon gelesen haben.

G. Krimmler (entsezt). Was! mei weiblich Schwicher-mutter is e männlicher Komiker?

Quastel. Die Presse nennt sie die lächerlichste Erscheinung, die je auf dem Brettl gestanden.

Schwenderecky (slog). Bin ich auch!

G. Krimmler. Jetzt fehlt nor noch, daß mei Frää Feuer fräzt un Dege schluckt.

Schwenderecky. O, sie hat es weiter gebracht.

G. Krimmler. Noch weiter?

Schwenderecky. Sie ist im Pensionat erzogen, bis zu ihrem vierzehnten Lebensjahre, wo ihr Vater nichts mehr für sie zahlte. Dann lernte sie in der Lust arbeiten.

G. Krimmler. In der Lust! war se so schwächlich?

Schwenderecky. Im Gegenteil, sie hatte Mut und Kraft und widmete sich dem hochfliegenden Trapez und dem Drahtseil. Schon mit siebzehn Jahren war sie im Zirkus engagiert.

G. Krimmler. Drahtfäl un Trapez! Jetzt begreif ich's, warum die hier lään Boddem fasse konnt. Franz, Franz! da bin ich bees eneigesalle!

Sehnter Auftritt.

Vorigen. Lora. Später Otto. Nikchen.

Lora (genau wie bei ihrem ersten Auftritt im ersten Aufzug gekleidet. Hutschachtel, Handkoffer und Käfig mit Papagei tragend, kommt von rechts).

Schwenderecky. Lora! (Umarmt sie.)

Lora. Gut, daß ihr gekommen seid.

G. Krimmler. Lora, was soll des bedeute? wo willst de hie?

Lora. Fort!

G. Krimmler. (Mit tiefem Gefühl.) Fort? werlich fort? also doch —

(Nikchen und Otto kommen durch die Mitte.)

Nikchen (Abendmantel. Blumen am Busen und im Haar). Mama, du bist noch net fertig zum Ball?

Lora (nicht ohne Rührung). Kind, ich tanze künftig anderswo.

Ritschen. Batter, Batter! was is dann bassiert?
was is dann bassiert?

Lora. Wir gehen auseinander.

G. Krimmler. Ja, ja! mir gehn ausenanner.
Mei Alawalt werd alles so ordne, daß de dich net
beklage kannst.

Ritschen (eilt auf Lora zu). Des is ja net meglich!
net meglich! (Lora führt sie — Ritschen eilt zu G. Krimmler.
Bittend). Batterche!

G. Krimmler. Es muß sei, Ritsche. — Sie geht
un nor ihr bleibt merr — (Legt Otto und Ritschens
Hände ineinander.) Franz — unser Kinner.

G. Krimmler. Ja, unser Kinner!

G. Krimmler. Ich assosier mich mit mein
Schwickersoh. Der Werning hat recht, zem Rentier
geheert Schick, un Nirdhu is e schwer Stick Arweit
for ään, der's net gewehnt is. (Reicht Lora die Hand).

Der Vorhang fällt.

• * Ende. * *

Die gemeinschaftliche *
* * **S**ochzeitsreise.

Dramatische Humoreske in sieben Bildern.



Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Erstes Bild.

Die gemeinschaftliche Hochzeitsreise.

Blasius Keller, Rentner. (Fünfzig Jahre alt.)

Kassandra, seine Frau. (Vierzig Jahre alt.)

Daniel Dach, Kaufmann. (Achtundzwanzig Jahre alt.)

Sofie, seine Frau. (Zwanzig Jahre alt.)

Helene Körchen, ihre Mutter.

Vuptikowsky, Botaniker.

Vera, seine Tochter.

Garrick.

Fehler, Detektiv.

Erster, zweiter Portier.

Ein Kellner.

Reisende. Bahnpersonal.

Zweites Bild.

Schwabenland.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Heinrich Schwappel, Reisender einer Parfümeriefabrik.

Jörg, Wirt „Zum roten Ochsen“.

Gret, seine Tochter.

Häterle, seine Nichte.

Bauern. Bäuerinnen.

Drittes Bild.

Am Hofbräuhaus.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Garrick.

Fehler.

Huber

Schnurrer

Schlegelmeier

Stengel

Weißl

Ein Polizeikommissar.

Ein Schenkkellner.

Naunig, Kellnerin.

Gäste. Kellnerinnen. Colporteurinnen.

Viertes Bild.

Auf der Alm.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Schwappel.

Veitl, ein Bauer.

Stasi, seine Tochter, Sennerin.

Sepp

Coni } Bauernbursche.

Friedl

Ein Feldgendsarm.

Fünftes Bild.

An der Donau.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Schwappel.

Garrick.

Schmunzelmeier, Hotelier.

Frau von Wachs.

Sauerteig, Präsident des Bäckertages.

Barbara, seine Frau

Ein Gaſt.

Lina, Zimmermädchen.

Ein Kellner.

Ein Dienstmännchen.

Herren und Damen. Gäste. Musikanten.

Gedichtetes Bild.

Bei Onkel Müller.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Hildegard, ihre Schwester.

Xaver Müller, ihr Onkel.

Pauline, seine Frau.

Schwappel.

Fräulein Mala.

Rosa, Dienstmädchen.

Ein Droschkenkutscher.

Ein Detektiv.

Giebentes Bild.

Die Rheinfahrt.

Keller.

Kassandra.

Dach.

Sofie.

Hildegard.

Schwappel.

Garrick.

Stift, Maler.

Wunderlich, Reiteselverleiher.

Ein Schiffskapitän.

Passagiere. Studenten. Matrosen.



Erstes Bild.

Wartesaal zweiter Klasse. Rechts Thüre, links Büffet. Im Hintergrunde drei offene Thüren, welche nach dem Perron führen. Es ist Nacht. Wartesaal und Perron sind erleuchtet.

Erster Auftritt.

Fehler. Portier. Später Garrick. Vera. Reisende. Zugpersonal.

Portier. Soll ich Ihnen Billete lösen?

Fehler. Danke! reise ohne Fahrschein.

Portier. Das kostet Strafe.

Fehler. Thut nichts. — Sie haben die beiden Russen beständig beobachtet?

Portier. In nächster Nähe.

Fehler. Gut! Seit Riga schenke ich ihnen meine Aufmerksamkeit. Ich vermute nihilistische Emissäre, welche mit deutschen Anarchisten Fühlung suchen. Pst!

Portier. Ah! also sind Sie? — — —

Fehler. Von der politischen Polizei — ganz recht. Ich überwache meine Landsleute im Ausland.

Portier. Zum Teufel! und ich habe mit den Russen gesprochen — wenn sie Dynamitbomben bei sich führten.

Fehler. Möglich. — Fürchten Sie nichts, mein Leben ist dreimal versichert.

Portier. Sie machen also ein gutes Geschäft dabei, wenn Sie in die Lust fliegen — aber ich? —

Garrick (zum Portier). Wollen you sich stellen vor mein Coupé? I will fahren allein.

Portier. Das geht nicht, ein Coupé hat acht Sitzplätze.

Garrick. O yes! I legen mich auf die eine und das baggage auf die andere Seite. (Ab.)

Wera (stößt Portier an). Rauchen Sie? (Bietet Cigarren an.)

Portier (erschrocken). Ob ich — ja, wenn — — (Leise zu Fehler.) Werden die auch nicht explodieren?

Fehler. Das kommt auf einen Versuch an.

Portier. Dann versuchen Sie. (Gibt Fehler die Cigarre.)

Fehler (zu Wera). Sie machen wohl eine Studienreise?

Wera. Sagte ich Ihnen schon, daß Väterchen lernen will kennen deutsche Flora. (Wirft die Cigarre weg.) Pfui! bitteres Kraut.

Portier (erschrocken zurückweichend). Wenn sie losgeht!

Zweiter Auftritt.

Dorigen. Dach (mit Reisetasche), Sofie (mit Bouquet),

Köhrchen (mit Hutschachtel), kommen von rechts.

Dach. So wird's gemacht! Wir fahren direkt bis Geislingen und sparen schon in der ersten Nacht das teure Hotel. Nicht wahr, Herzchen?

Köhrchen. Du kennst merr gebache wern mit deiner Sparsamkeit! Annere junge Ghleut sin froh, wann se in ihr Ruh komme un du willst in der

Welt erumfahrn.

Dach. Mache dir keine Sorgen, Schwiegermama; wir werden nach unserer Hochzeitsreise Zeit genug zur Ruhe haben. Steinst du nicht auch, Herzchen?

Sofie. Wenn du's sagst, wird es so sein. Ach, Daniel, ich bin doch recht abgespannt.

Dach. Das verliert sich, wenn du in der Eisenbahn ein bißchen schlafst. Wir fahren ja zweiter Klasse, wo alles gepolstert ist. Kein Hotelbett hat so kostbare Federn als so ein Eisenbahnwaggon.

Röhrchen. Da sollst du druff liche, usf dene Feddern.

Dach. Während andere noch schnarchen, verlassen wir das Coupé, sehen die Sonne aufgehen und wandern in die Berge, wo es die gute Milch und trefflichen Schwabentäfe gibt. Entspricht das nicht ganz deinen Wünschen, Herzchen?

Sofie. Du bist der Mann, du hast zu bestimmen.

Dach. Sehen Sie, Mama, so fängt man seine Ehe praktisch an.

Röhrchen. So hätt se merr mei seliger Mann awwer net aafange derse.

Dach. Unsere Reisedispositionen lassen doch nichts zu wünschen übrig. Schwaben, München, die Alpen; dann nach Dresden, Ihre Tochter Hildegard bei Onkel Müller in Empfang nehmen, und von dort, damit die kleine Maus auch etwas hat, auf dem Umweg über Bebra, Kassel, Coblenz nach Frankfurt. Großartig! was?

Röhrchen. Wann nor kää Unglick bassiert.

Dach. Seien Sie unbesorgt, bei mir passiert Ihrer Tochter nichts.

Röhrchen. Habb ja acht uss se, des is gar e zart Kind.

Dach. Selbstverständlich — auf sie und ihr Gepäck. Sie können völlig beruhigt sein.

Röhrchen. Des bin ich, sonst hätt ich se derr net aavertraut, wo die des viele Geld in der Pension gekost hat. Noch was, Daniel: dhu net so verliebt, wann speter die Hildegard dabei is, so junge Mädercher wern gleich känwering.

Sofie. Aber Mama!

Röhrchen. Vorredde brauche fää Nachredde. — Wann err fort seid, bleiw ich äach net derrhääm, ich geh dann e paar Dag an Rhei, odder in die Bergstraß.

Dach. Und unsere Tour kennst du ja.

Röhrchen. Freilich, ich habb merr euer komprimiert Hundräasbilljet abgeschriwwe.

Dach. Wo nur Kellers bleiben?

Sofie. Wenn sie nicht kommen, fahren wir allein.

Dach. Das gibt's nicht. Wir haben vereinbart die Hochzeitsreise gemeinschaftlich zu machen, und mit einem Wortbruch wollen wir unsere Ehe nicht beginnen.

Sofie. Ich widerspreche ja nicht.

Dach. Herr Keller ist der bewährte alte Freund eurer Familie, den ich gleichfalls achten und schätzen gelernt habe.

Sofie. Es ist nur so peinlich, auf Schritt und Tritt beobachtet zu werden.

Röhrchen. Schwätz fää Blech! Was is dann an

dir ze beowachte? Der Herr Keller hat mit seiner eigene junge Frää so viel ze dhu, daß err net nach dir gucke werd. Mir is es e Veruhigung, daß err die Gesellschaft habbt. Er is e gesetzter Mann un sei Frää lää jung Gans.

Dach. Und beide keine Knauser. Denke nur, was eine solche Reise allein an Trinkgeldern kostet — das zahlen die alles allein.

Sofie. Wenn sie nur endlich kämen.

Röhrchen. Die wern sich net so schnell von de Gäst losmache kenne, wie ihr's gedhaa habbt.

Dach. Wahrscheinlich — Unsinn genug! Wir wollen den Schwerpunkt des Vergnügens auf die Reise legen. — Gäste bewirten und sich selbst einschränken, das ist meine Sache nicht. — Ich rechne. — Man kann sein Geld verschwenden und keinen Genuss haben und kann sich tausend Vergnügungen erlauben und dabei doch haushälterisch verfahren. Da sieh' mal, Sofiechen: (Zieht ein Notizbuch aus der Tasche.) Hier in dieses Notizbuch schreibe ich auf die eine Seite, was uns die Tour, auf die andere, was sie Keller kostet. Später wird jede Seite addiert und was wir dann weniger als Kellers gebraucht, das ist erspart, das ist verdient, das können wir beruhigt in unseren Kassenkasten einschließen.

Röhrchen. Dhu merr den äänzige Gefalle un predig deim junge Frääche net fortwährend bei Sparbücherei vor.

Sofie. Er meint es nicht böse, Mama. Was wir auf diese Weise zurücklegen, kommt uns nächsten Sommer

zu gute — wenn wir ins Bad gehen.

Dach. Ins Bad! — Gewiß, wir abonnieren auf's Schwimmibad. (Man hört eine Lokomotive pfeifen.)

Sofie. Daniel, der Zug geht ab! Komm, komm!

Vera (kommt näher). Wenn Sie fahren wollen nach Stuttgart Strecke, haben Sie Zeit noch fünfzehn Minuten.

Dach. Stimmt! Reisen Sie auch nach Süddeutschland?

Vera. Jawohl, mit Väterchen. Ueber München ins Gebirg bayrisches. (Reden leise mit einander.)

Fehler (leise zum Portier). Sehen Sie nur, wie sich diese Russin herandrängt, oder sind es gar Complicen.

Portier. Ich denke ein junges Ehepaar.

Fehler. Es kann sich auch dafür ausgeben — auf alle Fälle behält man solche Leute im Auge.

Dritter Auftritt.

Vorigen. Keller, Cassandra (mit großem Bouquet), kommen von rechts. Ein Kellner.

Möhrchen (Keller entgegen). Endlich! Die junge Leutercher sin fast verzwatschelt.

Keller. Herrjeh! Herrjeh! die wern noch frieh genug uff der Eisebah erumgeschittelt wern.

Sofie. Was haben wir auf euch gewartet!

Keller. Beinah wern merr iwwerhaupt net komme un hätte in unsere vier Wänd die Hochzeitsräas gemacht. So oft merr geh wollte, is ähm die Gesellschaft mit emme neue Toast uff den Hals gerückt. Des sin scheene Babbelmäuler, so Hochzeitsgäst! Wie

se gar net mehr gewiñt hawwe, was se uff's Dapet
brenge sollte, da hawwe se mei Schwicherinutter hoch
lewe lasse.

Kassandra. Blasius!

Keller. Nor net gleich verkrumpelt, alles was ich
derr sag!

Sofie. Dein Mann ist recht animiert.

Keller. Awver net illmeniert. Wie hätt's euch
gesalle, wann ich so enn wackelige Fremde mit-
gebracht hätt? Gut, newahr? Merr hawwe uns awver
gesammegenomme, obgleich die Verfiehrung groß war!
Wann ich merr's iwwerleg, muß ich sage, es is e
rechter Unsinn die ganz Nacht durchzefahrn; die arme
junge Weinwercher wolle nach dem Truwel doch äach
ihr Ruh hawwe.

Röhrchen. Da hawwe Se e wahr Wort geredd.

Sofie. Wie mein Mann will.

Kassandra. Mir kennte ja in Heidelberg aussteihe
— des dhun die meiste Hochzeitsreisende.

Dach. Da müßten wir ja unseren ganzen Plan
über den Haufen werfen.

Keller. Mir is alles Worscht, durchfahren odder
aussteihe, ganz wie's meiner Frää recht is.

Dach. Ich bin auch für Heidelberg — aber —
jetzt in der hohen Saïson, wo alle Hotels überfüllt
sind — die späte Nachtstunde. — Wenn wir kein
Unterkommen finden, können wir auf der Straße
kampieren.

Röhrchen. Ull Gotteswille! nor net, dort is kää
Asyl for Obdachlose. Fahrt, wie err's ausgemacht habbt.

Sofie. Ich bin furchtbar müde.

Röhrchen. Schem dich, jetzt schon mied sei —
du kannst ja in der Bahu schlase.

Kassandra. Gut! bleiwe merr dabei un fahrn
die Nacht dorh.

Keller. Eiverstanne!

Röhrchen. Gebbt nor acht, daß err immer in
ää Coupé kommt un net getrennt werd.

Dach. Sei ganz unbesorgt, das ist alles verein-
bart. Sollte je der Fall eintreten, daß wir aus-
einander kämen, so sezen wir die Reise fort, bis wir
wieder zusammentreffen.

Keller. Immer dem Rundräasheft nach — da
misste merr ja widder gesammestoße. — Mache Se
sich nor kää Gedanke inwer ungelegte Eijer! — Was
des anwer zieht, wann da hinne die Thier uffgeht!

Kassandra. Geh her, ich binn derr mei Sackdugh
um — eh' de dich verguckst, hast de een Schnuppe
un steckst mich aa. (Bindet Keller ein Taschentuch um.)

Keller. Zehe Jahr lang haww ich mich mit erre
Haushältern beholse, anwer net äämal kennt ich sage,
daß se mich so verbumme hätt. (Küßt sie.)

Kassandra. Vor alle Leut — du mechst ähm ja
lächerlich.

Keller. Laß se lache, ich lach ja ääch! — Wißt
err was, Kinner; der grefzte Vorzug vom Wei is,
daß merr Dorscht nach Bier friehrt.

Kassandra. Du werscht doch net? —

Keller. Freilich wer ich, un der Daniel ääch.

Dach. Ich bringe keinen Tropfen mehr hinunter.

Keller. Kellner! fünf Glas Bier.

Röhrchen. Um Gotteswillen! wer soll dann die Brieß all trinke?

Keller. Des wern Se seh. Mei Gorjel is trock wie e Kimmelweck von der vorig Woch. Des hält fää Deiwel bis morje frisch aus!

Kassandra. Hast de äach net netig. Hier im Rosserche sin zwää Budelle Niedesheimer.

Keller. Was e Frää! was e Frää! Wo hätt an so was mei alt Haushältern gedacht. Kassandra, du bist die rein Gedankelesern.

Kellner (bringt ein Glas Bier). Es wird eben ein frisches Faß angestellt.

Keller. Awwer e bissi schnell! Da! trink aa — wann de äach fää Dorscht hast. (Reicht Dach das Glas, welcher es auf einen Zug leert.)

Dach. Ich verwundere mich über mich selbst.

Keller. Ich äach!

Kellner (bringt vier Glas Bier). Ganz frisch! (Alle, außer Keller greifen gierig zu.)

Dach. Auf's Wohl unserer jungen Frauen! (Leert sein Glas.)

Keller. Hoch! — Wo bleib ich? Kellner, noch e Glas!

Dach. Du entwickelst aber einen Durst, der ist großartig.

Keller. Sei so gut un hengg merr dein Name net aa.

Kellner (bringt ein Glas Bier). Sechse. (Keller trinkt und zahlt.)

Dach (leise zu Sofie). Siehst du, Herzchen, schon
sechzig Pfennig für Bier gut gemacht. Die kommen
jetzt ins Notizbuch und später auf die Sparkasse.
(Schreibt in sein Notizbuch.)

Bierter Auftritt.

Vorigen. Wuptikowsky (Pelzmantel auf dem Arm, Botanisierungsbüche umhängen). Zweiter Portier (mit Glocke). Später Garrick.

Zweiter Portier (schellt). Schnellzug nach Darmstadt, Heidelberg, Bruchsal, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München! (Ab mit zahlreichen Passagieren.)

Wuptikowsky (kommt von rechts). Ah Wera, es ist Zeit, daß wir steigen ein.

Wera. Diese Herrschaften fahren Strecke dieselbe, Väterchen.

Wuptikowsky. Sehr angenehm!

Keller. Nor kää Hejjagd! nor kää Hejjagd! merr hawwe noch siwwa Minute Zeit — ich habb so kään Zug am Hals wie mei Freund Daniel. (Trinkt.)

Garrick (kommt wütend, zahlreiche Gepäckstücke tragend und nachzerrend). Wo sein das Beschwerdebuch? wo sein the book? I will in the book beschweren! (Erblickt Wuptikowsky). Wie können you bringen lassen mein Baggag aus mein Coupé? wie können you das?

Wuptikowsky. Das Coupé haben Platz für acht Passagier, aber es haben nicht Platz für acht Koffer.

Garrick. I will fahren allein in mein Coupé, mit mein Baggag, well!

Wuptikowsky. Es ist gewesen kein anderes frei.

Garrick. I haben besessen das Coupé, you haben nichts zu thun darin. You kommen in the book ! Well, in the Beschwerdbook !

Wera. Streiten Sie nicht, Väterchen ; Engländer werden nie anerkennen Gleichberechtigung anderer.

Fehler (welcher fortgesetzt Wuptikowsky und Wera beobachtet, halblaut zum Portier). Haben Sie gehört ? Gleichberechtigung ? das ist eine nihilistische Forderung. Glauben Sie mir, hier laufen die Fäden eines Komplottes zusammen.

Wera (zu Sofie). Bitte, kommen Sie, kommen Sie ! (Ab mit Wuptikowsky, dem Fehler folgt.)

Garrick (will ihnen den Weg vertreten). O no ! you müssen wieder setzen mein Baggag in mein Coupé.

Portier. Machen Sie keinen Skandal. Donnerwetter !

Garrick (verdutzt). Donnerwetter ! (Streckt die Hand aus.) O no, es regnen nicht !

Keller (schiebt ihn bei Seite). Platz gemacht, Dreidraht !

Garrick. Was für ein Draht sein das ?

Portier. Vorwärts, vorwärts ! Sie kommen sonst nicht mehr mit

Röhrchen. Da hawve merr's ! wo kann ich dann so lääse. (Gibt Dach die Hutschachtel.)

Keller. No, dann hier Adschee ! (Reicht ihr die Hand.) Uff Widderseh !

Sofie (fällt Röhrchen um den Hals). Ach Mama !

Röhrchen. Mei arm Sofie ! (Weint in Thränen aus. Leise.) Daz de deim Mann gehörig den Daume uff's Äng drückst, dem Geizfrage !

Dach. Adieu, liebe Schwiegermutter! (Küßt ab mit Sofie, Cassandra und Keller.)

Röhrchen (nachrufend). Gebt merr ja uss' mi Kind acht!

Portier (zu Garrick). Wollen Sie nicht auch nach München?

Garrick. O yes! I haben schon ein Billet.

Portier. Eben geht der Zug ab. (Man hört eine Lokomotive pfeifen.)

Garrick. Goddam! Es sein noch mein Händbaggag in the Waggon. (Stürzt nach der Thüre im Hintergrund. Schreit). Stop! stop! stop!

Röhrchen (ist auf Garricks Gepäck gestiegen. Winkt mit dem Taschentuch.) Glücklich Rääs! glücklich Rääs! (Tritt aus Versehen auf Garricks Hutschachtel, bricht ein.)

Garrick (die Faust nach dem Zug ballend). I verklagen the Bahn vor English Consulat! I will gesetzt sein in the bookbeschwerd! in de Beschwerdbook.

Der Vorhang fällt.



Sweites Bild.

Straße eines schwäbischen Dorfes. Im Hintergrunde auf einer Anhöhe die Kirche. Rechts im Vordergrunde das Wirtshaus: „Zum roten Ochsen“, davor zwei Tische mit Bänken, dicht daneben ein Haufen Heu. Links ein Felsen, auf dem die Worte: „Schwappel“ stehen. Es ist Sonntag. Zahlreiche Bauern und Bäuerinnen in schwäbischer Nationaltracht.

Erster Auftritt.

Schwappel. Gret. Käterle. Später Jörg.

Schwappel (fixiert mit einem Taschen-Photographie-Apparat Gret, welche mit trostiger Miene an einem Baum steht). Aufgepaßt!

Gret. I mag nit!

Schwappel. Unsinn! das ist ein Moment-Apparat, der thut dir nichts. Na, sieh mich hübsch freundlich an.

Gret. I loß mi nit zum Narra halte.

Schwappel. So! Hab dich schon, eben bist du gesangen.

Gret. Jo, wersch glaubt.

Schwappel. Ich treibe die Photographie als Amateur — jetzt bist du in meinem Apparat.

Käterle. Des mache Se mi nit waisch, daß die Gret im Käschtele isch.

Jörg (kommt aus dem Wirtshaus). Wos gibt's dann?

Gret. Nix gibt's — der Maier do isch ins Dertle komme un hat was an den Stei hieg'schmiert — do siehch. (Deutet auf den Felsen.)

Schwappel. Geschmiert! erlaube, das ist mein Name. Ich bin nämlich Parfümeriereisender und versorge halb Württemberg mit Wohlgeruch. Da heute Feiertag ist, habe ich von Geislingen aus, wo ich auf der Tour bin, einen Abstecher nach eurem freundlichen Dörfchen gemacht.

Jörg. Des isch recht! Schwabeländle isch e Paradies.

Gret. Abmalen hat er mi wollen, der Sapperment.

Schwappel. Photographiert habe ich sie.

Käterle. Des isch nit wahr! Sie henn koi Tüchle übern Kopf hengt.

Gret. Hätt isch's bälder gewischt, daß er mi soppa wollt, wär i uff moi Stüble gange.

Jörg. Schmäl nit.

Schwappel. Nur abgewartet, in einigen Tagen schicke ich dir dein Bild — ich muß es erst in der Stadt entwickeln und fertig machen.

Jörg. Das geht nit so flink. In Stuttgart wirst auch erst uff's Fensterscheible gemalt un nachher drückt.

Gret. I laß mi nit drücken.

Jörg. Geh! du bischt e dumm Gänsle, du weischt mir. Schicken's nur des Bildle.

Schwappel. Mein Wort darauf! — Doch von etwas anderem: Was gibt's zu trinken?

Jörg. Wei, Milch und Moscht. Soll i e Schöpple bringe?

Schwappel. Ja, Wein und etwas zu essen.

Gret. I besorg's scho. (Ab in das Wirtshaus. Jörg ab ins Dorf.)

Schwappel. Das ist gewiß des Wirts Töchterlein?
Käterle. Mei Bäsle isch es! (Stößt Schwappel ver-
traulich mit dem Ellenbogen an.) Sie Stadtherr! i henn
denkt, Sie könnten mi auch a bischle abmäle und
nachher drucken.

Schwappel. So! Und was bekomme ich dafür?
Käterle (verkümmert). E Schmägle.

Schwappel. Schmägle?

Käterle. Oder zwöi. — Wische Se nit, wos des
isch? Sin die Leut in der Stadt dummi! des isch's!
(Wischt sich den Mund ab — küßt Schwappel.)

Schwappel. Bravo! Bravo! (Will sie näher ziehen.)

Käterle. Noi, noi! Um so e Schmägle hat mancher
Bursch scho's Maul spitzt.

Schwappel. Später sollst du extra aufgenommen
werden, jetzt habe ich keine Platte mehr.

Käterle. Was! Sie henn foi Platt. I glaubsch
nit, wann'sch nit des Hitle abnehme.

Schwappel (lachend). Meinen Hut. Na meinet-
wegen. (Nimmt seinen Hut ab.) Doch damit du mich
nicht umsonst geküßt hast, will ich dich wenigstens
parfümieren.

Käterle. Heirate?

Schwappel. Noch nicht! vorerst nur in Wohl-
geruch versetzen. So, drehe dich mal langsam herum.
(Besprengt sie mit einem Flacon.) Jockeyclub!

Käterle. Gibt des e Bildle?

Sweiter Auftritt.

Vorigen. Gret kommt mit Wein und Speisen.

Gret. So jetzt kenne's wickle! (Zu Käterle, indem sie an ihr riecht.) Was isch des? so kannscht nimmer unner die Leut gange. Bischt wo neigetrete?

Schwappel. Hineingetreten! das ist das feinste Parfüm.

Gret. Mußt glei e ander Nöckle aaziehe — Pfui!

Käterle. Der Wüschte hot mi so zugericht. (Beide ab nach dem Wirtshaus.)

Schwappel (allein). Merkwürdiges Volk diese Schwaben — noch immer nicht in die kosmetischen Geheimnisse unserer Zeit eingeweiht. (Trinkt.) Sogar ihr Wein scheint ungeschminkt. — — „Schwappel“ — rätselhafte Inschrift dieser fahlen Felsenwand. (Ist.) So hinterläßt der Mensch doch Spuren seines Erdenwallens. Tische und Bänke, Schuhhütten und Regelbahnen, wo ich meinen Namen eingegraben, werden noch nach meinem Tode von mir erzählen und sagen: — Donnerwetter, ist das Rindfleisch zäh! (Bündet sich eine Cigarre an und legt sich der Länge nach auf die Bank.) Ach! es geht doch nichts über die freie Natur.

Dritter Auftritt.

Vorige. Keller, Cassandra, Dach, Sofie kommen.

Keller (pustend). Jetzt haww ich awwer des planlos im Geberg erumlääse satt! Die Nacht durchgefahrn, vier Stunn uff de Wää, nix im Mage wie die scheel Eisebahkaffeebrieh, des geht dann doch inwern Spaß!

Äämal e Hochzeitsräas gemeinschaftlich gemacht un
sobald net widdert!

Kassandra. Ich ääch net, un wann ich noch zehe
ze mache hätt

Dach. Wir sind ja an Ort und Stelle.

Keller. Ich glääbs, nachdem merr mei Frää
stunnelang, wie e Henkelskorb am Arm gehonke hat.
Du willst die Gegend kenne? nix kennst de; usf gut
Glick hast de uns gefiehrt.

Sofie. Wir hätten auf keiner Zwischenstation aus-
steigen sollen.

Dach. Hängst du auch an! Morgenstund' hat Gold
im Mund'.

Keller. Des hat jeder, der plombierte Zäh hat.

Dach. Der Tag muß doch totgeschlagen werden.

Kassandra. Je speter mer usffsteht, je weniger
mecht des ähm Arweit.

Dach. Wir sind ja gar nicht aufgestanden.

Keller. Weil merr in lää Bett komme sin — un
des nennt der e Hochzeitsräas!

Kassandra. Gott sei Dank, e Werttshaus!

Dach (liest). Zum roten Ochsen.

Keller (auf Dach blickend). Ich seh's, merr stehn davor.

Sofie. Ach, was bin ich müde! (Sezt sich.)

Dach. Nun, ist die Gegend nicht reizend?

Kassandra. Des kimmt usfs Esse aa. E schlecht
Verpflegung ruiniert die scheenst Aussicht.

Dach. Wie profaisch!

Keller. Da wer du poetisch, wann der Mage knorrt
Heda Werttschäft!

Dach. Hier bekommt man sicher vorzügliche Milch.
Keller. Milch! Ich gläab du hast e Käwer!
Ich gebb doch meiner Frää als Morjengab kää Milch.
Hier muß was ebei, was Leib un Seel zesamme-
hält. Werttschaft! Werttschaft!

Kassandra. Wo sin merr dann eigentlich hier?
Keller. Wo wern merr sei, usf emm Gickelsnest.

Kassandra. Ich meen, was es för enn Name hat.

Dach (verlegen). Der Ort hier? Hm! das ist ein
ganz bekannter Lufikurort — wie heißt er doch gleich —
(Sieht sich um.) Schwappel, da steht's ja!

Sofie. Schwappelingen?

Dach. Nein, Herzchen, diesmal singelts nicht.

Keller. E schee Bedienung in dem Schwappel!
Heda, Werttschaft! Werttschaft! (Klopft auf den Tisch.)

Kassandra. Mach doch so kään Spekdakel.

Keller. Wann der Mensch Hunger hat, mecht er
noch ganz annern Sache. Werttschaft! Werttschaft!

Bierter Auftritt.

Vorigen. Käterle kommt.

Käterle. I komm scho! i komm scho!

Keller. Habbt err Bääwoll in de Ohrn? Die
Speisekaart

Dach (rasch). Mir Milch, Butter und Brot.

Keller. Die Kaart, vor alle Dinge, die Kaart!

Käterle. I woisch nit, ob se no ganz beisamme isch.

Keller. Des schadd mir — wann äach was ge-
striche is.

Käterle. Der Herzköning fehlt.

Keller. Was, der Herzkenig! Gi ich glääb gar,
die meent merr wollte Skat dresche. Was ze esse
wolle merr.

Käterle. So früh scho?

Keller. Ja so frieh, mir hawwe noch lään warme
Leffel im Leib, seit gestern Awend. (Zu Dach.) Da
scheinft de uns in e schee Hotel gefiehrt ze hawwe.

Dach. Ersten Ranges ist es allerdings nicht.

Kassandra. Laß mich mit dem Mädche redde:
Sehn Se Fräulein, mir hawwe enn geherige Marsch
gemacht un hawwe jetzt enn ferchterliche Hunger, kenne
merr außer Milch und Brot ääch noch was annerschter
frieh?

Käterle. Das will i moine, zu Mittag Flädle-
supp und Spätzle.

Keller. So lang halte merr's net aus. Habbt
er dann läää Hähnche?

Käterle. Freili henn merr eins.

Kassandra. Un Eijer un griene Salat habbt err
doch ääch?

Käterle. Noi, mir wern's nit henn.

Keller. Da is schon geholse. Also e Flasch Wei,
e Duzend Eijer mit griene Salat un des Hähnche.
Awver schnell! schnell!

Dach. Butter, Milch und Brot nicht vergessen.

Käterle. I spring scho. (Ab ins Wirtshaus.)

Keller. Gott sei Dank! wenigstens Aussichts uff
e aastennig Friehstück. (Sieht sich um.) Gar net inwel
hier. (Erblidt Schwappel.) Gute Morje!

Schwappel (weiter rauchend). Morgen!

Keller. Wieviel Einwohner hat wohl des Schwappel?

Schwappel (richtet sich auf). Schwappel — ich wußte nicht, wo ich die Ehre gehabt hätte.

Keller. Mei Name is Blasius Keller, aus Frankfurt, ich mecht gern wisse, wieviel Einwohner des Schwappel hat.

Schwappel. Mein Herr! — — Soviel wie das Keller, Herr Keller.

Keller (für sich). Olwel! (Laut.) Sie sin wohl äach fremd hier?

Schwappel. In Dreschlingen? allerdings.

Keller. In Dreschlinge! So, des Rest hääjt Dreschlinge? dort steht doch Schwappel aageschrinwe.

Schwappel. Ah! Das ist mein Familienname; gewissermaßen meine Visitkarte, die ich vor jedem Orte abgabe.

Keller. Sin Se froh, daß Se die net in Sack stecke misse. Also Dreschlinge? danke äach! (Zu Dach.) Mit deine geographische Kenntnisse kannst de dich anwer häämgeije lasse. Uij, des Esse!

Sofie. Das war rasch.

Fünfter Austritt.

Vorigen. Gret (mit hohem schmalen Milchtopf, Butter und Brot). Gleich darauf Häterle (mit Eier und Salat. Einen lebenden Hahn unterm Arm).

Gret. Grüß Gott! do isch Milch.

Dach. Und die Gläser?

Gret. I heun denkt, Sie trinke aus dem Häfele.

Sofie. Das ist föstlich, reizend ländlich. (Ordnet das Frühstück.)

Käterle. Eier und Salat. (Stellt beides auf den Tisch.)

Keller. No, un der Hahn?

Käterle. Do isch er ja, den henn mir selbst zoge.

Keller. Was, lewendige Hahne solle merr esse?

Kassandra. Mit de Feddern?

Käterle. Nix solle Se esche! Der Gockel isch nit
zem esche, der isch für den Hof. (Zum Hahnen.) Do
schau Stadtleut, 's Hälsle wolle dir'sch umdrehe, die
Sapperlott! O noii, des gibt's nimmer! (Ab.)

Keller. Um euer Hinkel ze seh, sin merr anwer
kää vier Stunn Weg geläufe, dumim Hahlgans!

Kassandra. Ich bitt dich! mach gut Mien zem
beese Spiel. Ich meng den Salat noch e bissi, schlag
du eweil die Eijer uff.

Keller (schlägt ein Ei über den Salat auf). Krieh die
Krenk! die sin ja roh.

Gret. Henn Se se kocht wollt?

Kassandra (beriecht den Salat). Frisch sin se äach net!

Keller. Un ich habb die Schmier an de Pote.
(Trocknet die Hände an Kassandras Taschentuch ab.) Fui
Deiwel!

Kassandra. Ich bitt dich, Blasius, mei Sackduch!

Sofie. Zum todlassen! Nehmt von uns.

Dach. Die trinken ja keine Milch.

Kassandra. In der Not frißt der Deiwel Mice.
Da, Blasius. (Reicht Keller den Topf.)

Dach. Wie bald ist Mittag.

Keller. Sei du nor still, du hast uns hierher-

gesiehrt! — Seit meiner Suckelbichs des ehrſte Mal,
daß ich widder Milch trink. (Trinkt ungesäßt.) Da
verschnuddelt mer ſich äach noch. (Zu Schwappel mit
Humor.) Proſt, Herr Nachbar! E Frieſtſtck for e jung
Ehepaar.

Schwappel. Sind wohl auf Ihrer Hochzeitsreife?

Keller. Ja, leider! — Denke Se ſich die Ironie,
mei Fräa, e Kechin, wie fe im Buch ſteht, die ich
dorch e geſtooft Hinkel kenne gelernt habb, muß ſich
am ehrſte Dag ihrer Eh mit fo erre Mahlzeit behelfe.

Kassandra. Ich bitt dich, Blasius.

Keller. Du brauchſt dei Licht net unnern Scheffel
ze ſege. Sie follte nor emal ihr gebackene Froschſchenkel
verſuche, da dhete Se noch verzeh Dag nachher die
Lippe ablecke.

Kassandra. Awwer Blasius!

Keller. Ehre dem Ehre gebührt! Du kannſt kochē
un ich bin e Mann der Geschmack hat. Nadierlich
derfe Se net gläwe, daß ich fe bloß wege ihrer
Kochkunſt geliebt hätt, ſie hat äach noch annere Vorzieg,
bedeutende Vorzieg, un ich ſchem mich deswege
orndlich, err e Dippe Milch vorzeſze. — Des kimmt
awwer dervo, wann mer morjens uff's Land läuft
um die Sonn uffgeh ze feh. Wo hat mer dann äach
je geheert, daß junge Ehleut die Sonn uffgeh feh wollte.

Schwappel. Das iſt Geschmackſache! Ich finde
es reizend am frühen Morgen, wenn die Kerchen
über unferem Haupte jubeln, wenn der Tau wie
Diamanten an jedem Hälmlchen blinkt, über Feld und
Fluren zu wandern.

Dach. Ganz meine Ansicht

Keller. Da leb du von Tautroppe.

Schwappel. Hier in Schwaben gibt es noch stille
Plätzchen, verschont von dem Schwarm der Touristen,
die jeden nur halbwegs hübschen Punkt überschwemmen.
Hier finden Sie noch Menschen in ihrer schlichten
Biederkeit, noch unverschlossene Thüren und offene
Herzen.

Keller. Unwer nix ordliches ze esse.

Schwappel. Französische Küche freilich nicht —
doch habe ich schon die feinsten Forellen in dieser
Gegend bekommen.

Keller. Forelle!

Kassandra. Mei Leibspeis' — for e Forell laß
ich mich dodschieße.

Schwappel. Und spottbillig.

Dach. Spottbillig?!

Sofie. Ich mache mir nichts daraus.

Dach. Aus billigen Forellen — liebes Frauchen,
verzeih, aber das verstehst du nicht.

Keller. Hier gibt's Forelle, un mir beiße uns die
Zäh an dem harte Bauernbrot aus! (Zu Gret.) Mache
Se emal gleich e greßer Bardhie zerecht.

Gret. Hier gibts ja foi.

Kassandra. Hier net? Ich habb merrsch doch
gedacht.

Gret. Selt — im Bächle an der Ölmihl.

Kassandra. Also auf, nach der Ölmihl!

Keller. Widder lääse! ehrsc̄ht misse merr wisse
wo se liegt.

Gret. Drübe, hinterm Wäldle, e Stündle is es scho.

Keller. E Stunn mit meine miede Bää — Adschee Forelle!

Dach. Und wer weiß, was sie kosten? Wir verzichten

Gret. Nix kostete se. Der Müll isch stolz, wann emm Stadtherrn d'Ehr anthun.

Dach. Nichts! wirklich nichts? Auf Sofiechen!

Sofie. Geh' nur lieber Daniel, ich bin zu müde — wir erwarten dich hier.

Dach. Denke doch nur — Forellen — zu diesem Preis.

Keller. Mir bleiwe — geht ihr in Gottes Name.

Kassandra. Komm Blasius, du wääßt doch, daß mei Herz nach dir, an errer Forell hengt.

Keller. No also — bieß dein Luste.

Schwappel. Ich begleite die Herrschästen, wenn sie es erlauben.

Keller. Da kommt ja die schenst Gesellschaft zusammen. Vorwärts! mir waarte.

Gret. Von der Mühl isch dann genau so weit, wie von hier auf d'Station.

Kassandra. Da geh'n merr also gar nix um.

Keller. Nor e Stunn bis zur Miehl. Du bist besser uff de Bää wie ich, du kannst des mache.

Dach. Am klügsten ist's, wir treffen auf der Station wieder zusammen.

Sofie. Da sind mir ja fast fünf Stunden von einander getrennt.

Dach. Das werden wir noch öfters sein, Herzchen.

Kassandra. Wann merr uns awwer verfehle dhete?

Keller. Merr meent, ihr weert kläne Kinner, an der Bahn misse merr doch gesammetreffe.

Sofie. Halten da auch alle Züge?

Dach. Für was alle? wir fahren doch nur mit einem.

Keller (schlägt sein Fahrplanbuch auf). In der Richtung nach Ullm: 4 Uhr 13 und 6 Uhr 35.

Dach. Zeit genug! Stomm, Herzchen!

Sofie. Laß mich hier — ich ruhe ein wenig. Bitte, bitte, lieber Daniel, gehe allein.

Dach. Ich kann es kaum über mich gewinnen, aber wenn ich dir einen Gefallen damit thue, dann freilich —

Sofie. Wird dir der Abschied leichter, ich weiß es ja. (Leise.) Vielleicht treibt Herr Keller auch einen Wagen auf, dann fahren wir.

Dach (zieht sein Notizbuch aus der Tasche. Schreibt). Vier Mark an Forellen erspart. (Zu Sofie.) Siehst du, wie sich unser Gewinn mehrt.

Schwappel. Also, wo hinaus?

Gret. Schau'n's das Kirchle?

Dach. Natürlich!

Gret. Des isch der Weg nit. Aber seit, wo's um's Eckle ganga, am Brunnle 'rum, des isch er. Rechts nauf in's Wäldle, bis am groÙe Stoi, dann links an der Käserlwies' vorbei, nach dem Plätzle, wo mersch Kirchhürnle sieht, zum Wasserfall und übersch Brückle gradaus, und nachher auf d'link Seit, da liegt die Mühl' ganz im Hölzle versteckt.

Schwappel. Sehr deutlich! sehr klar!

Kassandra. Des findet der Deiwel net um wann er den Bädecker bei sich hat.

Gret. Ischt ganz leicht finde! Aber aufbasche
müsste's sei, daß Se nit links abkomme vom Bächle,
do isch Morascht, do isch heuer scho e Dechsle eibroche.

Dach. Wir werden schon an's Ziel kommen.

Schwappel. Gewiß! ich habe auch eine Karte
bei mir.

Dach (küßt Sofie). Lebe wohl, Herzchen! Na, du
wirfst doch nicht weinen!

Sofie. Das geht vorüber — aber nicht wahr,
Daniel, du läßt uns nicht lange an der Bahn warten?

Keller (zu Cassandra). Zeig dem Müller emal, wie
mer Forelle mecht.

Cassandra. Die solle was seines ze schmecke kriehe.

Schwappel. Vom schönsten Exemplar bekommen Sie
eine Momentaufnahme.

Cassandra. Aidschee, goldig Männche! an der
Station seh'n merr uns widder. (Ab nach dem Hinter-
grunde mit Dach und Schwappel.)

Sofie (winkt mit dem Taschentuch). Auf Wiedersehen!

Keller (durch die Hand nachrufend). Verspet euch net!
Adio!

Cassandra (aus der Ferne). Holodrio!

Keller (zu Gret). Was halte Se dann vom Wetter?
Merr wern doch heut kään Schittel kriehe.

Gret. Wann e Gewitterle kommt, kann's scho e
Rege gebe.

Keller. So, wann e Gewitterle kommt — danke
vor die Auskunft!

Sofie. Ich wollte, Daniel wäre hier geblieben.

Keller. Laß enn, mir mache's uns bequem. (Legt

seinen Rock ab.) Du erläßest doch? (Legt sich auf die Bank.)
Ruh' is e Genuß!

Sofie. Ich werde mich auf's Heu legen und schlafen.
Ach! das war ja immer mein Wunsch, einmal unter
freiem Himmel träumen zu dürfen. (Wirft sich auf den
Haufen Heu.) O der tiefe, tiefe blaue Himmel! ich sehe
in ihn hinein wie in die Augen meines Mannes.

Keller. Ge Nacht!

Sofie. Schlafen Sie schon?

Keller. Beimah.

Sofie. Ist es wahr, daß die Grashüpfer beißen?

Keller. Die Heuhüpfer? Näää, die zwicke bloß.

Sofie. Ich bin aber fizlich.

Keller. Du werscht dich doch net ferchte?

Sofie. O nein! ich habe Mut, ich habe sogar
schon eine Eidechse angegriffen. — Hören Sie? eben
läutet's! (Es läutet. Bauern und Bäuerinnen in malerischen
Trachten, mit Gebetbüchern in den Händen, kommen aus der
Kirche und gehen nach ihren Häusern ab. Entfernte Orgellänge.)

Keller (träumend). Kellner! e Flasch Sekt — die
Forell will schwimme.

Sofie. Wie feierlich! So haben auch gestern die
Glocken geklungen, als wir getraut wurden — —
Schon vierundzwanzig Stunden Frau — — und —
und — ach, die Forellen! (Schläft ein. Der Himmel ver-
dunkelt sich. Ferner Donner.)

Sechster Auftritt.

Borigen. Jörg (kommt aus der Kirche). Gret (aus dem
Hause). Später Käterle.

Jörg. Wo sein dann d'Stadileut?

Gret. Henn dirsch scho bälder g'sagt, auf d' Ölmaühl.
Jörg. Daß dich 's Mäusle beißt! seit schlafst se.
Gret. Jo die. Soll isch se wecke?

Jörg. I denk, wenn's Hunger henn, wern's von selber wach. Käterle kann's Süpple nachher bringe.

Gret. Wie d'moinscht. I fütter's Viehch aweiß.
(Ab nach dem Wirtshaus.)

Jörg. Sein das Herrn, Stadtherrn; tags schlafen's und auf d'Nacht sin's wach. (Ab nach dem Wirtshaus.)

Gret (kommt mit einer Schürze Abnerfutter zurück. Ruft, Hühner lockend in die Kulisse, pfeift nach den Tauben, von denen einige über die Bühne fliegen). Kommt! kommt! — (Streut Futter in die Kulisse.) Psch! du wünscht Hendel, willst dem Gockel a was lassen! — Komm! komm!

Keller (träumt). Eis! mehr Eis, der Champagner is briehwarm, brieh — warm.

Sofie (träumt). Ach, Daniel! wieviel hast du schon gespart?

Gret. Miez, gehst vom Däubele! hast gestern erst oins dod bisse. (Tritt in die Kulisse, als wenn sie die Käte verschneichen wollte, kehrt zurück, macht sich auf der Bühne zu schaffen. Singt.)

„Jetzt gang i ans Brünnele,
Trink aber nit,
Do such i mein herztausige Schätz
Find'n aber nit.

Do lass' i meine Neugelein
Ulm und um geh'n,
Do sieh i mein herztausige Schätz
Bei men andern steh'n.“

Jörg (am Wirtshausfenster. Rüst). Gret! wo bleibst?
s' Zeit zum esche.

Gret. I komm scho, Batter.

Käterle (kommt, trägt Suppe, Salat &c. auf). So,
wann's die Spätzle kochte, wern's scho z'friede sei.

Gret. Vscht! schlaf noch.

Käterle. I weck se nit. Komm! (Ab mit Gret ins
Haus. Der Himmel verfinstert sich mehr und mehr. Es blickt.)

Keller (träumt). Mach's Licht aus, Cassandra, un
geh in's Bett.

Sofie (träumt). Wie der Christbaum blendet! Ach
Daniel, das ist eine schöne Bescherung. (Es fängt zu
regnen an.)

Keller (wischt sich die Tropfen von der Nase). Geht err
ihr Mücke! (Versucht sie zu verscheuchen.) Da hast de mich
in e schee Hotel gebracht, Daniel, wo die Wanze von
der Deck falle. (Donnerschlag. Platzregen. Ein Windstoß
führt Sophiens Hut in die Höhe, wo er an einem Ast hängen
bleibt.)

Keller (fällt von der Bank. Schlastrunken). No, no, no!
Jetzt bricht äach noch's Bett durch.

Sofie (fährt entsezt in die Höhe. Schlastrunken.) Hilfe!
die Grashüpfer kommen! die Grashüpfer! (Es blickt
heftig.)

Keller (springt auf. Reibt sich die Augen). Da hat
mich ääns von der Bank gestumbt! — Des is ja e
schee Wetter!

Sofie. Die Welt geht unter! Ach, Herr Keller,
die Welt geht unter! (Schürzt ihre Röcke und retirierte unter
einen Tisch.)

Keller. Unsern! Ehrscbt muß ich mein Rock

aahawwe, bevor was unnergeh kann. Mein Rock! mein Rock! (Das Gewitter verzieht sich. Der Himmel hellt sich rasch auf.)

Sofie. Mein schöner Hut! Was wird Daniel zanken, wenn mein Hut verloren ist.

Keller. Da owe hängt er ja.

Sofie. Ach! Nun werden die Vögel hineinbauen.

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Jörg (mit aufgespanntem roten Regenschirm), Gret, Käterle kommen aus dem Hause.

Jörg. Da henn Se a Regenschirmle.

Keller. Gehn Se haam mit Ihrm zwaaßchlefrige Barbleh, wann's Wetter vorbei is. Naß bis uss die Knoche sin merr!

Jörg. Warum sein's auch nit ins Häusle kumma? (Die Sonne scheint.)

Keller. Weil err uns net gweckt habbt! Wann ihr nor trocke sitzt, annern kenne versause. Was is es dann mit unserm Middagesse?

Gret. Da steht's ja scho a Weil.

Käterle. An de Spätzle wern sich's Maul abwische, die sein sei.

Keller. Was! gedääfste Spätzle solle merr esse?

Sofie. Der Topf ist ja voll Regenwasser.

Gret. Henn S'enn zudeckt.

Keller. Des wääß ich: der Palmegarte werd euch emal net verpacht. — No un jetzt? jetzt kenne merr verhungern, wann merr wolle.

Jörg. So schlimm isch nit. Wann's a jung

bachen Händel wolle, is gleich oins herricht — i brauch's nur zu schlachte.

Keller. Jetzt kommt err! Harve Hintel un fittern ähm mit Schwarzbrot ab.

Gret. Sie henn jo koins bestellt.

Keller. Koins bestellt! Freilich, wann merr e Gans bestellt hätte, hätte merr se mit de Henn greife kenne. Koins bestellt!

Jörg. Soll i schnell oins herrichte?

Keller. Ja, wieviel Uhr is es dann? (Sieht auf seine Uhr.) Donnerwetter! dreivertel usf drei.

Sofie. Du lieber Gott! da erreichen wir den Zug nicht mehr.

Keller. Doch, doch! awwer es is die hechst Zeit. Wann merr nor enn Wage hätte!

Jörg. Wann's fahra wolle, spann ich moi schedigt Kuh ei.

Keller. Euer Kuh! Gibts dann kää Gäul im Ort?

Jörg. Des schon. Königswirt Näpple lauft wie der Teufel!

Keller. Da is also noch e Werttschaft hier?

Jörg. Jo, am Nasang vom Dertle.

Keller. Sin merr dann net am Nasang?

Jörg. Noi, hier sind's am Endle.

Keller. Wo sich die Fuchs Genacht sage. Ich merk's!

Sofie. Wir müssen fort!

Jörg. Geh, spring! Königswirt soll's Näpple aus Wägele spanna.

Käterle. Und hersahre?

Sofie. Nein, wir gehen gleich mit. Komm! komm
(Faßt Keller am Arm.)

Keller. Laß mich doch ehrsc̄ht mei un deim Mann
sei Rechnung bezahle. (Zahlt.)

Jörg. Danke! 's is schad um d'Späzle.

Keller. Des schwer ich: Äamal in e Dorf hinne
enei un nie mehr! (Ab mit Sofie und Käterle.)

Jörg. Glücklich Reis' — — (Ruft.) Käterle, daß
d' mir d' Zeit nit verplauscht mit Königwirts Michel,
sonst gibtsch Prügele!

Gret. Noi, was die Angscht hennu, 's Bügle zu
verbasche!

Jörg. I henn denkt, wern's früher ganga, wern's
hälder an d' Bahn kumma. (Macht sich im Garten zu
schaffen, während Gret die Speisen abträgt.)

Achter Auftritt.

Vorigen. Cassandra. Später Käterle, Schwappel, Dach.
Knechte und Mägde.

Cassandra (den Rock über den Kopf geschlagen, kommt
atemlos). O jeh! o jeh! E schee Geschicht, e schee
Geschicht!

Jörg. Isch was passiert?

Cassandra (sinkt auf eine Bank). Merr hawwe uns
verläſſe in dem Wetter — der Deiwl finn die
Ölmühl! Berg uff, Berg ab, ich spier mei Bää net
mehr! — Ach, un der Herr Dach is eigebroche in
eun Sumpf — schrecklich! schrecklich!

Jörg. Da mische mir gleich nachschau! (Pfeift
durch zwei Finger. Knechte und Mägde kommen.)

Kassandra. Net netig! Er is widder haus —
awwer wie sieht er aus!

Gret. Der soi Stadtherr?

Kassandra. Net zem aagreife! Ich bin voraus-
geläufe — Wäschwässer ebei un annern Klääder;
es derf koste was es will! Sei Frää kann sich
freue!

Jörg. Schnell! e Häfele Wasser und moi Sonndags-
röckle! (Gret und Mägde ab. Peitschengeknall hinter der
Scene.)

Käterle (kommt). Königswirt fährt d' Herrschaft.

Kassandra. Des war gescheid, daß Se uns
enn Wage besorgt hauwe. Sin unser Leut schon
lang fort?

Käterle. Selt unte fahre se. (Deutet in die Kulisse.)

Kassandra (springt auf, will nachstürmen). Halt!
halt! Sofie! Blasius! Holodrio! Blasiuselche, dei
Frää! — Halt! halt! — Sie heern nix!

Jörg. Dem Näpple lauft koins nach.

Kassandra. Da! sie biege in den Wald. Schnell,
Herr Wertt, enn annern Wage.

Jörg. Isch koi Pferd mehr da.

Kassandra. Esel scheine awwer da ze sei! Ich
fall in e Ohnmacht, mir verbasse den Zug!

Dach (kommt vom Hintergrunde, ist mit Morast beschmutzt,
hält die Arme weit von sich, geht gespreizt). Das sind teuere
Forellen! (Mägde kommen mit Wassereimern und Stroh-
wischen.)

Gret (mit Jörgs Stock und Hut). Jegerle! Sie henn
sich böß zuricht.

Schwappel. Platz! Platz! das muß ich aufnehmen.
(Richtet seinen photographischen Apparat auf Dach.)

Kassandra. Eilt euch! eilt euch! merr harwe noch
vier Stunn Wegs.

Dach. Der Teufel hole die Hochzeitsreise!
Während sich Knechte und Mägde an das Reinigungswerk machen

fällt der Vorhang. .





Drittes Bild.

Wirtszimmer im Hofbrauhaus zu München.

Erster Auftritt.

Schlegelmeier, Huber, Stengel rechts, Meißl, Schnurrer links an Tischen. Schenkkellner (hinter dem Faß). Nanny. Hausierer. Kadiesweiber. Biermerkelhändler. Kolporteurinnen. Gäste aller Stände sitzen, kommen und gehen.
Die Scene ist äußerst belebt.

Schenkkellner (Krüge emporhaltend). Wann's nöt zugreisen, nacher is es nöt mei Schuld, wann's nir kriegen.

Gäste (vor der Schenkstelle). I kann ja nöt bei. — Ob's hergehst! — Hier! (Nehmen ihre Krüge in Empfang.)

Huber (nach einem langen Zug). I waß halt nimmer was is — es schmeckt mir nöt. — Nanny, a Maß!

Nanny (bringt Bier). Die fünft — daß 's seins zahl'n nöt vergess'n.

Schlegelmeier. Hast gestern wieder an Rausch g'hatt.

Huber. Wann's mir ganget, wie dir.

Nanny. Er hat ja nur acht trunken. (Bedient andere Gäste.)

Schenkkellner. Wann's glauben, daß 's schneller geht, wann's recht drud'n, nacher drucken's nur zu. (Ruft.) 16! 83! 7! 212!

Gäste (wie oben). Mei, die Hez! — Bleiben's von
meine Heahneraugen! — Hier!

Weißl (zur Kolporteurin). I nimm mir die Fliegenden,
daß i die damisch Politik nöt mehr anhören muß.
(Kauft eine Zeitung.)

Schnurrer (zu Weißl). So is recht! D' Staats-
bürger zahlt Steuer, um's Maul z' halten — z' dumum.

Weißl. Gengs zu, Sie änderns nöt, Sie G'scheiderl!
(liest.)

Schnurrer. Da hört sich scho all's auf! Sie
woll'n a Bayer, Sie woll'n a freier Deutscher sann?
Nix sann's, gar nix sann's! a Preiß sann's!

Weißl (wirft die Zeitung hin). Dös sagens nimmer,
Sie Brettlhupfer! Sie malafizischer!

Schnurrer. Na, na! wern's nöt glei kreuz-
sichtig.

Weißl. Des G'schwätz is mir scho so z'wieder.
(Nimmt eine andere Zeitung — liest.) Da schaun's her!
Die Kaufingergaß soll umpflastert wern.

Schnurrer. So?

Weißl. Wie die no ausschaucht. — Is dös nötig,
's Göld so zum Fenster nausz'werfen?

Schnurrer. Intressiert mi nöt.

Weißl. Was! Dös Pfflaster intressiert Ihnen nöt?
und Sie woll'n von Münka sein? für Kamerun
intressierens Ihne, und hier in d' Näh merkens die
Schlamperei nöt?

Schnurrer. I woas, mir sann die G'schenkten.

Weißl. Allweil! da trinken wir besser an's.
(Stoßen mit einander an.)

Nanny (zu Stengel). A Maß?

Stengel. Wann's so guat sei willst.

Nanny. Schmachtens mi nöt so aa do.

Stengel (Nanny um die Hüste fassend). A Büsserl krieg i do?

Nanny (sich losmachend). Wann's die Prazzen weg thun und stad sann, nacher woll'n wir davon reden.
(Ab zum nächsten Tisch.) Woas schaffen's?

Stengel. Sann die hochmütig.

Huber. Mir gibt's allweil a Büsserl — do woas se, woas se hat.

Zweiter Auftritt.

Vorigen. Garrick (Bädecker in der Hand, Shawl auf dem Arm) kommt.

Garrick. Das sein das Hofbrauhaus. (Sich umsehend.) Yes! Das sein das Hof, das sein das Brau, das sein das Haus. Well! (Setzt sich Huber gegenüber. — Zu Nanny.) Wollen you mir geben ein Krug? ein Bierkrug.

Nanny. A Brot a? (Stellt Garrick einen Krug vor.)

Garrick. Was sein das: Abrota?

Nanny. Jesses Marie! woafz der nöt, was a Brot is! — A Brot is — a Brot is. — Sann Sie dasket, wann's nöt wissen, was a Brot is. (Bedient einen anderen Tisch.)

Garrick. I verstehen you nicht. (Breitet eine große englische Zeitung so vor sich aus, daß er die Gegenseite des Tisches, an dem er sitzt, nicht sehen kann. Liest.)

Huber (in Bezug auf Garrick zu Schlegelmeier.) Da, schaun's den aa.

Schlegelmeier. A Fremder.

Huber. An Durst hat er scheint's nimmer —
i wer aan mei Maß a no hinschieb'n.

Schlegelmeier (Hubers Krug umkehrend). Leer!
Scham di.

Huber (nimmt Garricks Krug, stellt seinen an dessen Stelle.) Neidkrag'n! Besser als wann's verdirbt. (Trinkt.)

Garrick (legt die Zeitung nieder, sieht erstaunt in den Krug.) I haben nicht gesprochen good german — I haben bestellt einen Krug and vergessen das Bier hinein. Well! (Zu Nanny). Wollen you füllen das Krug?

Nanny (einen neuen Krug reichend). Sie können gut bemiseln.

Stengel (zu Huber). Schön war's scho nimmer,
daß Sie wie a Dachkazl bei Höpf'n und's Bier stehl'n.

Huber. O mein! Giftel's Ihna, wann i aan Spaß mach?

Stengel. Mit aan fremde Bier macht ma foa so G'spaß.

Huber. O jegerl! der maant weil er a Privadiehr
war und Augengläser traget, i furchtet mich. —
Geht's her, wann's a Schneid hab'n!

Stengel. Sie san a dummer Lackl, wissen's!

Huber (schürzt wütend seine Ärmel auf). Dös sag'n s
mir nimmer, Sie Dultaff! Sie Dadel elendiger!
Kemmt's raus! i furcht mi nöt — nur her, wann's
rausen woll'n!

Gäste. Pst! pst! Naus mit dem Krakehler!

Schlegelmeier (deutet nach dem Hof). Du, sei ge-
scheid — dei Alte kummt.

Huber (springt erschrocken auf). Jessas! — I muß haam!

Nanny. Erst zahl'n!

Huber (sich durchdrängend). Naa, naa! Laßt mi aus, i kimm scho wieder! (Ab unter dem Gelächter der Gäste.)

Gäste (an einem Tisch im Hintergrunde, singen).

„Mir san nöt von Pasing,

Mir san nöt von Loan,

Mir san ja vom lustigen Menzing dohaam.“

Garrick (klatscht Beifall). Bravo! very good! (Zu Nanny.) You wollen das geben den Sängern — sollen es machen noch einmal. (Gibt ihr Geld.)

Nanny (für sich). A halb Markel! (Laut.) Ja glauben dann Sie, daß die Ihnen für a Geld singeten? Döß thun die scho nimmer. (Steckt das Geld ein.)

Garrick. Das sein eine teuere Belehrung.

Dritter Auftritt.

Vorigen. Keller. Sofie kommen.

Keller (zieht Sofie in das Zimmer). Herrgott von Bindheim! vor wem willst de dich dann schenieren? du bist ja wildfremd hier. Wann e Frauenzimmer wo fremd is, scheniert se sich ewesowenig, als wann's dunkel is.

Sofie. Ohne meinen Mann in ein öffentliches Lokal — lassen Sie mich lieber auf der Straße warten.

Keller. Daß de wie e verlasse Hinkel drauß erumläßt. Warum net gar — als erei!

Sofie (sich schüchtern umsehend). Ach Gott! hier sind

sie auch nicht! — Vierundzwanzig Stunden sind wir nun getrennt.

Keller. Es is zem narrisch wern!

Sofie. Wir haben doch bis zum letzten Augenblick auf der Station gewartet.

Keller. Die sin ewe frieher abgefahr'n wie mir, des is es.

Sofie. Wenn ihnen nur kein Unglück zugestoßen ist.

Keller. Unsinn! in Ulm sin se ja geseh warn. Ich versteh's net, bald misse se hinner, bald vor uns gewese sei. Merr hatte doch ausgemacht, immer dem Rundrääbsbilljet nach.

Sofie. Alle Hotels haben wir durchforscht.

Keller. Un sin in kää Bett komme. Des Hofbrauhaus werd von alle Fremde uffgesucht; wann se nor e bissi Griz hawwe, misse se hier enn Schoppe mache.

Sofie. Morgen wollten wir ins Gebirg.

Keller. Des dhun merr ääch. Ich halt mich streng an unser Programm, dann nor uff die Weis kenne merr uns widder begegne.

Sofie. Wenn es aber nicht der Fall ist?

Keller. Dann hawwe merr unser Schuldigkeit gedhaa. Im schlimmste Fall misse merr se in Dresden bei deim Onkel treffe.

Sofie. Das klügste wäre, wir reisten nach Frankfurt zurück.

Keller. O ja! Un dei Mann dhet sei Hochzeitsräas mit meiner Frää mache.

Sofie. Entsetzlich! Daniel wollte sparen, nun kostet es doppelt — überall zwei Zimmer.

Keller. Die wern sich doch net mit ähm behelse folle?

Sofie. Gewiß nicht — aber —

Keller. E Gottesglück, daß wenigstens jedes sei Rundräashest hat.

Sofie. Und das Gepäck?

Keller. Is in Ordnung. Dei Mann hat sein un ich habb mein Gepäckschrei.

Sofie. Meine Garderobe ist aber in Daniels Koffer.

Keller. Da mußt de dich mit meiner Cassandra ihre Kläader behelse.

Sofie. Das fehlte noch!

Keller. Ich bitt dich, mach fää Lamendo! Die Leut gucke sowieso. Nadierlich, dei ewig Gesiez fällt enn uff. Was bin ich dann zu derr, dei Mann, dei Onkel, dei Cousin? inwerall segt mer du zu enanner, un mit emme Siezmann werscht de doch net in der Welt erumfahr'n Wolfe.

Sofie. Ich bringe das du nicht über die Lippen.

Keller. Warum? Ich breng's doch äach drinwer.

Sofie. Weil ich unter Ihren Augen aufgewachsen bin.

Keller. Uffgewachse, odder net uffgewachse, du duzt mich. — Ewe werd e Bläzi frei, sehe merr uns. (Sezen sich.)

Nanny. Woas schaffen's?

Keller (leise zu Sofie.) Da hast de's mit dem Gesiez, die fregt schon, was merr hier ze schaffe hätte. (Laut zu Nanny). Des geht Ihne doch nig aa! Bier wolle merr. (Nanny stellt zwei Krüge Bier hin.) Gibt's dann äach was ze esse?

Manny. Freili, Gselchte, abbräunte Haxen, Fleisch-
pfälzerl, Rennfen, Gansjung —

Keller. Halt die Gäul ei! Ich versteh lää Wort
— redd Deutsch: Kotlett, Rumpsteak, Goulash' zc. zc.

Sofie. Junge Gans ist doch verständlich.

Keller. Also zwää Portione.

Manny. Gansjung, mit Knödel?.

Keller. Mit Eskarol.

Manny. Na hörn's, nacher müsse Sie schon Deutsch
lerne, i versteh Ihna nöt.

Keller. Was! Sie verstehn enn Frankforter net,
wo der des scheenste Deutsch babbelt. Also baß uff,
lieb Kind: Zweu Portione Sommergönschen un zwää
Portione griene Solat — Verstanne?

Manny. Ja mei! Sie woll'n a jung Gansl und
koz Gansjung. A Gansjung is a Ragout.

Keller. E Ragout! Da hawwe merrsch, Sie brauche
nor Deutsch ze redde un mer versteht Ihne im ganze
Reich. — Also a jung Gansl.

Manny. Dös hättens glei sagen dürfen. (Lachend ab.)

Sofie (sich umsehend). Sie kommen noch immer nicht!
— Wir werden auch die dritte Nacht auf der Bahn
zubringen können.

Keller. Warum net gar! die Nacht müsse merr
in's Bett un wann der Teiwel uff Stelze kimmt.
Ich spier ja mei Kreuz net mehr. (Zu einer Kolporteurin.)
Pst! gewwe Se merr emal die Neueste.

Manny. So, jetzt hauen's ei! (Ab nach einem anderen
Tisch. Keller und Sofie speisen.)

Weißl. Dös is aan alter Schnee, Volksleben stirbt

aus in Bayern.

Schnurrer. Kean Bierkrawall mehr.

Weißl. Wem soll's dann was z'sammenschlag'n? 's gibt scho bald koa Bräu mehr — alles Aktionär, die koans kennt.

Schnurrer. 's Habersfeldtreib'n im Gebirg hat a aufg'hört.

Weißl. Ohne dös Bier war's scho nimmer schön. (Reben leise.)

Stengel (ruft Nanny zu). Wann a frisch's Wanzen ang'stochen wird, nacha Nanny, bist so guat und schaffst mir a Maß aa!

Nanny (im Vorbeigehen). Sagen's dös der Wally, der's allweil a Trinkgöld geb'n — mi lassens sei aus. (Lacht.)

Stengel (ihr nachrufend). Brauchst nöt zu derschrecken, daß i dir was gib, mit deim hölzern G'lachter — überhaupt, bist mir scho viel zu damisch!

Schlegelmeier. O mei! 's kimmt no so weit herinnen, daß nur der a Bier kriegt, der a halb's Markerl Trinkgeld zwischen d'Bähn hält.

Garrick (steckt seine Zeitung in die Tasche — sieht sich um). I will versuchen zu lesen deutsche papers. (Tritt an Kellers Tisch — nimmt dessen Zeitungen.) You haben gelesen?. Sir!

Keller. Erläwe Se — mei Privateigentum.

Garrick (steckt die Zeitungen ein). Das schaden nichts.

Keller. Des is lää Stick Afrika. (Nimmt seine Zeitungen wieder.) Daß ihr Engellänner nix liche kennt lasse. (Betrachtet Garrick genauer.) Guck emal Sofie, des

is ja der Mensch, der allääns im e Coupé fahr'n wollt.

Garrick (erkennt Keller). Well! well! das sein I. You sein gefahren mit mein Baggag and this Lady?

Keller. Zwää Handkoffer von Ihne hatte merr im Wage.

Sofie. Haben Sie Ihre Sachen wieder bekommen?

Garrick. Yes! aber es sein mir verloren ein Schuhhand — ein Handschuh. I werden verklagen the Bahn.

Sofie. Wegen eines Handschuhs?

Garrick. Yes! wegen mein Recht.

Keller. Viel Glück!

Garrick. Thank you! sein das Ihre Tochter?

Keller. Was Dochter! Drei Dag verheirat un schon e Dochter. Des is — des is —

Garrick. Ihr Lady?

Keller. Jawohl mein Lady — mein Frää Lady!

Sofie. Aber Herr Kell — —

Keller (leise). Soll ich dem neugierige Patron vielleicht sage, daß ich mit emme annere seiner Frää rääs? (Laut.) Jawohl, mein Frää Lady.

Garrick. Your friend haben nicht so good Geschmack, sein Lady sein ein old Lady.

Keller. Was, mein Frää weer e alt — — !

Garrick. O no, sein Lady. — I haben gehabt viel Geschickniß — no, Misgeschick auf mein Hochzeitsreis'.

Keller. Was! uff Ihrer Hochzeitsräas? Wo hawwe Se dann da die Ihne Ihrige Frää Gemalin gelasse?

Garrick. In London.

Keller. In London! da mache Se die Nääs allääns?

Garrick. Yes! Mein Ladys können nicht vertragen good das Seefrankheit.

Keller. Die arm glicklich Frää!

Sofie. Ist besser daran wie wir.

Garrick. O no! mein Lady haben nur ihr Schoosdog, you haben Ihr Mann.

Sofie (sieht sich verzweiflungsvoll um). Sie kommen nicht, sie kommen nicht!

Keller. Merr gucke noch emal draus unner de Arkade — vielleicht dort.

Garrick. Da sein the Lust good.

Sofie. Komm, komm! Ich habe keine Ruhe mehr — nirgends, nirgends!

Keller. Lass mich doch ehrscbt mei Zech bezahle. (Zahlt Nanny.)

Garrick (will seinen Krug holen, den Nanny abgetragen). Wo sein mein Krug?

Schlegelmeier. Den haben's wegräumt.

Garrick. Goddam! mein Krug den I haben bezahlt? Das lassen sich nicht gesallen England — o no!

Keller. Fort, fort! der Engelenner werd widder ungemeitlich.

Sofie. Wären wir ihn nur los. (Ab mit Keller nach dem Hof.)

Garrick. I werden mich beschweren bei das consul! Well, das werden I. (Ab nach dem Hof.)

Vierter Auftritt.

Borige. Fehler, Polizeikommissar kommen.

Fehler (im Gespräch begriffen). Allerdings verdächtig — im höchsten Grade verdächtig. Wuptikowsky nennt sich der Herr, seine Begleiterin Wera. Wir russische Polizisten sind instruiert, jeden uns politisch verdächtig erscheinenden zu überwachen. (Sezen sich.)

Polizeikommissar. Sie müssen doch einen Anhalt für Ihre Vermutung haben — ein Signalement, oder —

Fehler. Bah! Signalements passen immer — wenn nicht, werden sie passend gemacht. Vermutung — wir vermuten in jedem Russen einen Nihilisten. Wie gesagt, der Wuptikowsky saß in dem Nachzug, neben einem jungen Mann, der gesprächsweise erzählte, mit seinem Freunde auf der Hochzeitsreise begriffen zu sein. Die Unterhaltung zwischen dem Russen und dem Deutschen ward immer lebhafter, je mehr von den Passagieren einschließen.

Polizeikommissar. Und Sie vernahmen?

Fehler. Dass ich mich nicht in meiner Vermutung getäuscht hatte. Sie sprachen eingehend von Käfern und Schmetterlingen.

Polizeikommissar. Das war doch harmlos.

Fehler. Harmlos! Meinen Sie? Das ist die geheime Sprache, deren sich alle Verschwörer bedienen. Mit dem Trauermantel bezeichnen Sie unsere Regierung, dem Totenkopf unsere Verfassung, der Gefrädigkeit der Raupen die Beamten. Sie sprachen von der Ver-

wandlung des häßlichen Wurmes in einen glänzenden Schmetterling und meinten damit natürlich das Ende des herrschenden Systems und die Errichtung des Zukunftsstaates.

Polizeikommissar. Möglich — und das Ende? Fehrer. Das Ende — daß ich von Müdigkeit überwältigt einschließ, und als ich erwachte, das Coupé leer fand — sie waren an einer Zwischenstation ausgestiegen.

Polizeikommissar. Haha! das war nicht schlau von Ihnen.

Fehrer. Man hat mich narkotisiert — anders ist's nicht möglich. Der junge Mann, welcher neben mir saß, zog mehrmals sein stark duftendes Taschentuch, angeblich um sich Kühlung zuzufächeln, in Wirklichkeit aber, um mir betäubenden Duft unter die Nase zu treiben. Diese Bande ist zu allem fähig.

Polizeikommissar. Und seitdem haben Sie jede Spur verloren?

Fehrer. Jede! Ich weiß nur, daß ihr Reiseziel die bayerischen Alpen sind — vermutlich um dort in unverdächtigster Weise mit Gesinnungsgegnissen zusammenzutreffen.

Polizeikommissar. Na, wir werden seh'n was sich thun läßt, ihre Spur wieder aufzufinden. Vergessen Sie die ärgerliche Geschichte bei einem Krug Hofbräu. Nannn! zwöa Maß! (Sezen sich so, daß sie der Thüre den Rücken zukehren.)

Nannn. I bring's allweil, Herr Kommissionär.

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Cassandra. Dach (im Sonntagsgewand eines schwäbischen Bauern) kommen.

Cassandra (zu Dach, welcher unter der Thüre stehenbleibt). Als erei — du werst dich doch net schenieren wolle — es sieht berr kää Mensch net aa, daß de kää Bauer bist. (Zieht Dach herein.)

Dach. Es ist mir äußerst peinlich in diesen Kleidern. Hoffentlich trifft meine Garderobe heute ein — der Ochsenwirt versprach, sie umgehend postlagernd nachzuschicken.

Cassandra. So geht's, wann mer nor än Zug mitnimmt.

Dach. Soll ich die teuere Garderobe auf der Reise ruinieren? Ja, wenn man alles voraussehen könnte, hätte ich mich freilich vorgesehen.

Cassandra. Des glaw ich. — Wann merr nor unser Leut finne. Verheurat sei un kän Mann hawwe, des is ja e schrecklicher Zustann.

Dach. Und eine Frau besitzen und sie auf der Hochzeitsreise mit einem anderen wissen, das ist noch viel schrecklicher.

Cassandra. Sin se in Minche, treffe merr se hier. Mei Mann hat immer for's Hofbräubier geschwärmt. (Sehen sich so, daß sie Fehler den Rücken zukehren.)

Dach. Wenn sie sich nur auch an die Vereinbarung halten. Immer dem Rundreisebillet nach.

Cassandra. Es bleibt enn ja nix annerschter

inwerig. Nach Frankfort geric^t, ohne mich — des
brengt mei Mann net fertig, dasor kenn ich enn.

Dach. Schließlich finden wir uns erst in Dresden
bei Onkel Müller wieder.

Kassandra. Hast de dann sei Adress?

Dach. Nein! die hat meine Frau — aber wenn ich
mich besinne —

Kassandra. Du geheerscht ausgestoppt un ins
Museum.

Dach. Dieser Onkel lässt sich ausfindig machen,
auch dauert's noch eine Weile, bis wir nach Dresden
kommen. Wir müssen zuvor in Freising, Landshut,
Regensburg Nachforschungen anstellen.

Kassandra. Un im Geberg, wo merr ääch hie
wollte.

Dach. Der Abstecher ist ziemlich groß.

Kassandra. Da hawwe mersch! Un ich hat mich
schon uff den Watzmann gefreut.

Dach. Es dauert eben zwei bis drei Tage länger,
bis wir Dresden erreichen.

Kassandra. Des is ja schrecklich — ich halt's net aus!

Dach. Und wie der Kummer zehrt.

Kassandra. Du hast recht — ich haww enn
mordsjalische Hunger.

Dach. Hunger! schon wieder? Hier gibt es aus-
gezeichnete Weißwürste.

Kassandra. Damit mechst de mich nix weiß. —
Bei dene Strapaze Weißwerscht, ich danke. Ich habb
an der Mahlzeit im rote Ochs genug. Du bist doch
sonst ääch e Feischmecker.

Dach. Gewiß! aber um diese Zeit — In drei Stunden geht man zu Tisch. (Für sich.) Da soll man sparen.

Kassandra. In drei Stunn — ich glääbs! Näää, näää! als abgemagert Gespenst will ich mein Blasius net unner die Näge trete. Mei Mann werd dei Fräää ääch net hungern lasse. Schreib nor alles uff, was ich dich kost, damit err später abrechnen kennt, was ääner for dem annern sei Fräää ausgewive hat. Wann derr's fehlt leg ich's vor.

Dach (erschrocken). Abrechnen! (Für sich.) Das würde eine teuere Beche. (Laut.) Pfui! wo denkst du hin — aufschreiben — niemals!

Kassandra (zu Nanny, welche Bier gebracht). Schlegelbraten.

Dach. Schlegel — — — und zwei Brot.

Nanny. Und du, Bauer?

Dach. Bauer!

Kassandra. Notleidender Argrarier! Haha! ich kennt merr enn Ast lache.

Dach. Mir — zwei Brot. (Nanny ab, das Verlangte zu holen.)

Kassandra. Ißt de dann nix?

Dach. Ich tunke einmal bei dir.

Kassandra. Dunke? bei mir werd net gedunkt. Was dhet jezt dei Schwichermutter sage, wann se uns hier so size dhet seh? Eß doch was!

Dach. Wenn ich daran denke, vergeht mir der Appetit. (Nanny bringt Speisen.)

Kassandra. No, dann dunk.

Dach. Gleich zählen. (Für sich.) Bevor nachbestellt wird. (Laut.) Hier sind zehn Mark, bitte, geben Sie mir hartes Geld heraus. (Zählt.)

Kassandra. Gewwerr zwanzig Pfennig Trinkgeld.

Dach. Zwanzig! (Für sich.) Fünf sind auch genug.

Nanny (gibt Dach Geld). So, zählen's nach. Das Zwanz'gerl hab i gleich abzog'n.

Dach. Stimmt! (Für sich.) Bande! (Ist mit Kassandra. Nanny bedient Gäste.)

Gäste (an einem Tisch im Hintergrunde singen):

„Was braucht dann a Bauer,
A Bauer an Huat ic.“

Fehler. Nein, nein, Herr Kommissar! jetzt ist an mir die Reihe mit dem Bier. Ich bitt schön — und die Krüge will ich einmal selbst ausspülen und füllen lassen. (Will nach dem Hintergrunde, sieht Dach ins Gesicht prallt zurück.) Da, da, da!

Polizeikommissar. Was ist los?

Fehler (geheimnisvoll). Da, der Anarchist!

Polizeikommissar. Gehn's zu — der Schwob?

Fehler. Nichts Schwabe. — Vor gestern Nacht saß er noch im Salonanzug neben mir — er ist's.

Polizeikommissar. Ein schlichter Bauer — Sie irren.

Fehler. Ich bin meiner Sache gewiß. Seine Begleiterin, sehen Sie doch nur, eine elegante Stadt-dame. Er ist's, der mich mit seinem Taschentuch наркотизiert hat. — Das ist ein herrlicher Fang; der Sankt Stanislaus ist uns sicher.

Polizeikommissar. Wir werden ja sehen. (Tritt auf Dach zu.) Heda, Schwob! wo sein's z'Haus?

Dach. Die Polizei! Sie wünschen? (Zu Cassandra.) Ist die Sauce heiß?

Polizeikommissar. Wo's zu Haus sein?

Dach. In Frankfurt.

Polizeikommissar. Und da treiben's sich in dem Gewandl herum?

Dach. Ich bin auf meiner Hochzeitsreise.

Polizeikommissar. In dem Kostüm? Ist das Ihre Frau?

Cassandra (lebhaft). Wisse Se vielleicht was von meim Mann?

Polizeikommissar. Ich frage Sie nochmals, ob diese Person Ihre Frau ist?

Cassandra (empört). Person! wie kenne Se mich e Person hääze? Ich bin kää Person, un am allerwenigste Ihr Person! (Bricht in Thränen aus.) Ich bin e achtbar Frää, die ihr'n Mann verlor'n hat.

Polizeikommissar. Also Witwe?

Cassandra. Nächnoch! Daniel, sag emm, wer ich bin.

Polizeikommissar. Ist das Ihr Sohn?

Cassandra. Ich habb noch kää Soh, ich bin ehrscbt drei Dag verheirat.

Dach. Die Sache ist nämlich so: Sie ist die Frau meines Freundes —

Polizeikommissar. Mit der Sie Ihre Hochzeitsreise machen.

Cassandra. Erlääwe Se, mir mache kää Hochzeitsräas mitenanner.

Polizeikommissar. Er hat es doch eben selber gesagt.

Dach. Ja, aber nicht mit ihr, sondern mit meiner Frau.

Kassandra. Er ist nämlich uff erre Landbardhie verunglückt.

Polizeikommissar. Ihr Mann?

Dach. Nein! ich bin hineingefallen.

Polizeikommissar. Gründlich, wie ich merke.
Haben Sie Legitimationsspapiere?

Kassandra. Mei Trauschei is in meim Mann sein Koffer.

Polizeikommissar. Ja, zum Teufel zu, wo ist denn Ihr Mann?

Kassandra. Wann ich des wißt!

Dach. So lassen Sie uns doch erzählen. — Ich bin nämlich — — —

Polizeikommissar. Dazu habe ich keine Zeit.
Ihre Papiere, oder ich muß Sie für verhaftet erklären.

Kassandra. Was! Sie wolle uns arrediern, uff's Revier brenge? des iwwerlew ich net!

Dach. Der Pasßzwang ist aufgehoben — ich habe keine Papiere, ich brauche keine Papiere! Wir haben keine silbernen Löffel gestohlen und sind auch keine Anarchisten.

Polizeikommissar. Das wird sich alles auf der Polizei finden.

Dach. Nichts wird sich finden! Hier liegt eine Verwechslung vor.

Kassandra (erblidt Fehler). Gott sei Dank! Da is zufällig jemand, der uns kennt. (Bieht Fehler näher.)

Dach. Wahrhaftig! Sie sind ja mit uns in einem Coupé gefahren. Bitte, sagen Sie dem Herrn, für was Sie uns halten. (Zieht sein Taschentuch und wischt sich den Schweiß von der Stirne.)

Fehler (hält sich die Nase zu). Bleiben Sie mir mit Ihrem Taschentuch vom Halse.

Kassandra. So verzehle Se doch, redde Se doch! So was is ja schrecklich!

Polizeikommissar (für sich). Das ist der rechte Entlastungszeuge.

Fehler. Ich kann nur sagen, daß ich Sie als eleganten Herrn kennen gelernt habe und jetzt wiederfinde als — — —

Dach. Das ist ja die Geschichte! Ich bin in einen Sumpf geraten.

Polizeikommissar. Durch zwei Russen — wir wissen schon —

Dach. Nein, allein!

Polizeikommissar. Sie machen sich mit jedem Wort verdächtiger. Vorwärts! die Sache muß ein Ende nehmen.

Fehler. Kommen Sie, Madame, ich begleite Sie ohne Aufsehen nach der Polizei — dort können Sie sich rechtsertigen.

Kassandra. Verlasse Se mich net, Sie sin ja mei änzierer Zeige. (Ab mit Fehler.)

Polizeikommissar. Besinnen Sie sich nun nicht länger.

Dach. Ich soll auch das Essen im Stiche lassen? Mein Herr, es ist bezahlt!

Polizeikommissar (faßt Dach am Arm). Vorwärts, Bauer!

Dach (im Begriffe abzugehen, bleibt plötzlich betroffen stehen, deutet nach dem Hof). Halt! dort ist meine Frau, draußen im Hofe. (Ruft.) Sofie! Sofie! (Sucht sich loszumachen.)

Polizeikommissar. Hier hinaus! (Faßt Dach am Arme.)

Dach. Lassen Sie mich los! meine Frau — Sofie! Sofie!

Polizeikommissar. Fauler Zauber! kennen das — hinten im Hofbräugäßl ausreihen, das gibt's nicht. Vorwärts! (Drängt Dach mit Gewalt hinaus. — Dach hinter der Szene.) Sofie! Sofie! (Einzelne Gäste folgen.)

Sechster Auftritt.

Vorigen. Keller, Sofie, Garrick kommen (durch die Thüre vom Hof.)

Garrick. O no! es sein kein Spektakel.

Keller. Wie mer sich däuscht, es war merr doch grad, als wann ich deim Mann sei Stimm geheert hätt.

Sofie (zu Nanny). War hier etwas los?

Nanny. U naa, an Bauern und sein Weib habens verarretiert.

Keller. Sonst nix! Komm merr geh'n — die sin vielleicht schon im Geberg un jodele. (Während er mit Sofie abgeht, Chor der Gäste im Hintergrunde.) Was brauch dann a Bauer, a Bauer an Huat.

Der Vorhang fällt.



Viertes Bild.

Alm im bayrischen Hochland. Im Hintergrunde Gletscher. Rechts, etwas erhöht, eine Sennhütte (praktikabel). Links im Vordergrunde eine, bis über das Proscenium ragende steile Felswand, welche nach oben etwas zurückspringt (praktikabel). Es ist sonniger Tag. Alle Personen steigen aus der Tiefe im Hintergrunde, oder neben der Sennhütte empor.

Erster Auftritt.

Beitl. Stasi.

Beitl (erregt auf- und abgehend). Nix is! gar nix is! I leid's net, daß du allweil mit dem Toni schön thust. Merk dir's, Dirndl!

Stasi. Mei! Wos hast dann? sunst war dir der Toni do recht.

Beitl. Sunst, jetzt aber nimmer.

Stasi. Weil der Sepp um mi ruinschleicht? Geh zu, Batter, der nimmt foa arms Madl zum Weib.

Beitl. Was kimmert mi der Sepp — den Toni sollst dir aus dem Sinn schlagen, i mag foan Schwiegersohn, der in d' Frohnvesten eing'spirrt wird.

Stasi. Wann er sei Straf zahlt, nacher kommt er nimmer hin.

Beitl. Haha! Wann er sie zahlt. — Ja, bist dann net klug, wo soll der fünfzig Mark zahlen? der hat sein alte Muatter und seine sechs G'schwister zu ernähr'n.

Stasi. Es ist a sauberer kreuzbraver Bua; daß er g'rauft hat, war i doch d' Ursach. Hätt mir der Sepp koa Büsserl usfdrucken wollen, hält er net usfg'muct. — Der Sepp muß ja hundert Mark Straf zahlen, weil er's profaniert hat.

Weitl. Is schon recht, der zahlt's halt und wird net eing'spirrt. Einem der g'sessen hat, gib i mein Kind nimmer! So, jetzt weißt's und daß 's dabei bleibt, dafür kennst mi. Behüt di Gott! (Ab neben der Sennhütte.)

Stasi (allein). Wahr ist's scho, wann er g'sessen hat, nacher heißt's halt allweil, er hat g'sessen. — Wie soll ich's nur anfangen, daß er net in d' Frohnveslen kommt. (Setzt sich neben die Hütte auf eine Bank. Sinnend.) Wann i das Kreuzl verkauf von meim Muatterl selig — — Na, na! da gebens mi noch koa zwanzig Mark dafür. — Gibt's dann gar koa Hilf net?! (Stützt den Kopf sinnend auf die Hand.)

Sweiter Auftritt.

Vorige. Wera (in Männerkleidern), Wuptikowsky kommen.

Wera. Ah, Väterchen! Da sind eine Sennhütte, wo Sie können ruhen, bis wir wieder absteigen.

Wuptikowsky. Das ist sehr angenehm.

Wera. Bin ich froh, daß ich gegangen bin in Männerkleider. Kommt man besser vorwärts so im Gebirg.

Wuptikowsky. Und kannst leichter fangen Schmetterlinge.

Wera. Da sind auch eine Sennerin. (Schlägt Stasi leicht auf die Schulter.) Fräulein!

Stasi (auffahrend). O jeh! a Mannsbild.

Wuptikowshy. Wir sind müde, können wir ruhen hier ein wenig?

Stasi. Freili kannst rasten in d' Hütten herinnen, wann d' net auf d' Nacht bleiben willst.

Wera. Nein, das wollen wir nicht, aber zu essen gibt es wohl auch etwas?

Stasi. Mei! mußt halt ferlieb nehmen mit dem was da is — an Schmarrn kannst später haben. (Betrachtet Wera aufmerksamer. Für sich) A sauberer Buu — wie a Madl so zart. (Laut.) Da, geht's eini in d' Hütten. (Alle ab in die Hütte, deren Thüre offen bleibt.)

Dritter Auftritt.

Sepp. Später Schwappel (mit Schneeschleier und Bergstock). Toni.

Sepp (steigt hinter der Sennhütte heraus). Herrgott! die Hiz. (Wischt sich den Schweiß von der Stirne.) Ma meint ma geht durch's Feuer, bis ma da außi kommt auf d' Alm. So a Hiz! Mei, wird der Toni a schöne Freud hab'n, wenn ihm der Gensdarm, dem i g'sagt hab, daß er auf der Alm heroben ist, zur Frohnvesten einladt. Die Gaudi, wann er absücht wird! — Fuchti werd er scho werden in seiner Zellen, wann er denkt, daß i jetzt an seim Platz bei der Stasi sitz und ihr die Büsserl gib. — — Haha! raus net, wanu d' nacher koa Geld hast zum Straf zahl'n. (Lugt vorsichtig in die Hütte.) Na, na! Mit wem diskriert d' Stasi? (Schleicht näher.) A Jager ist's net — a Schlankl ist's, a Gschmoherl, a blutjunger Buu.

(Schnüffelt.) An Schmarrn richts ähni so scho her — Was war nacher dös? Da schau, mit mir bist harb und mit landfremden Menschen thust schön. Na wart! — Wer kommt dann da außi g'stiegen? (Verbirgt sich hinter der Hütte.)

Schwappel (kommt mit Toni vom Hintergrunde). Das wäre überwunden! Prächtig, prächtig! — So oft ich in Geschäften nach München komme, stehle ich mir ein paar Tage ab und wandere ins Gebirg.

Toni. Das g'sreut mi.

Schwappel. Sie sind ein famoser Kerl, Herr Toni! Die Art, wie Sie mich da herausbugsiert haben, war großartig.

Toni. O mei, i bin halt bekannt heroben.

Schwappel. Dafür will ich Sie aber auch in den wohlverdienten guten Geruch bringen. (Besprengt Toni mit Parfum.) Eau de mille fleurs!

Toni. Hier kannst rasten und d' Sunn untergeh'n seh'n.

Schwappel (die Felswand betrachtend). Donnerwetter! ist die steil. Wie heißt diese Wand?

Toni. Die Wand da? ist das a g'spaßige Frag. An Namen hat's net — das ist halt a Felswand.

Schwappel. Wie, sie hat noch keinen Namen? Solch eine Wand hat noch keinen Namen! Was halten Sie von Schwappelwand?

Toni. Schwappelwand? das ist karios.

Schwappel. Großartig ist es! — Denken Sie, wenn im Bädecker steht, „Schwappelwand“! wenn die Dichter von dem Adlerhorst auf der Schwappelwand singen,

das ist geradezu überwältigend. — Sagen Sie mal, Herr Toni, wie könnte man so ungefähr auf halber Höhe da etwas hinschreiben?

Toni. Auf die Wand? Ja mei! hast dann soa Stückl Papier, daß du deine Notizen da nauf machen willst?

Schwappel. Unsinn! Ich will meinen Namen da eingraben, damit man —

Toni. Allweil an di denkt?

Schwappel. Getroffen.

Toni. Das kannst leichter haben, bleib dem Wirt unten im Dorf die Zechen schuldig — nacha vergißt der di nimmer.

Schwappel. Nur keine Kalauer! Ich meine ernsthaft, wie man da hingelangen kann?

Toni. Da, an d' Wand? Mußt di halt von oben runterseilen lassen, und nacher vorkommen; da, auf dem Vorsprung.

Schwappel. Hm! Das ist gefährlich — aber was thut man nicht für den Ruhm, der Vater einer Schwappelwand zu sein. — Wollen Sie mich hinweisen?

Toni. Ja mei, das schon, aber weißt, dort ins Hüttlerl wollt i halt.

Schwappel. Der Weg ist Ihnen zu weit?

Toni. Ah noa! Die Hütten ist mir z' nah. — Do schau! Wann du das Stückl nunt gehst, siehst wo der Stier graft?

Schwappel. Und?

Toni. Ihr kommt z'samm. —

Schwappel. Ich und der Ochse?

Toni. Ganz recht, der Ochse und du. Da steht dem Huber Franzl seine Hütten. Siehst, da wo der Rauch aufsteigt! Der Huber Franzl und sein Weib sein bei allen Dummheiten gern dabei.

Schwappel. Und der Stier?

Toni. Mei, geht dir aus dem Weg.

Schwappel. Zum Teufel!

Toni. I merk schon, i muß a Stückl mit dir geh'n — nacher wirst seh'n, daß di vor loan Ochsen net z' fürchten brauchst. (Ab mit Schwappel.)

Vierter Auftritt.

Wera, Stasi (mit einer Zither), kommen aus der Hütte.

Später Sepp.

Wera. Väterchen sind geschlaßen ein — nun werden Sie mir machen ein großes Bergnügen, wenn Sie spielen Zither. (Setzt sich neben Stasi, welche auf einer Bank vor der Hütte Platz genommen.)

Stasi. Weil d' so a sauberer Bua bist und so schön bitten kannst, macht mir's scho selber a Freud. (Nimmt die Zither auf den Schoß. — Wera rückt näher.) An Landlerischen. (Spielt einen Landler und singt dazwischen.)

Auf der Alm heroben, da is schön,
Da siehst z'erst d' Sunn aufgeh'n;
Steh'n da in Liab z'sammen zwoa,
Ist allweil unser Herrgott noah.
(Fodler.)

Gibt da a Büsserl mir mei Bua,
Schau'n nur d' Liab'n Engel zua,

Die aber stör'n sich nimmer dran,
Weil sie's auf Erden auch gethan.
(Jodler.)

Vera. O, das haben Sie gemacht so schön, daß ich Sie muß küssen dafür! (Schließt Stasi, die sich wenig sträubt, in ihre Arme — läßt sie.) Singen Sie noch etwas.

Sepp (welcher während des Gesanges leise näher geschlichen, plötzlich vortretend — höhnisch). Hahaha! Woas so a Lackl Glück hat! Gelt, bei mir bist grantig und von oan Landfremden Bua laßt d' Büsserl aufdruck'n, daß nur so knallt'.

Stasi. Hast wieder g'horcht — scham di!

Sepp. Wann du dir Büsserl geben läßt, soll i mi schamen. — Haha!

Stasi. Das is do mei Sach.

Sepp. Liabst halt die Abwechslung. Mir gehst aus dem Weg, aber i krieg di doch.

Stasi. Geh, Lästermaul! du bist mir schiergar z'wider.

Sepp. Kann scho sein — willst halt an vornehmern Trost hab'n wie an Bauernbua, wann dein Toni eing'spirrt wird. Hahaha! (Auf Vera mit drohender Geberde zugehend.) Kannst koan Schätz in d' Stadt finden, daß z' uns ins Gebirg kommst?

Vera (erschrocken). Was wollen Sie von mir?

Sepp. Un Lump bist, an elendiger! Wann d' a Schneid hast, nacher raus mit mir. Bist wohl a Maler?

Vera. Nein, nein! Lassen Sie gehen mich, ich habe Ihnen gethan nichts. (Sucht nach der Hütte zu flüchten.)

Sepp (vertritt ihr den Weg). Wann d' koan Maler
bist, bist erst recht an Lump! (Faßt sie an.)

Stasi. Laßt den Bua los! du Wilder!

Wera. Hülse! Hülse! (Flüchtet. Für sich.) Ver-
wünschte Männerkleider!

Sepp (holt Wera ein, hält sie fest). Was schreist d'
Lust voll? Hier hilft dir koaner.

Stasi (will intervenieren, wird von Sepp zurückge-
schleudert). Schandbua, laßt ihn los!

Sepp. Faßt mir eil! Vielleicht weil d' für ihn
bitt'st! Glaubst gar, daß i der Toni war. (Faßt Wera
an den Schultern, schüttelt sie.) Elendiges Mannsbild, des
ko Schneid hat.

Wera (sinkt auf die Knie). Gnade! Gnade! Ich habe
Sie nicht wollen beleidigen.

Sepp (reißt sie empor und umschlingt sie mit seinen
Armen). Gib acht, daß i di net totdrück!

Wera (aufröhrend). Au! au!

Sepp (sie plötzlich loslassend — sehr erstaunt). Na, na!
bist polstert?

Stasi (mit einem Rechen bewaffnet, eilt herbei). Jetzt
komm i!

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Toni (von links), später Keller, Sophie, Friedl,
Feldgensdarm (von rechts), kommen.

Sepp. A was! (bringt auf Wera, welche zu flüchten
versucht, ein.)

Toni (stürmt auf Sepp zu, reißt ihn zu Boden). Wirst
a Ruh geben vor d' Stasi ihre Hütten?

Sepp (sich erhebend). A du! Zahl deine Straf!

Toni. Bist staad — oder — (drohende Stellung).

Sepp. So is recht, wann du di dreinlegst. Haha!
Nacher magst zusehn, wer dei Dirndl derwischt, wann's
ihre Büsserl kriegt. (Betrachten herausfordernd einander.)
(Keller kommt mit Friedl, welcher Sofie auf seinem
Rücken trägt.)

Friedl (stößt einen Fuchzer aus). Da san ma! (Seht
Sofie ab.)

Keller. Des war e hart Tour for Sie.

Friedl. O mei! So a sauberes Weibsbild drückt net.

Toni (zu Sepp). Rühr mi aa, wann d' noch a
Schneid hast!

Sepp. Furchten thu i mi net.

Keller. Des hanwe merr schee getroffe! E ländlich
Familjefest, sie hääge sich schon.

Sofie. Wenn wir nur nichts davon abkriegen.

Friedl. A wo! dös gibt's net.

(Indem Sepp und Toni aufeinander zustürzen, tritt der
Feldgensdarm, welcher gleich nach Keller gekommen,
zwischen sie.)

Feldgensdarm (trennt die Streitenden). Seid ihr
schon wieder hinteranand?

Toni (sehr betroffen). Der Gensdarm!

Sepp. Grad hab i di wollen um guat Wetter
bitten — aber siehst, es geht nimmer, weil d' jezt
eing'spirrt wirst.

Feldgensdarm. So ist's, Toni — i kann's net
ändern! Hier der Verhaftsbefehl. (zieht ein Papier aus
der Tasche, liest.) „Anton Niedermayer zu verhaften und in
die Frohnveste einzuliefern.“ — Da steht's — sieh selbst.

Sepp. Hättst zahlt, wie i, nacher könntst hierbleiben
bei dem Dirndl.

Toni. Wann i nur zehn Tag a Ruh hätt.

Feldgendarm. Geht nimmer! Zeit ist ver-
strichen — mußt schon gleich mitgeh'n.

Stasi (Toni um den Hals fallend). Für mi hast
g'raust und allweil sollst zwanzig Tag ins G'sängnis,
weil d' a armer Bua bist.

Toni. I waas net, was i thun soll!

Stasi. O mein Gott! Toni, wann d' g'sessen
hast, nachher kemme wir zwaa nimmer z'samm.
O mein Bua!

Sepp (boshaft). Brauchst net z'harben — da nimm
i di dann zum Schätz.

Wera (zu dem Gendarm). Wie hoch ist die Strafe,
die er soll zahlen?

Feldgendarm. Viel für'n armen Buan —
fünfzig Mark.

Toni. Mein arm's Dirndl! mein guat's Muatterl!

Wera. Sie haben mich befreit von diesem Menschen
— ich zahle die Strafe.

Friedl. Juchhe! Is dös a Kerl von am Mannsbild.

Stasi. Toni wirst frei!

Toni. O noa! des gibt's net. A richtiger Bua
raust für koa Göld. I dank schön. Stasi!

Sepp (verwundert). Woas! der schlägt's aus?

Stasi. Hast recht! Für a Göld raust d' Toni
nimmer. (Umarmung)

Keller. Guck emal da, was e Dos! Siehst de,
Sofie, der Lumbezeugstolz gefällt merr, da liegt doch

Charakter drin. Hier, Herr Schandarm, sin fufzig
Mark, die mache mich net arm un dem dhun se gut.
Herr Toni, Sie kenne se merr widder gewwe, wann ich
noch emal uff meiner Hochzeitsräas hier eruff komm.

Toni. Was! du, der mi gar net kennt!

Keller. Wie oft bumbt merr ähm im Geschäfts-
lewe, den merr net kennt.

Sepp. Dös gibt's net! der muß verarretiert
wern — weil er net rechtzeitig zahlt hat — ja
rechtzeitig.

Feldgendsarm. O du G'scheiderl! Wann i dös
Göld bring, brauch i den Bursch net.

Friedl. Juchhe! (Juchzer.)

Stasi (fällt Toni um den Hals). Mußt net fort!
Toni! Toni!

Sofie (zu Keller). Ist das nicht die Russin in
Männerkleidern, die mit uns fuhr?

Keller. Wahrhostig! sie kam merr gleich so be-
kannt vor.

Sepp (zu Keller). Haha! jetzt zahlst du die Büsserl,
die der landsremde Bua d' Stasi geben hat — so
dumm!

Keller. Bub! Sie sin e Olwel, seh'n Se dann
net, daß des e Märdche is?

Sepp. A Weibsbild?

Keller. Un was for ääns.

Sepp (betrachtet Wera genauer). A Weibsbild! O
jegerl, wann dös bekannt wird, daß i mit an Weibbs-
bild g'raust hab. — Na, na! die Blamag! mit an
Weibsbild, o jeh! o jeh! (Stürmt ab.)

Friedl (nachlaufend). B'hüt di Gott! Madlrauersepp!
Hahaha! Madlrauersepp! Juchhe!

Keller (während Sofie Vera begrüßt, zum Feldgenßdarm). Da sin die fußig Mark un hier for enn Schoppe for Sie. (Feldgenßdarm ab.)

Friedl (schnell zu Toni). Du er hat zahlt! Er hat wirklich, mit wirklichem Göld zahlt. Juchhe!

Toni. Ja, wie is mir dann?! (Fällt Keller um den Hals.) A guater Kerl bist! (Küßt Keller.) Ver-gelt's Gott tausendmal!

Vera (schüttelt Keller die Hand). Ehrenmann!

Stasi (küsst Keller). I wünsch, daß d' niemals eing'spirrt wirst.

Sofie. Da, hast du auch einen von mir. (Küßt Keller.)

Keller. Wann des dei Mann ersehrt, gibt's enn scheene Krach.

Friedl (nachdem er sich den Mund gründlich abgewischt). I geb zwar net gern a Büsserl, aber d' machst a Ausnahm. (Will Keller küssen.)

Keller (wehrt ab). Giebst de!

Sofie. Wie glücklich könnten wir sein, wenn wir unsere Leute hier hätten.

Keller. Wääß der Deiwl! dei Daniel hat immer von der Grasalm gefaselt, jetzt sin merr hier un es is widder for die Kaze. Sage Se emal, meine Herrn, hawwe Se vielleicht unne im Dorf heut morjend zwää Fremde geseh?

Toni. Kann schon sein, in der Früh — so a behäbig's bejahrt's Weibsbild?

Keller. Behäbig's bejährt's! — Meintwegen. —
Ja, ja!

Toni. Und so an junger Lackl?

Sofie. Lackl. — Was das für Ausdrücke sind.
— Ja, ja!

Toni. G'stritten haben's sich, ob's auf die Kloa
oder auf die groß Grasalm wollten. — Na, nacher
sans halt mit dem Jagermaxl auf die Kloa.

Keller. Un mir sin uss die groß. Da soll mer
net die narrisch Krenk kriehe!

Sofie. Furchtbar! Wie weit ist's von hier auf
die kleine Grasalm?

Toni. Mei! das san halt allweil sechs Stunden.

Keller. Sechs Stunn — da komme merr ja in
die Nacht enei.

Toni. Ja wann's flieg'n könnt'st, nacher war's
nah. Da schau, da drüben liegt se scho. (Deutet nach
dem Hintergrunde.) Ah Juchzer hört man gleich dort.
(Ruft.) Holodrio! (Juchzer. — Alle lauschen gespannt. —
Der Ruf wird aus weiter Ferne erwidert. — Echo.) Das
war der Jagermaxl.

Keller. Bei meiner Frää!

Sofie. Und meinem Mann! Ach Gott! so nah
und doch so fern.

Keller. Vor morje stieh lebt sich da nix mache.
Die Hauptfach is, daß merr wisse, wo se sin. (Ruft.)
Kassandra! (Echo: 'sandra!)

Sofie (ruft). Daniel! (Echo: aniel!)

Sechster Auftritt.

Vorigen. Beisl (vom Hintergrunde), Wuptikowsky (aus der Hütte), kommen.

Beisl. Was is nacher des. D' Stasi und der Toni
beisamm!

Friedl. Na freili! D' Toni hat zahlt, is frei!
Jetzt wirst scho Ja sagen müssen.

Beisl. Ja aber — —

Stasi (in Beisl's Armen). Batter!

Beisl. In Gottes Namen!

Stasi. Jetzt, wo mir so leicht ums Herz ist, jetzt
kann i d' Zither schlag'n. (Nimmt die Zither auf den
Schöß, spielt einen Ländler. Alle bilden einen Halbkreis
um sie. Die Sonne geht unter. Alpenglühen.)

Stasi (singt).

Mei Liebstes auf Erden
Ist mei g'schedigte Kuah,
Auf der Alm hier mein Hüterl,
Mei Toni, mei Bua!

Toni (singt).

's gibt kreuzbrave Menschen
Im Thal, auf der Höh',
Un wann i so an sieh,
Dann ruf i Juchhe!

Zuhörer. Schlägt Keller auf die Schulter, tanzt mit ihm.)

Friedl (singt).

Weil in die Frohnvesten
Er kommt net hinein,

Drum sperrt ihn sei Dirndl
Ins Echjoch bald ein.

(Jodler.)

Vera (singt).

Ich denken stets werde
Auf Weg und auf Steg,
An Toni und Stasi
Und an meine — Schläg.

(Tanzt mit Friedl.)

Keller (singt).

Mei Frää sitzt dort drinwe
Un ich, ich hock hier.
Des nennt mer, ihr Deutcher,
E Hochzeitsplässier!

Sofie.

Schmückt euch einst die Myrte
In seliger Zeit,
Bleibt in den vier Wänden
Und reiset nicht weit.

(Jodler. Alle tanzen.)

Buptikowsky. Wir müssen gehen, es werden
bald finster.

Friedl. Dös gibt's net. S' Aufkraxeln ging scho,
aber absteigen auf die Nacht geht nimmer.

Vera. Ja aber, wir können doch nicht bleiben
alle hier.

Friedl. Mei, kannst bei meim Muatterl raslen,
a halbs Stündl von hier ist ihr Hütten. I fähr dich.

Vera (zu Keller und Sofie). Leben Sie wohl!
(Zu Stasi.) Bitte, nehmen Sie das kleine Hochzeitsgeschenk. (Gibt Stasi Geld.)

Stasi. Mei, so a guter Kerl sollt a Madl sei — dös gibt's gar nimmer! Da, hast noch a Büsserl! (Küßt Vera.)

Wuptikowsky. Gute Nacht.

Stasi. B'hüt enk Gott! (Friedl, Wuptikowsky, Vera ab.)

Beitl. Na, Toni, gehst mit?

Toni (verlegen). Wie d' halt moanst — a Stück'l scho — i hab — i hab den Huberfranzl noch was ausz'richten.

Beitl. Auf d' Nacht?

Toni. Ja, allweil auf d' Nacht. — B'hüt Gott, Stasi!

Stasi. B'hüt Gott, Toni! B'hüt Gott, Batterl!
(Toni und Beitl nach links ab. Man hört aus weiter Ferne ab und zu einen Juchzer.)

Keller. No, un was gibt's jetzt mit uns?

Stasi. I richt dir a Liegerstatt in d' Stallhütten,
da habt's Platz.

Keller. Im Stall! damit ähm die Ochse stuze?

Stasi. Mei, 's Vieh is herauszen, da kennt ihr scho eingehn.

Sofie. Zusammen? Niemals!

Stasi. Seid's net vanig? (Süßt Sofie vertraulich an.) Geh zua? nimm van mit — laß van net schmachten — später g'reuts di.

Sofie (verlegen, leise). Er ist ja nicht mein Mann.

Stasi. Dös is foa Unglück.

Keller. Is dann bei Ihne in der Stubb lää
Edelche frei?

Stasi. Döß scho — aber — aber — — I werd
im Ziegenbock sein Stallhütten noch a Streu herrichten
(Bindet zwei Laternen an.)

Keller. Mir is alles recht. Du zu de Gääsbed,
ich zu de Kieh, des nennt mer e Hochzeitsräas!
(Ab mit Sofie und Stasi hinter die Hütte. Es ist völlig
Nacht geworden. Der Mond geht auf und bestrahlt die Felswand.)

Siebenter Auftritt.

Stasi. Später Schwappel. Toni.

Stasi. Hätt's gern in mei Hütten lassen, aber
's geht nöt! Di schlafen a so, die san miad. (Nimmt
die Zither, geht auf die Hütte zu.) Lieber Gott! i dank
dir, daß d' all döß Kreuz von mir g'nommen hast.
(Ab in die Hütte, deren Thüre sie schließt und Licht anzündet,
dessen Schein durch das geöffnete Fenster fällt. Man hört sie
Zither spielen.)

Schwappel (an einem Seil, wird auf halber Höhe des
Felsens sichtbar. Ruft nach oben). Halt! Halt! Hier bin
ich an der rechten Stelle, hier ist die Wand schön
glatt. Herr Huberfranzl, lassen Sie um Gotteswillen
das Seil nicht los! (Schreibt wider die Felswand.)

Toni (kommt vom Hintergrunde, schleicht nach der Hütte).
A Büsserl muß i ihr geb'n — sonst war's nix.
(Steigt zum Fenster hinauf.) Stasi! (Zitherspiel verstummt.)

Schwappel. Heda! Was machen Sie denn da
drüber?

Toni. Mei! treibst di allweil noch hier herum.
Woas i hier mach? Fensterl'n geh'n.

Schwappel. Was heißt das: „Fenster'l'n gehn?“

Toni. Zum Dirndl an's Fenster kommen.

Schwappel. Aber Sie steigen ja ein!

Toni. Döß nimmt mir bei uns am Land nöt so
g'nau, werd's öß in d' Stadt a net besser machen.
(Springt hinein.)

Schwappel (hat das Wort „Schwappel“ [transparent]
vollendet). So, mein Nuhm ist gesichert. (Zitherpiel.)

Borhang fällt langsam.





Fünftes Bild.

Großer Speisesaal. Rechts und links je zwei Thüren. Im Hintergrunde, in der Mitte eine Thüre, davor eine spanische Wand. Rechts und links der Thüre, mit Blumen dekorirte, große quadratische Fenster ohne Scheiben, welche einen Ausblick nach der tiefer gelegenen Straße und romantischer Donaugegend gestalten. Längst den Wänden Diwans, davor kleine Tische. Im Vordergrunde links ein Buffet. In der Mitte des Saales eine Tafel, darüber ein Kronleuchter. Es ist Abend.

Erster Auftritt.

Schmunzelmeier. Frau v. Wachs. Ein Gast. Später Kellner. Zimmermädchen.

Schmunzelmeier. Und wann's mich in Stücke zerreißen, was ich nicht habe, kann ich nicht geben.

v. Wachs. Ich bitte Sie, eine junge Witwe zwischen einem Bankettsaal und zwei Herren!

Schmunzelmeier. Es ist alles besetzt, bis auf die Parterrezimmer im Hofe, von denen ich Ihnen sprach.

v. Wachs. Parterrezimmer im Hofe. — Nein! lieber neben die Herren. Immer treffe ich es unglücklich, so oft ich nach Ihrer Stadt komme. Heute versammelt sich der Bäckerntag, das vorhergehende Mal waren es die Schneidermeister, welche hier tagten, damals gab es wenigstens Platz.

Schmunzelmeier. Glaub's! Schneider gingen zwei in ein Bett, aber Bäcker — o jeh!

Ein Gast (kommt). Der Präsident des deutschen Bäckertages ist wohl bei Ihnen abgestiegen?

Schmunzelmeier. Wie alle Honorationen. Zwei Treppen, Zimmer 17, über dem Bankettsaal, Aussicht nach dem Strom.

Gast. Danke! Wir beabsichtigen denselben ein Ständchen zu bringen, da werden wir uns am besten dort aufstellen? (Deutet nach der Straße.)

Schmunzelmeier. Allerdings! An der Uferstraße kann er Ihnen nicht ausweichen. Wann soll das geschehen?

Gast. Heute Abend elf Uhr, während des Banketts. (Ab.)

Frau v. Wachs. Also, ich nehme das Zimmer.

Schmunzelmeier. Schön! (Ruft:) Wally! (Zimmermädchen kommt.) Bringe die Gnädige auf Zimmer dreizehn.

Frau v. Wachs. Dreizehn! Nummer dreizehn und dazu an einem Freitag! Wollen Sie mich mit Gewalt zu Grunde richten? Dreizehn — niemals! Führen Sie mich in das Parterrezimmer. (Ab mit dem Zimmermädchen.)

Schmunzelmeier. Gott sei Dank! endlich zufrieden. — — Das ist ein Tag heute, alle Gasthäuser überfüllt. — Hätte ich früher daran gedacht, dieser Speisesaal wäre ein herrliches Massenquartier geworden. Merkwürdig, daß mir immer die besten Einfälle kommen, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind. (Ab.)

Sweiter Auftritt.

Dach, Cassandra (in den engen, kurzen Kleidern Sosiens), kommen durch die Thüre im Hintergrunde.

Cassandra (geht so, daß man die Kürze ihrer Röcke nicht sieht.) Ich mag e schee achtelche in deiner Fräa ihre Kläader spiele.

Dach. Besser als in gar keinen.

Cassandra. Was wäält du dann!

Dach. Deine Garderobe ist furchtbar zugerichtet durch den gestrigen Marsch. (Sieht sich um.) Niemand hier!

Cassandra. Ich glääb's, wann de ähm durch e Klamm fiehrst, wo die Lahmebrieh von alle Seite erunnertreppelt.

Dach. Wenn man im Gebirge ist, will man für sein Geld auch etwas sehen.

Cassandra. E verschmiert Fräa, ich danke! — So warst de grad usf dem Weg nach der Ölmiehl, da hast de des Gewitter komme seh, die Gäns fin ussgesloge, mich hast de odder ruhig lääfe lasse.

Dach. Immer die alte Geschichte!

Cassandra. Die werft de noch oft ze heern kriehe. Wie e Balletdänzern komme ich merr vor, will ich mich grad stelle, sieht mer mei Knie.

Dach. Dann bleibe gebückt.

Cassandra. O ja, ich geh als wann ich enn Hexeschuß hätt.

Dach. Du machst auch viel zu große Schritte.

Cassandra. Besser wie große Spring. Du sollst

emal in dere Zwangsjack stecke — alle Äageblick
kracht was!

Dach. Um Gotteswillen! Es ist Sofiens bestes Kleid.

Kassandra. Ich kann's net halte, wann's plazt.

Dach. Seze dich doch wenigstens.

Kassandra. Ich meen ich hätt lang genug in
der Eisebah gesesse, vom Geberg bis an die Donau.
(Gereizt.) Wem verdank ich dann die ganz Geschicht?
Dir, un nor dir! (Weint.) Fins Dag ohne Mann, wo
hält des e jung Frää aus!

Dach (bitter). Mir geht es auch nicht besser.

Kassandra. Dir geht's noch viel ze gut. Sechs
Stunn hawwe merr in Minche uss der Polizei ge-
hockt, bis merr unser Alibriech nachweise konnta, sogar
visidiern haww ich mich lasse misse. Die Blamag!

Dach. Bedenke doch wo wir sind.

Kassandra. Wo sin merr — in erre leere Wertts-
stubb. (Etwas leiser.) Wann ich mich im Spichel betracht,
kennt ich vor merr selwer dorchgeh — ich bin doch
kää Vogelscheuch!

Dach. Bis morgen sind deine Kleider wieder her-
gerichtet.

Kassandra. No, wann merr nor kää Kläader-
machern gesunne hätte, die des so schnell besorgt,
was weer dann?

Dach. Wir haben aber eine gefunden.

Kassandra. Mit dir ze rääse, des is e Plesier!

Dach. Beruht auf Gegenseitigkeit.

Kassandra. So! was fehlt dir dann außer deiner
Frää?

Dach. Das ist gerade genug.

Kassandra. Die is gut usfgehowe bei meim Mann. Freilich so, wie de se verlasse hast, kriehst de se net mehr widder — mei Mann werd se usfkleern iwwer ihr Rechte un dei Pflichten.

Dach. Er wird ihr Emanzipationsmücken in den Kopf setzen.

Kassandra. Wo hast de mich dann hier widder hiegefeiert? es lebt sich ja kää Mensch net seh. Bestell nor gleich zwää Zimmer, ich bin dodmied.

Dach (für sich.) Wenn sie nicht zu teuer sind.
(öffnet die Thüre rechts im Hintergrunde.) Herr Gasthalter!

Dritter Auftritt.

Vorigen. Schmunzelmeier.

Schmunzelmeier. Befehlen?

Dach. Zwei Zimmer, wenn Sie uns damit dienen können.

Schmunzelmeier. Zwei? — Wollten sich die Herrschaften nicht mit einem behelfen?

Dach. Unmöglich.

Schmunzelmeier. Wenn sie nicht nebeneinander liegen müssen — dann —

Dach. Nicht nötig. (Für sich.) Je weiter, je besser.
(zieht Schmunzelmeier bei Seite. Reden leise.)

Schmunzelmeier. So — im Hofe ein Parterrezimmer und in erster Etage ein Balkonzimmer sind noch frei.

Dach. Balkonzimmer!

Schmunzelmeier. Das feinste im Hause, neben

dem Bankettsaal mit herrlicher Aussicht — bewohnte erst kürzlich Ihre Durchlaucht die Fürstin Knutinsky. Wollen Sie sich's ansehen?

Dach. Balkon — Fürstin Knutinsky — herrliche Aussicht. (Für sich.) Das will ich meinem Portemonnaie doch nicht anthun. (Laut, damit es Cassandra, welche abseits sieht, hört) Also nur ein elegantes Balkonzimmer — nur ein Balkonzimmer? — wie schade! Bitte, bemühen Sie sich jetzt nicht weiter, wir kommen wieder.

Schmunzelmeier. Wie Sie befehlen — wenn Sie aber wieder kommen wollen, bitte bald — aufheben kann ich heute nichts. (Ab.)

Cassandra. Du brauchst gar nix ze redde, ich habb alles geheert: Nor ää Zimmer frei.

Dach. Ja leider!

Cassandra. Warum hast de dann des Zimmer net for mich genomme un dir e anneres gesucht?

Dach. Das Fürstenzimmer! Wir finden schon ein Unterkommen.

Cassandra. Awwer net, wann mer mich genauer betracht. (Ab mit Dach, durch die Thüre im Hintergrunde. Kleine Pause.)

Vierter Auftritt.

Keller, Sofie, später Schmunzelmeier, Zimmermädchen kommen von links.

Keller. Ich bin froh, daß uns der Herr Schwappel, uff der Alm, den Gasthof hier verrate hat — ich glääb merr sin da gut uffgehöwe.

Sofie. Es scheint so.

Keller. Beinah hätte merr kään Blaz krieh —
mir hawwe die zwää lezte Stuwwe, die noch frei
warn.

Sofie. Hoffentlich hat morgen das Misgeschick ein
Ende.

Keller. No nadierlich! Wann merr unsere Leut
hier net begegne, misse merr se in Dresden treffe.
Des gibt dann e Widderseh, da muß was druff geh,
des sag ich derr!

Sofie. Herr Schwappel ist gleichfalls auf der Tour
nach Dresden.

Keller. Uff welcher Tour is e Geschäftsräusender
net? Wann merr e Eisebah nach der Hell hätte, dhet
der dem Deiwl seiner Großmutter Parfümerie aabiete.

Schmunzelmeier (kommt). Alles in Ordnung.

Zimmermädchen (mit Licht, kommt). Zimmer dreizehn?

Schmunzelmeier. Die Dame.

Zimmermädchen. Geht der Herr nicht auch mit?

Schmunzelmeier. Nein, der Herr kommt Parterre,
rückwärts. — Sehen Sie, auch das Zimmermadl
glaubte Sie auf der Hochzeitsreise.

Keller (lachend). Sin merr ääch, awver mit Hinner-
nisse. — Was ich sage wollt, Herr Gasthalter; lasse
Se uns ja morje frieh um halver vier wecke. Der
Hausknecht soll geherig widder die Thier hollern,
dann mir schlafe wie die Räze.

Schmunzelmeier. Ganz wie Sie befahlen.

Keller. Ge Nacht, Sofieche! trääm von deim

Herzgebobbel un fercht dich net — morje peif's
annerſchjt.

Schmunzelmeier (ruft durch die Thüre links). Joseph,
bringen Sie den Herrn nach dem Parterrezimmer!
Wünsche wohl zu ruhen! (Keller ab.)

Zimmermädchen. Gnädige Frau! (Für sich.) So
möchte ich nicht verheiratet sein. (Ab mit Sofie.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Garrick, Dienstmann (mit Koffer), Kellner kommen
von rechts.

Kellner. Der Herr lässt sich nicht abweisen.

Garrick. Well! Wenn you haben kein Logement,
wollen I nächtigen in this Salon.

Schmunzelmeier. Es sind keine verschließbaren
Fenster hier.

Garrick. Das sein im Sommer kein Malheur.
I will bleiben.

Schmunzelmeier. Wie Sie belieben, der Saal
hat Raum für viele.

Garrick. Yes, I legen mich auf this Divan.

Schmunzelmeier. Wir können auch ein Bett
hinter einer spanischen Wand aufstellen.

Garrick. No, no! I will liegen hier auf this
Divan — stellen you vor mich die Wand von
Spanien.

Schmunzelmeier. Befehlen Sie sonst noch etwas?

Garrick. Daß you mir lassen ruhen. I sein very
müd — well, very müd!

Schmunzelmeier. Dann gute Nacht! (Zum Kellner.)

Franzl, löschen Sie die Flamme an der Thüre und zünden Sie dafür eine am Kronleuchter an. (Ab.)

Kellner (stellt vor dem Diwan im Vordergrunde einen kleinen Tisch, und vor demselben eine spanische Wand auf).

Garrick (zum Dienstmann). Bringon you das baggage in mein Logement. — O, es sein sehr lustig hier! (Schüttelt sich.) Das kommen von der Strom.

Dienstmann. Ja, a bissl kalt wird's auf d'Nacht schon werden, aber a anders Unterkommen hättens doch net g'sunden. Gasthäuser san halt all überfüllt.

Garrick. Warum das?

Dienstmann. Dös kommt vom Bäckertag.

Garrick. Sein das ein Feiertag?

Dienstmann. Naa, naa! A Bäckertag, dös is a Tag, wo die Bäck bei Nacht mitnand tagen, ob's die Nachtarbeit net besser beim Tag thäten.

Garrick. Das sein Meeting. Well! das sein Meeting. (Dienstmann ab.) Waiter! wollen you mir ziehen aus meine Stiefelschäften? (Kellner zieht Garrick die Stiefel aus.) Well, well! Good night! (Kellner mit den Stiefeln ab. Garrick nimmt aus seinem Koffer einen Plaid, hüllt sich in denselben, setzt eine weiße Zippelmütze auf, legt sich auf den Diwan hinter der spanischen Wand nieder.) Was werden jetzt treiben mein Lady in London mit sein dog? (Gähnt.) O es werden traumen von mir — yes! das werden es. (Schläft ein. — Kleine Pause.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Dach, Cassandra, Schmunzelmeier kommen von rechts.

Cassandra. Hier solle merr bleiwe, in erre Stubb ohne Fenster?

Schmunzelmeier. Thut mir leid, ist alles besetzt.

Kassandra. Un der Wartesaal uff dem Bahnhof geschlosse.

Schmunzelmeier. Sie hätten sich früher entschließen müssen.

Kassandra. Dei Getribbsch is widder an allem schuld.

Dach. Wie bald ist die Nacht herum.

Kassandra. Zu zweit in än Raum. (Für sich.) Wann des mei Blasius wißt.

Schmunzelmeier. Ich werde Sorge tragen, daß Sie nicht gestört werden.

Kassandra. Nor net! mir wolle gesteert sei. Lasse Se ja die Dhiern uff, sonst fercht ich mich.

Schmunzelmeier. Wirklich! (Für sich.) Das ist eine neue Art Furcht.

Kassandra. Um die Gasflamme dorfe die Nacht inwer net ausgedreht wern.

Dach. Um zwei Ihr geht der Mond auf.

Kassandra. Was geht mich der Mond aa — die Gas bleibt brenne.

Schmunzelmeier. Wenn Sie der Mond geniert, kann man eine spanische Wand an das Fenster rücken und die Betten seitwärts auffschlagen.

Kassandra. Mache Se sich lää Arweit.

Schmunzelmeier. Bitte, das ist mein Geschäft. Noch besser ist es, wenn man rechts und links der Betten eine Wand stellt, dann sind Sie eingebaut wie in einem Stübchen.

Kassandra. Mir gehn in lää Better, mir bleiwe
sige. (Setzt sich.)

Schmunzelmeier. Sie scherzen — die lange Nacht?
Dach. Es ist unser völliger Ernst.

Kassandra. Es hannelt sich um e Wett.

Schmunzelmeier. Gut! dann werde ich Ihnen
warne Decken besorgen, die Nächte sind schon etwas kühl.

Kassandra (schüttelt sich). Schnupperwetter.

Dach. Wir ruhen ein wenig auf dem Diwan.

Kassandra. Nor Licht, die Haupsach is Licht —
damit ich seh, was um mich vorgeht.

Schmunzelmeier. Sie bekommen noch zwei Kerzen.

Dach. Kerzen! wir haben ja unsere Gasflamme.

Kassandra. Un den Mondschei, net wahr?

Schmunzelmeier. Dieser Raum ändert an der
Bedennung nichts.

Dach. Nichts! so — — aber doch an der Rechnung?

Schmunzelmeier. Gewiß! Wir berechnen statt
des Saales nur ein Zimmer in bevorzugter Lage.

Dach. In bevorzugter — — (Leise zu Kassandra).
Wollen wir uns nicht lieber die Betten ausschlagen
lassen, die wir bezahlen müssen?

Kassandra (leise). Geww acht, ich gebb derr Better!
(Lout.) Besorge Se uns nor warne Decke, Herr Gasthalter.

Schmunzelmeier. Der Kellner soll Sie reichlich
damit versehen. Noch eins: Es wird diese Nacht
etwas lebhaft im Hause zugehen, ich mache Sie darauf
aufmerksam. Hoffentlich werden Sie dadurch nicht im
Schlaf gestört.

Kassandra. Des mecht nix! Je lebhafter desto besser.

Schmunzelmeier (für sich). Wunderbare Gäste.
(Laut.) Wenn Sie während der Nacht etwas wünschen,
dort ist die Klingel. Einmal den Kellner, zweimal
das Zimmermädchen. Habe die Ehre gute Nacht zu
wünschen. (Ab.)

Kassandra. Ge Nacht!

Dach. Was sagst du nun? Keine Zimmer, keine
Betten und dafür bezahlen müssen. Hier schreibt man
auch mit doppelter Kreide.

Kassandra. Ich wollt du mißt bezahle, daß de
blau dhest wern! (Bricht in Thränen aus.) Dei Betrage
is ja mehr wie rücksichtslos. Mit dir die Nacht in
ääner Stubb, wann so was publik dhet wern — ich
mißt mich ja zu dod scheme.

Dach. Ich bitte dich nur keine Scene.

Kassandra. Nädierlich, nor kää Uffseh — niemand
soll erfahren, wie de mich behannelsst. Warum hast
de merr dann des Balkozimmer net genomme wie's
noch frei war? warum hast de dich net in die Kron
einlogiert, wo noch e Dachstibbe ze hawwe war?
Weshalb mußt de mich immer un immer widder
de schrecklichste Verlegenheite aussæze.

Dach. Nimm doch Vernunft an.

Kassandra. Jetzt bin ich ääch noch unvernünftig,
du werst immer liebenswèrdiger. Freilich, so sanft
un so unnerwerfig wie dei Sofie bin ich net.

Dach. Du wirst auch noch anders.

Kassandra. Bild derr net ei, daß du mich ziehest
— ich bleib ungezoge wie ich bin.

Siebenter Auftritt.

Vorigen. Kellner (mit Decken und zwei Kerzen), kommt

Kellner. Befehlen Sie sonst noch etwas?

Dach. Nein!

Kellner. Dann will ich die Thüre nach der Straße schließen. (Schließt die Thüre im Hintergrunde zu.)

Kassandra. Kann niemand durch's Fenster erei-steihe?

Kellner. Ganz unmöglich! Sonst würden wir während der Sommermonate die Fensterflügel gewiß nicht herausnehmen. Sie können ganz beruhigt sein. Gute Nacht. (Ab.)

Kassandra. So, jetzt sin merr endlich allääns un keine uns ausspreche. Is derr die Adreß von deine Dresdner Verwandte eigeſalle?

Dach. Noch nicht.

Kassandra. Da hawwe merr's ja — des werd morje widder e schee Sucherei gewive.

Dach. Sei außer Sorgen, ich finde sie. Jetzt denke ich, schlafen wir.

Kassandra. Damit ähm die Träum verfolge. Kaum haww ich die Näge zu, seh ich mein Mann mit deiner Frää nach Amerika fahrn.

Dach. Um Gotteswillen!

Kassandra. Odder sie sitze im Ballon und gehn per. Un wer is draa schuld? Du, un niemand annerscht wie du!

Dach. Unsinn! Unsinn!

Kassandra. Dich mit dem Fischblut regt freilich

nix uff. (Will eine Decke ausbreiten.) Da! eive hat die Taille widder gekracht, ich bin die reinst Krachmaudel. (Legt ihr Cape ab, der Rücken iherer Taille ist aus den Nähten gegangen.)

Dach (ist aufgesprungen). Donnerwetter! das teure Kleid zerrissen — lege es doch wenigstens während der Nacht ab.

Kassandra. Was! ich soll mich vor dir ausziehe? des dhet grad noch fehle.

Dach. Ich mache ja die Augen zu.

Kassandra. Laß dich häämgeiße mit dem Schmus!

Dach. Krätsche nur, ich schlafe. (Hüllt sich in eine Decke und legt sich links auf den Diwan.)

Kassandra. Des zeigt, daß de kää Gewisse hast, dann du bist uff den geniale Gedanke der gemeinschaftliche Hochzeitsräas komme — un warum? Aus Sparsamkeitsrücksichte. So, jetzt sparn merr! Haha!

Dach. Aus einer Tugend machst du mir einen Vorwurf. Ich weiß was ich meiner zukünftigen Familie schuldig bin.

Kassandra. Familje! Du bist uff dem beste Weg dazu.

Dach. Gute Nacht.

Kassandra (hüllt sich in eine Decke und setzt sich in ziemlicher Entfernung von Dach auf den Diwan). Wie de willst — ge Nacht! — Ach! (Sieht sich um. — Für sich). So hawiv ich merr mei Brautgemach net vorgestellt. (Schüttelt sich. Nimmt noch eine Decke.) Wie empfindlich kiehl die Nachtluft is, da kann merr sich was Scheenes hole. Ach, ich bin doch herzlich mied. (Garrick legt

sich auf die andere Seite, schnarcht.) Er schleift schon, ich glääbs. — Der kann beruh'gt schlafen, sei Fräaa is gut ussgehewe. Wer ich an ihrer Stell! (Schläft ein.)

Dach (für sich). Jetzt raisonniert sie nicht mehr, dafür schnarcht sie. Wenn der Mund ruht, fängt die Nase an. — Hm! daß Frauenzimmer schnarchen, hätte ich nie geglaubt. — Wahrhaftig! wie ein Mann. Da soll der Teufel schlafen. (Steht auf, zündet eine Kerze an, schleicht zu Cassandra und leuchtet ihr ins Gesicht.)

Cassandra (fährt erschrocken auf). No, no, no! was is los? was leuchst de an merr erum? (Garrick höri auf zu schnarchen.)

Dach. Nichts! nichts! Beruhige dich! Ich wollte nur sehen, ob du es warst, die so ge— geschnarcht hatte.

Cassandra. Ich geschnarcht? Heer emal, des fin faule Fisch — ich verbitt merr dei Geleucht. Da newe is die Schell, ich schell des ganze Haus zesamme, wann's widder vorkimmt.

Dach (bläst die Kerze aus.) Ich versichere dich, daß du geschnarcht hast. Du bist vielleicht im Traum gelaufen, oder ins Wasser gefallen, oder hast Holz gesägt — aber geschnarcht hast du. (Legt sich wieder nieder.) Gute Nacht! (Schläft ein.)

Cassandra. Des is großardig, so was! No wart nor, morje sag ich derr, wer geschnarcht hat. (Man hört in der oberen Etage Schritte.) Nää, der Tumult da owe! Ich wollt die Nacht weer erum. (Setzt sich zum schlafen nieder. Garrick schnarcht. Für sich.) Was is

des? Ach, jetzt versteh ich's — er schnarcht un träämt,
ich weer's. (Schläft ein.)

(Gesumme von Stimmen auf der Straße, langsam näher
kommend.)

Garrick (auffahrend). Was sein das für ein Lärm?
(Tritt an das Fenster im Hintergrunde.) Ah! das Bäcker-
meeting — das Meeting — das darfen mich nicht
belästigen. (Legt sich nieder.) I schlafen wieder ein.

(Einzelne Lampions auf der Straße im Hintergrunde werden
sichtbar. Plötzliche Stille. Eine Stimme zählt: Eins, zwei,
drei! worauf eine Blechmusik das Lied: „Der Tag des Herrn“
von Kreuzer anstimmt.)

Garrick (wirkt sich auf die andere Seite). Goddam!
das sein das Blech von the musik. (Gähnt. Schläft ein.)

Kassandra (fährt entsezt auf. — Reibt sich die Augen).
Herrjeses! was is dann los?

Dach (fährt auf). Das jüngste Gericht! (Springt auf).
Es wäre wahrhaftig besser, wir hätten die Nacht
auf der Straße zugebracht. Das ist eine Unver-
schämtheit, so die Fremden aus dem Schlaf auf-
zuschrecken.

Kassandra. Ich bitt dich mach lään Skandal!

Dach. Sei unbesorgt! Sagen will ich ihnen aber
doch, daß wir der Ruhe bedürfen, daß wir den Schlaf
teuer genug bezahlen müssen. Das ist empörend!
(Geht nach dem Hintergrund.)

Stimme (auf der Straße). Da ist er ja! da, am
Fenster. Bravo! Hoch, Präsident Sauerteig! (Tusch
und Hochrufe.)

Dach (betroffen). Ich glaube fast, sie halten mich
für den Präsidenten — da muß ich sie doch aufklären.

Stimme (auf der Straße). Verehrte Festgenossen!
Zahlreiche Stimmen. Ruhe! Silentium! Bravo!
Stimme. Verehrte Festgenossen! Was unser ge-
schätzter Präsident, Herr Sauerteig, für das Zustande-
kommen des allgemeinen Bäckertages getan, steht mit
ehrem Griffel in der Weltgeschichte eingegraben.

Zahlreiche Stimmen. Sehr wahr! Bravo!
Stimme. Er ist der Vergrößerer unseres Ansehens,
der Verkleinerer unserer Semmel, der Vater der
rationellen Mehlsurzucht.

Zahlreiche Stimmen. Hoch! Hoch!
Stimme. Er ist ein Mann von echtem Schrot
und Korn, der unserer Vereinigung eine ausgebachtenere
Form gegeben hat.

Zahlreiche Stimmen. Bravo!
Dach. Zum Teufel! sie lassen mich nicht zu Worte
kommen. (Tritt etwas zurück.)

Stimme. Sehen Sie, wie er sich zurückzieht auf
den „Kipfel“ der Bescheidenheit. In Ihrem Namen,
im Namen dieser Feststadt, im Namen Deutschlands
glaube ich deshalb zu sprechen, wenn ich rufe:
„Sauerteig hoch! hoch! und abermals hoch!“

Zahlreiche Stimmen. Hoch! hoch! hoch! (Lufth.
— Gesang: „Er lebe hoch! hoch! hoch!“)

Dach. Ich spiele eine lächerliche Rolle hier, ich
muß sie aufklären. (Tritt auf das Fenster zu.)

Kassandra. Halt dein Schnawmel!
Dach. Lasst mich! Sie sollen wissen, daß sie sich
geirrt haben. (Sehr laut.) Meine Herren! —

Zahlreiche Stimmen. Still, er spricht! Bravo!

Dach. Die Ovation, welche Sie soeben darbrachten, gebührt mir keineswegs, ich bin ein schlichter — —
Zahlreiche Stimmen. Bescheidenheit! Lauter! lauter!

Dach (fortfahren). Fremder und Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß ich derjenige wäre — —

Zahlreiche Stimmen. Wir wissen, was Sie uns sind. Hoch, Sauerteig! hoch! hoch!

Achter Auftritt.

Vorigen, Schmunzelmeier. Sauerteig (äußerst korvulent. Comitéstern auf der Brust, in der einen Hand eine Rolle, in der anderen eine Serviette), Frau Sauerteig, Gäste (festlich gekleidet, zum Teil mit brennenden Kerzen, kommen, (durch die erste Thür links).

Dach (fortfahren). Den Sie hinter mir vermuten. Ich weiß wirklich nicht, wie Sie dazu kommen, mich für den — —

Schmunzelmeier (faßt Dach am Arm). Was machen Sie denn da?

Dach. Diese Leute halten mich für den Präsidenten Sauerteig.

Sauerteig (faßt Dach am anderen Arm). Für nir hältens Ihna! Sie geben sich dafür aus.

Dach. Das ist stark! Aber ich — —

Fr. Sauerteig. Wie kenn's sich untersteh'n mein Maa seine Ehr auf sich z'nehmen?

Schmunzelmeier. Ich habe Ihnen den Saal zum schlafen, aber nicht zum Redenhalten überlassen.

Sauerteig. Is dös a Lebensart?

Fr. Sauerteig. Sei stadt, laß mi reden, d'weißt

wann i anfang hör i gleich nimmer auf.

Dach. Aber — —

Fr. Sauerteig. Hier gibt's koa aber net — glaubens vielleicht, daß wir z'samm die weite Reisen g'macht hätten, damit Sie unser Ehr auf sich nehmen? Sie Oscheiderl!

Dach. Madame!

Sauerteig. Hörn's mi erst — —

Fr. Sauerteig. Du bist der Präsident, d' hast mir z'sagen, du hast nur zu schellen — i red schon g'nug für dich. — Was haben Sie für d'Mehlwürm gethan?

Dach. Ich bitte — —

Fr. Sauerteig. Mei Maa hat d' Zucht erst redaktionell trieben. Mei Maa kann dick thun wann er mag, aber er mag net.

Sauerteig. Na — ich mag net.

Fr. Sauerteig. D'mußt mir neireden. Sehn's, dös is B'scheidenheit, die ziert den Mann — aber Sie, was sein Sie dann?

Dach. Ich?

Fr. Sauerteig. Ja Sie! (zu Sauerteig.) Geh! sag den Herrn, daß sie in den Saal nauskommen solln. (Sauerteig wirst dem Publikum auf der Straße, dasselbe zerstreut sich.) Sie wissen gar nimmer, was Sie beim Maa aathan haben. Um seine Kasprach, die i uffgesetzt hab und die er aus dem Stegreif halten wollt, haben's ihn betrogen. Glaubens, man bringt alle Dag so a Kasprach z'sammen? — — Sie a Präsident! wie Sie ausschau'n — so a Semmelkopf!

Dach. Donnerwetter! Jetzt wird mir's doch zu bunt.

Fr. Sauerteig (bekreuzigt sich). Jessas! Maria Josef! der flucht a noch!

Schmunzelmeier. Warum ruhen Sie nicht, wenn Sie müde sind?

Dach. Der Teufel kann in dieser Hexenküche ruhen.

Sauerteig. Na, na, auf meinen Vorbeern geht's scho. — Dös a Präzident! da hab i schon mehr g'wogen, wie i noch in die Schul gange bin — so a Fastenbrezel! (Ab mit Schmunzelmeier und den Gästen.)

Dach. Das ist eine gemütliche Gesellschaft, das muß ich sagen.

Kassandra. Geschieht derr ganz recht. Wer hääfft dich Rede halte.

Dach. Immer besser! Ich halte Reden, wenn ich um Schweigen bitte. (Tusch oben im Saale. — Gelächter.)

Kassandra. Herst de des Gelächter? des gilt dir. (Händeklatschen oben im Saal.)

Dach. Meinetwegen, wenn ich nur ruhen kann.

Kassandra. Ge Nacht! (Im Saale oben wird getanzt: Walzer aus dem „Bettelstudent“.)

Dach (fährt auf.) Das ist zu arg!

Kassandra. Ich kann kää Kläg zudhu.

Dach. Schließlich brennen sie noch Feuerwerk ab.

Kassandra (niest.) Ich habb merr enn schene Schnuppe geholt.

Dach. Das ist ein Hundeloch, aber kein Hotel! (Ballt die Faust. Wütend nach oben.) Wollt ihr endlich aufhören!

Kassandra. Ich binn merr die Ohrn zu. — Wie spet is es eigentlich?

Dach. Drei Uhr.

Kassandra. Weer die Nacht erum. (Sie bindet ein Tuch um die Ohren,wickelt eine Decke um sich, setzt sich auf den Diwan, vergräbt den Kopf in ihre Kleider.) Jetzt mege se des Haus in die Lust sprenge — ich heer nor e fern Gesumm.

Dach. Dein Mittel scheint probat. (Hüllt sich ähnlich wie Kassandra ein, kauert sich auf den Diwan.) Schütz's nicht vor der Musik, bewahrt's doch vor der Kälte. (Schläft ein.)

Kassandra (singt leise.) Ach, er hat mich ja nur auf die Schulter geküßt — ach — er hat — — (Schläft ein. Kleine Pause.)

Garrick (erwachend). O, o! — sein das ein Spectakelhouse! I können nicht schlafen — o no! (Steht auf.) Es sein sehr cold, well! sehr cold! (Reibt sich die Hände.) Puh! I haben nicht Plaid genug — I werden mir nehmen ein tabletuch, das halten wärmer. Warum brennen das Gas? I will nicht haben light. I will haben dark! (Dreht die Flamme aus. Hüllt sich bis über den Kopf in das Taseltuch und legt sich nieder. Schläft ein. Der Mond geht hinter der Scene auf und wirft einen schmalen Lichtstrahl in die Mitte des Saales.)

Neunter Auftritt.

Vorigen, Keller, Sofie (mit Handgepäck), Kellner (ein Licht in der Hand), kommen von links. Später Sauerteig, Frau Sauerteig, Schmunzelmeier, Zimmermädchen, Herren und Damen.

Keller. In zehn Minute geht der Zug nach Dresden.

Sofie. Wenn wir uns nur nicht verspäten — ich habe so fest geschlafen.

Kellner. Unmöglich! Ich führe Sie durch den Saal, damit Sie den Bahnhof rascher erreichen. (Schließt die Thüre im Hintergrunde auf.)

Keller (erblickt Dach und Cassandra). Guck emal, Sofie; die arme Eseler, bei offene Fenster. Mer meent es weern egyptische Mumje.

Sofie. Da drüben liegt noch einer.

Keller. Wahrscheinlich is des e Masseguardier vor Handwerksborsch, die uff der Walz sin. Laß se schlase, da vergesse se wenigstens ihr Glend. (Ab mit Sofie durch die Thüre im Hintergrunde, welche der Kellner wieder abschließt. Keller ab durch die Thüre links, die er heftig zuschlägt.)

Garrick (fährt erschrocken auf). Was sein das! Wer waren gewesen an mein Baggage? (Besteigt in seiner weißen Umhüllung, die Nachtmühe auf dem Kopfe, den Tisch; wobei er die spanische Wand umwirft. Ein Mondstrahl fällt auf seine Gestalt). Goddam! robber! robber!

Cassandra (fährt entsezt empor). Dach! Dach! E Gespenst, e Geist! ääner aus der verte Dimension!

Dach (springt auf, stürzt auf die Klingel, läutet). Hülfe! Hülfe! (Schmunzelmeier. Sauerteig. Frau Sauerteig. Zimmermädchen. Herren und Damen, zum Teil in kleinem Negligé und mit brennenden Lichtern kommen von allen Seiten.)

Garrick. I sein kein Geist, I sein ein reisend Englishman!

Der Vorhang fällt.



Sechstes Bild.

Bürgerlicher Salon. Rechts neben dem Fenster ein Pianino. Links und im Hintergrunde Thüren. In der Mitte Sofa, Tisch und Sessel. Auf dem Tische eine Kaffeemaschine, einige Flaschen Wasser, Tassen &c.

Erster Auftritt.

Frau Müller. Hildegard. Schwappel.

Hildegard (wickelt Garn auf). Onkel muß bald zurückkommen, seitdem er sein Geschäft aufgegeben, geht er vormittags regelmäßig ein Stündchen spazieren.

Schwappel. Wir haben einen treuen Kunden an ihm verloren.

Fr. Müller. Um so liebenswürdiger, daß Se uns doch jetzt noch aussuchen.

Schwappel. Ihr Haus ist für mich ein Magnet.

Fr. Müller. Hildegard, du verwirgelst mir das Garn.

Schwappel. Darf ich Ihnen den Strang halten?

Hildegard. Wenn Sie wollen. (Reicht Schwappel den Strang.) Brackenburg und Clärchen.

Fr. Müller. Hildegard!

Schwappel. Ich habe einige Uebung bei diesem Geschäft.

Hildegard. Ja, Sie bekommen die erste Note — im Garnhalten.

Fr. Müller. Nu heern Se nur, wie die wieder ausgelassen ist.

Schwappel. Soll sie wie eine Nonne dasitzen?

Fr Müller. Nee, das nich, aber änne gewisse Zurückhaltung muß Sie immer sein.

Hildegard. Wenn ich wieder zu Hause bei Mama bin, magst du recht haben.

Schwappel. Wie, Sie gehen weg?

Hildegard. Meine Sachen sind schon gepackt — mein Schwager und meine Schwester nehmen mich auf ihrer Durchreise mit.

Schwappel. Das thut mir aufrichtig leid. Bei meinem letzten Hiersein hatte ich das Vergnügen Sie kennen zu lernen — und jetzt soll ich Ihnen schon wieder Lebewohl sagen.

Hildegard. Wenn Sie einmal unsere Stadt berühren, werden Sie sich auch Mama vorstellen?

Schwappel. Mit dem größten Vergnügen, wenn Sie es erlauben.

Hildegard. Da! unsere Adresse. (Gibt Schwappel ihre Karte.)

Fr. Müller. Aber Hildegard! das besorgt in der Regel die Tante. Nu, bekomme nur nich gleich einen roten Kopf, so schlimm is das Versehen nich.

Hildegard. Der Kaffee hat mir so heiß gemacht.

Fr. Müller. Ich sag's ja immer, bei uns in Sachsen wird der Kaffee zu stark gebraut. (Gießt eine Flasche Wasser in die Maschine.) So! nu geht er nich mehr so ins Geblüte. — Herr Schwappel, noch een Däschchen?

Schwappel. Um Gotteswillen! gnädige Frau,
ich habe — —

Fr. Müller. Erst die vierte. (Schenkt ein.) Der
thut Ihnen nichts — der fühlt.

Schwappel. Danke, danke! (Trinkt mit verzweifelter
Gebärde.)

Fr. Müller. Er is Sie wohl noch zu stark?

Schwappel. Ja, ja, es ist stark — aber es geht.

Zweiter Auftritt.

Vorigen. Müller. Später Mala.

Müller (ein großes Plakat: „Willkommen“ unter dem
Arme, im Eintreten) Nu, da seht mal, is das nich
geschmaußvoll? (Erblädt Schwappel.) Weez Kneppchen!
unser Herr Schwappel. Das is Se aber sehr scheen
von Se, daß Se uns noch nich vergessen haben.
(Schüttelt Schwappel die Hände.) Sehr erfreit! sehr erfreit!

Schwappel. Bei Ihnen angekommen, habe ich
mir vorhin gleich erlaubt, Ihre Frau Gemahlin
photographisch aufzunehmen. In acht Tagen können
Sie sie aufhängen.

Müller. Nee, die Freude die Sie mir damit machen.

Fr. Müller. Komm Jeremias, trink schnell enn
Dässchen Heeszen. Herr Schwappel, Sie geben mir
doch keenen Korb. (Gießt Wasser in die Maschine.)

Schwappel. Diesmal leider doch. Ich habe
nämlich noch einen unauffchiebbaren Besuch, drüber
in der Neustadt zu machen.

Hildegard. In der Neustadt, wie sich das trifft
— da habe ich auch zu thun.

Schwappel. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir zusammen, vorausgesetzt, daß Ihr Herr Onkel nichts dagegen hat.

Müller. Na, was soll ich dagegen haben, wenn Sie mit meiner Nichte gehen? Nur änn's bitt ich mir aus, nämlich, daß ihr das Wiederkommen nicht vergesßt.

Hildegard (welche sich rasch zum Ausgehen ankleidet). Ich bin bereit!

Müller. Das muß ich aber sagen, so schnell wird mein Baulinchen nu doch nich fertig.

Hildegard. Tante hat auch keine solche Eile. (Küßt Frau Müller.)

Müller. Fortzukommen! no, das kennen wir.

Hildegard. Adieu, Tantchen! Adieu, Onkel! Kommen Sie, Herr Schwappel! kommen Sie! (zieht Schwappel mit sich.)

Schwappel. In einer Stunde sind wir wieder zurück. (Ab mit Hildegard.)

Fr. Müller (betrachtet das Plakat). Sehr scheen! Wo willst du es aber unterbringen?

Müller. Mache dir keene Sorgen, Baulinchen, ich denke in ihre Stube, damit sie den Willkomm beständig vor Oogen haben.

Fr. Müller, Ei ja! so is es sehr küt. Lange kann das Baar nach meiner Berechnung nich mehr uff sich warten lassen.

Müller. Gewiß nich! ich vermute nur, daß es uns überraschen will. Da errt es sich aber, merr sein uff alle Überraschungen vorgesehen. Jawohl, das sein mer! (Es klingelt heftig.) Ei, Bozdausendsäpperment! am

Ende das Dach'sche Chbaar. (Es klopft an die Thüre.) Wech Zipp's! (Hält das Plakat empor) Herein!

Mala (kommt durch die Mitte). Ah! (liest.) Willkommen! — Wie galant — das ist mir noch nicht passiert.

Müller (für sich). Ich gloob's! (laut.) Sehr erfreit! (Begrüßung. — für sich.) Sehr erfreit! wenn sie bald geht.

Fr. Müller. Nu kommen Se gerade recht enn Schälchen Kaffee mit uns zu trinken. (Gießt Wasser in die Maschine.)

Mala. Wenn Sie es nicht anders thuen — aber ich versichere Sie, meine Zeit ist furchtbar knapp bemessen. (Legt Umhang ab, macht es sich auf dem Sofa bequem.) Ist das eine schlechte Welt heute, man erfährt nichts Gutes mehr. — Was habe ich eben wieder gesehen.

Müller. Das Blakat für meine Nichte.

Mala. Ihre Nichte?! Nein, sie selber mit einem jungen Herrn.

Fr. Müller. Da is Sie doch nichts dabei.

Mala. Mit einem jungen Herrn ist immer etwas dabei, liebe Pauline. Haben Sie das Journal von gestern gelesen? Noch nicht? die ganze Stadt spricht heute davon.

Müller. Was Se nich sagen, is schon wieder was bassiert?

Mala. Nein, aber ein Hochstaplerpaar treibt sein Unwesen und macht die Stadt unsicher.

Fr. Müller. Hier, bei uns in Dräsen?

Mala. Hier bei uns! Das saubere Paar schleicht sich in Kreise ein, von denen es weiß, daß sie im

Ausland Verwandte haben, die ihnen nicht persönlich bekannt sind; gibt sich für die auswärtige Verwandtschaft aus, übernachtet bei den betrogenen Familien, nachdem es sie angepumpt, und verschwindet dann am nächsten Morgen spurlos.

Fr. Müller. Und nimmt die ganze Einrichtung mit?

Mala. Noch mehr, auch das baare Geld.

Müller. Unglaublich! mir sollten mal die Schwindelfriszen kommen.

Fr. Müller. Hier dhäten se scheen reinfallen, wir kennen unsre Verwandtschaft, Gott sei Dank! bersehlich.

Müller. Nu äben. — Ei Säpperment! was mir einfällt! Se müssen uns schon gütigst entschuldigen, das Plakat da, muß Se noch angeklebt werden.

Fr. Müller. Und in der Fremdenstube soll ich noch manches herrichten.

Mala. Ich werde Ihnen behüflich sein.

Müller. Aber ich bitte Se, das kann ich Se ja mit dem besten Willen nich annähmen.

Mala. So sehr meine Zeit beschränkt ist, bestehé ich doch darauf. (Ergreift das Plakat. — Links ab mit Frau Müller.)

Müller. Na, nu werde ich se heite nich mehr los.
(Ab. — Kleine Pause.)

Dritter Auftritt.

Dienstmädchen, Dach (ein Adressbuch unter dem Arme).

Kassandra kommen (durch die Mitte).

Dienstmädchen (öffnet die Thüre — spricht unter derselben). Die Herrschaft hat Besuch, Sie müssen sich einen Augenblick gedulden. (Ab.)

Kassandra. So — des is jetzt der achtzehnte Herr Müller, bei dem merr nachfrage, ob er deiner Frää ihr Onkel is.

Dach. Es ist der einzige Weg, der zum Ziele führt. Da ich weder Vorname noch Wohnung weiß, müssen wir die sämtlichen Müller des Adresskalenders aufsuchen.

Kassandra. E schee Bergniege! Chrscht hast de gesacht, du häst die Adress vergesse un jetzt hast de se noch gar net gewiht.

Dach. Es sind ja nur noch siebenunddreißig Namen.

Kassandra. So — nor noch! un die Hälfst wohnt im dritte Stock. Glääbst de, ich hätt mei Bää gestohle?

Dach. Wir fahren ja.

Kassandra. Anwer net die Dreppe enuff.

Dach. Ich wollte die Sache ja allein besorgen.

Kassandra. Un merr durchgeh, wann de den Onkel net findst.

Dach. Wo denkst du hin?

Kassandra. Ich kenn dich! Weshalb hast de dann deiner Frää des Portmonee gewive, wie merr usf die Delmiehl gange sinn?

Dach. Damit ich es nicht verliere.

Kassandra. Un jetzt siige merr usf. Hätt ich merr net derrhääm was extra eigesteckt, weern merr schon frieher plott gewese.

Dach. Ich habe noch zwei Mark.

Kassandra. Damit mach du e Hochzeitsräas! Bon was willst de dann den Kutschter bezahle?

Dach. Kommt Zeit, kommt Rat.

Kassandra. Was nußt mich Rat — Geld brauche merr.

Dach. Onkel Müller muß aushelfen.

Kassandra. Wann merrn treffe — wann merrn odder net treffe?

Dach. Unsinn! dann — dann müssen wir ein Hotel außsuchen.

Kassandra. Ohne Gips?

Dach. Ich verzeige dich dort.

Kassandra. Was, mich willst de ins Bandhaus trage?!

Dach. Das heißtt, du bleibst solange im Gasthaus, bis ich Mittel aufgetrieben habe, dich auszulösen.

Kassandra. Da kennt ich waarte.

Dach. Gedulde dich doch nur, vielleicht umarmen wir in zehn Minuten unsere Leute.

Kassandra. Des is odder äach die hechst Zeit, mer wäss ja bald net mehr, ob mer verheurat is odder net.

Vierter Auftritt.

Vorigen. Müller. Frau Müller. Mala (kommen von links).

Müller (im Eintreten, nach rückwärts sprechend). Besuch? das hätten Se merr, Westerhole! gleich sagen därfen. (Erblickt Dach und Kassandra.) Nee, se sind es nich. — Mit wem haben merr denn die Ehre?

Dach. Es ist eine eigentümliche Angelegenheit, welche uns herführt. (Blättert im Adreßbuch.) — Hier wohnt doch — Herr — Herr Xaver Jeremias Clemens Müller, Privatier.

Müller. Ja, ja! ich wohne bei mir.

Dach. Nun wollte ich mir die Anfrage erlauben, ob Sie nicht vielleicht den Besuch eines jungen Ehepaars erwarten?

Müller. Gi ja!

Dach. Die junge Frau ist Ihre Nichte, sie heißt Sofie?

Müller. Geborene Röhrchen.

Dach. Hurra! er ist gefunden. — Onkel, Onkel! (Umarmt und küßt den erstaunten Müller.)

Kassandra. Gott sei Dank! da kriehn Se ääch von mir enn Kuß.

Müller. Erlooben Se, ich bin verheiratet.

Fr. Müller. Und ich bin seine Frau — jawohl.

Müller. Ich weeeß werklisch nich, wie ich zu der Ehre komme.

Dach. Das sollen Sie gleich erfahren. Lieber, bester Herr Müller, ich bin der Mann Ihrer Nichte, mein Name ist Dach, Daniel Dach! — Lassen Sie sich umarmen, teuere Tante! (Umarmt Mala.)

Mala. Ach! ich bin nicht die Tante.

Dach. Da bin ich an die Unrechte gekommen. (Will Frau Müller umarmen.)

Fr. Müller. Weeeß Kneppchen, das sind Se! — Die Dame, die Se da bei sich haben, is Sie doch nich meine Nichte.

Müller. Nee, gewiñ nich — wir kennen unsere Nichten persönlich — verstanden? persönlich.

Kassandra. Des is ääch net mei Mann — ich hääß Keller un sück sei Frää mit meim Mann bei Ihne.

Fr. Müller. Was! Sie suchen Ihren Mann mit seiner Geliebten bei uns? Erlooben Se, wir sind anständige Bärgersleute, Dräfener Bärger — Dräfener!

Müller. Das is Sie ne eigentümliche Geschichte.

Dach. Sehr eigentümlich, hören Sie nur —

Mala (halblaut zu Frau Müller). Nehmen Sie sich in acht.

Dach. Wir haben nämlich unsere Hochzeitsreise gemeinschaftlich gemacht, wurden aber durch einen unglücklichen Zufall getrennt.

Müller. Was ä Malheur!

Kassandra. Gell, des nennt mer Bech!

Dach. Und hoffen hier bei Ihnen unsere Leute zu treffen.

Fr. Müller. Sie Ihren Mann und Sie unsere Richter. Fräulein Mala, sehen Se doch mal in Grimms Märchen nach, ob da nich äane ähnliche Geschichte vorkommt.

Dach. Sie zweifeln?

Müller. Im Gegenteil, merr gloobens zweemal.

Fr. Müller. Da wollen Se wohl ibber Nacht bei uns bleiben?

Dach. Gewiß, bis meine Frau eintrifft.

Müller. So, so! Gi, ei!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dienstmädchen. Droschkenkutscher (kommen durch die Mitte).

Dienstmädchen (zum Kutscher). Da ist die Herrschaft, die Sie gefahren haben. (Ab.)

Droschkenkutscher. Nehmen Se merr's nich übel,
aber mein Pferd is nu seit acht Uhr uff die Beene,
ich muß Sie es och mal umspannen.

Dach. Das ist Ihre Sache.

Droschkenkutscher. Nu freilich! Vier und ääne
halbe Stunde gefahren, das macht Sie acht Mark zehn.

Dach. Acht Mark zehn! — Ich komme gleich hinunter.

Droschkenkutscher. Lassen Se mich aber nich lange warten, die Minute kostet drei Pfennige. (Ab.)

Kassandra (für sich). So — jetzt sige merr in der Watsch!

Dach (für sich). Verwünschte Situation! (Laut.) Lieber Onkel, ich fühle, es ist fast unbescheiden, wenn ich Ihnen, gewissermaßen zum Willkomm gleich mit einer Bitte ins Haus falle, aber die eigentümlichen Umstände, unter denen ich hier erscheine, entschuldigen gewiß mein Anliegen: Wollten Sie mir nicht bis zum Eintreffen meiner Gattin zehn Mark vorstrecken?

Müller. Zehn Mark?!

Dach. Ja Onkelchen, nur zehn Mark!

Kassandra (stößt Dach an). Laß derr liewer e paar Baze mehr gewe, merr wääß net wie de's netig hast.

Müller (aufbrausend). Nu heern Se emal: So ääne Unverschämtheit is Sie merr noch nich vor gekommen. Ich hätte weez Knopploch! Lust, die Polizei zu holen.

Mala (für sich). Das besorge ich. (Ab durch die Mitte.)

Dach. Was denken Sie denn eigentlich von uns?

Fr. Müller. Was merr denken? Daß Sie und

Ihre Gesellschaftsdame Schwindelfriegen sind, das denken merr.

Kassandra. Wir — ich glääb Sie sin gepickt!

Müller. Sie wollen der Mann unserer Nichte sein? Nee, so än schlechten Geschmack hat se nu doch nich.

Kassandra. Hast de dein Dappe!

Dach. Wir werden Sie schon überzeugen.

Müller. Faule Fische! Hochstapler seid ihr, die sich für unsere Verwandten ausgeben.

Kassandra. Nemme Se sich in acht, mei Mann werd Ihne zeige, wo Bartel den Most heelt.

Fr. Müller. Erst ännen haben.

Kassandra. Da, sehn Se mein Trauring.

Fr. Müller. Den kann sich jeder im Fünfzig-Pfennig-Bazar koosen.

Dach. Wenn ich Sie versichere, hören Sie doch nur.

Müller. Wir haben genug gehört, machen Se nu, daß Se nauskommen!

Dach. Aber bester Onkel — —

Müller. Wenn Se mich nochmal Onkel nennen, sollen Se was erleben! Naus! sage ich, naus! (Öffnet die Thüre im Hintergrunde.)

Kassandra. E nett Verwandtschaft! die sieht dir ähnlich.

Dach. Wer glaubt auch die Geschichte — beste Tante — —

Fr. Müller (stellt sich neben Müller an die Thüre.)
Da hat Sie der Zimmermann 's Loch gelassen.

Müller. Naus! nix wie naus!

Kassandra. So komm doch endlich — die hanwe ja e Käwver!

Dach. Donnerwetter! Ich fahre nicht länger in der Welt herum und suche meine Frau. Hier bin ich am Ziel und da lasse ich mich nicht hinauswerfen. Ich bleibe sitzen! (Setzt sich trozig.)

Müller. So imbonieren Se merr gar nich. Wollen Se nu gutwillig die Stube räumen, oder soll ich Se die Polizei holen?

Kassandra. Ich bitt dich, komm! sonst sage se hinnedrei noch, merr weern Hausfriedensverbrecher!

Dach (entschlossen). Hier erwarte ich meine Frau!

Müller (leise zu Fr. Müller). Is das än durchtriebener Kerle! Bätz mal uss, wie ich den im eigenen Neze fange. (Laut. Sehr pfiffig.) Wenn Se wirklich meene Nichte meinen, die is Sie vor e baar Stunden abgereist. (Reibt sich vergnügt die Hände.)

Dach (springt auf). Abgereist! meine Frau?

Müller. Jawohl, meine Nichte mit ihrem Mann.

Kassandra. Erläwe Se, mit mein Mann.

Dach. Und haben Hildegard, meine Schwägerin mitgenommen?

Müller (für sich). Nee, wie die informiert sind! (Laut.) Jawohl! die haben se och mitgenommen.

Kassandra. Schendlich! des verdanke merr odder nor deiner Frää, die nerjends Ruh hat, die Witschlern!

Dach. Abgereist nach dem Rhein — und wir versäumen hier die Zeit. Vormärts, vorwärts!

Kassandra. No, un der Kutschier?

Dach. Der fährt uns an das Leihhaus, dort versezten wir deine Ohrringe.

Müller. Unechte Sachen werden nich genommen.

Kassandra. Was unecht? so echt sollte Sie sei!

Dach. Keine Auseinandersetzungen! Vielleicht holen wir sie noch ein.

Müller. Nu äben — wenn Se die gewohnten langen Beene machen. Bitte, hier hinaus! (öffnet die Mittelthüre.) Der Bahnhof is Sie ganz in der Nähe.

Dach. Ihre Schwester, meine Schwiegermutter wird Sie aufklären.

Kassandra. Die werd Ihne den Kimmel reiwe — Sie — Sie Dräsener Bärger! (Ab mit Dach.)

Müller (schlägt die Thüre zu). Schwindlerbaa! — Komm eener uns Sachsen, wir sin helle.

Fr. Müller. Du hättest Sie verhaften lassen sollen.

Müller. I bewahre! da hat man nur Looferien. Baulinchen, spute dich, wir wollen noch ännen Besuch machen. (Drückt auf die Tischglocke, während Fr. Müller einen Mantel umwirft und den Hut aufsetzt.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Dienstmädchen. Später Mala. Geheimpolizist.

Müller. Sagen Se Freilein Hildegard, wenn se kommt, wir wären zu Wolfgang — wenn ihre Schwester einträffen sollte, mächtet sie es uns gleich wissen lassen. Hären Se?

Dienstmädchen. Gewiß.

Fr. Müller. Doch bringen Se die Stube wieder in Ordnung, aber die Kaffeemaschine lassen Se stehen,

damit der Besuch gleich enn Schälchen Hessen bekommen kann. Hören Se?

Dienstmädchen. Gewiß.

Müller. Nu, dann komm. (Mit Fr. Müller ab.)

Dienstmädchen (ordnet das Zimmer). Hm! bin doch gespannt, wie das junge Paar ausschaut. Wahrscheinlich sehr verliebt. Na, in der Stimmung haben ja die jungen Männer die beste Gebelaune. (Singt ein Lied. — Es klingelt.) Na nu! wenn man an den Esel denkt — Gleich, gleich! (Bindet eine weiße Schürze vor. Ab. — Kleine Pause.)

Mala (im Eintreten. Die Abwesenheit der Herrschaft schadet nicht. Der Herr will sich hier nur orientieren.

Dienstmädchen. Mir kann's recht sein. (Ab.)

Mala. Sehen Sie, da haben sie gestanden. Sie, eine ältere Person; er, ein junger Mann.

Geheimpolizist. Umgekehrt steht im Polizeibericht.

Mala. Das ist dann ein Irrtum — oder treibt sich noch ein zweites Paar hier herum. Er nannte sich Dach.

Geheimpolizist. Der hat hundert Namen. (Es klingelt heftig.)

Mala (sehr erschrocken). Um Gotteswillen! wenn sie's wären. Bitte, bleiben Sie, ich will die Familie Müller benachrichtigen — ich eile, ich verlasse das Haus über die Laufstreppe. (Ab nach der Seite.)

Geheimpolizist. Na, wir werden ja sehen. (Tritt an das Fenster.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Dienstmädchen. Sofie. Keller.

Dienstmädchen (öffnet die Mittelthüre). Bitte, hier eintreten. (Ab.)

Sofie. Das ist wirklich fatal, daß der Onkel nicht zu Hause ist.

Keller (stellt sein Gepäck ab). Da kann mir als nix machen. Die Hauptfach is, daß merr enn Unnerschlupp hawwe. (Erblidt Geheimpolizist.) Da! da steht ja dein Onkel.

Sofie. Bewahre! Mein Herr — mein Name ist Sofie Dach.

Geheimpolizist. Dach? das trifft sich gut.

Sofie. Ich bin die Nichte des Herrn Müller.

Geheimpolizist. Ganz recht und ich bin der Onkel.

Sofie. Sie? Nein! ich muß irre gegangen sein.

Geheimpolizist. Im Gegenteil, direkt in die Falle. Ich weiß alles.

Keller. Werklich! no dann kenne Se merr äach verrate, wo mei Frää is?

Geheimpolizist. Das wird Ihnen der Staatsanwalt sagen.

Keller. Der Staatsanwalt? Sie sin äach der Staatsanwalt.

Geheimpolizist. Sie reisen mit einem Frauenzimmer in der Welt herum, das nicht Ihre Frau ist.

Keller. Wie ääfällig! des kimmt jeden Dag vor.

Sofie (äußerst verlegen — verhüllt ihr Gesicht). Ach!

Geheimpolizist. Kurz und gut, Sie sind verhaftet.

Sofie (stökt einen Schrei aus).

Keller. Verhaftet! Mache Se kää faule Wiz bei dere Hiz.

Geheimpolizist. Sie und Ihre Begleiterin.

Keller. Immer besser! Wer sin Sie dann eigentlich?

Geheimpolizist. Hier meine Legitimation. (Zeigt eine Marke vor.)

Keller. Was e Dos! Da bleibt bei Ihne in Dresden die Polizei in der Stub sitze, un waart, bis ääner kimmt, der gern arrediert sei will? Sehn Se, mein Steuerzettel — ääch e Legitimation.

Geheimpolizist. Schon gut.

Keller. Ich glääbs, wann er bezahlt is. Klassefiziert, mei Viewer. Merke Se jetzt, wie hoch mer mich derrhääm schägt — sogar iwverschägt?

Geheimpolizist. Vorwärts, vorwärts! ich habe keine Zeit.

Keller. Dann gehn Se allääns.

Geheimpolizist. Wird's nun, oder soll ich pfeisen?

Keller. Die Piss kegne merr — mir waarte uff unser Leut hier.

Geheimpolizist (faßt Keller am Arm — Sofie, die forteleben will, am Rock). Vorwärts! (Drängt Keller nach der Thüre.)

Keller. Oho! hier werd net gestumbt.

Sofie. Onkel, Hülfse, Hülfse!

Achter Auftritt.

Vorigen. Hildegard. Schwappel. Dienstmädchen.

Hildegard (stößt im Eintreten wider Sofie, welche flüchtet). Sofie!

Sofie (sinkt in ihre Arme). Hildegard! man will uns verhaften.

Hildegard. Dich, meine Schwester?

Geheimpolizist. Ihre Schwester? (Zu dem Dienstmädchen, in bezug auf Hildegard.) Wer ist die Dame?

Dienstmädchen. Die Nichte des Herrn Müller.

Geheimpolizist. Dann bitte ich um Entschuldigung. (Ab.)

Keller (nachrufend). Scheeler Giwiz, ääfälliger! Guck derr ehrsc̄ht dei Leut aa, eh de se verarredierst.

Schwappel. Herr Keller, wahrhaftig! (Schütteln sich die Hände. Zu Sofie.) Eben erzählte ich Fräulein Hildegard von Ihrem Mizgeschick — ich hatte ja keine Ahnung von dieser nahen Verwandtschaft

Hildegard. Sofie und Herr Keller auf der Hochzeitsreise, Haha!

Keller. Des is dorchaus net lächerlich. (Für sich.) Hahlgans!

Sofie. Von unseren Leuten noch keine Nachricht eingetroffen?

Hildegard. Nein!

Keller. Uff alle Fäll kenne merr se jetzt wenigstens mit Gemetsruh erwarte.

Hildegard. Das können Sie. Herr Schwappel und ich verständigen sofort Onkel und Tante von Ihrer Ankunft.

Sofie. Ich begleite euch.

Keller. Un mich laßt err sitze?

Hildegard. Wir sind gleich zurück. Bitte machen Sie sich's bequem. Hier ist Onkels Schlafröck und sein Haussäppchen. Es muß Ihnen ja eine Freude sein, endlich mal aus den Kleidern herauszukommen. (Ist Keller beim Anziehen behülflich.)

Keller. Daß err mich net warte laßt.

Hildegard. Nein, nein! Lotte, bereiten Sie Herrn Keller einstweilen ein Täschchen Mokka. (Ab mit Sofie und Schwappel.)

Dienstmädchen. Trinken Sie gern stark?

Keller. Des kimmt druff aa, was merr brunner versteht — net so stark, daß err ähm umwerft, un net so schwach, daß ähm schlecht werd.

Dienstmädchen (gießt Wasser in die Maschine, gündet die Spiritusflamme an.) Der thut Ihnen nichts. (Ab.)

Keller. Hm! ganz behaglich hier. Da werd Rast gemacht, wann mei Frää eignetroffe is. An die Hochzeitsräas denk ich — wann ich se widder mach, bassiert merr des net mehr. (Es klingelt. Füllt sich eine Tasse Kaffee.) Donnerwetter! is der hell. Daher der Name, helle Sachse. (Versucht mit einer Grimasse zu trinken.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Herr und Frau Müller. Mala. Dienstmädchen.

Später Hildegard. Sofie. Schwappel.

Müller. Bozdausend Sapperment! Nu sucht uns die Sofie vergäblich.

Fr. Müller. Ei Herr Jäses! Jeremias, da bist de ja noch emal.

Keller (wendet sich um). Erläue Se, des bin ich.

Müller. Er ist's; er ist doch mit unserer Nichte angekommen, wie das Dienstmädchen sagte.

Fr. Müller (leise zu Müller). Sofie hat aber änen sehr reisen Keschmac!

Müller (leise). Nu äben; das ist aber ihre Sache.
(Laut.) Kommen Se an mein Herz, Schwestersohn!
(Umarmt Keller.)

Keller. Des is alles schee un gut, awwer ehrsc̄t misse Se mich aaheern.

Fr. Müller. Nur keene Entschuldigung, mein Kutester! Merr haben von Sie schon so viel Kutes gehört, daß merr gar nichts mehr hören wollen.
(Umarmt Keller.)

Malia (zum Dienstmädchen). Sorgen Sie ja für einen guten Kaffee. (Dienstmädchen gießt Wasser in die Maschine.)

Sofie (von Hildegard und Schwappel gefolgt, stürmt herein). Onkel! Onkel!

Müller. Sofie! äben haben wir deinen Mann begrüßt.

Sofie. Meinen Mann? Hurra! Daniel, Daniel!

Müller. Nu, den da!

Sofie. Das ist ja gar nicht mein Mann.

Fr. Müller. Was!

Sofie. Nein, das ist Herr Keller, ein Freund unserer Familie, mit dem wir die Hochzeitsreise gemeinschaftlich machen.

Müller. Da habe ich, scheint's was scheenes angerichtet.

Fr. Müller. Am Ende hat dein Mann so änkleenes Schnurrbärtchen?

Müller. Un so änne spize Nas'.

Sofie. Ihr kennt ihn? Er ist hier — Daniel! Daniel!

Keller. Die Geier hawwe sich versiedelt. (Sieht nach überall um.) Cassandra, mach doch die Sträich net! (Sieht unter das Sofa.) Cassandra'sche!

Sofie. Wo sind sie, bester Onkel, beste Tante?

Müller. Nausgeschmissen hab ich sie! (Sinkt erschöpft auf einen Stuhl.)

Keller. Was, mei Frää?!

Sofie. Onkel, meinen Mann?!

Müller (zerknirscht). Alle Beede!

Mala. Es treiben sich eben so viele Hochstapler hier herum.

Müller. Das is Se Ihr Werk, Fräulein Mala.

Mala. So — ist das der Dank, daß ich die Zeit die ich nicht hatte, Ihnen opferte? Pfui! (Ab.)

Keller (wütend). Mei Frää enausgeschmissen! Mein Herr, Sie sind ein Olwel! verstaunen? Eun Olbel!

Müller. Nu äben — alles kann man vorher nich wissen.

Sofie. So sagt doch wenigstens, wohin sie sind.

Fr. Müller. Abgereist!

Sofie. | Abgereist!

Keller. | Abgereist!

Müller. Ja, ich habe ihnen gesucht, sie sollten sich eilen, da könnten se Euch einholen.

Keller. So e Kameel!

Frl. Müller. Se wollten bardhu über Nacht bleiben.

Sofie. Jetzt bleibt uns keine Wahl, wie ihnen nach.

Hildegard. Ich gehe mit! (Stürmt ab, holt ihren Koffer.)

Schwappel. Und ich begleite Sie.

Frl. Müller (gießt Wasser in die Kaffeemaschine). Aber erst müßt Ihr dän Däschchen Heeschen trinken.

Keller. Geh'n Se zum Deiweil mit Ihrer Suddelbrieh! (Ergreift seinen Koffer, will ab.) Fort! nix wie fort!

Müller. Nu nähmen Se merr doch nich meinen Schlafröck mit.

Keller. Näch des noch! (zieht den Schlafröck eilig aus. Hildegard umarmt Frau Müller.)

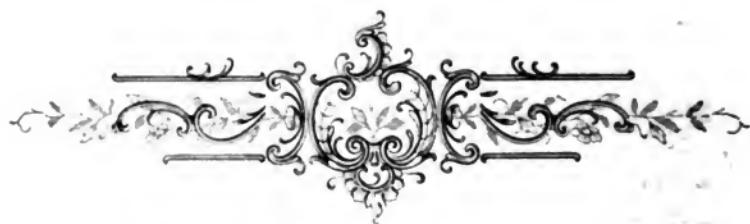
Sofie. Fort! fort! (Stürmt von Schwappel und Hildegard gefolgt ab.)

Keller. Des war e forzer Besuch. (Stürmt ab.)

Müller. Weez Kneppchen! es is äben nich immer küt, daß wir Sachsen so helle sind.

Der Vorhang fällt.





Siebentes Bild.

Musik und Gesang: „Strömt herbei, ihr Völkerjähen“. Bei der zweiten Strophe erhebt sich der Vorhang. Es ist Nacht, ein Gewitter ist eben vorübergezogen, der Donner hallt noch aus der Ferne und einzelne Blitze erhellen den Himmel. Ganz im Vordergrunde, das festlich geschmückte Dampfschiff, auf dem sich die Handlung abspielt. Die zweite Kulisse links bilden die Schornsteine, denen Rauch entsteigt; vor denselben die Kommandobrücke (praktisabel). Rechts befindet sich der Eingang zur Kajüte. Hinter den Schornsteinen bis zur Bugspitze Brüstung mit Sitzplätzen. Das Schiff ist auf der Fahrt zu Berg begriffen. Die Landschaft, das rechte Rheinufer mit seinen interessanten Punkten von Camp bis Rüdesheim zieht langsam vorüber. (St. Goarshausen bei hervorbrechendem Mond. Lurley bei Vollmond. Taub und Pfalz bei Dämmerlicht. Lorch und Altmannshausen bei Morgenröte. Rüdesheim mit dem Nationaldenkmal bei hellem Sonnenglanze). Auf dem Dampfschiffe befinden sich einige Signallichter.

Erster Auftritt.

Garrick (Fernrohr. Bädecker). Kapitän (auf der Kommandobrücke). Stift (unter einem Regenschirm sitzend, zeichnet ab und zu in ein Skizzenbuch, neben ihm hängt eine Laterne). Matrosen, Studenten und einige Passagiere.

Garrick (zu Stift). Was malen you?

Stift. Im Augenblicke nichts, ich wollte die Landschaft skizzieren, es ist aber zu finster dazu.

Garrick. Well! lassen you sich geben noch eine Laterne.

Stift. Sie verstehen mich falsch, die Gegend ist zu dunkel.

Garrick. All right! Was wollen you machen mit die Nachtskizz?

Stift. Die wird später ausgeführt und dann in Del gedruckt.

Garrick. In Del gedruckt! Kommen I auch in Del?

Stift (für sich). Er scheint im Thran! (Laut.) Nur die Landschaft. (Für sich.) Budringlicher Schwäger!

Garrick. Es gefallen mir very good the Rhin, aber I kann nichts sehen davon. Well! (Zum Kapitän.) Mister Kapitän, werden noch lange halten an the Gewitter?

Kapitän. Es verzieht sich; wir bekommen einen hübschen Morgen.

Garrick. Das sein fatal, morgen bin I nicht mehr auf dem Rhin. (Zieht sein Fernrohr auf.) Was sein das für ein ruiniert Schloß?

Kapitän. Das ist die Marxburg, dann kommen wir nach Sankt Goarshausen.

Garrick. Wer sein the Sankt Goar, der dort hausen?

Kapitän. Zum Teufel, das weiß ich nicht! (Ruft.) Sankt Goar! (Das Schiff hält an.)

Sweiter Auftritt.

Vorigen. Keller. Später Hildegard. Schwappel.

Keller (streckt den Arm aus der Kajütenthür). Treppelt's noch? — Nää, es trockend schon widder ab. (Nach der Kajüte sprechend.) Bleib noch e bissi drunne, Sofie.

Die frisch Bries die hier weht, des is schon mehr
e klich Bries. Des war ja e schee Wetter!

Garrick. Ah, Mister Keller! wo haben you gelassen
Ihre jung Lady?

Keller (für sich). Der Engellener is doch inwerall!
(Laut.) Mei Fräa, meene Se? (Für sich.) Ich glääb
bald, der hat e Äag uff die Sofie. (Laut) Die sitzt
drunne un blest Triebsal, nach Note.

Garrick. Ihr Lady blasen, you sein musicalisch?

Keller. Musicalisch! Des meen ich net, ich meen
sie mecht enn Häuwel. Was hat Sie dann von
Minche widder an den Rhein verschlage?

Garrick. I fahren nach London.

Keller. Himmerschderrverterscht, den Rhei enuff?
des is awwer komisch.

Garrick. I waren schon gewesen in Köln, wie
mir sein gefallen ein, daß I nicht haben besucht the
Loreley.

Keller. Un da sin Se widder zerich?

Garrick. Yes! I will sehen the golden comb und
the tiefe Weh.

Keller. Da misse Se awwer die Äage orndlich uffdhu.

Garrick. Mein Perspektiv sein very good.

Keller. Da kann's net fehle. No, wer stumbt
dann da hinne? Du bist's, Hildegard? Wart ich
mach derr Blaz. (Ab nach der Kajüte.)

Hildegard (kommt aus der Kajüte). Lassen Sie mich!

Schwappel. Legen Sie wenigstens ein Tuch um.

Hildegard. Sorgen Sie nicht für meine Ge-
sundheit.

Schwappel. Noch immer erzürnt?

Hildegard. Erzürnt? Weil Sie in der Kajüte ein Mädchen bei Magnesiumlicht photographierten? Bah! Dafür sind Sie Amateur, solchen Herren nimmt man überhaupt nichts übel.

Schwappel. Es war eine Rheinländerin für mein Volkstrachtenalbum.

Hildegard. Ich finde es lächerlich, wenn Sie Bauernmädchen bitten, still zu sitzen. Ihnen zu Liebe bleibt keine sitzen.

Schwappel. Soll ich sie in den Rhein werfen?

Hildegard (erstrocen). Mich?

Schwappel. Nein, das Bauernmädel.

Hildegard. Mir zu Liebe gewiß nicht.

Schwappel. Von Dresden bis hierher bin ich Ihnen gefolgt, Ihre Kunst zu gewinnen — Fräulein Hildegard —

Hildegard. Nennen Sie mich Fräulein Röhrchen, wie ich heiße.

Schwappel. Sie hatten mir doch erlaubt —

Hildegard. Ich bin noch minoren und habe nichts zu erlauben. Reden Sie mit Mama, wenn Sie etwas erlaubt haben wollen.

Schwappel. Wie gerne würde ich das, aber Sie sind unerbittlich.

Hildegard. Das glaube ich! Sie sind auch ärger als ein Türke. Sie nehmen alle Mädchen auf. — Das sage ich Ihnen, Herr Schwappel, mich tragen Sie nicht nach Hause. Sie haben mich photographiert, Sie müssen mich wieder zurückphotographieren! Ja-

wohl, das müssen Sie. Und wenn Sie jemals Ihre photographische Ziehharmonika wieder auf mich richten sollten, dann schneide ich Fräzen. — So! (Schneidet eine Fräze), und noch viel schrecklichere. Das thue ich, und wenn ich so häßlich wie ein Kobold ausschau. Ich will nicht neben Ihren Mädchen und Frauen aufgehängt werden. Ja, Fräzen schneide ich. So und so und so! (Mit einer Fräze ab nach links.)

Schwappel. Fräulein Hildegard! O, sie ist reizend. (Ab nach links. Dampfer setzt sich wieder in Bewegung. Studenten singen: Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben.)

Dritter Auftritt.

Vorigen. Keller, Sofie (kommen aus der Rüütte). Später Hildegard, Schwappel.

Keller. Als eruff! Der Wind hat sich gelegt un
der Mond is ussgange. Gott, was is es hier so
schee, Sofieche.

Sofie (in ihren Mantel gehüllt). Ich komme schon.
Kapitän (ruft). Die Kaz!

Garrick. I seh keine Kaz! (Sieht durch sein Fernrohr.)
Keller. Da driwwe.

Garrick. You sein wieder gelaufen fort. (Gähnt.)
I sein very müd. (Schläft ein.)

Keller (deutet auf Garrick). Der neugierige Eng-
lenner schlefst schon widder. Du schnapperst ja schee!
sei doch so kää Dizemer Bildche.

Sofie. Es überläuft mich immer eisigkalt.

Keller. Was brauchs dich ze iwwerlässe — heut
Avend sin merr in Frankfort, da kann's dich iwwer-

lääse. Baß uff, gleich kommt die Loreley. (Tritt mit Sofie dicht an das Geländer. Frauenstimmen in weiter Ferne, singen näherkommend die Loreley.)

Hildegard (kommt von links. Deutet auf den Strom.) Sehen Sie nur, wie das kleine Fahrzeug durch die mondbeglänzten Wellen schaukelt. Wie eine Nusschale tanzt es auf der Flut.

Schwappel. Und doch besteigen es Menschen.

Hildegard. Weil sie wissen, daß es ein erfahrener Schiffer lenkt.

Schwappel. Und wenn ich der Steuermann wäre, würden Sie sich meiner Führung anvertrauen?

Hildegard. Das wäre ein gefährliches Experiment! — Wer weiß — ich habe Mut.

Schwappel. Und Vertrauen?

Hildegard. Zu Ihnen? ja!

Schwappel. Hildegard! (Zieht sie näher.)

Hildegard. Sie sind so stürmisch! Lassen Sie mich, ich bitte Sie.

Schwappel. Endlich! endlich bist du mein! (Halten sich innig umschlungen.)

Kapitän (ruft). Loreley! (Der Gesang erklingt aus der Nähe, verliert sich allmählich wieder in der Ferne.)

Schwappel. Mit dir möchte ich die Welt umsegeln und auf jeden Felsen deinen Namen schreiben. (Rüfft ihr stürmisch die Hände.)

Keller (wendet sich um). Was Eseler! Wann die Loreley ääch dadraa schuld is, kann se jeden Dag Heuratsmutter wern.

Hildegard. Herr Keller, wo denken Sie hin!

Herr Schwappel hat nur — hat nur das Echo versuchen wollen.

Keller. Des hat sich odder diesmal geerrt, es hat mehr wie siwwe Mal gefnallt.

Schwappel. Es geschah in der besten Absicht.

Keller. Des gläw ich, sowas geschieht immer in der beste Absicht. No, Sofie, mach merr lää Gesicht — der Herr Schwappel is ja e aastenniger Mensch.

Sofie. Aber Mama — —

Keller. Die werd ihr Dochter ääch net eisalze, odder in Rääch hengge wolle. Als fort mit Schadde! (Drängt Hildegard zu Schwappel.)

Hildegard (fällt Sofie in die Arme.) Sofie! (Es wird allmälig Tag.)

Garrick (erwacht). Mister Keller, wann kommen the Loreley mit the lange Haar?

Keller. Die Loreley? da sin merr lengst vorbei.

Garrick. O no! das können nicht sein. Kapitän, you müssen fahren zurück! Well, das müssen you!

Kapitän (ruft). Caub!

Garrick. Nix Caub! I will haben the Loreley, I will es sezen sonst in the Beschwerdbook!

Keller. Mache Se doch lään Gammel! uff der Riffahrt komme Se ja noch emal draa vorbei.

Garrick. Yes, yes! Was sein das für ein Wasserhaus?

Keller. Des is die Palz.

Garrick. Wo werden gemacht die Cigarren mit Havana Deckblatt?

Keller. Sigarn? Ja so! Es gibt zwää Palze,

ää am un ää im Rhei.

Garrick. Well! Sein das die eine?

Keller. Nää, des is die anner.

Kapitän (kommandiert). Stopp! stopp! ein Kahn legt an.

Vierter Auftritt.

Borigen. Wunderlich kommt (längs der Brüstung) von rechts.

Wunderlich. Um ein Haar, und ich hätte den Anschluß versäumt!

Keller. Sie hawwe sich nääch schee abgehezt.

Wunderlich (wischt sich den Schweiß von der Stirne). Glaub's! Reiteselbesitzer ist ein ärgerliches Geschäft. Immer wenn ein Esel gebraucht wird, bin ich nicht da.

Keller. Des is freilich fatal.

Wunderlich. Vermietet meine Frau vor einer halben Stunde zwei Tiere an ein Ehepaar, das mit dem ersten Zuge nach Lorch kam und nur bis Alzmannshausen reiten will. Raum sind die Herrschaften mit dem Treiber fort, kommt eine vornehme russische Familie und verlangt drei Esel für den ganzen Tag. Denken Sie, drei Esel für den ganzen Tag, und ich bin mit einem Esel allein da.

Keller. No, un was mache Se dann jetzt?

Wunderlich. Was kann ich machen — ich muß nach Alzmannshausen fahren, die Tiere in Empfang nehmen und zurückbeordern. — Dort traben sie!

Sofie. Ich sehe nichts!

Wunderlich. Dort, dicht am Ufer.

Keller. Mister Garrick! Bitte gewwe Se merr

emal eun Äageblick Ihr Fernrohr. (Garrick gibt Keller das Fernrohr.) Hier, Sofie!

Sofie. Ah, dort! (Sieht durch das Fernrohr.) Um Gotteswillen! Daniel!

Wunderlich (erstaunt). Sie kennen meinen Esel?

Sofie. Daniel und Cassandra!

Wunderlich. Die Graue heißt Baby.

Keller. Was, mei Frää! Geww emal das Rohr her, des Rohr her! Wahrhaftig! Cassandra! Cassandra!

Sofie. Jetzt erkenne ich sie mit bloßem Auge. (Ruft.) Daniel! Daniel! Ach Gott! mein Mann!

Garrick. Was! you haben noch einen Mann? you sein mit two Mann auf the Reisenhochzeit?

Keller (schreit). Cassandra! Cassandra! Holauti! (Schwingt seinen Hut)

Sofie (windt mit dem Taschentuch). Daniel! Daniel! — Sie haben uns bemerkt.

Keller. Jawohl! Die hanwe gute Ohn. Hurra! (Reicht das Fernrohr Sofie.)

Garrick. O, o! you reisen mit two Mann and mein arm Lady müssen zufrieden sein mit sein dog.

Keller. Sie sin ja äach mischugge! (Ruft.) Cassandra! Holauti!

Sofie. Sie steigen ab. (Reicht das Fernrohr Keller.)

Keller. Sie suchen einen Kahn. (Gibt das Fernrohr zurück.)

Kapitän. Uzmannshausen! (Wunderlich nach rechts ab.)

Sofie. Der Schiffer stözt vom Lande. Wenn nur kein Unglück geschieht.

Keller (in größter Aufregung). Herr Kapitän, stoppe, stoppe! mein Cassandra sitzt im Nachte.

Sofie (äußerst ängstlich). Die furchtbaren Wellen, wie der Kahn schaukelt! Ach Gott! ach Gott!

Keller. So stoppe Se doch, stoppe Se doch! mein Fräa kann net schwimme.

Kapitän. Nur nicht ängstlich, der Schiffer kommt auch so heran.

Keller (lehnt sich über die Brüstung rechts im Hintergrunde). Stoppe, stoppe! Hurra! da sin se. Baß uss, daß de net fällst. Gott sei Dank! Cassandra.

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Cassandra. Dach.

Cassandra (steigt an Bord, fällt Keller in die Arme). Blasius! An die Hochzeitsräas denk ich.

Sofie (sinkt dem an Bord steigenden Dach in die Arme). Daniel, Daniel! Nicht wahr, du gehst keiner Forelle mehr zu Gefallen?

Hildegard. Hurra Schwager! (Schwappel photographiert die Gruppe.)

Sofie. Du kannst ihr gratulieren, sie hat sich verlobt. (Zieht Schwappel näher. In der Ferne Musik und Gesang: Die Wacht am Rhein. Böllerchüsse.)

Keller. No, Cassandra, wie fühlst du dich jetzt?

Cassandra. Hungerig!

Dach. Was! sie hat erst in Lorch einen Teller Dickmilch gegessen.

Cassandra. Des is äach was.

Kapitän. Rüdesheim! (Musik ist ganz nahe gekommen.)

Keller. Merr sin am Ziel. Unser Billjet is abgelaäse. Jetzt will ich Euch enn Vorschlag mache: Was merr usf unserer gemeinschaftliche Hochzeitsräas versäumt hawwe, Skinner, am Rhei, da hole merrs widder ei!

Dach. Bravo!

(Während das Niederwalddenkmal sichtbar wird, singen Alle mit Begeisterung:

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir Alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht
am Rhein!

Der Vorhang fällt.

• • Ende. • •

This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.

GerL 1052.809.34
Frankfurter Theater.
Widener Library

006974174



3 2044 086 169 265